



## Vorgehen gegen Mobbing

### Ein Fallvergleich von zwei Schulhäusern

**Wie unterscheidet sich das Vorgehen gegen Mobbing zweier integrativer Schulhäuser aus einem Schulkreis der Stadt Zürich?**

Masterarbeit an der Pädagogischen Hochschule Zürich  
Abteilung Sekundarstufe I

verfasst von Noël Arsenault  
eingereicht bei Nina-Cathrin Strauss und Otto Bandli  
Zürich, Mai 2023

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort und Dank</b> .....	<b>5</b>
<b>Abstract</b> .....	<b>6</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>1.1 Aufbau der Arbeit</b> .....	<b>8</b>
<b>1.2 Fragestellungen</b> .....	<b>8</b>
<b>Teil 1: Theoretischer Teil</b> .....	<b>9</b>
<b>2. Mobbing und dessen Formen</b> .....	<b>9</b>
<b>2.1 Mobbing als spezifische Form der Gewalt – Definitionen und Eingrenzung</b> .....	<b>9</b>
<b>2.2 Die vier Kennzeichen von Mobbing gemäss Mustafa Jannan</b> .....	<b>11</b>
<b>2.3 Auffälligkeiten von mobbingbetroffenen Personen</b> .....	<b>11</b>
<b>2.4 Erscheinungsformen und Gewaltarten von Mobbing</b> .....	<b>12</b>
2.4.1 Passives, aktives, indirektes und direktes Mobbing .....	12
2.4.2 Physische Gewalt .....	12
2.4.3 Verbale Gewalt .....	13
2.4.4 Non-verbale Gewalt .....	13
2.4.5 Erkenntnisse aus der Forschung .....	13
<b>2.5 Prävention von Mobbing</b> .....	<b>13</b>
2.5.1 Vier ethische Grundwerte als Grundlage für Präventionsarbeit .....	13
2.5.2 Sechs Grundbausteine für die Prävention von Mobbing .....	15
2.5.3 Drei Schlüsselpunkte für Mobbing-Prävention und -Intervention .....	17
<b>3. Entwicklung von Gewalt und Mobbing in den letzten Jahren</b> .....	<b>18</b>
<b>3.1 Wandelnder Trend: Vom Rückgang zur Zunahme</b> .....	<b>18</b>
<b>4. Rollen bei Mobbingdynamiken</b> .....	<b>20</b>
<b>5. Bekämpfung von Mobbing</b> .....	<b>21</b>
<b>5.1 Tipps aus dem Mobbing-Leitfaden der Stadt Zürich</b> .....	<b>21</b>
<b>5.2 Vier Interventions-Konzepte nach Mustafa Jannan</b> .....	<b>22</b>
5.2.1 Das Anti-Bullying-Konzept nach Olweus.....	22
5.2.2 Die Farsta-Methode .....	24
5.2.3 Der <i>No Blame Approach</i> .....	25
5.2.4 Das Gegen-Gewalt-Konzept.....	27
<b>6. Funktionen der Interviewten und der Fachstelle für Gewaltprävention</b> .....	<b>30</b>
<b>6.1 Schulleitung</b> .....	<b>30</b>
<b>6.2 Schulsozialarbeit</b> .....	<b>30</b>
<b>6.3 Fachstelle für Gewaltprävention Stadt Zürich</b> .....	<b>30</b>
<b>Teil 2: Wissenschaftliche Forschung</b> .....	<b>33</b>
<b>7. Forschungsmethode</b> .....	<b>33</b>
<b>7.1 Ziel der Forschung</b> .....	<b>33</b>
<b>7.2 Fragestellungen</b> .....	<b>33</b>
<b>7.3 Untersuchungsmethode</b> .....	<b>33</b>

7.3.1 Qualitative Interviews .....	33
7.3.2 Datenerhebung .....	34
7.3.3 Halbstrukturiertes Interview – Leitfadenkonstruktion .....	34
7.3.4 Rekrutierung und Stichprobe .....	34
7.3.5 Interviewdurchführung .....	36
7.3.6 Eckdaten der Interviews .....	36
<b>7.4 Datenaufbereitung .....</b>	<b>37</b>
<b>7.5 Datenauswertung .....</b>	<b>38</b>
<b>8. Auswertung – Ergebnisse der Interviewstudie .....</b>	<b>39</b>
<b>8.1 Verständnis Mobbingbegriff .....</b>	<b>39</b>
8.1.1 Zusammenfassung Schulhaus A .....	40
8.1.2 Zusammenfassung Schulhaus B .....	40
<b>8.2 Feststellen von Mobbing .....</b>	<b>40</b>
8.2.1 Zusammenfassung Schulhaus A .....	41
8.2.2 Zusammenfassung Schulhaus B .....	41
<b>8.3 Prävention .....</b>	<b>41</b>
8.3.1 Zusammenfassung Schulhaus A .....	43
8.3.2 Zusammenfassung Schulhaus B .....	43
<b>8.4 Zusammenarbeit im Team .....</b>	<b>43</b>
8.4.1 Zusammenfassung Schulhaus A .....	45
8.4.2 Zusammenfassung Schulhaus B .....	46
<b>8.5 Haltungen und Handlungsgrundsätze .....</b>	<b>46</b>
8.5.1 Zusammenfassung Schulhaus A .....	48
8.5.2 Zusammenfassung Schulhaus B .....	48
<b>8.6 Interventionen, Instrumente und Vorgehen .....</b>	<b>48</b>
8.6.1 Zusammenfassung Schulhaus A .....	53
8.6.2 Zusammenfassung Schulhaus B .....	53
<b>8.7 Externe Fachstellen .....</b>	<b>54</b>
8.7.1 Zusammenfassung Schule A .....	55
8.7.2 Zusammenfassung Schule B .....	56
<b>8.8 Evaluation und Kritik .....</b>	<b>56</b>
8.8.1 Zusammenfassung Schulhaus A .....	58
8.8.2 Zusammenfassung Schulhaus B .....	58
<b>Teil 3: Diskussion .....</b>	<b>59</b>
<b>9. Diskussion .....</b>	<b>59</b>
<b>9.1 Beantwortung der Fragestellungen .....</b>	<b>59</b>
9.1.1 Verständnis Mobbingbegriff .....	59
9.1.2 Feststellen von Mobbing .....	60
9.1.3 Prävention .....	60
9.1.4 Zusammenarbeit im Team .....	61
9.1.5 Haltungen und Handlungsgrundsätze .....	61
9.1.6 Interventionen, Instrumente und Vorgehen .....	62
9.1.7 Externe Fachstellen .....	64
9.1.8 Evaluation und Kritik .....	65
<b>9.2 Methodenkritik .....</b>	<b>66</b>

<b>10. Fazit.....</b>	<b>67</b>
<b>10.1 Pädagogische Implikationen für die Praxis .....</b>	<b>67</b>
<b>10.2 Ausblick und persönliche Reflexion.....</b>	<b>68</b>
<b>11. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>69</b>
<b>12. Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>70</b>
<b>13. Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>70</b>
<b>14. Anhang.....</b>	<b>71</b>
<b>14.1 Interviewleitfaden nach C. Helfferich.....</b>	<b>71</b>
<b>14.2 Eskalationsmodell und Massnahmen- &amp; Hilfsangebote.....</b>	<b>74</b>
<b>14.3 Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich .....</b>	<b>76</b>
<b>14.4 Mobbing – Informationsbroschüre für Schule, Kanton Zürich.....</b>	<b>84</b>
<b>14.5 Einverständniserklärung Interview.....</b>	<b>88</b>
<b>14.6 Transkripte der Interviews.....</b>	<b>89</b>
14.6.1 Interview 1: SSA Anna.....	89
14.6.2 Interview 2: LP Andreas.....	99
14.6.3 Interview 3: SL Amir .....	106
14.6.4 Interview 4: SL Bea .....	114
14.6.5 Interview 5: LP Barbara .....	123
14.6.6 Interview 6: SSA Benita .....	132
<b>15. Beilage .....</b>	<b>141</b>
<b>15.1 Urheberschaftsbestätigung.....</b>	<b>141</b>
<b>15.2 Überprüfung der Arbeit mit einer Plagiatssoftware.....</b>	<b>141</b>

## **Vorwort und Dank**

Liebe Leser:innen

Mit der nun vorliegenden Arbeit habe ich den für mich grössten Meilenstein meiner Ausbildung zur Sekundarlehrperson fertiggestellt. Danach fehlen mir nur noch zwei Praktika bis zum Erhalt meines ersehnten Lehrdiploms.

Bereits während meiner Primar- und Sekundarschulzeit war Mobbing in den Schulen, die ich besuchte, ein wiederkehrendes Thema. Im Gymnasium und danach während meines Studiums an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) befasste ich mich im Rahmen einer Projektwoche vertieft mit dem Thema. Aufgrund meines grossen Interesses, jedoch fehlenden Wissens, sah ich die Masterarbeit als günstige Gelegenheit, mich diesem aktuellen Thema anzunähern. Immer wieder las ich in den Medien von Mobbingfällen. Im Hinblick auf meine zukünftige berufliche Praxis erachte ich die Auseinandersetzung mit dieser heiklen Problematik als sehr sinnvoll. Ziel ist dabei stets eine fachliche Weiterbildung in diesem Bereich, um mein Einschätzen und Bewerten von Schüler:innen sowie mein Handeln ihnen gegenüber zu verbessern. Es ist notwendig als Lehrperson innerhalb der Institution Schule zu lernen, wie mit Mobbing-Situationen in der Schule umgegangen wird. Keine Schüler:innen haben es verdient, unter Mobbing zu leiden.

Besonders bedanken möchte ich mich bei allen Personen, die sich bereit erklärten, mit mir ein Interview zu führen und somit meine Vertiefung in diese Thematik überhaupt ermöglichten. Dann bedanke ich mich herzlich bei meiner Betreuerin Nina-Cathrin Strauss und meinem Betreuer Otto Bandli, die mich methodisch und fachlich stets unterstützten. Darüber hinaus gilt mein Dank meiner Familie und meinen Freunden, die mir inhaltliche und mentale Hilfe gaben und den Menschen, die meine Arbeit gegenlasen und mich damit sprachlich entlasteten.

## **Abstract**

In Schulen ist Gewalt - insbesondere in Form von Mobbing - nach wie vor ein alltägliches Problem. Mobbing ist eine Form von Gewalt, bei der das Opfer über einen längeren Zeitraum systematisch schikaniert, gedemütigt und ausgeschlossen wird. Diese Form der Gewalt äussert sich hauptsächlich auf psychischer Ebene, kann aber auch physische Auswirkungen haben. Im theoretischen Teil dieser Arbeit werden der Begriff Mobbing, verschiedene Formen davon, sowie Präventions- und Interventionsmöglichkeiten beschrieben. Die zentrale Fragestellung der Arbeit bezieht sich darauf, wie der Umgang mit Mobbing in zwei Schulen in Zürich unterschiedlich ist. Dafür wurden jeweils eine Schulsozialarbeiterin, ein:e Schulleiter:in und eine Lehrperson zu Themen wie Prävention, Intervention und Zusammenarbeit interviewt.

Durch die im Rahmen dieser Arbeit erhobenen, qualitativen Daten wurde klar, dass die beiden Schulen sowohl im Vergleich als auch innerhalb der Schulen über unterschiedliche Vorstellungen und Ansichten verfügen. Dies zeigte sich insbesondere im Verständnis des Mobbingbegriffs, aber auch in den gewählten und präferierten Präventions- und Interventionsmethoden. Es gibt auch unterschiedliche Vorstellungen und Ansichten innerhalb der Schulen darüber, was Mobbing eigentlich ist und wie dagegen vorgegangen werden sollte. Wenn die Schule mit einem Fall überfordert ist oder nicht genügend Zeit hat um ihn zu lösen, greifen sie in den meisten Fällen auf dieselben externen Fachstellen zurück.

## 1. Einleitung

Immer mehr Artikel über Mobbing füllen die Zeitungen, die Zahlen von Mobbing und die Relevanz des Themas steigt. Dies belegen auch folgende Worte in der Sonntagszeitung im Februar 2023.

*«Jedes zehnte Kind in der Schweiz wird im Laufe der Schulzeit ein Opfer von Mobbing. Das ist trauriger Europarekord. Viele Schulen versuchen mit Sozialarbeit oder präventiven Workshops, das Problem zu bekämpfen – doch die Zahlen steigen weiter an» (Peterhans 2023, 3).*

Während der Schulzeit war der Autor nie Opfer von Mobbing. Dennoch wurden Mobbingsituationen miterlebt und dabei verschiedene Rollen eingenommen. Erst im Nachhinein wurde durch Reflektieren erkannt, wie grausam Mobbing bei Kindern (oder auch bei Erwachsenen) sein kann. In jungem Alter fehlt es Kindern oft an Einfühlungsvermögen, wie schlimm eine Mobbing-Situation für die betroffene Person sein könnte. Instinktiv wird mitgemacht oder zugeschaut und schnell wird man zum Mitläufer oder Bystander (Zuschauer).

Gesellschaftlich ist bekannt, dass Mobbing zu hohem Leidensdruck bei Betroffenen führt. Opfer und Umfeld leiden stark. Beim Lesen von Fachliteratur wird schnell klar, Mobbingopfer leiden psychisch und physisch unter der Belastung. Ständige Angst und Stress vor Angriffen führt meist zu Folgen wie Schlaflosigkeit, Konzentrationsstörungen und das Selbstvertrauen geht verloren. In schlimmen Fällen hat dies lebenslange Auswirkungen auf das Verhalten und kann zu Suizidgedanken und Depressionen führen. Auch die Familie und das nahe Umfeld leiden stark mit und entsprechend muss in Schulen präventiv und mit Interventionen gegen Mobbing vorgegangen werden.

Das Thema ist nach wie vor sehr aktuell und Mobbing kann in jeder Schule auftreten. Seit einigen Jahren erweitert sich Mobbing zusätzlich auf das Internet. Täter:innen verstecken so immer öfters ihr wahres Gesicht. Die Auswirkungen ihrer Aktionen fallen grausamer aus und erreichen schnell einen grossen Personenkreis. Das Phänomen Mobbing gibt es in allen Altersstufen. Um den Rahmen dieser Masterarbeit nicht zu sprengen, wird auf die Vorgehensweisen und spezifischen Interventionen bei Mobbingfällen in zwei Sekundarschulhäusern fokussiert und die Thematik wird entsprechend immer altersmässig auf Kinder und Jugendliche bezogen.

Die Fragestellung bezieht sich auf Anti-Mobbing-Interventionen in zwei Schulen, der Fokus wird auf das Vorgehen gegen Mobbing gelegt und diese werden verglichen. Die Fallstudie beschränkt sich auf die Analyse und den Vergleich von zwei Sekundarschulhäusern aus einem Schulkreis der Stadt Zürich. Da der Verfasser dieser Arbeit bereits in diversen Schulhäusern tätig war, konnten entsprechend viele Kontakte zu Schulleitungen, Lehrpersonen und weiteren im Schulhaus tätigen Personen genutzt werden. Um ein genaues Bild von direkt beteiligten Personen zu erlangen, wurden Interviews mit Personen durchgeführt, die bei Mobbingfällen beteiligt sind. Dabei wurden Schulleitungen, Schulsozialarbeiterinnen und Lehrpersonen dazu befragt, wie sie allgemein und bei konkreten Mobbingfällen an ihrer Schule vorgegangen sind.

Die Theorie zu Interventionen und die Erkenntnisse aus den Interviews können von Lehrpersonen genutzt werden, um sich in zukünftigen Mobbingsituationen auf ein klares Vorgehen zu stützen und abzuwägen, wann und wie und dagegen vorgegangen werden kann.

Hierauf wird noch auf das Kompetenz-Strukturmodell der PHZH eingegangen. Das Modell beinhaltet Kompetenzen, die in der Lehrer:innen-Ausbildung adaptiert werden sollen. Nachfolgend wird eine Kompetenz beschrieben, die in dieser Thematik tangiert wird.

Im Unterricht können Erkenntnisse aus diesem Themenbereich mit Blick auf das Kompetenzstrukturmodell des PHZH-Standard 5: «Kooperation, Partizipation und soziales Umfeld» (Pädagogische Hochschule Zürich 2018, 10), Lehrpersonen unterstützen. Insbesondere nachfolgender Punkt wird für die Kompetenzen der Lehrpersonen als bedeutsam erachtet: «Die Lehrperson kooperiert mit ihrer Schulklasse, den Eltern, den Kolleg:innen, vorgesetzten Instanzen und allen weiteren am Schulfeld Beteiligten und partizipiert an der Bearbeitung schulbezogener Aufgaben. Sie trägt dazu bei, ein unterstützendes soziales Umfeld zu schaffen» (Pädagogische Hochschule Zürich 2018, 10).

## **1.1 Aufbau der Arbeit**

Die Vorgehensweise bei dieser Masterarbeit entspricht dem Vorgehen einer qualitativen Forschungsarbeit. Im nächsten Kapitel folgen die Fragestellungen der Arbeit. Danach wird im Theorieteil eine Darstellung der wichtigsten theoretischen Konzepte und der bestehenden Literatur zum Thema präsentiert. Unter anderem wird auf Definitionen, Formen, Entstehung und auch Rollen bei Mobbing, sowie auf aktuelle Entwicklungen von Mobbing und Gewalt in den letzten Jahren eingegangen. Es folgen Aufgabenbeschreibungen der wichtigen beteiligten Berufe und Institutionen. Zunächst werden vier Interventionsmöglichkeiten in Bezug auf Mobbing aufgegriffen und detailliert betrachtet.

Im Zentrum des zweiten Teils der Arbeit steht die wissenschaftliche Forschung, dabei wird zuerst Ziel und Fragestellung geklärt und danach die Methode des Vorgehens genauer erläutert. Es folgt danach in Unterkapiteln eine Analyse der verschiedenen Auswertungen der Interviews, in der die Antworten systematisch eingeordnet werden. Zuletzt folgt die Diskussion. Dabei wird zuerst die Fragestellung aufgegriffen und beantwortet und danach folgen ein Schlussteil, das Fazit und einige abschliessende Worte.

## **1.2 Fragestellungen**

**Wie unterscheiden sich die Vorgehensweisen gegen Mobbing zweier Sekundarschulhäuser aus einem Schulkreis der Stadt Zürich?**

**Welche Formen von Prävention, Intervention und Zusammenarbeit werden an den Schulen angewendet?**

## Teil 1: Theoretischer Teil

### 2. Mobbing und dessen Formen

#### 2.1 Mobbing als spezifische Form der Gewalt – Definitionen und Eingrenzung

Ganz allgemein ist es wichtig festzuhalten, dass Gewalt und Mobbing zum Schulalltag gehören und keine Ausnahme sind – im Gegenteil. Es herrscht Einigkeit darüber, dass Gewalt in der Schule vorkommt und auch, dass aggressives Verhalten bereits zum Repertoire von gewissen Kindern gehört. Dies soll aber nicht zu einer Verharmlosung des Problems führen.

In dieser Arbeit wird hauptsächlich auf eine spezifische Art von Gewalt, dem «systematischen Quälen oder Plagen von bestimmten Kindern im Kindergarten oder in der Schule» (F. Alsaker 2004, 15), eingegangen. Diese Gewaltform wird zumeist «Mobbing» genannt. Es werden auch viele andere Begriffe wie «Plagen», «Bullying» oder «Hänseln» dafür verwendet, jedoch decken nicht alle Begriffe genau denselben Bereich ab und werden entsprechend in der Folge noch genauer unterschieden (F. Alsaker 2004, 15 ff.).

Mobbing nach Alsaker: «Systematisches Quälen oder Plagen von bestimmten Kindern im Kindergarten oder in der Schule» (F. Alsaker 2004, 15).

Während der Begriff «Hänseln» nur einen begrenzten Bereich der Quälereien abdeckt, hat «Plagen» schweizweit den Vorteil, dass die meisten Kinder sofort eine Vorstellung des Begriffs haben.

#### Definition «Mobbing»

Den Begriff Mobbing kennen die meisten Menschen der Bevölkerung hauptsächlich aus dem Kontext Schule. Vielerorts ist der Begriff direkt mit körperlicher Gewalt konnotiert. Die Begriffsgrenzen wurden jedoch wesentlich erweitert, auch durch Dan Olweus, einem schwedisch-norwegischen Psychologen, der als Vorreiter in der Erforschung von Gewalt an Schulen gilt. So beinhaltet der Begriff vor allem «kleine Gewalt» an Mitschüler:innen wie das Auslachen, Beschimpfen, Verbreiten von Lügen, Verstecken und Zerstören von persönlichen Gegenständen, Anrempeln, Erniedrigen oder teilweise auch körperliche Gewalt (Jannan 2008, 22). Im Unterkapitel 2.2 folgen die vier Kennzeichen von Mobbing

#### Bullying

Der Begriff Bullying leitet sich vom Wort «bully» ab und heisst so viel wie brutaler Kerl. Verwendet wird das Wort hauptsächlich im englischsprachigen Raum und teils in deutschsprachigen und skandinavischen Ländern. Der Begriff wird unterschiedlich verwendet. Häufig ist damit ein Synonym von Mobbing gemeint, manchmal aber auch extreme körperliche Gewalt. In einzelnen Kontexten ist damit die Charakterisierung von bösen, schikanierenden Verhaltensweisen von Kindern in der Schule gemeint (Sengspiel und Gerlach 2017, 16).

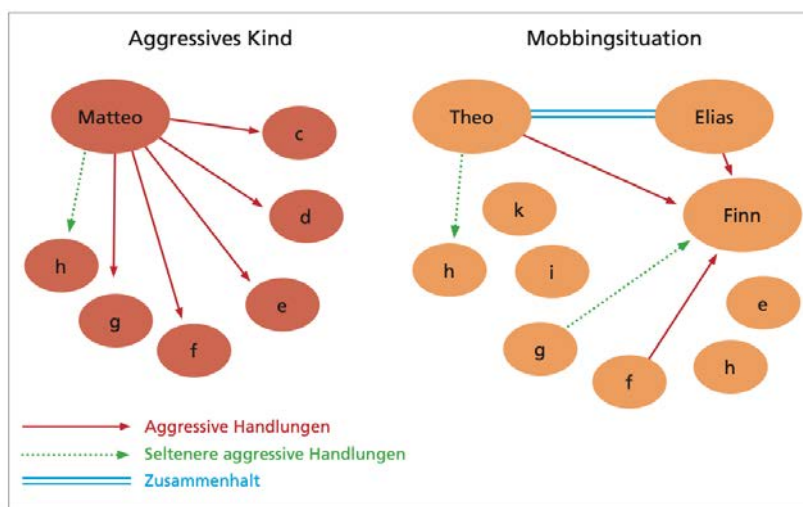
#### Cybermobbing

Cybermobbing meint eine spezielle Erscheinungsform von Mobbing, die es erst seit einigen Jahren gibt und die stark mit dem Wachstum und Verwenden von sozialen Medien und sozialen Netzwerken zusammenhängt. Kaum eine Jugendliche oder ein Jugendlicher hat heutzutage kein internetfähiges Handy, kein PC oder Laptop und verwendet keine sozialen Netzwerke. Die Online-Angebote und digitalen Nutzungsmöglichkeiten inklusive Chats, Blogs, Profile auf Netzwerkplattformen sind feste Bestandteile der digitalen Kommunikationskultur. Nebst der alltäglichen Nutzung von Kommunikationsmitteln werden diese Medien häufig missbraucht. Personen werden in solchen Fällen über längere Zeit auf sozialen Plattformen systematisch blossgestellt und diffamiert. In diesem Zusammenhang wird von Cybermobbing gesprochen. Beleidigung oder Gerüchte schädigen das Ansehen des Opfers nachhaltig. Leider sind solche Fälle an der Tagesordnung und die Betroffenen sind den virtuellen Angriffen ausgeliefert (Sengspiel und Gerlach 2017, 18). In dieser Arbeit wird, wie bereits erwähnt, nicht weiter auf Cybermobbing eingegangen.

## Beispielunterscheidung von Mobbing und aggressivem Verhalten

Der Zusammenhang von Mobbing, Aggressionen und Gewalt ist eindeutig und unbestritten. Speziell bei Mobbing richten sich ein oder mehrere Täter:innen systematisch gegen ein oder mehrere bestimmte Opfer. Die Betroffenen können deutlich identifiziert werden. Darin besteht der Unterschied zwischen aggressivem Verhalten und einer Mobbing-Situation. Bei aggressivem Verhalten geht die Aggression von einem Kind aus in verschiedene Richtungen. Wird das aggressive Verhalten gemindert, gibt es eine Besserung für alle. Die Unterscheidung ist auf der Abbildung 1 dargestellt. Beim Mobbing zielen die Pfeile und aggressiven Handlungen von verschiedenen Kindern auf ein bestimmtes Kind (F. Alsaker 2004, 17 ff.).

Rechts auf der Abbildung sieht man, dass Theo, das aggressive Kind nicht alle fertig macht. Theo hat sich aber mit Elias verbündet und zusammen machen sie ein drittes Kind, Finn fertig. Theo beginnt, Elias macht mit und sie treten selbstsicher auf und haben das Sagen in der Gruppe. Hin und wieder holen sie sich von anderen Personen Unterstützung, um Finn zu plagen. Bis sich alle einig sind, Finn



habe es verdient, dann wagen sich auch andere ohne die Anführer, Finn zu schikanieren. Die Situation ist außer Kontrolle geraten. Es wird nur von «Mobbing oder Plagen gesprochen, wenn ein Kind *wiederholt* und *systematisch* den direkten oder indirekten negativen Handlungen eines oder mehrerer Kinder ausgesetzt ist» (F. Alsaker 2004, 19).

Abbildung 2: Unterscheidung von aggressivem Handeln und einer Mobbing-Situation (F. Alsaker 2004, 17)

## Negative oder aggressive Handlungen – Absicht hinter der Handlung

*Negative Handlungen* sind bewusst sehr allgemein formuliert. Dazu gehören alle möglichen aggressiven und rücksichtslosen Handlungen, welche verletzen und dem Selbstwertgefühl schaden können. Im Kern steht aber die Wiederholung der Handlungen gegenüber einer bestimmten Person oder Gruppe.

Der Begriff *aggressive Handlungen* impliziert normalerweise die Absicht, anderen Schaden zuzufügen. Dies muss von aussen weder unbedingt erkennbar sein, noch muss der handelnden Person bewusst sein, welche Konsequenzen auf die Handlung folgen. Teil der Handlung ist es, jemanden zu verletzen oder zumindest ein Verhalten auszuüben, das eine verletzende Wirkung hat. Es muss aber nicht primär die Absicht sein, das Wohlfühl von jemandem zu verletzen. Viel häufiger ist nicht das Ziel, das Gegenüber direkt zu schädigen, sondern sich selbst zu bereichern, sich Privilegien zu verschaffen, einen speziellen Status in einer Gruppe zu erreichen (F. Alsaker 2004, 19).

## Unterlegen sein und sich nicht wehren können

Ein weiteres für die (Früh-) Erkennung nützliches Kriterium bildet die Unterlegenheit des Opfers, das kaum Chancen hat, sich physisch oder verbal zu wehren. Laut einer Studie von Dan Olweus waren die Täter:innen in der Wahrnehmung anderer signifikant stärker als die Opfer. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass sich die Täter:innen schwächere Opfer suchen. Die Überlegenheit kommt aber nicht nur von der Wahrnehmung eine Person sei stärker, sondern vielmehr auch von der numerischen Überlegenheit der Täter. Die Gegenwehr der Opfer verliert bei ihrer Unterlegenheit schnell an Effizienz. Fehlende Kenntnisse von Umgangsformen, fehlende Kraft zur Gegenwehr (Krankheit o.ä.)

oder auch mangelnde Unterstützung und Freunde in der Klasse tragen zur Hilflosigkeit des Opfers bei (F. Alsaker 2004, 20). Die Unterlegenheit oder das Kräfteungleichgewicht ist ein wichtiges Merkmal von Mobbing. Es kommt vor, dass Schüler:innen sich hänseln, streiten oder auch kämpfen. Wenn diese aber ähnlich stark sind, wird von Konflikten gesprochen und nicht von Mobbing. Konflikte sind alltäglich und Kinder müssen lernen Konflikte auszutragen, sich durchzusetzen oder nachzugeben. Umgekehrt ist Mobbing nicht bloss ein Konflikt.

Es ist leicht zu erahnen, dass es gerade für Betreuer:innen und Lehrpersonen sehr schwierig sein kann, zwischen Mobbing und oder anderen Auseinandersetzungen zu unterscheiden.

*«Konflikte können mit Unterstützung von Erwachsenen alleine zwischen den Schülerinnen und Schülern gelöst werden. Bei Mobbing hingegen ist das Eingreifen und eine klare Haltung der Erwachsenen zwingend notwendig» (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 5).*

## **2.2 Die vier Kennzeichen von Mobbing gemäss Mustafa Jannan**

Das folgende Unterkapitel 2.2 bezieht sich auf das Werk «Das Anti-Mobbing Buch – Gewalt an der Schule - verhindern, erkennen, handeln» von Mustafa Jannan (2008, 22-24).

### **1. Kräfteungleichgewicht**

Bei Mobbing muss ein klares Kräfteungleichgewicht herrschen, das heisst, das Opfer (allenfalls die Opfer) steht meist mehreren Tätern und mehreren Mitläufern in Unterzahl gegenüber.

### **2. Häufigkeit und Kumulation**

Es wird erst von Mobbing gesprochen, wenn Übergriffe mindestens einmal wöchentlich vorkommen. Diese numerische Einordnung entstand durch den Vergleich von vielen tausend Mobbingfällen auf Gemeinsamkeiten durch Dan Olweus.

### **3. Dauer**

Der Konflikt muss über mehrere Wochen oder Monate andauern. Besteht er erst seit zwei Wochen, wird dies noch nicht als Mobbing definiert.

### **4. Fehlende Konfliktlösung**

Das Opfer des Konflikts kommt allein nicht mehr aus der Mobbingsituation heraus.

Damit von Mobbing gesprochen werden darf, müssen alle vier genannten Kennzeichen gleichzeitig zutreffen.

## **2.3 Auffälligkeiten von mobbingbetroffenen Personen**

Der Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich hat aus den Erfahrungen der Fachstelle für Gewaltprävention eigens Indizien für Mobbing aufgeschrieben und differenzieren dabei das Verhalten von Betroffenen zuhause und in der Schule anders als in der Gruppe von Gleichaltrigen (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum).

Nachfolgend sind einige Anzeichen aufgeführt, die auf Mobbing-Opfer aufmerksam machen können:

- Die betroffenen Personen empfinden Angst oder Unwohlsein in Bezug auf Schule.
- Sie wirken ängstlich, unsicher, nervös oder unkonzentriert.
- Es fällt ihnen schwer, Freundschaften mit Gleichaltrigen zu schliessen oder sie haben nur wenige oder gar keine Freunde in ihrer Altersgruppe, wie zum Beispiel in ihrer Klasse.
- Sie verlieren häufig Dinge oder benötigen wiederholt Geld. Darüber hinaus können sie ihr Schulmaterial nicht finden.
- Es kommt zu einem Rückgang der schulischen Leistung.
- Sie sind sozial isoliert und distanzieren sich von anderen.
- Sie suchen verstärkt die Nähe zu Erwachsenen.

- Ihr Schlaf ist gestört, begleitet von Alpträumen.
- Sie klagen über körperliche Schmerzen.
- Es treten Verletzungen, zerrissene Kleidung oder beschädigte Gegenstände auf. Sie ziehen sich vermehrt zurück.

In Bezug auf Gruppen können folgende Anzeichen auf Mobbing hinweisen:

- Ein bestimmtes Kind wird von der Gruppe ignoriert.
- Wenn das Kind Hilfe benötigt, erhält es keine Unterstützung von anderen.
- Bei Gruppenspielen wird das gleiche Kind wiederholt nicht ausgewählt.
- Es herrscht eine Kultur abfälliger Kommentare, bei der Kinder ausgelacht werden.
- Es ist eine geringe Empathie in der Verhaltensweise der Gleichaltrigen festzustellen.

«Nicht jede Gewalt ist Mobbing, aber Mobbing ist immer Gewalt» (Jannan 2008, 23).

So kann es sein, dass ein Etui von Mitschüler:innen absichtlich zerstört wird, dies ist keine schwere Sachbeschädigung, jedoch kann es eine von vielen Handlungen sein, die im Ganzen als Mobbing gelten. Demgegenüber wird eine Prügelei von zwei Einzelpersonen auf den Pausenplatz als Körperverletzung und Konflikt eingestuft. Es wird hier aber nicht von Mobbing gesprochen (Jannan 2008, 23).

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird häufig der Begriff Mobbing verwendet, dabei wird von der oben genannten Definition von Mustafa Jannan ausgegangen, bei der alle vier Mobbing-Kennzeichen zutreffen.

## **2.4 Erscheinungsformen und Gewaltarten von Mobbing**

### **2.4.1 Passives, aktives, indirektes und direktes Mobbing**

Mobbing kommt in vielen verschiedenen Formen vor. Eine häufige Unterscheidung besteht zwischen aktivem und passivem Mobbing (Buss 1961). Ein klassisches Beispiel für passives Mobbing wäre: Einer Person wird Schaden zugefügt, indem eine Handlung bewusst unterlassen wird, z.B. jemandem eine wichtige Information nicht weiterzuleiten. Weiter wird auch in direkte und indirekte aggressive Handlungen unterteilt. Diese sind den Begriffen aktives und passives Mobbing sehr ähnlich. Bei der direkten (aktiven) Form von Mobbing kommt es zu einer Konfrontation von Opfer und Täter:innen, bei der passiven nicht. Entsprechend hat die passive Konfrontation für Täter:innen den Vorteil, dass unmittelbare Gegenangriffe unmöglich sind.

Francoise Alsaker (2004, 22) unterteilt aggressive Handlungen in drei Formen: physische, verbale und nonverbale Formen, auf die in den folgenden Abschnitten eingegangen wird. Die nachfolgenden drei Abschnitte beziehen sich auf Jannas Werk «Das Anti-Mobbing Buch - Gewalt an der Schule - verhindern, erkennen, handeln» (Jannan 2015).

### **2.4.2 Physische Gewalt**

Zu der Kategorie der physischen Form des Plagens gehören alle körperlichen Berührungen, die von einem betroffenen Kind als unerwünscht empfunden werden. Dazu zählen:

- Schlagen
- Einsperren in Räume
- Würgen oder den Kopf irgendwo hindrücken
- zum Essen und Trinken zwingen

Die physischen Mobbing-Formen kommen in Schulen jedoch viel seltener vor als die verbalen, non-verbalen und indirekten Formen.

### 2.4.3 Verbale Gewalt

Viele Untersuchungen zeigen, dass verbale Angriffe am häufigsten vorkommen (Alsaker und Brunner 1999). Wiederkehrende Formen von verbalem Mobbing sind:

- Auslachen
- Verwenden von abschätzigen Ausdrücken
- Anschreien
- Blossstellen
- Erpressen
- Drohungen (wobei häufig mit physischer Gewalt gedroht wird)

### 2.4.4 Non-verbale Gewalt

Non-verbale Gewalt gilt als eine indirekte Form des Mobbing. Wobei die Unterschiede von direkten und indirekten Formen nicht immer so deutlich sind. Beispiele von non-verbaler Gewalt sind:

- Grimassen schneiden
- Ausschliessen
- einen Schritt zur Seite gehen
- Paraverbale Handlungen (veränderte Intonation, Lautstärke, Abstreiten der Handlungen)
- Verbreiten von Gerüchten
- Soziale Manipulation (Handlungen mit dem Ziel der Verschlechterung der Position des Opfers und Ausgrenzung aus einer Gruppe)

### 2.4.5 Erkenntnisse aus der Forschung

Einige wichtige Erkenntnisse aus Praxis und Forschung werden zuerst ausgeführt oder wiederholt, bevor im nächsten Unterkapitel auf die Prävention von Mobbing eingegangen wird.

- Mobbing hat schwere Folgen für alle Beteiligten, sowohl für das Opfer als auch für den Täter, über das hinweggesehen wird.
- Plagen ist ein Muster, die Gesamtheit der Vorfälle, nicht die einzelnen Fälle machen Mobbing aus.
- Mobbing wird häufig an unbeaufsichtigten versteckten Orten ausgeübt.
- Mobbing stärkt die Täter:innen in ihrem Verhalten, häufig fühlen sie sich dadurch mächtiger.
- Opfer können sich nicht wehren und haben keine Unterstützung.
- Mobbing wird von Kindern wahrgenommen und ist ansteckend. Gemäss Alsaker ist die Auflösung von Mobbingssituationen in der Mitverantwortung aller, die es erleben. Auch wenn häufig die Hälfte der Kinder z.B. von einer Klasse nicht direkt involviert sind. (F. Alsaker 2004, 182 ff.)

## 2.5 Prävention von Mobbing

### 2.5.1 Vier ethische Grundwerte als Grundlage für Präventionsarbeit

Nachfolgend werden einige ethische Grundpfeiler des friedlichen Zusammenlebens vorgestellt, an denen sich die wichtigsten Mobbing-Konzepte und Anti-Mobbing-Präventionen orientieren und aufbauen.

#### 1. Respekt

Respekt als grundlegender Wert in zwischenmenschlichen Beziehungen, drückt sich in einer Art von gegenseitiger Achtung und Anerkennung aus. Alsaker beschreibt Respekt als «die Anerkennung anderer Menschen als Individuen, die als solche denselben Wert haben wie ich» (F. Alsaker 2004, 187). Respekt beginnt bei einfachen Tätigkeiten wie Begrüssen, Danken oder Blickkontakt aufnehmen. Es beinhaltet auch das Anerkennen der persönlichen Integrität und Grenzen und das Einhalten von passender Nähe und Distanz. So zeichnet sich ein respektvoller Umgang je nach Situation und Gegenüber unterschiedlich aus. Meist zeigt er sich durch Wertschätzung und Anerkennung.

## 2. Individuelle Unterschiede

Häufig wurde schon nach individuellen Unterschieden zwischen Kindern gesucht, um herauszufinden welche Faktoren und Eigenschaften das Risiko erhöhen, gemobbt zu werden und um speziell gefährdeten Kindern mehr Schutz zu bieten. Dies birgt jedoch das Risiko einer Defizitorientierung, die zu einer Art Schuldzuweisung der gemobbt Kinder für ihr unglückliches Schicksal gibt.

Fast immer werden Gründe genannt, warum jemand geplatzt wird. Die Begründung variiert zwischen Provokation von Seite des Opfers bis hin zu Vorwürfen des nicht Wehrens. Vom Autor dieser Arbeit wird dies jedoch sehr kritisch angeschaut, denn es gibt nie eine Rechtfertigung andere zu plagen und Mobbing bleibt immer in der Verantwortung der Mobbenden selbst (F. Alsaker 2004, 188). Eine hilfreichere und weniger defizitorientierte Sicht wäre eine Untersuchung, warum gewisse Kinder andere mobben?

Schliesslich geht es darum, zu anerkennen, dass die Äusserlichkeiten, als auch die Persönlichkeitsmerkmale und Kompetenzen von allen Kindern (und Menschen) sehr unterschiedlich sind. So auch in der Selbstbehauptung. Deshalb gibt es keinen Grund jemanden immer zu unterbrechen, nur weil die Person leiser spricht, oder auch umgekehrt gibt es keinen Grund, dass eine Person eine andere im Gespräch überfahren darf, nur weil sie sich mündlich besser ausdrücken kann. Individuelle Begabungen, Vorlieben und Unterschiede sollen wertfrei thematisiert werden. Jeder und jede soll sich seiner persönlichen Eigenheiten bewusst werden, Verständnis sowie Respekt entwickeln und Andersartigkeit schätzen lernen.

*«Rücksicht nehmen auf individuelle Unterschiede sowie Achtung vor und Akzeptanz für Menschen, die sich weniger gut behaupten können, sind wesentliche Bausteine von und eine notwendige Basis für eine nachhaltige Prävention von Mobbing» (F. Alsaker 2004, 188).*

## 3. Menschen- und Kinderrechte

Häufig werden Stärken und Potenziale gefunden, wenn bei Kindern nach Ressourcen und nicht nach Defiziten gesucht wird. Doch auch wenn Kinder keine besonderen Kompetenzen oder Fähigkeiten aufweisen, haben sie die gleichen Rechte wie alle anderen, anständig behandelt zu werden. In der UN-Charta finden sich folgende Punkte wieder, die bei Mobbing verletzt werden:

UN-Kinderechts-Konvention:

*Artikel 3: Belangen und Interessen der Kinder haben Priorität.*

*Artikel 6 und 27: Recht auf eine gesunde Entwicklung.*

*Artikel 19: Recht auf Schutz gegenüber allen Formen von physischer und psychischer Gewalt oder Vernachlässigung.*

*Artikel 28 und 31: Recht auf Spiel, Freizeit und Ausbildung.*

*Artikel 29: Recht auf Entwicklungs- und Persönlichkeitsfördernde Erziehung / Ausbildung.*

(Unicef kein Datum)

*Kinder sollen an einem Ort aufwachsen, an dem Menschenrechte eine zentrale Rolle spielen und das Kind auf ein Leben in einer freien Gesellschaft vorbereitet wird, wo auch Frieden, Geschwisterlichkeit und Toleranz gegenüber dem Klima vermittelt (F. Alsaker 2004, 190).*

Im Wissen darum, welcher psychische Schaden betroffenen Opfern durch Mobbing zugefügt werden kann, der unter Umständen bis ins Erwachsenenalter anhält, wird klar, dass das Recht von Mobbingopfern auf eine gesunde Entwicklung nicht gegeben ist. Allein das Zulassen und somit Verstärken von Mobbing kann als Verstoss gesehen werden. Auch das Recht auf freie Ausbildung, Recht auf Schutz gegen alle Formen von Gewalt und freie Ausbildung ist bei Mobbing nicht gegeben. Ohne auf die genannten Artikel weiter einzugehen, kann zusammenfassend festgehalten werden, dass Mobbing verschiedene Menschen- und kinderrechtliche Artikel verletzt und somit rechtswidrig ist.

#### **4. Zivilcourage**

Zivilcourage bedeutet konkret, für jemanden Stellung zu beziehen, angegriffene Personen in Schutz zu nehmen, Hilfe zu holen, einzugreifen und böse Aktionen zu stoppen. All diese Handlungen erfordern Mut und zeugen von Zivilcourage (F. Alsaker 2004, 192).

### **2.5.2 Sechs Grundbausteine für die Prävention von Mobbing**

Nebst bereits erwähnter Kenntnisse über das Mobbing, braucht es Handlungsanleitungen wie konkret weitergearbeitet werden kann. Zwischen Prinzipien der Prävention und Intervention besteht nur ein schmaler Grat und sie überschneiden sich teilweise inhaltlich. Es folgen sechs Grundbausteine für die Mobbingprävention.

#### **1. Sensibilisierung aller Beteiligten**

Sensibilisierung beinhaltet ein Verständnis aller Kinder das Problem als Solches anzuerkennen und die Situation von anderen Kindern zu verstehen. Damit wird die eigene Rolle im System reflektiert. Das Ziel ist, sie zu motivieren, Massnahmen zu ergreifen, um Mobbing zu verhindern oder zu stoppen, bevor es auftritt oder sich weiter ausbreitet. Bei der Sensibilisierungsarbeit ist es wichtig, dass Lehrpersonen und Schüler:innen eigene Erkenntnisse und Beobachtungen mit dem Thema Mobbing anregen, reflektieren und austauschen. Dies soll mit möglichst viel Alltagsbezug geschehen, um ein Bewusstsein zu schaffen, dass von Menschen gesprochen wird, welche die eigenen Schüler:innen, Freund:innen oder anwesenden Personen sein könnten. Täter:innen, Opfer, Mitläufer:innen und alle weiteren Beteiligten können aus dem Umfeld sein (F. Alsaker 2004, 193 ff.).

Olweus (2006, 73 ff.) empfiehlt eine Mobbingprävention durch eine Umfrage in der Klasse zu beginnen, so dass Beteiligte wie Eltern, Schüler:innen und Lehrpersonen klare Zahlen und Informationen über die Situation in der Klasse oder Schule erhalten. Ehe eine Schule sich zu einer Umfrage entscheidet, sollte zuerst eine bestimmte Sensibilisierung erlangt werden. Diese kann durch persönliche Betroffenheit geschehen, wegen eines Zwischenfalls im eigenen Umkreis. Häufig sind aber nur einzelne Personen direkt betroffen und sind mit dem spezifischen Zwischenfall konfrontiert worden. Entsprechend soll Sensibilisierung auch bei nicht direkt Betroffenen nicht vernachlässigt werden.

#### **2. Handlungsfähigkeit der Lehrpersonen unterstützen**

Lehrpersonen sollen lernen mit Mobbing umzugehen, nicht nur Fachpersonen können Mobbingprobleme lösen. Häufig fehlt es den Lehrpersonen an nötiger Sicherheit, wie Reaktionen ausfallen könnten. Die personellen und sozialen Ressourcen der Lehrpersonen müssen aktiviert und gestärkt werden, um die eigene Handlungsfähigkeit zu unterstützen, so dass auch daran geglaubt wird, ein Problem lösen zu können.

Prävention sollte grossteils in der Schule geschehen und Interventionen gegen bestehendes Mobbing, sollten mit Hilfe der Lehrpersonen durchgeführt werden, damit auf das gleiche Vorgehen, bei einem nächsten Mal ohne Experten, zurückgegriffen werden kann (F. Alsaker 2004, 194).

### 3. Offene Kommunikation und Vermeidung von Schuldzuweisung

«Schweigen» ist ein essenzieller Bestandteil von Mobbing. Mittels Schweigen, wird das ganze Mobbingssystem aufrechterhalten. Es ist unbestritten, dass Mobbing gemein ist und eine Form von Gewalt darstellt. Dennoch ist bei einer Intervention das Vermeiden von Schuldzuweisungen ein wichtiger Punkt.

«Es ist zwecklos nach Schuldigen zu suchen (...). Im Alltag, in zwischenmenschlichen Beziehungen, führen Schuldzuweisungen nur zu zerstörerischen Schuldgefühlen oder aggressionssteigernden Gegenangriffen» (F. Alsaker 2004, 195).

Gerade in der Schule kommt es häufig zu gegenseitigen Schuldzuweisungen von Eltern und Lehrpersonen, schlussendlich leiden vor allem die Kinder darunter. Der Mensch sucht fast immer nach einer Ursache, jedoch gibt es bei Mobbing häufig keinen klar definierten Anfang oder Schuldige. Eher ist es eine Dynamik, ein Resultat von diversen Bedingungen und Beziehungen, die vorherrschen. Vor allen Dingen sind Täter:innen nur äusserst selten bereit ihre Schuld an Mobbing einzugestehen. Häufig meinen sie sogar dazu provoziert worden zu sein. So meinte auch Alsaker: «Wenn nach Tätern gesucht wird, kommt es oft vor, dass schliesslich alle frustriert, enttäuscht, gekränkt und voller feindseliger Gefühle sind. Die Angeklagten sind dem Anklagenden gegenüber feindselig eingestellt, haben aber doch nicht verloren» (F. Alsaker 2004, 195) und sehen es unter Umständen sogar noch als Erfolg. Ob es zu weiteren Interventionen der Täter:innen kommt, bleibt abzuwarten, da sie häufig lange mit einem Gefühl des Misserfolgs umgehen müssen. Auch Opfer fühlen sich nach einer Intervention, die kein Erfolg hatte, eher schlechter als besser und fürchten sich häufig vor zukünftig ausbleibendem Engagement. Entsprechend geht es bei offener Kommunikation darum, über Probleme zu sprechen, Lösungen zu suchen und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. So geht es vereinfacht gesagt nicht darum, herauszufinden warum zwei Personen eine Dritte auslachen, sondern vielmehr darum, wie verhindert wird, dass es sich wiederholt (F. Alsaker 2004, 196).

### 4. Klare Grenzen setzen

Auf klare Schuldzuweisungen zu verzichten, heisst nicht jedes Verhalten zu akzeptieren, im Gegenteil. Es ist sehr wichtig in der Mobbing-Prävention klare Grenzen aufzuzeigen, welches Verhalten erwünscht ist, welches nicht toleriert wird und entsprechend konsequent danach zu handeln. So gilt auch für Olweus (2006, 83 ff.) das Einschreiten von Erwachsenen bei Beobachtung von unsozialem Verhalten und Verdacht auf Mobbing, als eine der wichtigsten Voraussetzungen für gelungene Prävention. Gerade heutzutage erhalten viele Kinder nur wenige Grenzen auferlegt. Für einige Kinder scheint fast alles erlaubt und möglich zu sein, während andere Kinder sich strikt nach Anordnungen der Eltern oder anderen Erwachsenen handeln müssen. Viele Kinder lassen sich gerade in der Öffentlichkeit immer weniger sagen und reagieren - falls es dazukommt - frech (F. Alsaker 2004, 196).

Es ist äusserst wichtig, die Bedeutung von Grenzen und Strukturen bei der Sozialisation und Entwicklung von Kindern zu betonen. In jüngster Zeit wurde das Festlegen von Grenzen manchmal kritisiert, da es fälschlicherweise mit autoritärer Erziehung in Verbindung gebracht wurde. Die Grenzen können und sollen aber optimalerweise gemeinsam erarbeitet, diskutiert und ausgehandelt werden. Dies liegt in der Verantwortung der Erwachsenen. Kinder leiden darunter, wenn ihnen keine klaren Grenzen gesetzt werden. Ohne klare Grenzen fehlen Kindern wichtige Bausteine für ihre Selbstdefinition, sie bilden eine weniger klare und feste Identität aus. Des Weiteren müssen Kinder auch lernen mit Wahlfreiheit in einer pluralistischen Gesellschaft umzugehen. Dazu gehört auch zu wissen, dass mit jeder Wahl das Aufgeben einer Alternative dazugehört, und sie lernen mit Frustration umzugehen (F. Alsaker 2004, 197).

Nur mit Grenzen und Regeln machen Kinder die Erfahrung mit Freiheit und ihren Möglichkeiten umzugehen. So werden klare Grenzen mit der Zeit auch nicht immer wieder ausgetestet, sondern Kinder können sich dann richtig auf die Situation einlassen. Und es erspart ihnen oftmals Entscheidungen rückgängig zu machen zu wollen, aus Angst etwas zu verpassen. Im Umkehrschluss sollten Lehrpersonen oder auch Erwachsene bereit sein, Stellung zu beziehen, dazwischen zu treten und geradlinig zu reagieren (F. Alsaker 2004, 197).

### **5. Die Nicht-Betroffenen einbeziehen**

Viele Pädagog:innen sind sich der wichtigen Rolle und dem Potenzial von nicht direkt an Mobbing beteiligten Kindern nicht bewusst. Oftmals meinen auch Eltern, ihre Kinder hätten doch nichts mit der Sache zu tun und riskieren durch Engagement etwas zu verlieren. Doch die direkt beteiligten Kinder miteinzubeziehen, hängt stark mit dem Aneignen von Zivilcourage zusammen. Denn genau Nicht-Beteiligung oder Passivität ist eine Beteiligung an Mobbing. Die Kinder sollen lernen, in Not geratenen Kindern zu helfen. Indirekt sind sie mit passivem Verhalten auch nicht vor Mobbing geschützt, sondern eher mögliche Opfer. Eingreifen gegen Mobbing hilft auch gegen das Gefühl von Hilflosigkeit. Durch klare Botschaften von Erziehungspersonen in Mobbing-situationen Stellung zu beziehen und einzugreifen, sind Kinder, die sich für Betroffene engagieren, auch nicht selbst bedroht (F. Alsaker 2004, 198).

### **6. Zusammenstehen**

Je mehr Personen gegen Gewalt einstehen, desto erfolgreicher verläuft die Zusammenarbeit. Dies erfolgt auf verschiedenen Ebenen und umfasst die Klasse, Schule, Eltern und Familie, die zusammenstehen und sich gegenseitig unterstützen. So wurden in einem erfolgreichen Mobbing-Präventionsprogramm in England in 23 Schulhäusern eine gemeinsame Anti-Mobbing-Strategie entwickelt. Das dabei verfolgte Hauptziel liegt im Anstieg der Motivation sowie einer Mobilisierung der an der Schule tätigen Personen. Zusammen geht es einfacher und erfordert weniger Mut. In einer Studie von Sonia Sharp und Peter Smith aus dem Jahr 1994, gingen bei den Schulhäusern mit einer Unterzeichneten «Anti-Mobbing-Charta» die Mobbingfälle während des Projektes am stärksten zurück (F. Alsaker 2004, 199).

Zudem sollen auch die Eltern in den Präventionsprozess eingebunden werden, damit sie erfahren, welche Abmachungen und aus welchen Gründen diese getroffen wurden. Überdies ist es förderlich, wenn Eltern spüren, dass sich eine Schule für das soziale Wohlbefinden der Kinder einsetzt, mit dem Ziel: «In den Augen der Kinder sowohl die Autorität der Eltern als auch die Autorität der Lehrkräfte zu stärken» (F. Alsaker 2004, 199).

### **2.5.3 Drei Schlüsselpunkte für Mobbing-Prävention und -Intervention**

Eine weitere Möglichkeit Mobbing präventiv entgegenzuwirken, sind die folgenden drei zentralen Massnahmen aus dem Mobbingleitfaden für die Schulen der Stadt Zürich (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum).

#### **1. Verhaltensregeln für den gemeinsamen Umgang definieren**

Anti-Mobbing-Regeln werden in der Klasse diskutiert und schriftlich festgehalten. Diese Regeln sind verbindlich und werden von den Schulverantwortlichen vorgegeben. Bei Verletzungen dieser Regeln wird sofort reagiert und die Einhaltung der vereinbarten Regeln wird immer eingefordert. Es ist wichtig, dass das betroffene Kind nicht im Fokus steht. Schülerinnen und Schüler, die Grenzen überschreiten, müssen sich bewusst sein, dass weitere Übergriffe Konsequenzen haben werden.

## 2. Eigenverantwortung der Schüler:innen stärken

Schüler:innen werden dazu aufgefordert, Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen. Ihnen wird Unterstützung bei der Umsetzung angeboten. Zudem werden Möglichkeiten zur Reflexion geschaffen und gepflegt, um Beobachtungen unter den Jugendlichen zu besprechen. Auch Vereinbarungen unter den Schülerinnen und Schülern werden gefördert, z.B. durch Protokolle und schriftliche Klassenvereinbarungen.

## 3. Erwachsene nehmen gemeinsame Haltung ein

Es werden gemeinsame Verhaltensregeln und Erwartungen festgelegt. Teamwork und Strukturen werden geschaffen. Um diese umzusetzen, findet regelmässig Austausch über Beobachtungen statt. Beim Eingreifen und Konfrontieren wird gegenseitige Unterstützung geboten. Weiter werden Verfahren entwickelt, um problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Es ist wichtig, den Grundsatz zu beachten: Es darf keine Stigmatisierung von Mobbing-Tätern oder Mobbing-Opfern erfolgen.

### 3. Entwicklung von Gewalt und Mobbing in den letzten Jahren

Sowohl im schulischen Kontext als auch in der Gesellschaft sind in den letzten Jahren diverse Wandlungsprozesse abgelaufen. Inklusion, Integration, aber auch Lehrkräftemangel sind dazu die bekanntesten Stichworte (Schubarth 2019, 13). Warnschreiben und Überlastungen sind Folgen davon, naheliegender wird häufig angenommen, dass auch Gewalt und Mobbing an den Schulen zugenommen hat. Die Annahme ist aber auch stark von den Medien geprägt und muss zur Versachlichung zuerst durch Studien und aktuelle Zahlen bestätigt werden.

Laut der PISA-Studie 2019:

*«Ist fast jeder sechste 15-Jährige in Deutschland regelmässig Opfer von körperlichen oder seelischen Attacken durch Mitschüler»* (Schubarth 2019, 14).

Die Geschlechter spielen dabei teilweise eine unterschiedliche Rolle. So sind Jungs öfters Opfer von Mobbing, Mädchen sind jedoch häufiger von Ausgrenzung und bösen Gerüchten betroffen. Im internationalen Vergleich nach der «Health Behaviour in School-aged Children»-Studie, die sich auf 11- bis 15-Jährige bezieht, kommt es bei rund 9% der Schüler:innen mehrmals monatlich vor, dass sie Mobbing-Opfer oder Täter:innen sind. Es zeigt sich auch, dass Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren eher gemobbt werden als ältere Schüler:innen. Am meisten betroffen sind dabei Kinder aus tieferen sozialen Schichten. Wenig überraschend ist, dass Ausgrenzung vorrangig in der Schule stattfindet (Schubarth 2019, 14).

#### 3.1 Wandelnder Trend: Vom Rückgang zur Zunahme

Werden die Entwicklungen in den letzten Jahren beurteilt und die Studienlage betrachtet, zeigen sich vermehrt Zeichen einer Zunahme seit 2015/2016. Zuvor, bis zum Jahr 2014/2015 muss aber klar von einem Rückgang gesprochen werden.

Ganz eindeutige Zahlen und eine ähnliche Sprache spricht eine Studie aus dem Jahr 2021 der Universität Zürich und des Jacobs Center. Dabei waren 4000 Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahren im Kanton Zürich Teilnehmer:innen der Studie (Ribeaud und Loher 2022). Die Hauptaussage der Studie lautet: Gewaltdelikte von Jugendlichen steigen seit 2017 wieder stark an, besonders zeigt sich dies in den Bereichen sexuelle Gewalt und Mobbing. Der Anstieg gerade seit 2014/2015 zeigt sich klar in den nachfolgenden Grafiken zu Opfer und Täter:innen von Mobbing aus der 9. Klasse. Es handelt sich dabei um 12-Monatsprävalenzen, wobei sich die Signifikanztests immer auf die Entwicklung von 2014 bis 2012 beziehen. In der Studie werden sechs verschiedene Arten von Mobbing unterschieden, wobei das Ausschliessen und Ignorieren erst seit 2014 neu dazu genommen wurde (Ribeaud und Loher 2022, 17).

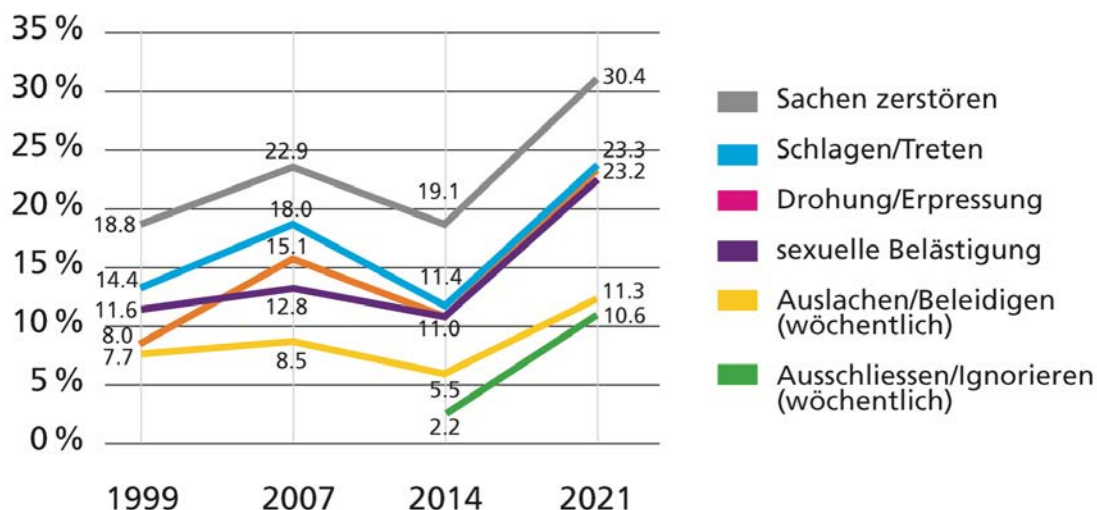


Abbildung 3: Opfer von Mobbing, 9. Klasse (Ribeaud und Loher 2022, 40)

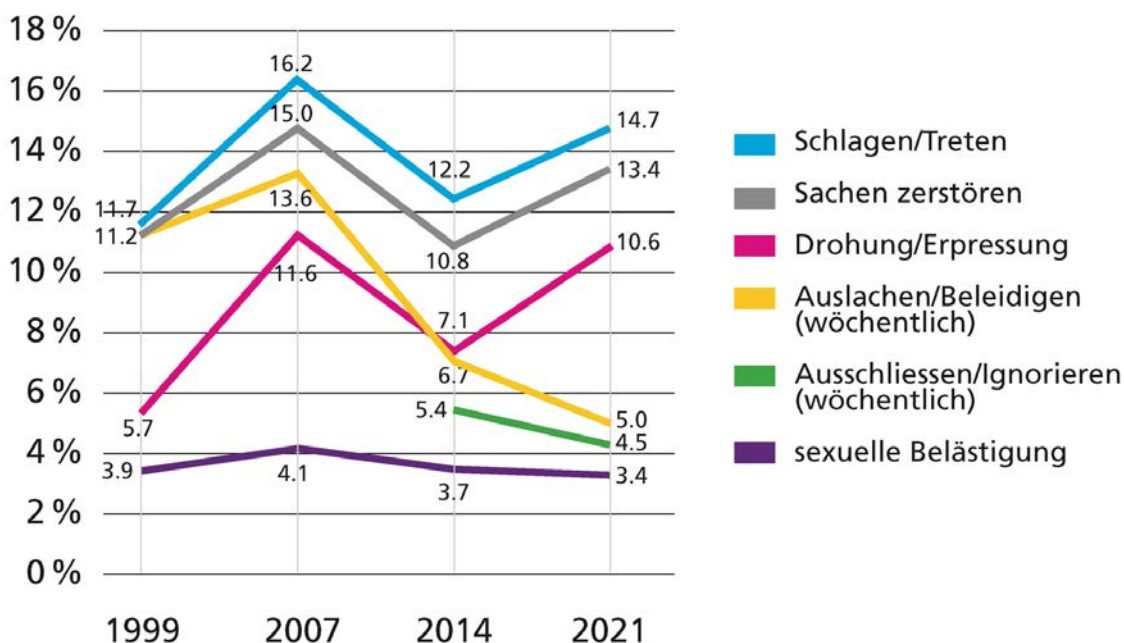


Abbildung 4: Täter:innen von Mobbing, 9. Klasse (Ribeaud und Loher 2022, 40)

Wird Schulmobbing genauer betrachtet, lässt sich ein Trend erkennen. Sowohl bei Opfern als auch bei Täter:innen lässt sich, je älter desto mehr, eine rückläufige Prävalenzrate erkennen. Diese steht vermutlich auch im Zusammenhang mit den zurückgehenden Gewaltvergehen, die mit der Adoleszenz einhergeht. Beim Cybermobbing zeigen sich bei Opfer- und Täterschaft keine eindeutigen Altersunterschiede (Ribeaud und Loher 2022, 109).

Relativ deutlich sind die Zahlen im allgemeinen Bereich zu Opfer und Täter:innen. Bei Schul- und Cybermobbing sind die Opferanteile einiges höher als die Anteile von Täter:innen, besonders bei sexueller Belästigung. Eine teilweise mögliche Erklärung für den Cybermobbingbereich wird darin gefunden, dass viele Täter:innen aufgrund des höheren Alters nicht mehr in der Befragung berücksichtigt sind. Beim Schulmobbing scheint diese Erklärung unmöglich. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich Täter:innen entweder nicht über ihr Handeln und Verhalten bewusst sind oder dies auch in anonymer Form nicht teilen möchten (Ribeaud und Loher 2022, 110).

#### 4. Rollen bei Mobbingdynamiken

Mobbing lebt von der Gruppendynamik und ist ein kollektives Phänomen, bei dem Schüler:innen verschiedene Rollen einnehmen. Gewisse Schüler:innen sind sehr aktiv, während andere passiver Teil des Geschehens werden. Auf den folgenden zwei Seiten wird auf die Begrifflichkeiten und Definition aus dem Mobbingleitfaden für die Schulen der Stadt Zürich Bezug genommen (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 9).

Die verschiedenen Rollen werden hier bildlich anhand von Abbildung 5 dargestellt und in der Folge genauer erläutert (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 9).

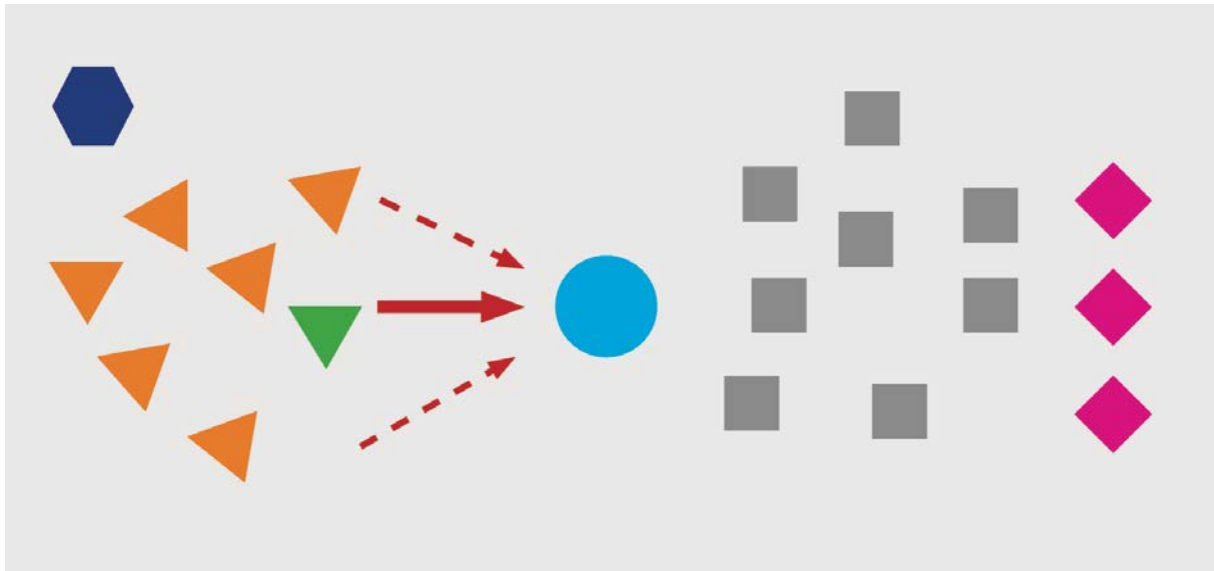






Abbildung 5: Rollen bei Mobbingdynamiken (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 9)

 **Mobbing-Opfer:** Kinder oder Jugendliche, die regelmässig Opfer von Hänseleien, Schikanen und sonstigen Angriffen sind, können sich meistens nicht selbst gegen Angriffe wehren. Sie sind von Mobbing betroffen.


 **Mobbing-Ausübende:** Kinder oder Jugendliche, die selbst aktiv andere Kinder plagen und selbst nicht geplagt werden, werden auch Täter:innen genannt.


 **Mitläufer:innen:** Kinder oder Jugendliche, die selbst nicht den ersten Schritt wagen würden, aber beim Plagen mithelfen, wenn es sich gerade so ergibt, sind Mitläufer:innen. Gewisse machen nur mit, wenn sie dazu angestiftet werden.

 **Bystander:innen:** Die Bystander machen prozentual den grössten Teil der Beteiligten aus. Sie sind nicht direkt beteiligt, lassen die von Mobbing betroffenen Opfer in Ruhe, meiden oder ignorieren aber meist Mobbingsituationen. Es werden zwei Arten Bystander unterschieden:

*Passive Bystander:* Mischen sich nicht ein, solidarisieren sich aber auch nicht mit dem Opfer.

*Verstärker:innen:* Unterstützen mit ihrer Haltung das Verhalten der ausübenden Mobbenden und Mitläufer:innen.

 **Lehrpersonen:** Häufig wird Mobbing nicht auf den ersten Blick erkannt. Lehrpersonen müssen genau hinschauen, um Mobbing zu erkennen und danach aktiv dagegen anzukämpfen.

 **Erwachsene im Schulbetrieb:** Erwachsene, die nicht respektvoll zu anderen sind und Grenzüberschreitungen nicht direkt ahnden, schaden unter anderem Mobbing-Opfern.

## **5. Bekämpfung von Mobbing**

Wenn über Mobbing oder allgemein über Gewalt gesprochen wird, ist schnell klar, dass etwas dagegen unternommen werden sollte und Gewalt grundsätzlich moralisch verwerflich ist. Als pädagogische Reaktion gibt es grundsätzlich zwei mögliche Handlungen. Es wird zwischen Prävention und Intervention unterschieden. Gewaltprävention bezieht sich auf alle Massnahmen, die in der Zukunft dazu beitragen sollen, aggressive und gewalttätige Handlungen zu verhindern oder zu reduzieren. Im Gegensatz dazu geht es bei der Gewaltintervention eher darum, sofort in eine Situation einzugreifen und bestehende Gewaltakte zu beseitigen (Schubarth 2019, 122).

### **5.1 Tipps aus dem Mobbing-Leitfaden der Stadt Zürich**

Für die Frage, was konkret gegen Mobbing getan werden kann, gibt es im «Leitfaden gegen Mobbing für die Schulen der Stadt Zürich» Antworten. Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte erhalten Anregungen zur Umsetzung von Mobbing-Prävention und Mobbing-Intervention. Der Leitfaden stützt sich auf Erfahrungen der Fachstelle für Gewaltprävention (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 13).

#### **Erziehungsberechtigte sollen in einem konkreten Fall:**

- Mit dem Kind / Jugendlichen zusammen und nicht für ihn handeln.
- Dem Kind / Jugendlichen zuhören und zeigen: «Du bist richtig!»
- Dem von Mobbing betroffenen Kind gegenüber, die Situation nicht verharmlosen.
- Keine Schulzuweisungen treffen.
- Die Schule so schnell wie möglich informieren und gegebenenfalls Beweise sichern.
- Es soll vermieden werden, direkte Gespräche mit der Person, die mobbt, oder deren Erziehungsberechtigten zu führen.
- Nach Bedarf eine Fachstelle hinzuziehen.

#### **Lehrpersonen sollen in einem konkreten Fall:**

- Die Erziehungsberechtigten aufklären.
- Gespräche mit den Beteiligten führen, die Mobbenden und die gemobbten Personen zu Beginn nicht an einen Tisch setzen. Einzelgespräche führen.
- In der gesamten Klasse den Fall aufarbeiten, so dass der Schutz der Opfer gewährleistet ist und das betroffene Kind nicht im Mittelpunkt steht.
- Keine Schulzuweisungen treffen.
- Nicht abwarten, möglichst rasch handeln, grenzüberschreitendes Verhalten sofort unterbinden.
- Bei Bedarf Fachstelle, Schulsozialarbeit und Schulleitung frühzeitig einschalten.

#### **Allgemein gilt:**

- Mobbing hört nicht von allein auf.
- Mobbing betrifft alle, alle sind beteiligt.
- Nur mithilfe erwachsener Personen kann Mobbing auf Dauer erfolgreich unterbunden werden.

## 5.2 Vier Interventions-Konzepte nach Mustafa Jannan

Es folgen vier Gemeinsamkeiten, die mit erfolgreichen Interventions-Konzepten übereinstimmen (Jannan 2015, 138):

- Es stehen bei Mobbingfällen Lehrperson oder eine ausgebildete Fachkraft (z.B. Schulsozialarbeiter) zur Verfügung, die die gesamte Intervention bei der Klasse leitet. Die Anleitung der Klasse ist nötig, da die Schüler:innen das Problem von Mobbing allein nicht lösen können. Erfahrungsgemäss handelt dieselbe Klasse bei erneutem Auftreten von Mobbing von sich aus nach dem gelernten Verfahren.
- Der Schutz der Opfer geschieht hauptsächlich durch die Mitschüler:innen. Dies ist nötig, da Lehrpersonen nur geringe Zeit mit der Klasse verbringen und nicht die ganze Zeit dicht am Geschehen sind. Gerade bei Mobbing auf dem Schulweg kann beispielsweise die Lehrperson nichts tun, doch Mitschüler:innen schon.
- Mobbing wird aktiv zum Thema in der Klasse gemacht (Auflösung von Anonymität der Täter-Opfer-Beziehung) und die Beteiligten oder die Klasse werden aktiv in eine Intervention miteinbezogen.
- Ein Interventions-Konzept sollte möglichst schnell, konsequent und ohne grosse Abänderungen durchgezogen werden, anderenfalls sinkt die Chance auf eine erwünschte Wirkung.

Die nachfolgend vorgestellten Konzepte erfüllen die genannten Gemeinsamkeiten teilweise oder ganz und sind bewährte Anti-Mobbing-Strategien auf Klassen- und Schulebene. Die ersten drei Konzepte werden an vielen Schulen bereits mit verschiedenen Schwerpunkten eingesetzt. Die Konzepte werden in mehreren Schritten dargestellt, damit sie von Leser- und Anwender:innen bezüglich Nutzbarkeit und Zielerreichung an der Schule einfach überprüft werden können.

### 5.2.1 Das Anti-Bullying-Konzept nach Olweus

Das folgende Unterkapitel bezieht sich auf das Werk «Das Anti-Mobbing Buch – Gewalt an der Schule vorbeugen, erkennen, handeln» von Mustafa Jannan (2015, 139 ff.).

Zentral an diesem und den anderen Vorgehensweisen ist die Einhaltung der vorgegebenen Schritte. Die beteiligten Personen wissen über das Vorgehen Bescheid und haben dies mittels Unterschrift bestätigt. Dafür gibt es im Anhang seines Buches auch vorgefertigte Formulare.

Für die Umsetzung ist es nötig, dass mindestens zwei Lehrpersonen als fixe Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Diese sollten unter Umständen Entlastungen für ihre Lektionen erhalten oder auch die Schulsozialarbeit kann aktiv werden. Weiter ist ein Besprechungsraum erforderlich, der während der ganzen Schulzeit nutzbar bleibt. Um eine allfällige Überlastung der Lehrpersonen zu verhindern, können Streitschlichter:innen über die Thematik aufgeklärt werden, die zwischen Streit und Mobbing zu unterscheiden wissen.

#### 1. Schritt

Das Opfer kann sich an jede Lehrkraft wenden und wird dann in den genannten Besprechungsraum begleitet, in dem sich stets mindestens eine Lehrperson aufhält. Das Opfer legt die Ereignisse schriftlich auf einem Formular dar. Ist dies nicht möglich, übernimmt dies die Lehrperson. Zusätzlich führt die Lehrperson ein stichwortartiges Protokoll.

#### 2. Schritt

Die Täter:innen werden möglichst bald zu einem Gespräch aufgefordert, und müssen getrennt vom Opfer schriftlich Stellung nehmen, auch hier kann die Lehrperson beim Schreiben helfen und es wird stichwortartig protokolliert.

### 3. Schritt

Die schriftlichen Dokumente werden kopiert und die Originale in die Täterakte gelegt. Dies ermöglicht frühe Erkennung gewaltbereiter Jugendlicher, um präventiv mit ihnen arbeiten zu können. Kopien werden mit einem Begleitschreiben in verständlicher Sprache an Eltern von Opfer und Täter:innen gesandt. Das Telefonat wäre eine Alternative zum Begleitschreiben. Beide Eltern werden schriftlich um Stellungnahme zum schulischen Vorgehen und zu den geschilderten Ereignissen gebeten.

### 4. Schritt

Wiederholen sich Mobbingereignisse, werden Eltern zu einem klärenden Gespräch in die Schule eingeladen.

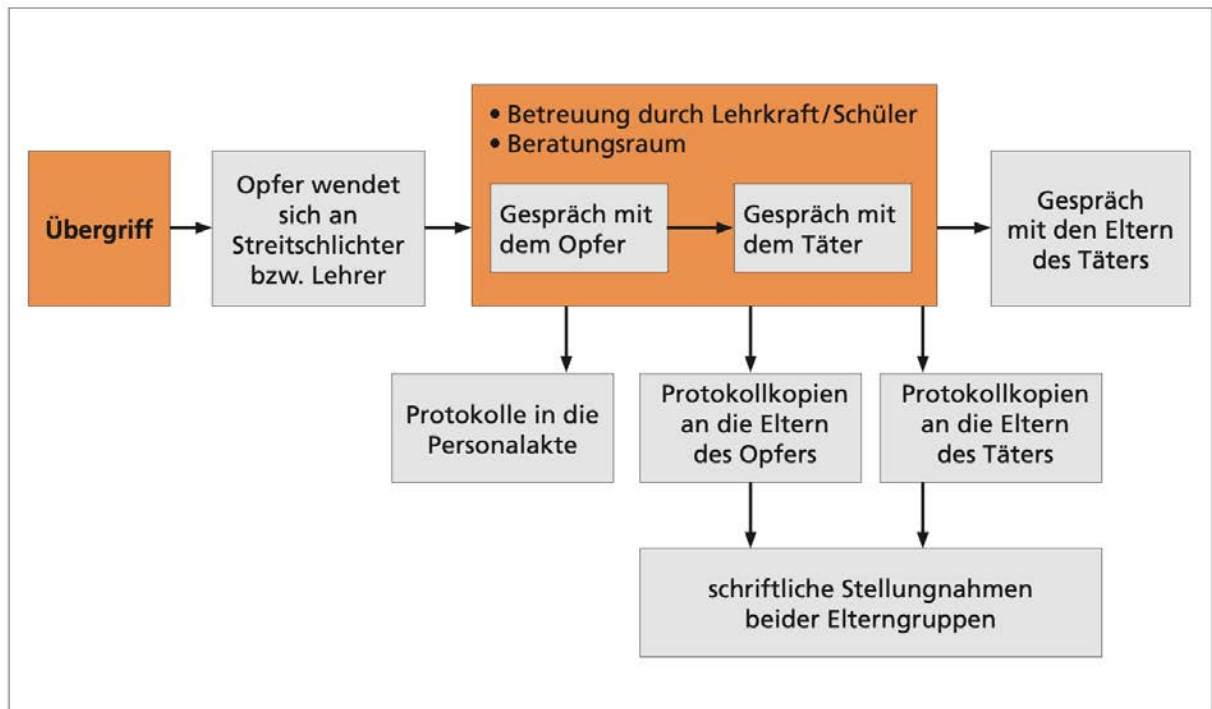


Abbildung 6: Vorgehen des Anti-Bullying-Konzept nach Olweus (Jannan 2015, 140)

Tabelle 1: Vorteile und Nachteile des Anti-Bullying-Konzept (Jannan 2015, 143 ff.)

Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klare Strukturiertheit.</li> <li>- Schüler:innen werden miteinbezogen.</li> <li>- Dokumentation ist durch Protokolle gewährleistet.</li> <li>- Kommunikation der Beteiligten ist gegeben durch Informationsblätter und Protokollkopien.</li> <li>- Eltern werden miteinbezogen und animiert, häusliche Massnahmen zu überdenken.</li> <li>- Vorgehen kann leicht angepasst auch auf einen Streit angewendet werden (1. und 2. gleichzeitig).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Opferschutz ist nicht klar gewährleistet, besonders bei Mobbing auf dem Schulweg.</li> <li>- Aufhebung der Anonymität ist nicht komplett (Täter:innen können in der Klasse eine Geschichte erfinden). Auch das Opfer ist nicht bekannt.</li> <li>- Gesamte Klasse wird nicht miteinbezogen.</li> <li>- Miteinbeziehen der Eltern birgt Risiko, besonders bei machtbetonten Erziehungsstilen.</li> </ul>

Verbesserungsmöglichkeiten:

- Am besten wäre es, wenn die Klasse in einer Lektion über das Gegen-Gewalt-Konzept informiert wird.
- Zusätzliche Sanktionen könnten definiert werden, um bestimmte Massnahmen nach einem erfolglosen Elterngespräch vorliegen zu haben.
- Eine Möglichkeit den nicht optimal vorhandenen Opferschutz zu verbessern, wäre es das Trainer-Konzept anzuwenden, das ebenso in Jannans Buch beschrieben wird.

### **5.2.2 Die Farsta-Methode**

Das folgende Unterkapitel bezieht sich auf das Werk «Das Anti-Mobbing Buch – Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln» von Mustafa Jannan (2015, 142 ff.).

Die Methode ist nach einem Stockholmer Stadtteil benannt, wo sie entstanden ist. Optimale Grundlage ist ein eingespieltes und in Gesprächsführungstechniken ausgebildetes Team von zwei bis fünf Lehrpersonen oder Personen von der Schulsozialarbeit. Die einzelnen Gespräche mit den Täter:innen stellen hohe Anforderungen an die Kommunikationsfähigkeit. Der Ablauf ist simpel, grob geht es um eine vertiefte Befragung der Täter:innen. Dabei müssen die Beteiligten strikte Grenzabläufe einhalten.

#### **1. Schritt**

Es wird Kontakt mit dem Opfer hergestellt durch Informanten oder Kollegen. Die Einhaltung der Anonymität ist wichtig, niemand soll vom Gespräch erfahren. Im ersten Gespräch soll eruiert werden, wer hat was, wann und wie gemacht? Weiter soll dem Opfer gut zugeredet werden. In der Folge überlegt die Lehrperson, ob die Eltern eingeschaltet werden sollen. Beispielweise bei Wiederholungstätern sollte dies unbedingt erfolgen.

#### **2. Schritt**

Die beratende Lehrperson sucht nun jemand aus dem Team für ein Gespräch mit den Tätern, es wird definiert, wann das Gespräch stattfindet, wer Protokoll führt, sowie die Fachlehrperson wird informiert, bei der die Beteiligten im Unterricht fehlen.

#### **3. Schritt**

Die Täter:innen werden von einer Lehrperson einzeln aus dem Unterricht geholt, ohne vorher informiert zu werden. Der Ablauf des Gesprächs soll sich stark am vorgegebenen Protokoll orientieren (ein vorgefertigtes Protokoll befindet sich Anhang der Buches). Zentrale Aussage ist, dass Übergriffe solcher Art nicht akzeptiert werden und die Täter:innen Verantwortung übernehmen müssen. Es soll Reflektion zu ihrem Verhalten angeregt werden und sie sollen Kooperationspartner bei der weiteren Mobbingarbeit werden. Es wird eine Bewährungszeit ausgehandelt. Die Täter:innen haben der Klasse danach nicht zu berichten, warum sie aus dem Zimmer genommen wurden.

#### **4. Schritt**

Wenn die Bewährungszeit vorbei ist, sitzen Opfer und Täter:innen an einem Tisch. Es soll über eine Entschuldigung oder einen Ausgleich diskutiert werden, wo Opfer angemessene Wünsche platzieren können (schriftliche Entschuldigung, Entschädigung beschädigter Gegenstände).

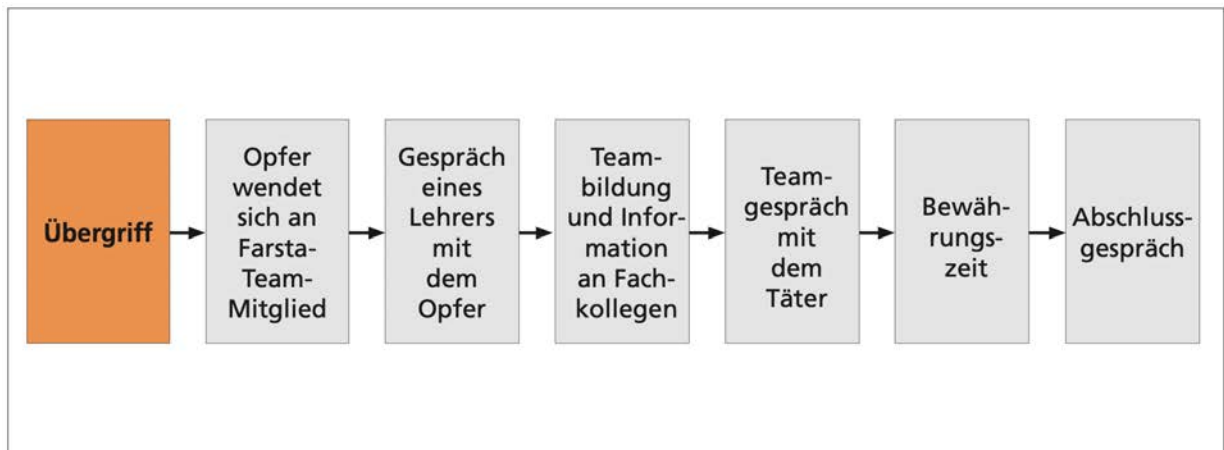


Abbildung 7: Ablauf der Farsta-Methode (Jannan 2015, 143)

Tabelle 2: Vorteile und Nachteile des der Farsta-Methode (Jannan 2015, 143)

Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kleiner organisatorischer Aufwand erforderlich, lediglich Protokollformulare.</li> <li>- Arbeit im Team, hilft, voneinander lernen zu können; Ansprechpartner stehen zur Verfügung.</li> <li>- Täter:innen werden zu Einsicht angeregt, um ihr Verhalten zu verbessern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Es muss zuvor eindeutig geklärt sein, dass es sich um Mobbing und nicht um Streit handelt. Bei jüngeren Kindern können die «Verhöre» zu grosser Verunsicherung führen, gerade wenn kein Mobbing vorlag.</li> <li>- Die Anonymität der Täter:innen bleibt gewahrt, ihre Kooperation und ehrlichen Bemühungen werde nicht direkt überwacht und der Schutz des Opfers ist für die Bewährungszeit klein.</li> <li>- Die Klasse wird nicht in den Fall miteinbezogen, das Lernen von sozialen Kompetenzen beschränkt sich auf die Täter:innen.</li> </ul>

Verbesserungsmöglichkeiten:

- Zuvor muss eindeutig geklärt werden, ob Mobbing vorliegt.
- Eine Möglichkeit den nicht optimal vorhandenen Opferschutz zu verbessern, wäre es das Trainer-Konzept anzuwenden, das ebenso in Jannans Buch beschrieben wird.

### 5.2.3 Der *No Blame Approach*

Das folgende Unterkapitel bezieht sich auf das Werk «Das Anti-Mobbing Buch – Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln» von Mustafa Jannan (2015, 147 ff.).

Der *No Blame Approach* folgt ebenfalls einem mehrstufigem Verfahren. Im Vordergrund steht der Wiederaufbau von empathischem Kontakt unter den Kindern. Klare Schuldzuweisungen werden vermieden, nur die Lösung des Konflikts ist das Ziel. Die Entstehung des Konflikts wird vernachlässigt. Zur Lösung gehört, dass eine Klasse den Opferschutz gemeinsam erarbeitet. Die Interventionsmethode wurde bereits ausführlich evaluiert und hat Studien zufolge eine 87% hohe Erfolgsquote und wird auf allen schulischen Stufen eingesetzt.

#### 1. Schritt

Als Erstes wird mit den Eltern des Mobbing-Opfers Kontakt aufgenommen, bevor mit dem Opfer selbst gesprochen wird. Ziel ist es, die Einwilligung der Eltern für die nächsten Schritte einzuholen und ihr eigenes Intervenieren zu verhindern. Die Lösung soll in der und durch die Schule erarbeitet werden. Erst danach wird auf einfühlsame Weise mit dem Kind gesprochen und nachgefragt, ob es mit einer

Änderung der Situation mittels nachfolgender Vorgehensweise einverstanden ist. Die Namen der Täter:innen sollen genannt werden. Ebenso soll das Kind vertrauensvolle Mitschüler:innen auswählen, die mithelfen. Zudem soll dem Kind Zuversicht gegeben und ein nächstes Treffen vereinbart werden.

## 2. Schritt

Beim nächsten Schritt kommt es zu einem Treffen mit allen genannten Kindern, Täter:innen, Mitläufer:innen, aber auch mit den aus Opfersicht vertrauenswürdigen Kinder. Die Gruppe sollte aus sechs bis acht Kindern bestehen und bildet neu die Unterstützerguppe. Das Opfer selbst ist aber nicht dabei. Fachlehrpersonen werden über die Abwesenheit der anderen Kinder in voraus informiert. Im Treffen werden sie über das Problem informiert und Schuldzuweisungen werden vermieden. Die Vermittlung der Gefühle des Opfers steht im Vordergrund und alle Teilnehmenden sollen Massnahmen vorschlagen, die zum besseren Gefühl des Opfers beitragen und die besten werden ausgewählt. Täter:innen müssen kein verbessertes Verhalten versprechen, die Verantwortung, dass sich die Situation verbessert, liegt bei der ganzen Gruppe. Zuletzt wird ein Folgetermin in den nächsten 8 bis 14 Tagen definiert.

## 3. Schritt

Im letzten Schritt werden von einer Lehrperson Einzelgespräche mit jedem aus der Unterstützerguppe und dem Opfer geführt. Die Gespräche werden so lange wiederholt, bis sich die Situation verbessert hat.

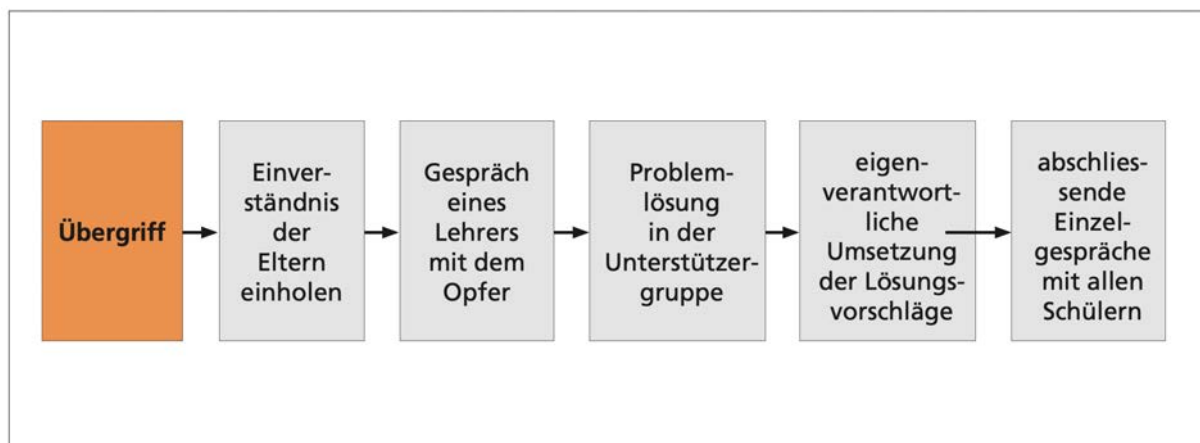


Abbildung 8: Vorgehen des *No Blame Approach* (Jannan 2015, 146)

Tabelle 3: Vorteile und Nachteile des *No Blame Approach* (Jannan 2015, 146)

Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eindeutiger Vorteil gegenüber den anderen vorgestellten Methoden: Das Mobbing-Problem wird aus eigener Kraft gelöst, soziale Kompetenzen werden aufgebaut.</li> <li>- Da nicht nur Opfer und Täter:innen eingebunden sind, sondern weitere helfende Personen aus der Klasse, profitieren auch andere Kinder von den erworbenen Kompetenzen und das Vorgehen wirkt präventiv für weitere Fälle.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Vorgehen erfordert sehr viel Zeitaufwand, weil Einzelgespräche während der Schulzeit stattfinden. Der Aufwand unterscheidet sich aber je nach Schweregrad des Mobbings. Dem kann mittels geeigneter Stundenpläne oder Teambildung an der Schule entgegengewirkt werden.</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Es wird verhindert, dass Täter:innen verurteilt werden, so kommt auch kein Unrechtsbewusstsein bei ihnen auf, wenn sie auf die Vorfälle angesprochen werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Persönliche Meinung: Es kann sehr unangenehm für Opfer sein, dass den Täter:innen nie direkt deutlich gemacht wird, dass ihr Verhalten nicht toleriert wird. Es erfordert auch viel Stärke und Vertrauen, dass die Personen, die einem stark verletzt haben in der Unterstützungsgruppe sind.</li> </ul>
--	---

Verbesserungsmöglichkeiten:

- Ausgewählte Lehrpersonen könnten für einzelne Lektionen freigestellt werden, dass täglich eine feste Beratungsstunde garantiert ist.

### 5.2.4 Das Gegen-Gewalt-Konzept

Das folgende Unterkapitel bezieht sich auf das Werk «Das Anti-Mobbing Buch – Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln» von Mustafa Jannan (2015, 147 ff.).

Eine weitere Methode zur Mobbing-Intervention ist das Gegen-Gewalt-Konzept. Es eignet sich speziell für jüngere Schüler:innen. Das Vorgehen ist sehr flexibel, mehrere mögliche, aber nicht zwingende Massnahmen und Übungen sind enthalten. Das Konzept kann ohne Beteiligung der ganzen Klasse stattfinden, bewiesenermassen stärkt eine abschliessende Besprechung mit der ganzen Klasse den Langzeiteffekt.

Der typische Ablauf sieht wie folgt aus:

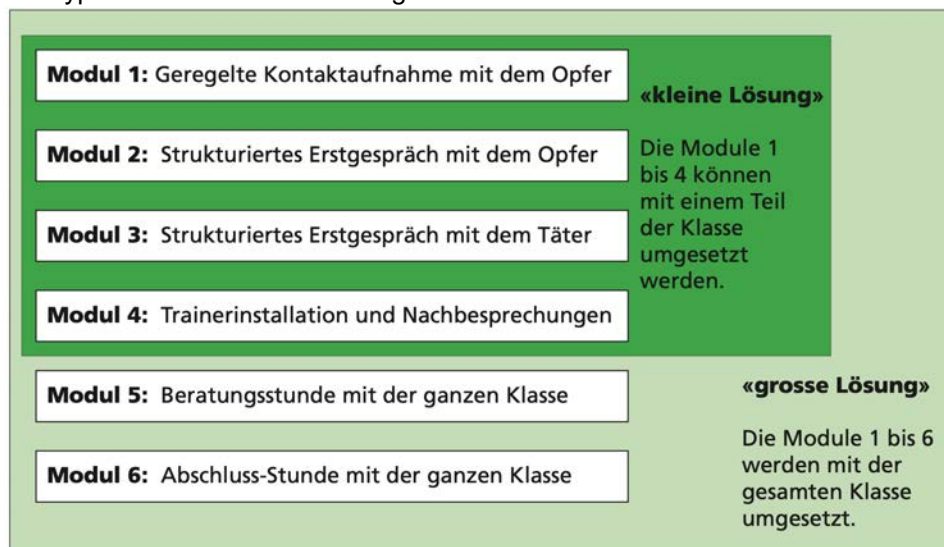


Abbildung 9: Module des Gegen-Gewalt-Konzepts im Überblick (Jannan 2015, 147)

Die ersten vier Schritte müssen zwingendermassen durchgeführt werden. Sie bilden die «kleine Lösung», da nicht die gesamte Klasse beteiligt ist. Hilfreich ist es, wenn eine andere Lehrperson oder sonstige Fachperson das Konzept in der Klasse begleitet. Ganz fremd sollte die Person nicht sein, sonst führt dies in der Interventionsstunde zu Spannungen. In dieser Intervention werden die Eltern bewusst nicht beteiligt. Suchen hingegen Eltern den Kontakt zur Schule, so würde eine Beratung stattfinden.

## 1. Schritt Kontaktaufnahme

Wichtig bei der Kontaktaufnahme zum Opfer ist, dass der der Opferschutz gewährt bleibt und das Vertrauen für die weitere Zusammenarbeit vorhanden ist. In den meisten Fällen kommt nicht das Opfer auf die Lehrpersonen zu, sondern Mitschüler:innen oder selten Eltern, dies erschwert die Kontaktaufnahme zum Opfer, um es nicht zu verunsichern. Die Anonymität muss weiterhin gewährleistet sein, da zu diesen Zeitpunkt kein Opferschutz vorhanden ist. Hilfreich ist es, wenn der Kontakt durch einen Kollegen oder eine Kollegin hergestellt wird, die dem Opfer nahesteht. Bei der Kontaktaufnahme muss gewährleistet sein, dass keine weiteren Personen anwesend sind oder mithören können. Es soll gesagt werden, dass sich die Lehrperson ernsthaft Sorgen macht und gerne helfen würde, wenn dies erlaubt wird. Falls nicht, muss das Gesprächsangebot aufrechterhalten bleiben. Das Erstgespräch findet von Vorteil nach der 10-Uhr-Pause statt, wenn die Lehrperson eine Freistunde hat. Das Opfer soll zum Lehrerzimmer kommen und unter Umständen mit einem Vorwand nach der Lehrperson fragen. Die Fachlehrpersonen sind über das Fehlen in der Folgestunde informiert und kennen auch den Vorwand, um bei Nachfrage eine mögliche Erklärung bereit zu haben. Unterwegs bis hin zum Besprechungsraum soll auch auf Anonymität geachtet werden, so dass der Weg eher per Zufall gemeinsam gemacht wird.

## 2. Schritt Erstgespräch

Das Erstgespräch ist von grosser Wichtigkeit für den weiteren Verlauf. Die Lehrperson sollte möglichst viele Informationen über die Stimmungslage des Opfers erhalten, diese müssen entsprechend vertraulich behandelt werden. Wenn es hilft, kann von der Lehrperson eine schriftliche Schweigepflichtserklärung verlangt werden. Die Informationen sollen nicht direkt von der Schulleitung an die Eltern weitergeleitet werden. Ausnahme für die Schweigepflicht wäre eine direkte Gefährdung wie angedrohter Suizid. Wenn sich für eine Lehrperson Mobbing von Streit nur schwer unterschieden lässt, können die vier in Kapitel 2.2 genannten Mobbing-Merkmale weiterhelfen, zudem muss auch der Leidensdruck beim Opfer sehr gross sein. Letzterer lässt sich schwieriger herausfinden. Eine Möglichkeit dazu ist die Methode der Gefühlsskala. Dabei wird das unten dargestellte Bild gezeigt oder gemalt, wobei der Smiley links für die beste Stimmung und das traurige Gesicht für die schlimmste Stimmung steht. Danach muss das Opfer seine eigenen Stimmungen auf der Skala einordnen, es soll klar zwischen den Stimmungen zuhause, im Klassenzimmer und in der Schule unterschieden werden. Normalerweise wird diese Aufforderung sehr ernst und mit viel Bedenkzeit wahrgenommen, Markierungen in der Mitte tendieren zu einem eher kleinen Leidensdruck. Rückschlüsse auf Unterstützung von der Familie oder dem engen sozialen Umfeld werden so möglich. Wenn Opfer differenziert, überlegt und gefühlsmässig distanziert berichten, sind oft nicht alle Mobbing-Merkmale erfüllt. Sind Markierungen ganz links oder jenseits davon angebracht worden, ist höchste Vorsicht geboten. Erfahrungsgemäss sind Markierungen im letzten Drittel klare Hinweise auf Mobbing. Zu einem späteren Zeitpunkt kann die Gefühlsskala erneut ausgefüllt werden, sie hilft Massnahmen und Fortschritte zu kontrollieren.

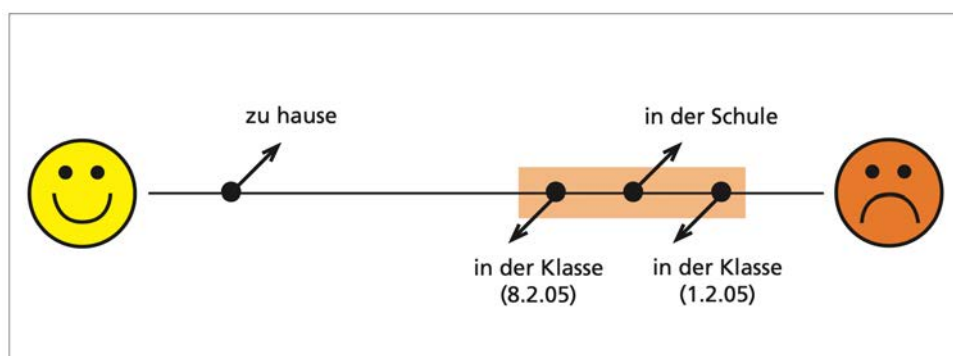


Abbildung 10: Gefühlsskala eintragen als Hilfe zur Diagnose (Jannan 2015, 150)

Der Ablauf für das Erstgespräch ist folgender:

<b>Einstieg</b>	Türöffner verwenden, Transparenz schaffen, W-Fragen stellen
<b>Diagnose</b>	Mobbing-Merkmale prüfen, Gefühlsskala anwenden
<b>Soziales Umfeld erfragen</b>	Freunde, Mitschüler:innen, Eltern
<b>Problemlösung</b>	Menü anbieten, Mobbing-Struktur erklären, Täter-Namen erfragen
<b>Folgetermin festlegen</b>	Vereinbarung Einzelgespräche, Täter- und Klassengespräche

Abbildung 11: Ablauf zu den wichtigsten Schritten im Erstgespräch (Jannan 2015, 155)

Im Anhang von Mustafa Jannans Buch «Das Anti-Mobbing-Buch» aus dem Jahr 2015 sind verschiedene nützliche Unterlagen enthalten. Diese umfassen unter anderem Vorlagen für Elternbriefe, Gesprächsprotokolle, Beobachtungsbögen sowie Leitfäden für Gespräche mit hilfreichen Fragestellungen. Zudem enthält das Buch weiterführende theoretische Konzepte für den Umgang mit Mobbing, wie die «Klassenbezogene Beratung» und das «Trainer-Konzept».

## **6. Funktionen der Interviewten und der Fachstelle für Gewaltprävention**

Da die Berufsaufgaben und Funktion der Schulsozialarbeiter:in und Schulleitung dem Autor vor der Recherche nur oberflächlich bekannt waren, wurden sie analysiert und nachfolgend zusammengefasst: Personen von beiden Berufen wurden in zwei verschiedenen Schulhäusern interviewt und spielen deshalb eine wichtige Rolle, auf die Interviews und die Durchführung wird in einem späteren Teil genauer eingegangen.

### **6.1 Schulleitung**

Eine Schulleitung hat die Schule in diversen Bereichen zu führen. Sie ist für die Administration, Personal- und Finanzplanung zuständig. Der Aufgabenbereich umfasst auch die pädagogische Führung und Entwicklung der Schule. Zum Berufsauftrag gehören auch Unterrichtsbesuche und Mitarbeiterbeurteilungen sowie in Konfliktfällen zu unterstützen, vermitteln und entscheiden.

Zum gesetzlichen Auftrag zählen folgende sechs Tätigkeitsbereiche (Bildungsdirektion Volksschulamt Kanton Zürich 2018):

- Personal
- Pädagogik
- Organisation Schule
- Kommunikation & Vernetzung
- Projekte & Sonderaufgaben
- Weiterbildung

### **6.2 Schulsozialarbeit**

Aufgabe der Schulsozialarbeit, ist es die Bildungs- und Erziehungsaufträge der Schule umzusetzen. In den Hauptaspekten sind dies insbesondere Gefährdungen und Benachteiligungen zu vermeiden und zu beseitigen.

Konkrete Leistungen der Schulsozialarbeit sind (Kanton Zürich kein Datum):

- Schüler:innen können vor Ort schnell bei persönlichen und sozialen Problemen und auch in Krisensituation auf Unterstützung zählen. Eltern können auch beraten werden.
- Lehrpersonen werden im Erziehungsauftrag unterstützt, für soziale Probleme sensibilisiert und problematische Situationen können auf Wunsch angeschaut werden.
- Unterstützung von Präventions-, Interventions- und Integrationsmassnahmen der Schule und bei Angelegenheiten der Schulentwicklung.
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Personen und Fachstellen innerhalb und ausserhalb der Schule werden unterstützt.

### **6.3 Fachstelle für Gewaltprävention Stadt Zürich**

Das nachfolgende Teilkapitel basiert auf Informationen der Webseite der Fachstelle für Gewaltprävention Zürich (Stadt Zürich kein Datum).

Die Fachstelle für Gewaltprävention ist vom Schul- und Sportdepartement. Sie stellt eine Anlaufstelle für alle Volksschulen sowie auch Jugendorganisationen der Stadt Zürich in Bezug auf Gewalt dar. Für die Schulen und Jugendorganisationen sind die Dienstleistungen kostenlos. Verschiedenste Dienstleistungen werden von ihnen angeboten. Die meisten Schulen der Stadt Zürich arbeiten in Mobbingfällen, die im Schulhaus nicht allein gelöst werden können, mit der Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich zusammen.

Ihre vier Tätigkeitsbereiche sind folgende:

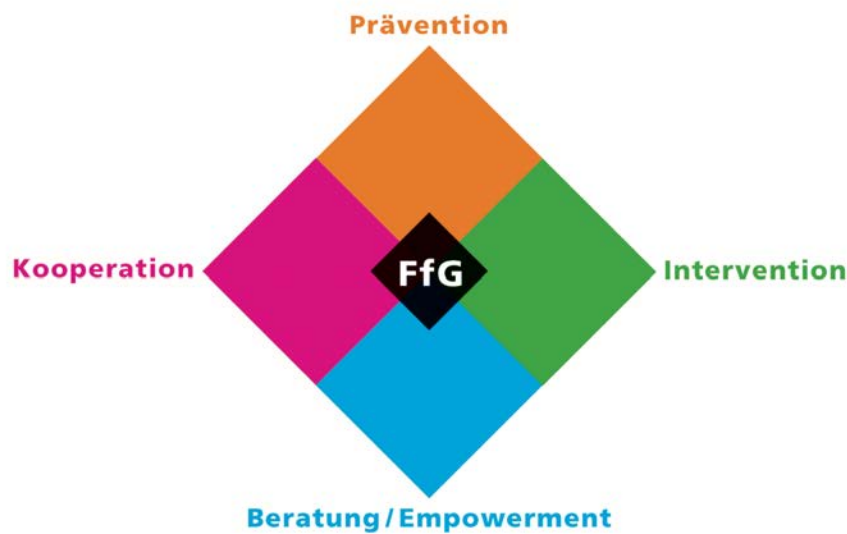


Abbildung 12: Tätigkeitsbereiche der Fachstelle für Gewaltprävention (Stadt Zürich kein Datum)

Die Angebote, Projekte und Dienstleistungen sind für folgendes Klientel aus dem pädagogischen Umfeld gedacht: Lehrpersonen, Schulbehörden, Schulleitungen, Schulsozialarbeitende sowie weitere Trainer: innen aus dem pädagogischen Umfeld. Auf der Webseite werden zu folgenden zehn Themen Angebote, Programme, Leitfäden und weitere Unterstützungsangebote präsentiert:

- Bedrohungsmanagement
- Digitale Medien
- Gruppen- und Klasseninterventionen
- Be-freelance
- Kerngruppenmodell
- Klassenrat
- Peer Mediation
- Schau genau
- Zivilcourage
- Notfall App

Das heisst konkret bei einem Mobbingfall können verschiedene Themen gestreift werden. Häufig werden bei destruktiven Gruppendynamiken wie Mobbing, Gruppen- und Klasseninterventionen geleistet, die versuchen das System nachhaltig zu stärken. Dabei werden nach einer gemeinsamen Fallanalyse und Zielvereinbarung die schulverantwortlichen Lehrpersonen, Schulsozialarbeitenden sowie Schulleitungen beraten, unterstützt und entlastet. Zwingend ist bei Gruppen und Klasseninterventionen ein Auftrag der Schulleitung notwendig.

Darüber hinaus könnten aber in demselben Mobbingfall auch andere oder zusätzliche Themen wie zum Beispiel Klassenrat, Digitale Medien und Zivilcourage behandelt werden. Ob dies mit Input, Hilfe bei der Installation oder auch nur mit Beratung geschieht, hängt vom jeweiligen Fall ab.

Zuletzt folgt noch eine tabellarische Gegenüberstellung von Schulsozialarbeit und der Fachstelle für Gewaltprävention.

Tabelle 4: Unterschiede Fachstelle für Gewaltprävention und Schulsozialarbeit (Stadt Zürich, Schul- und Sportdepartement 2014)

<b>Fachstelle für Gewaltprävention</b>	<b>Schulsozialarbeit</b>
Externe Fachstelle / Sichtweise	Schulinterne Funktion / Sichtweise
Im Bedarfsfall / Auftrag durch Schulleitung	Fixe Präsenzzeiten (Schulhaus, Pause etc.)
Krisenintervention / Schulklima	Beratung und Unterstützung von Schüler:innen und Erziehungsberechtigten, Schulleitungen und Schulpersonal
Strukturierte Bedarfsanalyse, modulare Arbeit in den Klassen	Niederschwellig, freiwillig
Keine Einzelfallarbeit	Einzelfallhilfe, Beziehungsarbeit
Fachpersonen in den Bereichen Gewaltprävention, Krisenintervention, Bedrohungsmanagement, Coaching	Fachperson im Bereich soziale Arbeit

## Teil 2: Wissenschaftliche Forschung

### 7. Forschungsmethode

Im zweiten Teil der Arbeit beschreibt der Autor das methodische Vorgehen. Es wird vorgestellt, wie empirisch geforscht wurde. Als Erstes wird das primäre Ziel der Forschung dargestellt. Danach folgt die Erläuterung der Fragestellung und es wird erklärt mit welcher Untersuchungsmethode vorgegangen wurde. In der Folge wird aufgezeigt, wie die Daten erhoben, aufbereitet und ausgewertet wurden.

#### 7.1 Ziel der Forschung

Hauptziel der Forschung ist es, herauszufinden, wie die Lehrpersonen, Schulsozialarbeiter:innen und Schulleiter:innen bei Mobbing-situationen in der Schule intervenieren. Dabei geht es um Unterschiede und Gemeinsamkeiten beim Vorgehen gegen Mobbing in verschiedenen Schulhäusern. Dazu wurden die Antworten der Interviewpartner:innen ausgewertet und anhand von Theorieinhalten, die im ersten Teil vorgestellt wurden, diskutiert.

#### 7.2 Fragestellungen

Die Fragestellungen dieser Arbeit lauten:

**Wie unterscheiden sich die Vorgehensweisen gegen Mobbing zweier Sekundarschulhäuser aus einem Schulkreis der Stadt Zürich?**

**Welche Formen von Prävention, Intervention und Zusammenarbeit werden an den Schulen angewendet?**

Diese Antworten auf diese Fragestellungen und die unterschiedlichen Interventionsmöglichkeiten sollen mit Hilfe von ausgewählten theoretischen Grundlagen zum Thema Mobbing und qualitativen Interviews mit Lehrpersonen und Personen aus der schulischen Sozialarbeit sowie Schulleitung erarbeitet werden.

#### 7.3 Untersuchungsmethode

##### 7.3.1 Qualitative Interviews

Um die Untersuchung durchzuführen, wurde die Methode der qualitativen Datenanalyse gewählt. Kuckartz und Rädiger (2022, 16) sprechen bei qualitativen Daten von Texten, Videos, Bildern und weiteren Aufzeichnungsarten, die im Gegensatz zu quantitativen Daten wie Zahlen und Daten, unterschiedliche Formen annehmen können. Genauer sprechen sie bei der qualitativen Inhaltsanalyse von einer wissenschaftlichen Analyse von Texten, Filmen und weiteren Kommunikationsinhalten, die systematisch und methodisch abläuft. Im Zentrum stehen dabei Kategorien, mit denen die Inhalte codiert werden. Das Bilden von Kategorien kann deduktiv, induktiv als auch deduktiv-induktiv erfolgen. In der vorliegenden Arbeit wurden die Kategorien mit Hilfe des deduktiv-induktivem Vorgehens gebildet (Kuckartz und Rädiger 2022, 39). Kurz gesagt eignet sich die qualitative Inhaltsanalyse für alle Untersuchungen, bei denen Systematik und methodische Kontrolle eine hohe Bedeutung haben. Interviews werden in der Regel erst nach der Verschriftlichung analysiert. Entsprechend ist es nötig, die Interviews aus Audioaufnahmen zuerst zu transkribieren (Kuckartz und Rädiger 2022, 42).

Cornelia Helfferich sieht in der qualitativen Forschung den Vorteil, dass Gegenstände untersucht werden, die über die standardisierte Forschung nicht zugänglich sind, da sie nicht gleich messbar sind. Darüber hinaus wird Raum für alternative Interpretationen gelassen. Sie beschreibt eine Besonderheit der qualitativen Forschung, nämlich die Diskrepanz zwischen der Bedeutung, die Forscher:innen einbringen, und der Bedeutung, die den Befragten zugeschrieben wird (Helfferich 2011, 22). Texte müssen interpretiert werden und der Sinn der Aussage muss von den Forschenden zuerst erschlossen werden. Da dies häufig komplex ist, bedarf es eines systematischen Vorgehens (z.B. nach Kuckartz). Aus dem sozialwissenschaftliche Ansatz zur systemischen Sammlung und Auswertung von qualitativen Daten werden häufig auch Theorien erstellt.

### 7.3.2 Datenerhebung

Um Daten zu erheben, wurden halbstrukturierte Interviews mit sechs verschiedenen Personen durchgeführt. In der Folge werde ich die Prozesse der Erstellung des Leitfadens bis hin zur Erhebung der Daten genauer aus und mache anschliessend Angaben zur Rekrutierung, der Stichprobe und zur Datenerhebung.

### 7.3.3 Halbstrukturiertes Interview – Leitfadenkonstruktion

Die Daten wurden mit Hilfe von halbstrukturierten Interviews erhoben. Das halbstrukturierte Interview ist eine Form des Leitfadeninterviews. Dabei orientiert sich die Durchführung stark an Cornelia Helfferichs Manual für qualitative Interviews. Cornelia Helfferich empfiehlt bei qualitativen Interviews mit dem von ihr herausgegebenen Vier-Schritte-Prinzip des SPSS vorzugehen, um einerseits die Offenheit zu wahren und trotzdem für die Forschung nötige Struktur zu behalten.

Sie beschreibt den zu einem Leitfaden mit den folgenden vier Schritten (Helfferich 2011, 178 ff.):

#### 1. Schritt Sammeln «S»

Nach Vertiefung in der Literatur werden mit Brainstorming und anhand von Annahmen, Erfahrungen und theoretischen Konzepten möglichst viele Fragen gesammelt, die bezüglich Forschungsfrage und Befragungsgruppe interessant sind. Hilfreich kann folgende Fragestellung sein: «Was möchte zu diesem Thema erfahren werden?»

#### 2. Schritt Prüfen «P»

Nach dem Sammeln von Fragen müssen diese punkto Vorwissens und Offenheit überprüft und reduziert werden. Einfache Faktenfragen werden weggelassen. Es wird überprüft, ob die gestellten Fragen dem Wissen der Erzählperson gerecht werden und keine impliziten Erwartungen enthalten sind. Die Fragen, die sich eignen die Forschungsfrage zu beantworten, werden behalten.

#### 3. Schritt Sortieren «S»

Der dritte Schritt beinhaltet hauptsächlich das Sortieren der Fragen. Sie sollen in eine inhaltlich sinnvolle Reihenfolge gebracht werden. Zudem soll auch versucht werden, sie nach den inhaltlichen Themen zu sortieren. Ziel ist es, verschiedene Themenblöcke oder Überkategorien zu erstellen: Im Leitfaden sind folgende Überkategorien entstanden: *Funktion und Ausbildung des Mobbing, Schulhauspolitik, Konkrete Mobbingfälle und die Kategorie Abschluss.*

#### 4. Schritt Subsumieren «S»

Im vierten und letzten Schritt geht es darum, die Fragen der Themenblöcke oder Überkategorien in möglichst offene Erzählaufforderungen umzuformulieren. Die Fragen werden zudem in Spalten sortiert. Ganz links steht die Kategorie. Danach wird versucht, möglichst eine Hauptfrage pro Kategorie zu finden und in der letzten Spalte stehen Paraphrasierungen und Folgefragen, sollte die Antwort noch nicht alle wichtigen Infos enthalten. Der Leitfaden, so wie er für die Interviews verwendet wurde, befindet sich im Anhang unter *14.1 Interviewleitfaden nach C. Helfferich.*

### 7.3.4 Rekrutierung und Stichprobe

#### Fallauswahl, Einschlusskriterien und Aufruf

Zu den Einschlusskriterien gehörte, dass die zu interviewenden Personen volljährig und an einer Schule der zwei ausgewählten Schulhäuser aus der Stadt Zürich angestellt sind. Eine weitere Voraussetzung lag darin, dass die Personen Erfahrungen im Umgang mit und im Vorgehen gegen Mobbing haben. Schliesslich mussten sich die Personen bereit erklären, über das Vorgehen der Schule und ihr eigenes Vorgehen in Mobbingfällen zu sprechen.

Den grössten Einblick in Mobbingfälle und Schulvorgehen erhalten aussenstehende Personen durch die Befragung von direkt an Mobbingfällen beteiligten Personen. An einer Schule arbeiten Personen mit verschiedenen Funktionen, die bei einem Mobbingvorfall aktiv werden. Verschiedene Aufgabengebiete wurden analysiert und es wurde geschaut, welche Positionen bei Mobbingvorfällen involviert sind.

- Die Schulleitungen führen die Schule und haben entsprechend bei grösseren Konfliktfällen wie Mobbing eine Mitverantwortung. Sie haben ihre Mitarbeiter:innen in diesen Fällen zu unterstützen, die Problematik anzugehen und zu bewältigen.
- Eine zentrale Aufgabe von Schulsozialarbeiter:innen ist es, Benachteiligungen und Gefährdungen zu vermeiden und zu beseitigen. Von den an den Schulen angestellten Personen bringen sie zum Thema Konfliktbewältigung insbesondere zur Antimobbingarbeit am meisten Fachwissen mit.
- Lehrpersonen wurden als Interviewpartner:innen ausgewählt, da der Autor gerade daran ist, seine Ausbildung zur Sekundarlehrperson abzuschliessen und Lehrpersonen in der Schule oft als erste erwachsene Personen von Mobbing erfahren.

Da der Verfasser dieser Arbeit bereits in verschiedenen Schulkreisen der Stadt Zürich gearbeitet hat, wurden dessen Kontakte genutzt, um geeignete Interviewpartner:innen zu finden. Das Ziel war es, Personen aus zwei verschiedenen Sekundarschulhäusern aus einem Schulkreis in der Stadt Zürich zu interviewen. Insgesamt wurden sechs Personen für Interviews ausgewählt, unter der Voraussetzung, dass pro Schule je eine Schulsozialarbeiter:in, ein Schulleitungsmitglied und eine Lehrperson vertreten sind.

Weil die empirischen Ergebnisse als Fallvergleich zwischen zwei Schulen präsentiert werden, war es von Bedeutung, alle drei genannten Positionen in der Stichprobe zu integrieren. Im Gegensatz zu Lehrpersonen arbeiten an den meisten Schulen nur eine Schulleiter:in und eine Schulsozialarbeiter:in. Entsprechend wichtig war es, beide für ein Interview zu gewinnen.

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurden insgesamt sechs Personen aus zwei verschiedenen Schulen interviewt. Die Gesamtstichprobe besteht demnach aus zwei Schulsozialarbeiter:innen, zwei Schulleiter:innen und zwei Lehrpersonen. Aus Datenschutzgründen werden die Namen der Schulhäuser, der Personen und weitere persönliche Daten nicht genannt.

Um die zu interviewenden Personen zu rekrutieren, ist der Autor an verschiedene Schulhäuser herangetreten, in denen er bereits gearbeitet hatte und konnte dadurch von bereits bestehenden Kontakten profitieren. Bei den Schulleitungen hat er nach Lehrpersonen gefragt, die bereits mit Mobbing zu tun hatten. Alle Personen hat der Autor entweder per E-Mail oder persönlich vor Ort angefragt. Insgesamt wurden sieben Personen angefragt, wobei nur eine Schulleitung ein Interview aus Zeitgründen abgelehnt hat. Alle anderen Personen haben direkt zugesagt.

### 7.3.5 Interviewdurchführung

Der Leitfaden wurde im Monat März 2023 fertiggestellt.

Die sechs Interviews wurden zwischen dem 27. März 2023 und dem 31. März 2023 durchgeführt. Alle Gespräche fanden in der jeweiligen Schule statt, wo die zu interviewende Person arbeitet. Durchschnittlich dauerten die Gespräche 47 Minuten. Das längste Gespräch dauerte 53 Minuten, das kürzeste 39 Minuten. Obwohl sechs Interviews nicht ausreichen, um die gesamte Heterogenität des Feldes abzubilden, geben sie einen guten Einblick in den Umgang mit Mobbing an Zürcher Schulen.

Mit den Interviewpartner:innen wurde schriftlich vereinbart, ihre Anonymität zu wahren. Sie haben dazu eine Einverständniserklärung unterschrieben. Garantiert wird ebenso, dass das Gespräch nicht an Dritte weitergegeben wird. Alle Namen und sonstige wichtige Informationen, die Rückschlüsse zulassen, werden anonymisiert. Entsprechend wird hier einzig die Funktion der Interviewpartner:innen und einige wenige Hintergründe ihrer Biografie genauer erläutert. Die Einverständniserklärung befindet sich im Anhang unter *14.5 Einverständniserklärung Interview*.

### 7.3.6 Eckdaten der Interviews

Name	Funktion	Dauer	Ort
Anna	Schulsozialarbeiterin	00:53	Schule A
Andreas	Lehrperson	00:39	Schule A
Amir	Schulleiter	00:47	Schule A
Benita	Schulsozialarbeiterin	00:45	Schule B
Barbara	Lehrperson	00:53	Schule B
Bea	Schulleiterin	00:45	Schule B

### Stichprobenbeschreibung

Die Interviewpartner:innen sind in zwei verschiedenen Schulhäusern aus demselben Schulkreis in der Stadt Zürich angestellt. Für leichtere Lesbarkeit und zur Wahrung der Daten wurden Namen erfunden. Tabelle X zeigt eine Übersicht zum Schulhaus, den gewählten Namen und zu ihren Funktionen.

Schulhaus A	Schulhaus B
<p><b>Lehrperson Andreas:</b> Lehrperson Andreas arbeitet seit rund acht Jahren an der Schule und ist ein Quereinsteiger. Ausbildung zu Mobbing hat er nach eigener Aussage kaum genossen im verkürzten Studium. In seiner Lehrerkarriere erlebte er in seiner Klasse bereits zwei Mobbingfälle.</p>	<p><b>Lehrperson Barbara:</b> Lehrperson Barbara arbeitet bereits seit 14 Jahren an der Schule. Sie kann sich besonders an zwei Kommunikations- oder Interaktionsmodule und Kompaktwochen an der PH erinnern, wo sie Schüler:innen gespielt haben und sich gegenseitig ärgern und mobben mussten. Auch in Sonderpädagogik haben sie ein Schulisches Standortgespräch (SSG) geübt und durchgespielt. Bezogen auf Mobbingfälle wurden ihnen keine klaren Empfehlungen mitgegeben, einzig, dass Schulsozialarbeiter:innen bei Mobbing helfen können. Sie hatte in ihrer Zeit als Lehrperson bisher zwei Mobbingfälle in ihren Klassen.</p>

<p><b>Schulsozialarbeiterin Anna:</b> Schulsozialarbeiterin Anna, aus dem ersten Schulhaus A, arbeitet zum Zeitpunkt des Interviews seit 18 Monaten an der Schule. Im Bachelorstudiengang «Soziale Arbeit» hatte sie Module, in denen Mobbing ein Thema war. Es wurden verschiedene Methoden vorgestellt, um gegen Mobbing vorzugehen.</p>	<p><b>Schulsozialarbeiterin Benita:</b> Schulsozialarbeiterin Benita aus der zweiten Schule hat einen Bachelor in sozialer Arbeit. Neben den im Studiengang inkludierten Inhalten zu Mobbing besuchte sie schon einige Weiterbildungen zum Thema. Sie arbeitet bereits seit über zehn Jahren in ihrem Beruf.</p>
<p><b>Schulleiter Amir:</b> Schulleiter Amir arbeitet bereits seit zehn Jahren als Schulleiter und war davor über zehn Jahre als Sek-B-Lehrperson tätig. In der Ausbildung zum Schulleiter hatte er keine Module oder sonstige Inhalte zu Mobbing. Das meiste lernte er im Berufsalltag</p>	<p><b>Schulleiterin Bea:</b> Schulleiterin Bea, die mit einer weiteren Person das Schulhaus führt, arbeitet seit fast einem Jahr in dieser Schule. In der Schulleitungsausbildung hatte sie kaum Inhalte zu Mobbing. Zuvor wurde sie in einem anderen Führungsbereich mit Inhalten von Mobbing vertraut gemacht.</p>

#### 7.4 Datenaufbereitung

Die Interviews fanden alle vor Ort in verschiedenen Räumlichkeiten der zwei Schulhäuser statt. Sämtliche Gespräche wurden sowohl mithilfe eines Diktiergeräts als auch zur Absicherung mit einer Tonaufnahme-App auf dem Smartphone aufgezeichnet. Im Anschluss wurden die Aufnahmen auf einen Computer übertragen.

Die Audiodateien wurden mit dem Programm Sonix.ai zu Textdateien konvertiert. Danach wurden sie angehört, auf Fehler korrigiert und in das Programm MAXQDA übertragen. MAXQDA ist die Software für qualitative Daten- und Textanalyse, mit der gearbeitet wurde. Bei der Transkription wurden die Transkriptionsregeln nach Kuckartz befolgt (Kuckartz und Rädiker 2022, 44).

## 7.5 Datenauswertung

Bei der Datenauswertung, beim Codieren, wurde nach der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz vorgegangen (Kuckartz und Rädiker 2022, 97 ff.). Es wurden die sieben vorgegebenen Schritte gemäss dem nachfolgend abgebildeten Ablaufschema befolgt:

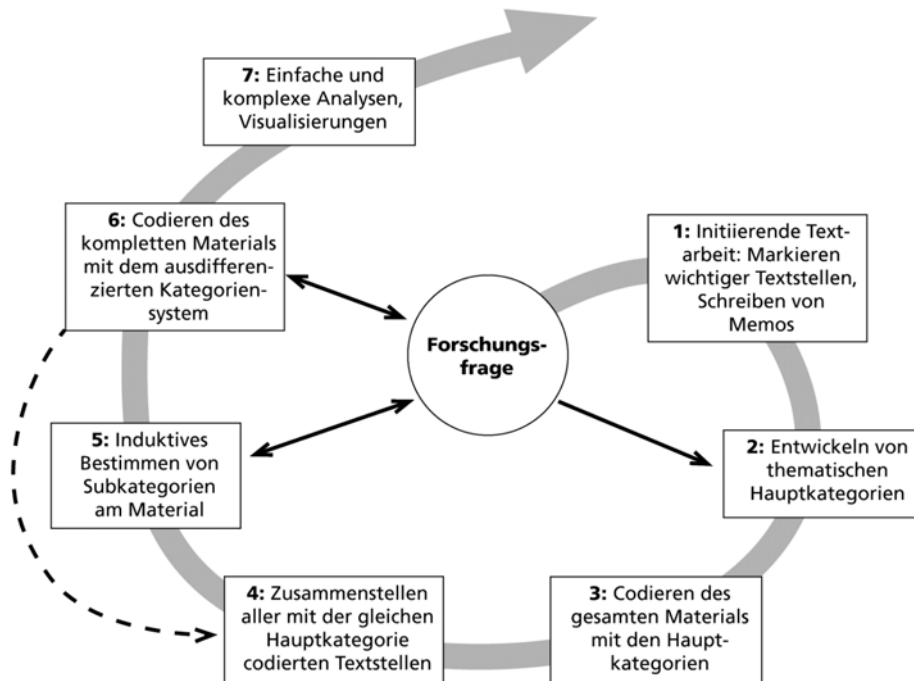


Abbildung 13: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz und Rädiker 2022, 100)

Aufgrund der Fragestellung sind bereits vor der Interviewdurchführung die ersten Codes bzw. Hauptkategorien generiert worden. Bevor die Arbeit des Codierens begann, wurden die Interviews zusammengefasst und erste Mind-Maps erstellt, um einen Überblick zu erhalten. Während der Arbeit wurden induktiv aus dem Textmaterial weitere Codes entwickelt und einige wurden abgeändert. Die Codes sind entsprechend nach induktivem als auch deduktivem Vorgehen entstanden, wobei die meisten Codes durch induktives Vorgehen entstanden sind. Die Codes wurden jeweils ins Programm MAXQDA eingegeben und beschrieben. In der Folge wurden die Interviews analysiert die relevanten Textsequenzen den verschiedenen Codes zugeteilt (Kuckartz und Rädiker 2022, 97 ff.).

In den nebenstehenden zwei Abbildungen sieht man unten die Hauptkategorien, wie sie im Programm MAXQDA aufgelistet sind. Rechts sieht man die Unterkategorien von den zwei Hauptkategorien *Verständnis Mobbingbegriff* und *Feststellung Mobbing*.

Code	Anzahl
Verständnis Mobbingbegriff	29
Prävention	55
Feststellung Mobbing	57
Abläufe & Vorgehen / Schulintern	332
Externe Abläufe/Unterstützung	90
Evaluation & Kritik	82
<b>Codesystem</b>	<b>645</b>

Abbildung 14: Codes Hauptkategorien (Screenshot MAXQDA)

Code	Anzahl
Verständnis Mobbingbegriff	13
- individuelles Verständnis	8
- Rollen bei Mobbing	0
- Systematik & Häufigkeit	2
- Fehlende Konfliktlösung	0
- Ungleichgewicht	2
- Dauer	4
Prävention	55
Feststellung Mobbing	26
- OJA / Jugendtreff extern	2
- Häufigkeit jährlich	4
- Opfer selbst	4
- Eltern	10
- Lehrpersonen / SSA	7
- Mitschüler:innen	4

Abbildung 15: Codes Unterkategorien (Screenshot MAXQDA)

## 8. Auswertung – Ergebnisse der Interviewstudie

Um die Ergebnisse adäquat darzustellen, wurde folgende Struktur erarbeitet. Die sechs Hauptkategorien, welche beim Codieren verwendet wurden, dienen bei der Auswertung als Unterkapitel. Am Ende der jeweiligen Unterkapitel folgt eine Fallzusammenfassung, wobei die wichtigsten Erkenntnisse von Schulhaus A und B getrennt zusammengefasst werden.

In der Auswertung werden immer wieder Textstellen eins zu eins aus den Interviews zitiert, sie werden wie folgt angegeben: Zuerst wird die Nummer des Interviews abgekürzt mit I1-I6 angegeben, danach folgt die Nummer des Absatzes z.B. A67. Ein Beispiel einer zitierten Stelle wäre: «Was ist bisher passiert? Was habt ihr bisher unternommen?» (I3, A67). Die Klammer steht für eine Textstelle von Interview 3 (Schulleiter Amir), Absatz 67. Nachfolgend sind die Nummerierungen der Interviews angegeben:

Interview Schulsozialarbeiterin Anna	→ I1
Interview Lehrperson Andreas	→ I2
Interview Schulleiter Amir	→ I3
Interview Schulleiterin Bea	→ I4
Interview Lehrperson Barbara	→ I5
Interview Schulsozialarbeiterin Benita	→ I6

### 8.1 Verständnis Mobbingbegriff

Schulsozialarbeiterin Anna denkt, dass die Antwort auf die Frage, was Mobbing bedeutet, von Person zu Person individuell und unterschiedlich ausfallen kann und stark von den persönlichen Erfahrungen abhängt, wie folgendes Zitat erläutert:

*«Ich habe auch schon erlebt, dass eine Lehrperson nimmt das wahr, (...) das ist Ausgrenzung und das ist Mobbing (...) und eine andere Lehrperson findet hey, ich habe nichts gemerkt, oder finde das jetzt nicht so, ich nehme das nicht so wahr» (I1, A32).*

Es habe viel mit individuellem Verständnis zu tun (I1, A32). Im Unterschied zu einem Konflikt, sei bei Mobbing der Konflikt nicht im Gleichgewicht und der Leidensdruck nicht gleich gross (I1, A254). Auch die Dauer des Konflikts, spiele eine Rolle. Sie glaubt, dass erst ab einer Dauer von drei Monaten von Mobbing gesprochen werden könne.

Lehrperson Andreas sagt über Mobbing: «Für mich ist ein Mobbing über eine längere Zeit, also nicht nur einfach an einem Ereignis, sondern über eine längere Zeit. Und die Person leidet wirklich dann darunter» (I2, A18). Dies sind für ihn die zwei entscheidenden Punkte (I2, A18).

Schulleiter Amir erlebt oft, dass von Mobbing gesprochen wird, auch wenn es sich bei genauerem Hinsehen mehrheitlich nur um eine Vorstufe handelt. Auch dann müsse aber reagiert werden. Häufig würde schon von Mobbing gesprochen, obwohl Mobbing zu diesem Zeitpunkt noch verhindert werden könne (I3, A13). Dem Cybermobbing gehe oft klassisches Mobbing voraus. Für ihn stellt sich als Erstes immer die Frage, wie viele Jugendliche involviert seien. Wenn es nur zwei Jugendliche sind, handle es sich um einen Konflikt und nicht um Mobbing (I3, A24).

Mobbing ist für Schulleiterin Bea ein länger andauernder Prozess, der zu Ungunsten einer Person stattfindet. Um ihn zu lösen, müssten sich andere zusammenreissen. Mobbing geschehe meistens unter der Oberfläche, was ein weiteres wichtiges Charakteristikum sei (I4, A30). In der Regel ist Mobbing für sie etwas nicht Sichtbares (I4, A81). Für sie sei es aber immer sehr schwierig zu unterscheiden, wann es wirklich Mobbing ist, beziehungsweise wann es einfach Pöbeleien auf dem Pausenplatz sind, die in der Pubertät auch dazugehören (I4, A149).

Lehrperson Barbara versteht etwas als Mobbing, «wenn jemand mehrfach von der gleichen Person, Personengruppe geärgert wird – völlig egal zu was. Eben, es fängt manchmal an mit Stift wegnehmen, Sachen verstecken, beim Vorbeilaufen noch schnell ein unerwarteter Schulterklapps oder Ähnliches, Schubsen im Treppenhaus, ja solche Sachen» (I5, A15). Für sie ist «einmal keinmal, drei ist einmal und fünfmal ist dann definitiv Mobbing» (I5, A5).

Schulsozialarbeiterin Benita aus der zweiten Schule versteht eine Situation als Mobbing, wenn die Problematik eine Systematik dahinter hat (I6, A27).

### **8.1.1 Zusammenfassung Schulhaus A**

Die drei Personen von Schule A nennen alle bei ihrem Verständnis von Mobbing die Bedingung, dass ein Konflikt über längere Zeit stattfinden muss. Zwei von drei Personen nannten auch den Leidensdruck als Merkmal. Vereinzelt wurden auch noch weitere Merkmale genannt, wie Ungleichgewicht des Konfliktes oder dass mehr als zwei Personen involviert sein müssen. Aufgrund der Interviews konnte festgestellt werden, dass alle eine individuelle Vorstellung haben, was Mobbing bedeutet. Dennoch definieren sie den Begriff unterschiedlich.

### **8.1.2 Zusammenfassung Schulhaus B**

Die interviewten Personen des Schulhauses B nennen bei ihrem Verständnis von Mobbing unterschiedliche Merkmale. Während die Schulsozialarbeiterin mehrere Aspekte nennt, weisen die anderen Personen auf die Systematik und Häufigkeit hin. Auch an der Schule B wird aus den Interviewaussagen ersichtlich, alle Personen haben eine Vorstellung, was Mobbing ist. Ihre Auffassungen sind jedoch unterschiedlich in ihrer Ausführung und haben wenig Gemeinsamkeiten.

## **8.2 Feststellen von Mobbing**

Schulsozialarbeiterin Anna erlebt es häufig so, dass eine bereits bestehende Beziehung zu Schüler:innen hilfreich ist, damit die von Mobbing betroffenen Schüler:innen sich trauen, direkt zu ihr zu kommen. In der ersten Sekundarstufe sei dies weniger der Fall, da sie aus einer anderen Schule kommen und sich noch nicht kennen würden. In diesem Fall kämen oftmals die Eltern auf sie zu (I1, A36 ff.). Diese würden sich manchmal nicht trauen direkt auf die Lehrperson zuzugehen und rufen deshalb die Schulsozialarbeiterin an (I1, A39). Es komme auch vor, dass die Schulsozialarbeiterin von Mobbinggeschichten durch eine Lehrperson erfährt (I1, A41). Jährlich kommt es laut ihrer Angabe in der Schule zu etwa sechs Mobbingfällen, das hänge davon ab, was Personen in der Schule als Mobbing definieren. In einem Fall ist es auch vorgekommen, dass die Schulsozialarbeiterin die Informationen durch die Offene Jugendarbeit (OJA) erhalten habe, da das Mobbing in der Schule weniger ausgeprägt war. Die Opfer wurden hauptsächlich dann gemobbt, wenn keine Lehrpersonen anwesend waren (I1, A181).

Lehrperson Andreas sagt: «Also bei einem konkreten Mobbingfall wurde ich von Eltern informiert, dass etwas läuft» (I2, A11). Er selbst hatte das Problem noch nicht als Mobbing eingestuft. Die betroffenen Schüler:innen hatten zwar mit ihm über die Vorfälle gesprochen, aber nicht alle Einzelheiten erwähnt (I2, A11). Es seien auch Schüler:innen direkt auf ihn zugekommen. Er ist sich aber nicht sicher, ob bei diesen Fällen schon von Mobbing gesprochen werden kann. Es seien nicht so schlimme Fälle gewesen, in denen nur punktuell geplatzt wurde (I2, A13).

Schulleiter Amir kommt im Normalfall durch Lehrpersonen mit Mobbingfällen in Kontakt oder durch die Schulsozialarbeiterin, mit der er sich wöchentlich trifft (I3, A36). Es sind auch schon Eltern direkt auf die Schulleitung zugekommen – aber eher selten – und oft im Zusammenhang mit Schulabsentismus (I3, A38). Schulleiter Amir kommentiert zur Anzahl von Mobbingfällen: «Ich würde sagen pro Jahr und Jahrgang ein Fall» (I3, A31). Das wären pro Jahr drei Fälle.

In der Regel kommt Schulleiterin Bea durch die Lehrpersonen mit einem Mobbingfall in Kontakt (I4, A65). Es komme aber auch vor, dass die Schulsozialarbeiterin auf die Schulleitung zugeht, beispielsweise als einmal ein Mädchen wegen Cybermobbing suizidale Gedanken hatte (I4, A9). Zur Anzahl Mobbingfälle pro Jahr kann die neue Schulleiterin noch keine Angabe machen.

Bei einem Mobbingfall in der Klasse von Lehrperson Barbara, war es die Mutter, die sich bei ihr gemeldet hatte. Erst dann hat sie es als Lehrperson registriert (I5, A32). In der Vergangenheit gab es jährlich mindestens ein bis zwei grössere Mobbinggeschichten, die immer etwas mit Sozialen Medien und Cybermobbing zu tun hatten (I5, A30).

Schulsozialarbeiterin Benita erwähnt vier Situationen, in denen sie von einem Mobbingvorfall erfahren hat. Häufig bemerken die Lehrpersonen das Leiden der Kinder und ziehen sie dann als Schulsozialarbeiterin hinzu. In vielen Fällen sind es auch die Eltern, die auf die Schulsozialarbeiterin zukommen. Manchmal sprechen sie auch die Kinder direkt an oder Mitschüler:innen, die etwas mitbekommen haben (I6, A17). Jährlich hat sie sehr viele Streit- und Konfliktsituation zu moderieren. Mobbingfälle im eigentlichen Sinn erlebe sie ungefähr zwei pro Jahr (I6, A35).

### **8.2.1 Zusammenfassung Schulhaus A**

Im Schulhaus A haben die Personen verschiedene Szenarien genannt, wie sie von Mobbing erfahren. Häufig sind es die Eltern, die auf die Schule zugehen, oder Mitschüler:innen die auf die Lehrperson zugehen. Es kam auch schon vor, dass die Kinder sich selbst Hilfe geholt haben oder von der OJA-Hinweise auf Mobbing kamen. Insgesamt wird die Problematik durch verschiedenste Personen festgestellt, die Schulleitung wird jedoch immer nur von der Lehrperson oder der Schulsozialarbeiterin beigezogen und wird selten als Erstes auf Mobbing hingewiesen.

### **8.2.2 Zusammenfassung Schulhaus B**

In Schulhaus B wurden vier Szenarien geschildert, wie die Verantwortlichen von Mobbing erfahren. Eltern kommen auf die Schule zu, Mitschüler:innen gehen auf Erwachsene zu, Opfer melden sich selbst, oder eine an der Schule angestellte Person stellt selbst Mobbing fest. Die Schulleitung erfährt im Normalfall durch eine Lehrperson oder durch die Schulsozialarbeiterin von einem Mobbingfall.

## **8.3 Prävention**

Für Schulsozialarbeiterin Anna aus Schulhaus A ist Prävention massgeblich. Sie sagt, das Thema muss immer präsent sein. Wöchentlich hat sie ein Treffen mit der Schulleitung. Regelmässig wird sie angefragt das pädagogische Team (PT) und die Jahrgangssitzung der Lehrpersonen zu besuchen (I1, A12). Der enge Austausch im Team dient der Prävention. Schulsozialarbeiterin Anna empfiehlt ihren den Lehrpersonen und Schüler:innen bei Konflikten oder Anzeichen von Mobbing, ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Falls dies nicht geschieht, vereinbart sie einen Termin mit den Schüler:innen. Bei erfolgreicher Beratung wird nach vier Wochen nochmals ein Treffen vereinbart. Betroffene Personen suchen bei Problemen von sich aus die Schulsozialarbeiterin auf, da sie sie bereits kennen. Die Schulsozialarbeiterin besucht auch Klassen, um für ihre Hilfe zu werben (I1, A120).

Lehrperson Andreas sagt: «Also bei uns ist üblich, es ist nicht obligatorisch, aber es ist erstens üblich, dass man einen Klassenrat hat, wöchentlichen und regelmässigen Klassenrat» (I2, A38). Dies sei die wichtigste Massnahme und wird von der Schulleitung empfohlen. Auch gemeinsame Aktivitäten wie Schulanlässe und Feste sind für Lehrperson Andreas sehr wichtig, damit ein «Wir-Gefühl» entsteht, dies wirke präventiv. Auch eine präventive Wirkung haben die Diskussionen in den Teams über Mobbingfälle (I2, A38).

Schulleiter Amir meint, dass immer zu Beginn der ersten Sekundarschule ein Sozialtraining durchgeführt wird. Dabei geht es unter anderem darum, die Rollen zu definieren und zu erfahren, welches die Ansprechpersonen sind. Das Sozialtraining werde in der ersten Sekundarstufe blockweise durchgeführt (I3, A26). Zudem würden viele soziale Anlässe und ein Klassenlager durchgeführt. Trotzdem müssten für Mobbingfälle häufig in der zweiten Sekundarstufe externe Fachleute zugezogen werden. Weil sie von alleine nicht gelöst werden können (I3, A28).

Schulleiterin Bea sagt, dass sie daran sind, an der Schule ein neues Präventionsprogramm einzurichten (I4, A33).

Als die Schulleitung neu begonnen hat, gab es sogleich einen Mobbingfall, bei dem externe Fachleute hinzugezogen werden mussten. Auch deshalb möchte sie in Zukunft mehr agieren und nicht mehr nur reagieren. Das angewendete Sozialtraining kennt sie noch nicht so gut – es erscheint ihr aber zu wenig nachhaltig. Die Schulleitung plant in nächster Zeit das wissenschaftlich fundierte Programm *MindMatters* für psychische Gesundheit an der Schule durchzuführen, das vom Schulpsychologischen Dienst erstellt wurde. Dabei wird auch angeschaut, was es bereits für Massnahmen gibt und was es zusätzlich noch braucht. Weiter wird untersucht, welche Vorkommnisse sich am häufigsten zeigen und was dagegen getan werden kann. Entsprechend wird die Prävention danach individuell auf das Schulhaus angepasst. Schulleiterin Bea sagt, sie sei dazu nicht ausgebildet und brauche dafür unbedingt externe Personen für die Evaluation und Sicherung (I4, A47).

Entscheidend war auch, «dass die führende Grösse von «Heb Sorg» dieselbe Person ist wie diejenige von *MindMatters*. Deshalb hatten wir uns dafür entschieden, weil es mir ganz wichtig ist, dass wir keine Ressourcen verschleudern. Also ich möchte keine Doppelspurigkeiten. Ich möchte, dass es ineinanderfließt.» (I4, A39).

Faszinierend ist für Schulleiterin Bea, dass die Lehrpersonen auf fix bestehende Arbeitsblätter und Themenblöcke zurückgreifen können, um auf eine Situation adäquat zu reagieren. Somit müssen sie das Rad nicht neu erfinden (I4, A45-47).

Lehrperson Barbara erklärt, dass sie im Schulhaus B ab der dritten Schulwoche ein Sozialtraining umsetzen, welches vor rund 15 Jahren von einem Sozialpädagogen/-psychologen entwickelt wurde. Das funktioniere so, dass die Klasse regelmässig im Abstand von einigen Wochen im Kreis sitze und die Schüler:innen sich gegenseitig Lob- und Wunschbriefe schreiben. Zum Beispiel können sie wünschen, dass nicht mehr ungefragt der Stift weggenommen wird, oder dass sie nicht mehr im Gang geschubst werden. Danach wird ein Vertrag unterschrieben, der später evaluiert wird und bei Erfolg zum Beispiel durch eine La-Ola-Welle belohnt wird. Es wird zudem protokolliert und aufgehängt, wer was wünscht. Die Schüler:innen machen das sehr gerne, besonders der Teil der Lob-Briefe (I5, A22). Gemeinsame Veranstaltungen an der Schule in Richtung Prävention gibt es gemäss ihrer Aussage nicht. Ein Klassenrat, der alle zwei bis drei Wochen stattfindet, wird von der Schulleitung empfohlen. In ihrer Klasse wird der Klassenrat meist jede Woche durchgeführt. Dazu haben sie auch ein gemeinsames Regelwerk eingerichtet.

*«Schulhausmässig, so gemeinsame Veranstaltungen gab es noch nie. Ehm in der Klasse, Klassenrat wird empfohlen und verlangt alle zwei Wochen mindestens, also ich glaube alle 2 bis 3 Wochen. Wir machen es meistens jede Woche» (I5, A21).*

Zum Thema Prävention habe sie immer wieder vom Thema Peace-Maker gehört. Beim gewaltpräventiven Vorgehen werden ausgewählte Schüler:innen ausgebildet, um bei hitzigen Situationen mit kühlem Kopf einzuschreiten. Das Programm wurde aber nie durchgeführt. Auch hatte sie bereits vom Projekt *MindMatters* gehört, welches die Schulen bald beim Thema Mobbing präventiv und mit Interventionen unterstützt (I5, A17). Eine weitere präventive Massnahme sind Coachinggespräche, die jährlich zwei bis vier Mal durchgeführt werden. Schüler:innen werden darin gefragt, wie es ihnen geht und ob sie etwas mitteilen wollen. Immer wieder komme dabei heraus, dass Schüler:innen andere Schüler:innen in der Pause oder nach der Schule stören. In der Folge schaue danach die Lehrperson im Gang und in den Pausen etwas genauer hin (I5, A116).

Schulsozialarbeiterin Benita arbeitet nach eigener Aussage sehr häufig präventiv gegen Mobbing. Dazu habe sie viele Plakatrollen und Poster zu unterschiedlichsten Themen gestaltet, die alle indirekt das Kindeswohl fördern und dabei helfen sollen ein positives Klima zu schaffen, damit die Schüler:innen gerne in die Schule zu kommen. Sie geht dafür in die Klassen, wenn sie von Lehrpersonen konkret zu einem Thema gebucht wird, bespricht sich mit den Lehrpersonen und stellt ein Programm zusammen. Gewisse Lehrpersonen fragen sie mehrmals pro Jahr an, andere weniger oft (I6, A34).

### **8.3.1 Zusammenfassung Schulhaus A**

Von den drei interviewten Personen aus Schulhaus A, werden mehrmals dieselben, aber auch unterschiedliche Präventionsmassnahmen genannt. Insgesamt geht aus den Gesprächen klar hervor, dass in der Schule A viel Austausch stattfindet. Der ständige Austausch dient der Prävention, sodass Konflikte schnell entdeckt und angegangen werden können. Besonders der wöchentliche Austausch von Schulsozialarbeiterin und Schulleitung, sowie die regelmässige Einbindung der Schulsozialarbeiterin ins Pädagogische Team und das Sozialtraining werden in diesem Zusammenhang mehrfach genannt. Schulsozialarbeiterin Anna geht auch in den Klassen vorbei, um Werbung für ihr Angebot zu machen und die Hemmschwelle für Besuche bei der Schulsozialarbeiterin zu verkleinern. Auch ein Klassenrat ist in vielen Klassen vorhanden. Überdies werden verschiedene soziale Anlässe und Aktivitäten als präventive Massnahmen durchgeführt.

### **8.3.2 Zusammenfassung Schulhaus B**

An der Schule B wird mehrfach das Sozialtraining als präventive Massnahme erwähnt. Lehrperson Barbara erzählt ausführlich, wie es funktioniert und ist bei regelmässiger Durchführung von dessen Wirkung überzeugt. Schulleiter Bea zweifelt jedoch an der Nachhaltigkeit des Trainings und ist daran, ein neues grösseres Präventionsprogramm an der Schule einzurichten. Sie kritisiert, dass ein Klassenrat noch nicht Pflicht ist, die Empfehlung reicht ihr nicht. Weiter werden von der Lehrperson Barbara die Coachinggespräche als präventive Massnahmen genannt, bei denen Lehrperson durch Einzelgespräche frühzeitig von den Schüler:innen über Konflikte oder Mobbing erfahren. Zudem werden diverse soziale Anlässe zwecks Teambildung als Präventionsmassnahmen genannt.

## **8.4 Zusammenarbeit im Team**

Schulsozialarbeiterin Anna ist mit der Schulleitung und den Lehrpersonen immer im Austausch. Trotzdem kann es manchmal schwierig sein, auf dem aktuellen Stand zu bleiben. Auch wenn sie bei einem Fall nicht mehr aktiv mitarbeitet, möchte sie trotzdem informiert sein und dranbleiben (I1, A125, 203). Mit der Schulleitung steht sie wöchentlich im Austausch (I1, A12). Sie selbst sieht nicht immer alles und kann nicht in allen Klassen sein. Entsprechend ist ein guter Austausch zu den Lehrpersonen und allen Funktionsträgern eminent wichtig. Gerade in einer Tagesschule ist es sehr wichtig, auch bei Hort- oder Förderlehrpersonen nachzufragen, da jede Person einen Vorfall anders wahrnimmt (I1, A32, 55). Wenn es ein Problem gibt, oder sie von den Lehrpersonen etwas hört, geht sie in die Jahrgangssitzung, ins pädagogische Team, um die verschiedenen Sichtweisen und Schilderungen zu hören (I1, A43). In konkreten Mobbingfällen bleibt sie mit der Lehrperson und Schulleitung in stetem Austausch und sie fällen zu dritt die Entscheidungen für das Vorgehen. Sie sind die drei Hauptakteur:innen, sofern keine externen Fachstellen involviert sind (I1, A88). Die meisten Entscheidungen werden auch mit dem Opfer besprochen. Es wird versucht gemeinsam mit der betroffenen Person eine Lösung zu finden. Manchmal müssen auch Entscheidungen gegen das Opfer gesprochen werden, wenn er oder sie beispielsweise nicht mehr in die Schule kommt und nichts gegen das Mobbing machen will. Dann muss sie auch ihre Pflicht wahrnehmen und gegen den Willen des Opfers handeln, diese Entscheidungen werden aber transparent kommuniziert (I1, A90). Sobald es um Gewalt oder um sonstige Handlungen geht, die nicht tolerierbar sind, fällt es in den Aufgabenbereich der Schulleitung. Schulsozialarbeiterin Anna besitzt in diesen Fällen keine Entscheidungskompetenz, da sie zu den Beteiligten eine gute Beziehung pflegen und aufrechterhalten muss.

Lehrperson Andreas erzählt von einem konkreten Fallbeispiel, wo die Schulsozialarbeiterin und die Schulleitung auch bereits beteiligt waren. Er habe dann eine Koordinationsaufgabe übernommen. Er habe geholfen zwischen Schulleitung, Schulsozialarbeiterin und dem Opfer zu vermitteln und sich selbst informiert, was getan werden kann (I2, A11). In seinen Fällen hat er jeweils die Schulsozialarbeiterin und Schulleitung zugezogen. Das Vorgehen und die Entscheidungen werden gemeinsam abgesprochen, da kein standardisiertes Vorgehen existiert (I2, A44, 46). In einem anderen Fall wurde ebenfalls die Schulleitung informiert und die Schulsozialarbeiterin hat ein Vorgehen vorgeschlagen und den Fall geleitet. Schulleiter Amir nennt ähnliche Aspekte:

*«In Kontakt komme ich schon über die Klassenperson, die dann, wie du vorhin gesagt hast, zu mir kommen. Vielleicht schon bevor, bevor das Wort Mobbing fällt. Dass wir da schon schon gewisse Konflikte erkennen. Oder auch die Schulsozialarbeiterin, die wöchentlich mit mir im Austausch steht» (I3, A36).*

In Sitzungen wie dem pädagogischen Team werden Informationen, Beobachtungen zusammengetragen und besprochen (I3, A42). Auch eine Anmeldung beim interdisziplinären Team (IDT) wird teilweise vorgenommen. An dieser Sitzung nehmen zusätzlich Schulärztin und Schulpsychologin teil. Schulleiter Amir übernimmt in manchen Fällen auch Aufgaben in Absprache mit der Schulsozialarbeiterin und ist dann für gewisse Bereiche verantwortlich. Er erlebt sich oft in der Fallführung und bringt Fachleute an einen Tisch zusammen, um Lösungen zu suchen. Ausserdem unterstützt er das ganze Administrative und steuert die Kommunikation (I3, A17, 19). Es sei nicht klar festgeschrieben, wer die Fallführung übernehme. Dies hänge von verschiedenen Faktoren, wie der Intensität des Falles und der Auslastung/Entlastung der involvierten Personen zusammen (I3, A50). Manchmal könne aber auch die Fallführung an externe Fachstellen weitergegeben werden (I3, A44). Ein Beispiel von gelungener Zusammenarbeit zeigte sich in einem Fall, der nach der ersten Intervention ruhiger wurde und dann plötzlich wieder aufflammte. Sobald die Information via Lehrperson zu ihm und zur Schulsozialarbeiterin kam, wurde schnell gehandelt und gemeinsam entschieden externe Hilfe zu holen. Mit ein Grund war, dass zuvor schon Massnahmen versucht wurden und es offenbar nicht nur keine Besserung gab, es sogar noch schlimmer wurde (I3, A109, 111).

Schulleiterin Bea meint, dass die Massnahmen bei Mobbing vorgegeben seien, also dass die Schulleitung und Schulsozialarbeit von der Lehrperson einbezogen werden müssen. Die Schulleitung hat den Lead und ist federführend. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Bei Bedarf werden weitere Fachstellen hinzugezogen (I4, A14 ff.). Wichtig ist der Schulleiterin, dass vorsichtig und eng mit den Opfern zusammengearbeitet wird, in der Hoffnung, dass dann gewisse Sachen an die Oberfläche kommen (I4, A123). Wenn ein:e Schüler:in leidet, wird sofort versucht die Schulsozialarbeiterin einzubinden (I4, A67).

Die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin wird hier an der Schule etwas anders gelebt, als sie es aus ihrer vorherigen Schule kennt. Dort war klar, dass die Schulsozialarbeiterin öfters in die Klassen geht. Die Lehrpersonen hatten mit ihr eine Abmachung, weshalb dies nicht über die Schulleitung gehen musste. Es ist für Schulleiterin Bea problematisch, dass die Schulsozialarbeiterin nur ein beschränktes Pensum an der Schule hat (I4, A207). Als Schulleiterin hat sie begonnen, selbst schneller zu handeln und nicht immer die Schulsozialarbeiterin beizuziehen. Entsprechend ist sie in ein Vakuum hineingeraten und es wurden in gewissen Fällen auch schnell externe Fachstellen für Gewaltprävention beigezogen (I4, A214). Sie könnte sich vorstellen, dass die Schulsozialarbeiterin öfters präventiv vorgeht, nicht erst wenn ein Problem auftritt (I4, A217). Dies resultiere aber auch aus der ungeklärten Zusammenarbeit. Es soll daher bald geklärt werden, was die Ziele sind und eine Vereinbarung zwischen der Schulsozialarbeit und der Schule geben. Dies würde in einem nächsten Treffen der beiden angesprochen (I4, A222). Andere Aspekte, wie beispielsweise, dass die Sozialarbeiterin nicht von der Schule angestellt ist, spielen mit hinein (I4, A217).

Bei einem Mobbingfall in der Klasse von Lehrperson Barbara, der schon einige Jahre zurückliegt, erfolgte eine sofortige Meldung an die Schulleitung. Da von einem Täter die Drohung ausgesprochen wurde, er schlitze die andere Person auf, wurde umgehend die Schulpflege involviert (I5, A32). Damals hatte sie als Lehrperson soeben die Pädagogische Hochschule abgeschlossen. Deshalb wurde ihr ein Betreuungslehrer zur Beratung und Entscheidungsfindung zur Seite gestellt. Von der Schulleitung wurde sie damals sofort unterstützt und es wurden zusammen mit ihr Massnahmen ergriffen (I5, A73).

Bei einem anderen Fall hat sie mit einer anderen Person zusammen die Klasse geführt. Zu zweit konnten sie sich gut ergänzen. Jemand konnte Unterricht geben, während die andere Person mit den Mobbingbeteiligten Gespräche führte (I5, A55, 73). In beiden Fällen war die Schulsozialarbeit nicht wirklich involviert, «eigentlich zweimal ohne direkte Mitarbeit von Schulsozialarbeit» (I5, A74), da sie jeweils nur eineinhalb Tage am Anfang der Woche vor Ort tätig ist. Solche Ereignisse spielen sich meist gegen Ende Woche oder bei Ausflügen ab, wenn alle müde sind oder Unsinn im Kopf haben. Doch zu diesem Zeitpunkt ist die Schulsozialarbeiterin nicht erreichbar. Optimal wäre es, wenn die Schulsozialarbeiterin durchwegs vor Ort wäre, dann könnte sie immer kontaktiert und involviert werden, sobald etwas passiert (I5, A74 ff.). Bis sie als Lehrperson einen Termin vereinbaren kann und den Vorfall geschildert hat, vergeht eine Woche. Bis dahin hat sie den Vorfall mit Verweis, Elterngespräch, Elternbrief und Strafe schon längst gelöst. Die wenigsten Probleme hat sie mit der Schulsozialarbeiterin gelöst, weil die Schulsozialarbeiterin nie dann vor Ort ist und Zeit hat, wenn etwas passiert (I5, A81).

Schulsozialarbeiterin Benita geht nach eigener Aussage öfters in die Klassen und macht Klassenintervention. Sie tut dies immer dann, wenn sie von Lehrpersonen angefragt wird. Die Themen werden von der Klassenlehrpersonen vorgegeben und sie erstellt danach ein Programm, das sie zusammen besprechen. Bei gewissen Lehrpersonen erfolgen mehrere Interventionsanfragen pro Jahr, bei anderen weniger (I6, A33). Es kommt auch vor, dass externe Fachstellen beigezogen werden, meistens die Fachstelle für Gewaltprävention. Dies kann damit zusammenhängen, dass der Fall schon weit fortgeschritten ist. Die Auslastung der Schulsozialarbeiterin spielt auch eine Rolle, sie verfügt mit ihren Halbtagen, an denen sie an den Schulen arbeitet, nicht immer über genügend Kapazität (I6, A66). Häufig empfiehlt sie ein Vorgehen und dann entscheiden die Klassenlehrperson und die Schulleitung gemeinsam, ob sie diesem folgen wollen (I6, A82).

#### **8.4.1 Zusammenfassung Schulhaus A**

Die Zusammenarbeit in Schulhaus A zeigt sich in mehreren Bereichen als relativ eng. Da Schulsozialarbeiterin Anna und Schulleiter Amir wöchentlich einen Austausch haben, bleiben sie ständig auf dem neusten Stand. Auch Lehrperson Andreas erzählte, wie er bei einem Fall via PT sofort die Schulsozialarbeiterin in die Sitzung holte und schnell in den Fall integriert wurde. Nach Aussagen der drei Interviewpartner:innen scheinen bei allen Mobbingfällen sowohl Schulsozialarbeiterin, Schulleitung als auch Klassenlehrpersonen zusammen zu arbeiten. Die Verantwortung tragen sie zusammen, Entscheidungen werden auch gemeinsam getroffen. Die Fallführung kann unterschiedlich sein und liegt nicht unbedingt bei der Schulleitung. Expertenwissen und Massnahmenvorschläge kommen am ehesten durch die Schulsozialarbeiterin oder durch externe Stellen.

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, eine Anmeldung beim IDT vorzunehmen, um weitere Fachpersonen beizuziehen. Neben der Teamzusammenarbeit betont Schulsozialarbeiterin Anna mehrfach, die Wichtigkeit der engen Zusammenarbeit und des Beziehungsaufbaus zum Opfer, sowie transparente Kommunikation und Vertrauen als Eckpfeiler der Zusammenarbeit. Sobald eine externe Fachstelle kommt, übernehmen diese den Lead und die Verantwortung.

## 8.4.2 Zusammenfassung Schulhaus B

Im Schulhaus B sind laut der Schulleiterin Bea im Normalfall Klassenlehrperson, Schulsozialarbeiterin und Schulleitung bei einem Mobbingfall beteiligt. Die enge Zusammenarbeit mit dem Opfer wird betont, die Schulsozialarbeiterin versucht dabei als Vertrauens- und Beziehungsperson zu agieren, was durch die Schweigepflicht vereinfacht wird. Die Zusammenarbeit wird für die Schulleiterin hier aber etwas anders gelebt, als sie es aus einem anderen Schulhaus kennt und sich vorstellt.

In den konkreten Fallbeschreibungen von Lehrperson Barbara scheint es nicht gross zu einer Zusammenarbeit gekommen zu sein. Die Schulsozialarbeiterin wurde kaum in die Fälle involviert, da sie nur selten anwesend war.

Die Schulsozialarbeiterin hat einen anderen Blick auf die Zusammenarbeit als Lehrerin Bea. Sie geht auf Anfrage in Klassen vorbei und arbeitet präventiv zu gewünschten Themen mit der ganzen Klasse. Bei konkreten Mobbingfällen ist sie die Person mit dem meisten Fachwissen und empfiehlt im Normalfall der Klassenlehrperson und der Schulleitung ein Vorgehen, worüber sie gemeinsam entscheiden. Die Schulleiterin sagt dazu; die Entscheidungen werden zusammengetroffen, aber sie selbst hat den Lead oder ist federführend. Sobald eine externe Fachstelle kommt, übernehmen diese den Lead und die Verantwortung.

## 8.5 Haltungen und Handlungsgrundsätze

Schulsozialarbeiterin Anna ist der Meinung, dass die Schweigepflicht extrem wichtig für die Schüler:innen sei, damit diese sich trauen offen über Mobbing zu sprechen (I1, A12). Ganz grundsätzlich versucht sie sich gegenüber den Jugendlichen möglichst transparent zu verhalten. Sie unternimmt nichts, bevor sie nicht mit ihnen gesprochen hat. Gerade um die Beziehung aufrechtzuhalten, darf sie nicht einfach ungefragt etwas machen. Manchmal muss sie auch gegen den Willen der Jugendlichen etwas entscheiden, doch dann sollten sie vorab persönlich informiert werden (I1, A32, 34). Wenn entschieden wird mit der Klasse etwas Grosses zu machen, zum Beispiel eine Intervention in der Klasse durchzuführen, dann soll das Opfer informiert sein und vorab ein paar Punkte geklärt werden.

*«Möchtest du, dass wir deinen Namen sagen? (...) Wollen wir es anonym machen? (...) Manchmal müssen wir als Erwachsene entscheiden, wenn im Mobbingprozess eine Grenze überschritten ist, auch als Schutz für das Opfer. Aber es trotzdem wieder ein bisschen einbeziehen» (I1, A94).*

Am Schluss gehe es immer darum, wie es den Jugendlichen geht (I1, A61). Sie wolle grundsätzlich immer auch mit den Täter:innen arbeiten, dabei geht es aber nicht um Konfrontation, sondern darum, das Problem zu lösen und mitzuteilen, dass die andere Person sehr darunter leidet (I1, A62).

Sobald es um Gewalt geht oder allgemein eine Grenze überschritten wird, informiert sie die Schulleitung. Diese ist auch dafür verantwortlich, Konsequenzen auszusprechen. Die Schulsozialarbeiterin selbst sollte mit Täter:innen eine gute Beziehung pflegen (I1, A100).

Bei Mobbing die Schule zu wechseln, kommt für sie nicht direkt in Frage. Zuerst soll daran gearbeitet und dem Ganzen eine Chance gegeben werden. Erst wenn viel ausprobiert wurde, kann ein Neustart vielleicht besser sein. Allerdings ist das Problem dann nicht wirklich gelöst (I1, A113). Grundsätzlich sollte immer, sobald der Mobbingprozess fortgeschritten ist, mit der Klasse gearbeitet werden, denn die Lehrpersonen sind nur in der Schule anwesend. Kolleg:innen und Mitschüler:innen müssen auch abseits der Schule wachsam sein und Zivilcourage zeigen (I1, A206).

Wenn in eine Klasse gegangen wird, muss der Name des Opfers nicht genannt werden. Du «gehst davon aus, es wissen alle sowieso, von wem ich spreche und ich nenne es gar nicht mehr» (I1, A224). Es gäbe dann häufig viele Blicke in der Klasse, doch es sei wichtig für die Beziehung, dass die Anonymität gewahrt bleibt und niemand beschuldigt wird. Es sei auch wichtig zu versuchen, die Täter:innen zu verstehen (I1, A229, 238 ff.).

Lehrperson Andreas konnte zu diesem Thema keine weiterführenden Aussagen machen.

Schulleiter Amir ist es wichtig, dass er Bescheid weiss über die Fälle. Er will: «Dass Lehrpersonen auch mich informieren und um Rat fragen», (I3, A21, 143) Ihm ist es wichtig über Jugendliche Bescheid zu wissen und mit ihnen zu arbeiten.

Bei Mobbing muss das Problem direkt zu Schulleiterin Bea weitergeleitet werden, denn es ist ein lang andauernder Prozess, bei dem im Schulhaus A immer Schulleitung und Eltern involviert sind. So sind die Lehrpersonen instruiert, dass sie bei Aufkommen dieser Thematik sofort die Schulleitung involvieren. Ihre Haltung, wie sie an der Schule vorgehen und wie sie handeln, sei auch durch ein Papier beeinflusst. Laut Schulleiterin Bea gibt es eine Wegleitung von der Stadt Zürich, in dem beschrieben wird, dass bei Mobbing Lehrpersonen direkt zur Schulleitung gehen müssen, weil es dann «eine härtere Gangart zur Folge hat» (I4, A13). Zudem sollten auch die Schulsozialarbeiter:innen involviert werden.

Sie meint, Mobbing muss sogleich eine andere Flughöhe haben. Interventionen sind wichtig, weil der Prozess gestoppt werden muss. «Es darf keine Beschämung geben, aber es muss klar kommuniziert werden, dies tolerieren wir nicht mehr» (I4, A83, 85).

Ihr persönlich gefällt der Ansatz des *No Blame Approach* nicht, wo eine Unterstützerguppe erstellt wird und die Personen das Opfer stärken und schützen. Für sie ist «es ein bisschen wie Ausbeutung der anderen Kinder» (I4, A115, 117). Grundsätzlich soll immer zusammen mit dem Opfer gearbeitet werden, gerade bei klassischem Mobbing braucht es einen besonders vorsichtigen Umgang damit. Dann kommt die Schulsozialarbeit zum Tragen, in der Hoffnung, dass gewisse Tatbestände an die Oberfläche kommen (I4, A123).

*«Also wenn das so in einer Klasse drin ein solches Mobbinggeschehen ist, finde ich es schon wichtig, dass Fachpersonen mit diesen, mit dieser Klasse arbeiten, dass für mich funktioniert das nicht, wenn das die Klassenlehrperson macht» (I4, A203).*

Die Schulsozialarbeiterin wäre zwar eine Fachperson, ist aber nur eineinhalb Tage an der Schule.

Für Lehrperson Barbara ist der *No Blame Approach* gut machbar für kleinere Vorfälle, wo sie als Lehrperson selbst noch handeln kann. Wenn jemand einer anderen Person beispielsweise immer den Stift stiehlt, kann sie dies neutral klären und vielleicht im Klassenrat aufgreifen. «Aber sobald es grobe Sachen sind, wie einer weint, hat immer blaue Flecken, schläft nicht mehr durch oder Eltern melden, ihr Kind habe 3000 Whatsapp-Nachrichten in der Nacht erhalten, dann geht das ja nicht mehr. Dann ist der Täter irgendwie würde ich mal sagen in der Verantwortung (...) oder muss gestoppt werden» (I5, A106 ff.).

Für Schulsozialarbeiterin Benita ist es sehr wichtig, nicht von der Schule, sondern von den Sozialen Diensten der Stadt Zürich, angestellt zu sein. So ist sie kein Organ der Schule und ihr auch nicht unterstellt. Es ist wichtig, dass sie nicht zum verlängerten Arm der Schule wird. Nur so kann sie saubere Sozialarbeit leisten. «Sozialarbeit ist eine Menschenrechtsprofession, und da kann es sein, dass manchmal auch gegen die Interessen der Schule gehandelt wird. Es geht zuoberst um das Wohl des Kindes. Das ist ganz wichtig. Und wäre jetzt die Schulsozialarbeit an der Schule angegliedert, dann könnte ich diesen Job wahrscheinlich nicht professionell ausüben» (I6, A13).

Je länger desto mehr vertritt sie die Haltung, dass Täter:innen aussen vor gelassen werden müssen und nicht gross mit ihnen gearbeitet werden sollte. Vielmehr sucht sie die Arbeit mit Zuschauern, Mittäter:innen, Mitläufer:innen, um die Luft rauszunehmen oder den Tätern den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Mobbing funktioniert nur, wenn Täter:innen eine attraktive Gruppe um sich haben (I6, A52, 56). Es zeigt sich sehr häufig aus der Dynamik und aus der Arbeit mit dem Opfer, wie es dem Opfer geht (I6, A80). Das Thema, dass niemand das Gesicht verlieren muss, sei bei ihr eigentlich immer präsent, Mobbing hin oder her (I6, A106). Auf die Frage, ob sie beim Sprechen über Mobbing in einer Klasse Namen nennt, meint sie, wenn die Klasse im Klassenrat oder sonst irgendwie schon drüber gesprochen hat oder die Namen sowieso öffentlich sind, dann wäre es künstlich, wenn nicht. Aber es wäre ihr lieber keine Namen zu nennen, um die Situation nicht zu konsolidieren (I6, A108).

In schlimmen Mobbingfällen kommt es teilweise dazu, dass ein:e Schüler:in sogar das Schulhaus wechseln muss, «leider machte man es ja dann immer so, dass das Opfer in ein anderes Schulhaus kommt. Eigentlich müsste man ja die Täter danach eigentlich umplatzen» (I6, A126).

Ganz allgemein ist immer entscheidend, ob die «Zuschauer sich auf die Seite vom Mobber stellen oder auf die Seite des Opfers» (I6, A166). Das Opfer braucht immer Personen im Umfeld, vor allem auch in der Klasse, die sie unterstützen.

Grundsätzlich findet sie soziales Lernen in der Schule sehr wichtig. Gewisse Lehrpersonen machen das, gewisse finden aber wegen des Lehrplans keine Zeit (I6, A176). Insgesamt ist das Thema für sie extrem wichtig:

*«Würde ist die Basis von Menschenrechten, von einem friedvollen Zusammenleben, leider verstehen viele den Begriff nicht. Jeder Mensch hat eine Würde und diese ist unantastbar» (I6, A180ff.).*

### **8.5.1 Zusammenfassung Schulhaus A**

Es zeigt sich zum Thema Haltung und Vorgehen gegen Mobbing vor allem eine klare Haltung von Schulsozialarbeiterin Anna. Sie betont die Wichtigkeit des Vertrauens und einer guten Beziehung mit dem Opfer. Entsprechend sind die Schweigepflicht und Transparenz über das Vorgehen zum Opfer auch von grosser Bedeutung. Wenn die Schulsozialarbeiterin in der Klasse arbeitet, versucht sie grundsätzlich nie Namen zu nennen oder jemanden zu beschuldigen. Insgesamt geht es nie um eine Schuldzuweisung oder darum, dass Täter:innen konfrontiert werden müssen, sondern um die Lösung des Problems. Zum Thema Schulwechsel bei Mobbing, sagt sie, dass dies nur ein Plan B sei und zuerst versucht werden soll, das Problem zu lösen.

### **8.5.2 Zusammenfassung Schulhaus B**

Schulleiterin Bea hat beim Thema Mobbing eine sehr klare Haltung zum Vorgehen. Zwingend müssen Probleme dieser Thematik direkt zu ihr weitergeleitet werden. Zusätzlich müssen immer die Eltern des Opfers und der Täter:innen involviert werden. Klar ist auch, es soll keine Beschämung für Beteiligte geben, es muss aber klar kommuniziert werden, dass es an der Schule keine Toleranz für Mobbing gibt. Auf den *No Blame Approach* hält sie keine grossen Stücke. Es soll aber immer mit dem Opfer zusammengearbeitet werden. Gerade bei klassischem Mobbing ist die Schulsozialarbeiterin dafür zuständig, dass Probleme des Opfers an die Oberfläche gelangen. Eigentlich sollte möglichst immer mit der Schulsozialarbeiterin gearbeitet werden, doch die geringe Anwesenheit steht der ständigen und engen Zusammenarbeit im Weg. Auch Lehrperson Barbara ist bei richtigen Mobbingfällen nicht vom Vorgehen des *No Blame Approach* überzeugt.

Schulsozialarbeiterin Benita betont die Wichtigkeit, nicht von der Schule angestellt zu sein, um selbstständig und nicht immer im Sinne der Schule handeln zu müssen. Dass Wohl des Kindes steht zuoberst. Je länger desto mehr arbeitet sie immer weniger mit Täter:innen zusammen, sondern arbeitet mit Zuschauer:innen und Mitläufer:innen und versucht diese dazu zu bringen, das Opfer zu unterstützen.

### **8.6 Interventionen, Instrumente und Vorgehen**

Schulsozialarbeiterin Anna betont, dass sie immer transparent mit den Opfern kommuniziert: «Ich werde immer zuerst mit der Schülerin oder dem Schüler sprechen. Es geht darum, wie es der Person geht, was sie braucht, wie ich sie unterstützen kann oder bei ihr die Erlaubnis einzuholen, ob es in Ordnung ist, wenn das Gespräch mit bestimmten Personen gesucht oder ein Konfliktgespräch geführt wird» (I1, A34). Manchmal muss sie auch gegen ihren Willen handeln, aber auch dann muss das Opfer von ihr zumindest informiert werden, damit die Beziehung intakt bleibt (I1, A34).

Ein klassischer Ablauf bei ihr sieht ungefähr folgendermassen aus: Zuerst tauscht sie sich mit der Lehrperson oder mit dem Hortpersonal aus, um zu hören, wie sie es wahrnehmen. Danach wird der Kontakt zum Opfer gesucht. Entweder geht Schulsozialarbeiterin Anna direkt auf das Opfer zu oder schaut, dass die Lehrperson auf die leidtragende Person zugeht und ihr rät, sie solle doch mal zur

Schulsozialarbeiterin gehen. Fast immer funktioniert eines der beiden Vorgehen, denn die Opfer haben starken Leidensdruck. Darauf folgend wird meistens alles dargelegt, was passiert ist. Von der Schulsozialarbeiterin wird erfragt, wie lange sie diese Situation bereits aushalte und mit einem Skalierungsstrahl wird gemessen, wie schlecht es den Jugendlichen in ihrer Situation geht. Je nachdem hat dies Auswirkungen auf die nächsten Schritte. Am Schluss geht es immer darum, wie es ihnen geht, entsprechend beeinflusst die Antwort das Vorgehen. Es kommt auch vor – gerade wenn Eltern sich bei der Schulsozialarbeiterin melden – dass als erstes, ein Gespräch mit Eltern und Opfer stattfindet, wo alles erzählt wird. Meist gehen diese Gespräche mit vielen Emotionen und Tränen einher (I1, A136 ff.). Danach werden Vorgehen von der Schulsozialarbeiterin vorgestellt und zusammen über das weitere Vorgehen entschieden.

In einem klassischen Mobbingfall wird auf jeden Fall auch mit den Täter:innen gearbeitet. Diese werden nicht mit Anschuldigungen konfrontiert, da die Problemlösung im Zentrum steht. Häufig wird mit dem *No Blame Approach* gearbeitet.

*«Sobald ich es eigentlich erklärt habe, was der No Blame Approach Ansatz ist, sagen sie Ja doch, das können wir mal ausprobieren» (I1, A70).*

Die Schüler:innen für die Unterstützerguppe werden dann meist vom Opfer zusammen mit der Sozialarbeiterin Anna ausgewählt. Sie sagt, es gibt aber auch noch andere Vorgehen, zum Beispiel die Klassenintervention. Da geht sie in die Klasse und spricht zusammen mit der Lehrperson über die Thematik. Das Opfer will das aber meist nicht (I1, A78 ff.). Wenn es zu Gewalt oder sonst strafbarem Verhalten gekommen ist, wird teils auch der Jugenddienst der Polizei einbezogen. Aber wie immer bei Konsequenzen, ist nicht die Schulsozialarbeiterin dafür zuständig, damit die Beziehung zum Opfer aufrecht erhalten bleibt. Die Schulleitung oder andere externe Stellen wie Polizei oder Jugenddienst sind dafür verantwortlich (I1, A100). Es kommt vor, dass die Fachstelle Gewaltprävention fertig ist mit ihrem Einsatz an der der Schule. Schulsozialarbeiterin Anna arbeitet dann aber weiter am Thema mit der Klasse oder berät einzelne Schüler:innen (I1, A104). Das Ganze ist immer ein Prozess und es ist nie ganz fertig. Sie muss weiter mit Lehrpersonen im Austausch bleiben, um bereit zu sein, wieder einzugreifen, falls wieder etwas vorkommt (I1, A117).

In einem konkreten Beispiel gab es viel Cybermobbing. Schulsozialarbeiterin Anna hatte ein Gespräch mit Opfer und Eltern und mögliche Massnahmen vorgeschlagen. Besonders die Eltern waren gegenüber dem *No Blame Approach* kritisch eingestellt und sie musste viele Erfahrungen schildern, wie es in anderen Fällen abgelaufen war, um die Eltern dafür zu gewinnen. Zudem ist Schulsozialarbeiterin Anna auch auf die Klassenlehrperson zugegangen hat ihr gesagt; «Wir müssen Regeln für den Klassenchat aufstellen, das hätte eigentlich schon viel eher geschehen sollen.» Parallel dazu wurde der *No Blame Approach* umgesetzt und Opfer und Unterstützungsgruppe wurden regelmässig in Gesprächen unterstützt (I1, A145-156). Wie bereits im Unterkapitel 8.5 *Haltungen und Handlungsgrundsätze* erwähnt, wird im Normalfall vor der Klasse immer anonym gesprochen und es werden keine Namen genannt, auch wenn es für die Klasse klar ist (I1, A229). Ein weiteres Vorgehen, das sie teilweise umsetzt, sind Abmachungen oder Verträge. Diese werden dann von den Beteiligten unterschrieben und beinhalten beispielsweise, dass Schüler:innen sich aus dem Weg gehen oder gewisse Handlungen unterlassen. In der Folge wird die Situation beobachtet und nach drei Wochen o.ä. schaut sie mit den Schüler:innen in einem weiteren Gespräch, was funktioniert hat. Dieses Vorgehen wird vor allem bei Streit umgesetzt und manchmal bei Mobbing (I1, A248 ff.).

Lehrperson Andreas meint; bei Ereignissen, bei denen Lehrpersonen Schüler:innen beobachten, denen es nicht gut geht, haben sie intern geschaut, wie vorgegangen werden soll. Dasselbe gilt auch für Personen, die selbst aktiv mobben (I2, A20).

*«Also da gibt es auch ein Dokument dazu. Da gibt es ziemlich viel verschiedene Schritte. Zum Beispiel ist ein erster Schritt ist ein direktes Gespräch mit dem Schüler, der Schülerin. Schritt zwei ist wieder ein Gespräch mit dem Schüler/der Schülerin, aber noch mit Einbezug der Eltern. Dritter Schritt wäre dann, dass noch die Schulleitung dazukommt. Irgendwann kommen dann konkretere Massnahmen, die dann schlussendlich bis hin zu einem Time-out enden können» (I2, A24 ff.).*

Diese Schritte kommen laut Lehrperson Andreas vermutlich von der Schulleitung, er hat dieses Vorgehen auch schon angewendet.

In einem konkreten Mobbingfall hat er die Schulsozialarbeiterin und die Schulleitung beigezogen. Die Schulsozialarbeiterin hat dann ein *No Blame Approach* vorgeschlagen, der auch umgesetzt wurde. Lehrperson Andreas ist in eine organisatorische Rolle geschlüpft und hat so versucht zu helfen. Aufgrund der Schweigepflicht hat er die Dinge aber nur noch am Rande mitbekommen, war aber teilweise im Austausch mit den Eltern, Schulsozialarbeiterin und dem Opfer (I2, A76-86).

Bei einem anderen konkreten Fallbeispiel wurde ein Mädchen unter anderem von ihrer ehemaligen besten Kollegin gemobbt. Die Eltern haben zuerst versucht das Problem untereinander zu klären. Als Lehrperson Andreas davon erfahren hat, teilte er ihnen mit, er halte es für keine gute Idee, wenn nur die Eltern versuchen es untereinander zu klären. Infolgedessen wurden auch die Schulsozialarbeiterin und Schulleitung involviert. Die Schulsozialarbeiterin schaffte es in diesem Fall mit Face-time das Mädchen zu kontaktieren und zu einem Gespräch zu überreden. Andere Kontaktaufnahmen blockierte sie. In der Folge wurde von der Schulsozialarbeiterin ebenso mit dem *No Blame Approach* vorgegangen (I2, A129-135).

Für Schulleiter Amir ist die Unterscheidung zwischen Konflikten und Mobbing sehr wichtig: «Was aber für mich immer die erste Frage ist: Wie viele Personen, wie viele Jugendliche sind involviert? Wenn es nur zwischen zwei Jugendlichen ist, dann ist es ein Konflikt. Auch den wollen wir lösen, aber dann reden wir nicht von Mobbing» (I3, A24).

Das generelle Vorgehen in der Schule ist: Als Erstes werden Informationen sowie Beobachtungen zusammengetragen und besprochen. Meist geschieht dies im pädagogischen Team und in der Jahrgangssitzung. Dort werden Regelmässigkeiten oder Konstellationen, in denen es Mobbing passiert, gesucht (I3, A42, 44). Generell funktioniert im Stufenmodell in der Schule bei Problem- oder Konfliktfällen das Vorgehen so: «Wenn es Interventionen gibt, dann ist die Ebene schon von der Lehrperson, (...) dann nächste Ebene Klassenlehrperson, pädagogisches Team, weitere Fachleute, Schulsozialarbeit und dann eben auch Schulleitung. Im Zusammenhang mit der Fallführung ist die Schulleitung dann am Schluss, jedoch nicht ganz am Schluss, ich kann es dann auch noch weitergeben» (I3, A44). Oftmals wird eine Anmeldung im IDT vorgenommen, dann sind bei einer Sitzung auch noch Schulärztin und eine Schulpsychologin dabei. Das Vorgehen selbst bestimmt im Normalfall nicht die Schulleitung, Schulleiter Amir sorgt eher dafür, dass die nötigen Personen zusammen an einem Tisch sitzen, unterstützt das ganze administrativ und holt unter Umständen externe Fachstellen dazu (I3, A17 ff., 44ff.).

Der Ablauf bei Mobbing in der Schule B, ist wie schon in Kapitel 9.4 erwähnt, vorgegeben. Die Schulleitung hat den Lead, aber die Entscheidungen werden zusammengetroffen. Bei Bedarf werden weitere Fachstellen hinzugezogen (I4, A15-19). Normalerweise sind bei einem Mobbingfall immer Schulleitung, Lehrperson und Schulsozialarbeit beteiligt. Immer wenn es einem Schüler oder einer Schülerin nicht gut geht, versucht die Schule als ersten Schritt die Sozialarbeiterin einzuführen (I4, A67). «Dass sich die betroffene Person mit der Schulsozialarbeit kurzschliesst» (I4, A71). Danach ist sie aber an den Datenschutz gebunden. Deshalb versucht sie meist, die Jugendlichen dazu zu bringen, direkt mit der Schulleiter:in zu sprechen. Damit auch andere Schritte eingeleitet werden können. Gerade bei Sanktionen, liegt es an der Schulleitung, etwas zu unternehmen. Gemäss Schulleiterin Bea braucht es aber nicht unbedingt Vorgehen und Abläufe, dass von der Schulsozialarbeiterin mit den Personen aus der Klasse gesprochen wird, es soll direkt eine andere Flughöhe erreicht werden. Dieser Schritt wird durch die Schulleitung ausgeführt und nicht durch die Schulsozialarbeiterin – die kann das nicht. Der Schritt sieht wie folgt aus. An der Schule A wird möglichst schnell ein einzelnes Elterngespräch mit allen Beteiligten (Opfer, Täter:innen usw.) geführt. Die Eltern werden mit einem Brief eingeladen, in dem bereits steht, dass es einen Mobbingvorwurf gibt (I4, A153). Im Gespräch legen sie eine Vereinbarung, oder einen Vertrag vor, der von allen Beteiligten unterschrieben werden soll. Diese hält fest, was an der Schule toleriert wird und was nicht. Ab dann soll in Zukunft anders gehandelt werden (I4, A89-100). Im Gespräch appelliert Schulleiterin Bea häufig an das Einfühlungsvermögen der Täter:innen, wie es denn ihnen gehen würde, wenn sie in dieser Situation wären. Es wird auch klar kommuniziert, sollte es wieder vorkommen, dass es Konsequenzen habe und die Schulleitung weitere Schritte einleiten würde (I4, A103 ff.). In diesem Sinne werden die Täter:innen direkt angesprochen, dass es ein Mobbingfall in der Klasse gibt und er/sie daran beteiligt sind und es sofort

aufhören muss (I4, A119 ff.). Dies ist das grundsätzliche Vorgehen der Schule, betont sie und sie haben auch nicht wirklich Alternativen dazu (I4, A106 ff.). Wenn die Vereinbarung nicht unterzeichnet wird, hat die Schule trotzdem schriftlich festgehalten, dass sie vor Ort waren. Dies ist für die rechtliche Grundlage wichtig, gerade wenn sich das Kind in Zukunft nicht benimmt und noch verwiesen werden muss (I4, A161,162). Sie erklärt auch noch, wie sie vorgehen, wenn keine Beweise, keine Screenshots von Mobbing oder Protokolle von Aussagen vorhanden sind.

*«Dann kommt die Schulsozialarbeit zum Tragen und dann denke ich, müssen wir viel vorsichtiger damit umgehen. Aber was mir persönlich wichtig ist, wenn es ein Opfer gibt, dass wir ganz eng mit diesem Opfer zusammenarbeiten und in der Hoffnung, dass auch gewisse Sache dann eben nach oben, bekannt werden» (I4, A123).*

Wenn in einer Klasse Mobbing vorkommt und das klassische Vorgehen nicht hilft, dann müssen Fachpersonen beigezogen werden. Dies sind im Normalfall die Fachstelle Gewaltprävention und *Schulkraft*. Die Schulsozialarbeiterin wäre zwar auch eine Fachpersonen, doch da sie nur eineinhalb Tage an der Schule ist, kommt sie für Schulleiterin Bea häufig nicht als Lösung des Problems in Frage (I4, A203 ff.). Zum Vorgehen, sagt Lehrperson Barbra, hätten sie an der Schule ein vorgegebenes Eskalationsschema zum Verhalten. Also bei Missverhalten der Schüler:innen sind mögliche Konsequenzen vorgeschlagen. Die meisten Konsequenzen des Schemas beziehen sich aber vor allem auf auffälliges Verhalten. Das Schema ist vom gesamten Team der Schule zusammen entwickelt worden. Zuerst kommt ein Eintrag, danach folgen Laufzettel (in einer anderen Klasse für ein paar Lektionen arbeiten), internes Time-out (helfen beim Hausdienst o.ä.), Elterngespräche, Meldung an die Schulleitung, Schulpflege, Time-out, zwei Tage Dispens, Schulverweis bis zur Querversetzung. Dies dient allen Lehrpersonen als Orientierung, besonders Junglehrpersonen (siehe Anhang 14.2 *Eskalationsmodell und Massnahmen- & Hilfsangebote*; I4, A92 ff.).

Lehrperson Barbara schildert einige Beispiele wie sie bei Mobbingfällen gehandelt und was sie alles unternommen hat. Als Erstes berichtet sie von einem Mobbingfall der gleich zu Beginn der ersten Sek geschehen war. Eine Schülerin, das Opfer, wurde immer ausserhalb des Sichtbereichs der Lehrperson gemobbt, ohne genauen Grund. Es kam sogar zu Drohungen die Täter:in schlitze sie auf. Bis sich die Eltern des Opfers gemeldet hatten. Aufgrund der Drohung wurde nebst der Schulleitung auch die Schulpflege sofort involviert. Das Opfer war so verunsichert und wusste nicht mehr, wer zu ihr oder zur Täterin hält. Barbara begann dann die Kinder in die Turnhalle zu begleiten, ist teilweise sogar mit zur Turnstunde gegangen. Nachdem auch die Eltern der Täterin kontaktiert wurden, stellte sich heraus, dass schon in der Primarschule dokumentiert wurde, dass sie gemobbt hatte. Für die Eltern war das auch nichts Neues. Es war klar, dass sie so nicht in der Klasse bleiben konnte. Als auf den Tisch kam, dass die Familie der Täterin bald auswandern würde, ging sie bis zu diesem Zeitpunkt noch einige Woche ins Time-out, kam aber nicht mehr die Klasse zurück. Der Mobbingfall geschah so schnell, der Eklat ereignete sich schon in der dritten oder vierten Woche nach den Sommerferien. Die Schulsozialarbeiterin wurde erst für die Nachbearbeitung involviert und sprach regelmässig mit zwei Mädchen, die nicht direkt beteiligt waren, als die Täterin schon weg war. Es gab also keine Intervention im eigentlichen Sinne, einzig Täterin und Opfer blieben nicht in der Klasse. Das Opfer wollte aus Verunsicherung auch nicht mehr in der Klasse bleiben und wollte einen Neustart und wechselte die Schule. Lehrperson Barbara bemühte sich danach, viele Gemeinschaftsspiele mit der Klasse durchzuführen, um den Zusammenhalt und ein Klassengefühl zu fördern (I5, A32-50). Für die Nachbearbeitung kam zusätzlich die Fachstelle Gewaltprävention hinzu, die mit der Klasse eine Art Workshop gemacht hat (I5, A102,103).

In einem zweiten Mobbingfall haben mehrere Jungs ein Mädchen gemobbt und begannen sie auch verdeckt zu schlagen. Die zwei Klassenlehrpersonen wurden erst durch die blauen Flecken darauf aufmerksam und vermuteten zuerst häusliche Gewalt, worauf sie das Opfer ansprachen. Es stellte sich heraus, dass mehrere Jungs der Klasse sie schupften, boxten und sie zum Spass zwickten. Nachdem das Opfer vom Mobbing erzählte und die Namen der Täter lieferte, gab es ein Elterngespräch mit der Mutter. Es wurde versichert, dass es Konsequenzen für die Täter gibt und Hilfe geholt

wird. Die Schulleitung wurde informiert und das Opfer begann zur Schulsozialarbeiterin zu gehen. Als nächstes wurde mit den Tätern einzeln gesprochen und dabei Protokoll geführt. Da sich Lehrperson Barbara mit einer anderen Lehrperson die Klasse teilte, hatten sie die Möglichkeit Einzelgespräche während des Unterrichts zu führen, da die andere Lehrperson gleichzeitig die Klasse unterrichten konnte. Die Schulleitung wollte danach auch noch einzeln mit den Tätern sprechen und Protokoll führen, da diese es zugegeben haben. Daraufhin hat die Schulleitung auch Verweise ausgesprochen. Das Thema wurde danach von Lehrperson Barbara in der Klasse thematisiert. Als Wiedergutmachung wurden Schulstrafen festgelegt. Die Täter mussten Arbeitseinsätze leisten, beispielsweise beim Hauswart am Mittwochnachmittag. Die Schulsozialarbeit war aber bei beiden Mobbingfällen in ihrer Klasse nicht, resp. nicht gross involviert. Auch externe Fachstellen wurden nicht beigezogen (I5, A52-75).

Schulsozialarbeiterin Benita spricht von verschiedenen Möglichkeiten wie vorgegangen werden kann. Im Normalfall lässt sie zuerst das Opfer sprechen: «Ich lasse mir das Ganze nochmals genau erklären und ich probiere wirklich nur auf der beschreibenden Ebene zu bleiben» (I6, A37). Es werden noch keine Lösungsansätze erstellt. In einem zweiten Schritt wird häufig ein Klassenspiegel hervorgehoben, auf dem alle Kinder der Klasse abgebildet sind. «Ich schaue die ganze Klasse einzeln an mit dem Kind. Wer sind die? Die Kinder, die ihm Leid zuführen, ihm zu Leide tun? Welche Kinder sind neutral? Welche Kinder stehen zum Kind? Das ist ganz wichtig für die Wahrnehmung des Konfliktes oder das Mobbing. Vieles geht dann raus aus der Blase von Mobbing, weil es kein Mobbing ist» (I6, A37). Wenn es danach immer noch nach Mobbing ausschaut und sie auch mit Lehrpersonen und gegebenenfalls der Schulleitung gesprochen hat, gibt es wiederum verschiedene Ansätze den Fall anzugehen. Es kommt manchmal vor, dass sie nicht mit den Täter:innen arbeitet. Häufig arbeitet sie mit einer Empowerment Gruppe. «Ich schaue mit dem Opfer, welche Kinder könnten dich stärken?» (I6, A39). Diese Vorgehensweise hat bisher immer funktioniert. Die Gruppe kommt regelmässig zu ihr und erhält Verantwortung. Die Gruppe kann dabei unterschiedlich gross sein, meist zwei bis sechs Personen und wird von ihr angeleitet. Ziel ist es, das Mobbing zu stoppen, zu einem besseren Gefühl des Opfers beizutragen und es zu empowern. Sie versucht zudem ein Diplom für die Helfer der Empowerment-Gruppe zu erstellen, das sie einer Bewerbung beilegen können und zeigt, dass sie sich gut um eine Person gekümmert haben (I6, A41 ff.). Oft werden auch Einzelgespräche mit dem Opfer geführt. Auch dort wird empowernt. Dabei ist es Teil ihrer Aufgabe den subjektiven Handlungsspielraum zu vergrössern und ihnen Ressourcen bewusst zu machen. Oft haben sie aber das Gefühl, sie wären ganz allein oder werden von allen gehasst.

*«Wenn wir beginnen, alles schön auseinander zu nehmen und richtig genau hinzuschauen, sind da plötzlich ganz viele, die eigentlich positiv sind, andere Kinder, Bewusstseinsbildung, wenn sie ganz falschlügen mit den Modellen Modellveränderung, Ressourcenerschaffung» (I6, A170).*

Es kommt aber auch vor, dass sie mit den Täter:innen arbeitet. Täter:innen werden nicht direkt mit Schuld konfrontiert, häufig empfinden sie klare Gründe, warum sie mobben (I6, A98). Der Punkt, dass niemand das Gesicht verlieren muss, ist ihr sehr wichtig. Darum spricht sie in Klassen manchmal auch anonym. «Es wäre mir natürlich schon lieber, nicht mit Namen, einfach um nicht die Situationen zu konsolidieren, dass Mobbingopfer immer mehr zum Opfer zu machen» (I6, A108). Wenn die Klasse aber schon «x-mal im Klassenrat oder mit dem Lehrer über das gesprochen hat, wo die Namen sowieso schon alle draussen sind. Dann wäre es ja künstlich, nicht?» (I6, A108). Oft möchten Opfer sowieso nicht im Mittelpunkt stehen, oder dass die Schulsozialarbeiterin in die Klasse kommt. Wenn die Dynamik schon zu weit fortgeschritten ist, es dem Opfer sehr schlecht geht, es zu Schulabsentismus kommt oder sie selbst zu wenig Ressourcen hat, arbeitet sie auch regelmässig mit der Fachstelle für Gewaltprävention und *Schulkraft* zusammen. Teilweise haben sie auch schon parallel an einem Fall gearbeitet (I6, A76, 80, 96, 108). Bei richtig akutem Mobbing, wo die Täter:innen mit System über länger Zeit mobben, informiert Schulsozialarbeiterin Benita dem Opfer und der Familie, dass es die Möglichkeit gibt, Anzeige zu erstatten und dadurch der Handlungsspielraum grösser wird. Ermutigen würde sie die Opfer aber nicht dazu, denn sie müssten einen Prozess mit vielen Fragen und Unterschriften durchstehen, was sehr viel Energie benötigt (I6, A116 ff.). Zum Thema Elternarbeit

ergänzt sie noch, dass die Eltern nicht immer in den Fall einbezogen werden müssen (I6, A86, 92). Je länger desto mehr wählt sie bei Klasseninterventionen mit Mobbing verwandte Themen aus. So spricht sie gerne über Respekt, Menschenwürde oder Menschenrechte. «Für mich ist das viel zielführender, als wenn ich mit dem mit dem Titel Mobbing gehe» (I6, A92). Beim Sprechen über konkrete Mobbingfälle, erzählt sie, dass es auch immer wieder zu «Roundtables» kommt mit Opfer, Familie, Schulleitung und allenfalls sogar noch anderen Beteiligten, zum Beispiel OJA-Mitarbeiter:innen oder ehemalige Schulsozialarbeiter:innen.

### **8.6.1 Zusammenfassung Schulhaus A**

Schulsozialarbeiterin Anna hat am detailliertesten über das Vorgehen gesprochen. Normalerweise erhält sie zuerst von allen beteiligten Lehrpersonen oder Hortangestellten Auskunft und nimmt meist am PT teil. Nach den Schilderungen spricht sie mit dem Opfer und versucht, wie im Unterkapitel 8.5 *Haltungen und Handlungsgrundsätze* bereits kurz erwähnt wurde, eine Beziehung zum Opfer aufzubauen. Wenn immer möglich handelt sie im Willen der Opfer und informiert sie über das Vorgehen. Immer werden auch Schulleitung und Lehrperson beigezogen. Unter Umständen sind die Eltern ebenfalls bei Gesprächen dabei und werden über das Vorgehen informiert. Häufig wird mit dem Skalierungsstrahl gearbeitet. Dabei nennt das Opfer den aktuellen Zustand und Leidensdruck auf einer Skala von 1-10. Je nach Antwort und Leidensdruck beeinflusst dies das Vorgehen und den Zeitplan. Grundsätzlich arbeitet sie immer mit den Täter:innen, versucht diese aber nie blosszustellen. Bisher hat sie oft mit dem *No Blame Approach* gearbeitet und gute Ergebnisse erzielt. In einigen Fällen hat sie mit den Schüler:innen auch schon Abmachungen und Verträge schriftlich festgehalten. Sobald es zu strafbarem Verhalten kommt, häufig bei Cybermobbing, wird der Jugenddienst der Polizei involviert. Reichen dessen Ressourcen nicht aus, oder ist die Mobbingdynamik bereits zu weit fortgeschritten, dann wird meist nach Absprache mit der Schulleitung und der Lehrperson die Fachstelle für Gewaltprävention von der Schulleitung dazu geholt. Lehrperson Andreas weist bei seinem Vorgehen gegen Mobbing auf ein vorgegebenes Dokument und Abläufe hin, an welchem sich Lehrpersonen orientieren können.

Allgemein gibt es an der Schule A bei Konflikten eine Art Stufenmodell. Schulleiter Amir beschreibt die Schritte ähnlich. Zuerst werden immer Informationen und Beobachtungen gesammelt, danach folgen Austauschgespräche wie PT und IDT. An der Schule übernehme er häufig den Lead und schaue, dass die richtigen Leute am Tisch sitzen. Wenn nötig holt er Externe dazu.

### **8.6.2 Zusammenfassung Schulhaus B**

Schulleiterin Bea weist auf ein Dokument hin, bei dem das Vorgehen der Schule vorgegeben wird. Die Schulleitung hat den Lead, Entscheidungen sollten aber zusammen mit Schulsozialarbeiterin und der Lehrperson getroffen werden. Beim Dokument handelt es sich um den «Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich», aus dem, in Kapitel 5.1 *Tipps aus dem Mobbing-Leitfaden der Stadt Zürich*, einige Aspekte genauer erläutert werden. Der gesamte Leitfaden befindet sich auch im Anhang unter *Kapitel 14.4*. Wenn es nach Schulleiterin Bea geht, müssen aber von der Schulsozialarbeiterin keine Gespräche mit der Klasse geführt werden, sondern es muss sofort eine andere Flughöhe erreicht werden. Mit allen Beteiligten werden sofort Elterngespräche geführt. Zuerst wird den Eltern eine Briefeinladung gesandt auf der bereits steht, dass es um Mobbing geht. Im Gespräch wird kommuniziert, dass Mobbing nicht toleriert wird und weitere Schritte Sanktionen zur Folge haben. Sie ergänzt, rechtlich sei es wichtig, dass dieses Gespräch stattgefunden hat und dies in den Akten steht. Falls es zu Sanktionen kommt, ist die Schulleitung dafür verantwortlich.

Von Lehrperson Barbara wird auf das Eskalationsschema hingewiesen, wie Lehrpersonen vorgehen können, wenn Schüler:innen sich nicht wie gewünscht verhalten. Sie hat in Mobbingfällen aber zweimal praktisch ohne Schulsozialarbeiterin gearbeitet, da diese fast nie an der Schule sei.

Schulsozialarbeiterin Benita spricht von verschiedenen Möglichkeiten gegen Mobbing vorzugehen, doch im Normalfall lässt sie sich als Erstes vom Opfer ausführlich die Situation schildern. Danach arbeitet sie oft mit dem Klassenspielgel und analysiert wie die Mitschüler:innen zum Opfer stehen.

Oft wirft das ein anderes Licht auf den Fall. Falls dann immer noch von Mobbing gesprochen wird, gibt es wieder mehrere Möglichkeiten. Meistens arbeitet sie mehr mit Zuschauer:innen und neutralen Personen und gründet mit ihnen eine Empowerment-Gruppe. Manchmal involviert sie aber auch die Täter:innen. Wenn sie mit der Klasse über den Mobbingfall spricht, spricht sie anonym vom Opfer, wenn es nicht sowieso schon alle wissen. Immer mehr spricht sie bei Klassenintervention und Inputs nicht über Mobbing, sondern zu verwandten Themen wie Respekt und Menschenwürde. Eltern werden beigezogen, wenn es nötig ist, je nach Fall entscheidet sie dies. Oft ist dies der Fall, wenn Eltern als Erstes auf sie zugekommen sind. Wenn die Dynamik schon zu weit fortgeschritten ist, oder sie zu wenig Ressourcen hat, braucht sie Unterstützung von externen Fachleuten, meist ist das die Fachstelle für Gewaltprävention.

### 8.7 Externe Fachstellen

Wenn Schulsozialarbeiterin Anna in einem Mobbingfall an ihre Grenzen kommt, hat sie verschiedene Möglichkeiten, um Unterstützung und Hilfe von ausserhalb zu bekommen. Eine Möglichkeit ist es, den Fall an der monatlichen Sitzung mit den Schulsozialarbeiter:innen aus demselben Schulkreis in die Runde zu bringen und von den Teamkolleg:innen Feedback zu erhalten (I1, A24, 26).

*«Wenn es ganz, ganz schlimm ist, dann holen wir die Gewaltprävention» (I1, A82).  
«Also sie haben bessere Ausbildungen. Sie gehen in die Schulen, wenn es Mobbing oder ein Mobbingfall ist. Sie sind viel spezialisierter und haben mehr Ressourcen. Das ist ein riesiger Prozess. Also ich könnte nicht jede Woche in die Klasse und dann noch einen 20-seitigen anonymen Fragebogen verfassen, um zu schauen, wo in der Klasse das Problem liegt, das ist ein Riesenaufwand» (I1, A106).*

Wenn also der Fall nicht an der Schule gelöst werden kann, weil er schon zu weit fortgeschritten ist, oder zu wenig Ressourcen vorhanden sind, können Lehrperson, Schulleitung und Schulsozialarbeiterin sich darauf einigen, externe Hilfe zu holen. Normalerweise läuft die Anfrage über die Schulleitung und es wird die Fachstelle für Gewaltprävention angefragt, welche mit *Schulkraft* zusammenarbeitet. Wenn sie ins Spiel kommen, gibt es immer auch einen Brief an die Eltern. Häufig wird mit Mädchen und Jungs auch separat gearbeitet. Die Verantwortung oder der Lead ist nicht mehr bei der Schule (I1, A82-101, 201).

Weitere externe Fachstellen, die involviert sind, sind die Polizei und der Jugenddienst. Klassischerweise kommt die Polizei in der zweiten Sek vorbei und informiert präventiv über Gewalt im Netz, also auch Cybermobbing, und schildert rechtliche Grundlagen und mögliche Vergehen. Der Input kann auch vorverschoben werden. Die Polizei wird vor allem auch dann direkt in ein Mobbingfall involviert, wenn es sich um Cybermobbing handelt und rechtliche Vergehen eine Rolle spielen. Bei Straftaten ist nicht mehr die Schulsozialarbeiterin verantwortlich (I1, A140 ff., 212 ff.). Wenn es um das Thema Kommunikation und Austausch geht, holt sich Schulsozialarbeiterin Anna auch oftmals Information von der OJA oder dem Jugendtreff (I1, A176).

Lehrperson Andreas kam bei seinen Mobbingfällen in den Klassen auch schon mit der Fachstelle für Gewaltprävention in Kontakt. Auch die Polizeiinputs zu Gewalt im Netz, kennt er und erzählt von einem Besuch: «Dann ist die Polizei vorbeigekommen und hat darüber gesprochen und auch die die Gesetzeslage mal klar formuliert. Damit die Schülerinnen nicht mehr sagen können, dass das nicht illegal ist» (I2, A184). Weitere externe Fachpersonen, mit denen im Zusammenhang mit Mobbing gearbeitet wird, sind die externen Personen, die in das präventive Sozialtraining einführen.

Schulleiter Amir nennt die bereits genannte Fachstelle für Gewaltprävention und die Organisation *Respect* als externe Institutionen, mit denen sie regelmässig zusammenarbeiten (I3, A26-30). Besonders vorteilhaft sieht er ihre Hilfe, da sie den Fall von aussen sehen (I3, A62). Da dann meistens mehrere Personen für mehrere Halbtage kommen, wird es schnell teuer. Trotzdem werden diese Mittel bei Bedarf natürlich eingesetzt. Normalerweise gibt es ein Einführungsgespräch, das etwa 90

Minuten dauert und bei dem Lehrperson, Schulleitung und Schulsozialarbeiterin dabei sein müssen (I3, A62-73). Folgendes fragt die Fachstelle immer als Erstes: «Was ist bisher passiert? Was habt ihr bisher unternommen? Und wann? Wenn sie natürlich sagen: Aha einen Klassenrat gibt es gar nicht? Aha ihr habt noch gar keine Einzelgespräche geführt? Und ein Schulsozialarbeiter ist auch nicht involviert?» (I3, A67). Sie stehen aber nicht immer zu Verfügung oder tragen nur eine beratende Funktion. Die Kontaktaufnahme läuft von der Schulleitung aus. Diese muss in einem solchen Fall involviert sein. Bei intensiven Angelegenheiten müssen Lehrpersonen auch flexibel sein, ihren Stundenplan anzupassen und bereit sein, mit ihnen zusammen zu arbeiten (I3, A77). Selten, meist wenn es eine Anzeige vonseiten des Opfers und der Eltern gibt, ist auch die Polizei eingeschaltet. Er sagt, die Präsenz der Polizei zeigt bei den Jugendlichen Wirkung und setzt ein Zeichen. Er spricht von einem Fall, wo die Polizei Handys eingezogen und Chat-Verläufe angeschaut hat (I3, A83-99). Er spricht auch noch über den Jugenddienst, «Also der Jugenddienst ist für uns schon auch eine wichtige Informationsquelle, wir fragen da oft nach, auch wenn Videos verschickt werden, dann checken wir die Rechtslage schon immer auch ab» (I3, A105).

Wie bereits in Unterkapitel 8.2 *Prävention* erwähnt, findet Schulleiterin Bea, dass die Lehrpersonen teilweise zu lange warten, bis etwas geschieht. Sie plant deshalb, das externe Programm *MindMatters* vom SPD aus der Stadt über eine längere Zeit an der Schule einzusetzen. Dabei sollen nebst Präventions- auch neue mögliche Interventionsmassnahmen dazukommen (I4, A47)

An der Schule B wurde ebenfalls bereits mit der Fachstelle für Gewaltprävention gearbeitet. Ausschlaggebend für den Entschied, externe Hilfe zu holen, war einerseits der Umstand, dass sie selbst keine Fachperson ist (I4, A187) und andererseits, dass in der Klasse viele Dinge nicht funktionierten und sie damit auch «ein Zeichen setzen» wollte (I4, A191). Ausserdem gab es an ihrer Schule in den letzten Jahren mehrere Schulleitungswechsel. Zudem verfügt sie als Schulsozialarbeiterin nicht über genügend eigene Ressourcen (I4, A186-191, 203-205).

Auch Lehrperson Barbara weiss über das *MindMatters*-Projekt Bescheid. Auch in ihrer Klasse wurde bereits mit der Fachstelle für Gewaltprävention und *Schulkraft* gearbeitet. Bei ihr wurde zudem einmal die Schulpflege involviert, als es zu Drohungen einer Mobbing-Täterin kam. Sie kennt die Besuche von der Polizei an der Schule: «Es wird von der Schulpolizei übrigens in der ersten und zweiten Sek Umgang mit WhatsApp, Instagram gelehrt. Was darf man fotografieren, was darf man verschicken, wie soll man sich verhalten, wird da thematisiert. Sie kommen vorbei und machen zwei Stunden Input, das ist recht gut» (I5, A128). Auch der Jugenddienst ist bei ihr schon in Form eines «zwei Meter grossen glatzköpfigen Typen» (I5, A128) vorbeigekommen und hat eine eindrückliche Rede über den Umgang mit Sozial-Media-Chats gehalten (I5, A128).

Schulsozialarbeiterin Benita sagt: «Wenn es richtiges Mobbing ist und ich auch mit den Lehrern gesprochen habe, vielleicht auch mit der Schulleitung» (I6, A37), dann kommen auch externe Fachstellen in Frage, meist die Fachstelle Gewaltprävention zusammen mit *Schulkraft*. «Die machen ganz vieles, sie sprechen mit der Klasse, sie machen sicher auch so Erörterungen, so Soziogramme mit Rollenverteilung, Reflexion, was bringt das? Warum geschieht Mobbing? Alles, die ganze Arbeit, die man halt so macht» (I6, A146). Eine andere Möglichkeit einer externen Fachstelle, mit der sie bereits gearbeitet hat, ist der Jugenddienst.

### 8.7.1 Zusammenfassung Schule A

Im Schulhaus A wurde bereits mit verschiedenen externen Fachstellen zusammengearbeitet. In den meisten Fällen werden externe Stellen kontaktiert, wenn die Beteiligten überfordert sind, Hilfe brauchen, zu wenig Zeit haben oder der Fall schon zu weit fortgeschritten ist. Am meisten wird in Mobbingfällen mit der Fachstelle für Gewaltprävention gearbeitet. Das sind Profis, die sich dann der Sache ausführlich annehmen und mehrere Male mit der ganzen Klasse arbeiten. Weiter wurde schon mehrmals mit Jugenddienst und Polizei gearbeitet, besonders wenn es um Cybermobbing oder um rechtliche Fragen ging. Die Polizei kommt in der ersten Sek auch für einen Präventionsinput vorbei. In den

bisher genannten Fällen geht meist die Schulleitung auf die externen Stellen zu. Die Hauptverantwortung liegt dann nicht mehr bei der Schule. Weitere externe Stellen mit denen bereits gearbeitet wurde, sind *Respect* und OJA, sowie externe Leute, die das Sozialtraining angeleitet haben. Die Schulsozialarbeiterin hat zudem die Möglichkeit, sich in Sitzungen mit anderen Schulsozialarbeiter:innen aus demselben Schulkreis beraten zu lassen.

### 8.7.2 Zusammenfassung Schule B

Auch Schulhaus B hat bereits mit diversen externen Fachstellen zusammengearbeitet. Die Schulsozialarbeiterin sagt, wenn es «richtiges» Mobbing sei, werden externe Fachpersonen beigezogen. Die Schulleiterin begründet die Hilfe von aussen damit, dass sie selbst keine Fachperson ist, die Schulsozialarbeiterin nur eineinhalb Tage an der Schule ist und sie damit auch ein Zeichen setzen will. Auch bei Schulhaus B wird am häufigsten mit der Fachstelle für Gewaltprävention gearbeitet. Weitere Stellen sind der Jugenddienst, die Polizei, Back-to-school, Beratung Sitzungen der Schulsozialarbeiter:innen aus demselben Schulkreis, Schulpflege sowie zuletzt dem Sozialtraining, das in den Anfängen durch externe Leute angeleitet wird. Für die nächsten Jahre steht zudem die Zusammenarbeit mit *MindMatters* an. Die Schule erhofft sich dadurch eine Verbesserung im Bereich der Zusammenarbeit und dem Vorgehen gegen Mobbing und eine Förderung der psychischen Gesundheit bei den Schüler:innen.

### 8.8 Evaluation und Kritik

Im Vergleich zu einem anderen Schulhaus aus demselben Schulkreis, in dem Schulsozialarbeiterin Anna auch arbeitet, ist das Mobbing-Vorgehen sehr ähnlich: «Es ist dasselbe, dass ich auch mit der Schulleitung über die Schüler austausche oder auch die Schulleitung sagt, gehen sie doch mal zur Schulsozialarbeiterin» (I1, A53). Rückblickend, sagt sie, klappte es sehr gut mit den Opfern ins Gespräch zu kommen. Dabei spielte es keine Rolle, ob der Kontakt durch Empfehlung der Lehrperson zustande kam oder ob sie selbst auf die Opfer zugeht (I1, A57). Auf den *No Blame Approach* reagieren die meisten Opfer sehr gut und zeigen sich mit dem Prozess einverstanden. Allerdings wollen sie meist nicht, dass das Opfer ein direktes Gespräch mit den Täter:innen und der Schulsozialarbeiterin führt (I1, A67 ff.). Wenn es einen grossen Mobbingfall gibt, hat die Schulsozialarbeiterin zu wenig Ressourcen, um mit verschiedenen Beteiligten den Umfragebogen durchzuführen und Einzel- und Gruppengespräche zu führen (I1, A106).

Sie erklärt noch, was ihrer Meinung nach gut läuft: «Also eben ich finde, dass sie das sehr gut machen, wie diese PT-Sitzungen oder sie den Austausch haben und dass sie mich dann immer rechtzeitig ins Boot holen. Das erlebe ich sehr gut» (I1, A124). Insgesamt stellt sie fest, dass es immer wieder in den 1. Sek-Klassen bis Oktober/ Herbstferien gut läuft, weil sie sich bis zu diesem Zeitpunkt noch in der Findungsphase befinden. Nach den Herbstferien kippt es dann häufig (I1, A134). Sie ergänzt zum Schluss, dass sie sich eine spezifische Weiterbildung zum Thema «Mobbing» von der Stadt Zürich wünscht. Man könnte auch bei einem Q-Tag einmal eine Fachstelle einbeziehen, die Mobbing genau definiert und Dinge dazu sagt (I1, A269 ff.). Die grösste Herausforderung bezüglich Mobbing, sieht sie durch die Sozialen Medien auf die Schulen zukommen. Gerade Cybermobbing wird ein immer grösseres Thema. In Klassen-Chats, bei Snapchat und Tik-Tok ist häufig unklar, wann etwas im Verantwortungsbereich der Eltern oder der Schule liegt (I1, A275).

Lehrperson Andreas sieht, dass in vielen Klassen Schüler:innen psychisch labil oder vulnerabel sind, und eine Tendenz zu Depression oder Panikattacken haben. Entsprechend müsse die Schule sehr aufpassen und gerade bei Themen wie Mobbing nicht zuwarten, sondern präventiv arbeiten (I2, A186 ff.). Er ergänzt allgemein zum Vorgehen: «Mir fällt einfach gerade jetzt wegen diesem Interview wieder auf, dass wir zwar vieles machen, aber wir mindestens in Bezug auf Mobbing nicht ganz bewusst sind, was wir eigentlich machen, also wie wir vorgehen. Dass wir kein standardisiertes Vorgehen haben, ist auch schwierig, weil die Fälle ja sehr unterschiedlich sein können. Aber trotzdem, wir haben ja ein Vorgehen, wie man umgeht mit Schülerinnen und Schülern, mit denen es nicht so gut läuft in der Schule. Aber wir haben eigentlich bei Mobbing oder psychischen Erkrankungen noch nicht so eine Vorgehensweise» (I2, A190).

Schulleiter Amir ergänzt vor allem, dass er es persönlich als Nachteil sieht, dass die Schulsozialarbeit nicht der Schule unterstellt ist und dort nur pro forma mitreden kann (I3, A3).

«Für mein Verständnis warten zum Teil die Lehrpersonen zu lange, bis etwas geschieht. Und aus diesem Grund sind wir in der Abklärung für ein Präventionsprogramm, also hier ein Präventionsprogramm einzurichten» sagt Schulleiterin Bea (I4, A33).

Ihr gefällt es auch nicht, dass ein Klassenrat nicht verpflichtend ist. Das Sozialtraining kennt sie noch nicht so gut, aber es erscheint ihr wenig nachhaltig. Sie wünscht sich durch *MindMatters* verbindliche Vorgaben (I4, A45). Ihr gefällt es, wenn an Mobbing beteiligte Schüler:innen unverbindlich zur Schulsozialarbeiterin eingeladen werden. Es müsse sofort auf eine andere Ebene gehen und direkt mit den Eltern angegangen werden. Auch der *No Blame Approach* entspricht ihr nicht, weil sie der Meinung ist, dass andere Kinder dadurch ausgebeutet werden (I4, A83, 117). An ihrer Schule, so findet sie, würden die Lehr- und Betreuungspersonen sehr gut hinschauen und vieles würde gesehen (I4, A130, 151). Zum Vorgehen gegen Mobbing sagt sie: «Also, wenn in einer Klasse ein solches Mobbinggeschehen ist, dann finde ich es schon wichtig, dass Fachpersonen mit dieser Klasse arbeiten. Für mich funktioniert das nicht, wenn das die Klassenlehrperson macht.» (I4, A203).

Schulleiterin Bea sieht die Schulsozialarbeiterin eigentlich schon als eine Fachlehrperson, welche aber nur eineinhalb Tage an der Schule ist. Sie würde sich wünschen, dass die Schulsozialarbeiterin etwas häufiger präventiv in die Klassen geht. Insgesamt findet die Schulleiterin die Zusammenarbeit der Schule und der Schulsozialarbeiterin noch nicht optimal, führt dies aber auch darauf zurück, dass die Schulsozialarbeiterin nicht von der Schule angestellt ist, was sie aber nicht per se schlecht findet. Mit gemeinsamer Zielvereinbarung will sie die Zusammenarbeit in Zukunft verbessern (I4, A217 ff.). Sie beurteilt die Ressourcen der Schulsozialarbeit in der Stadt Zürich als zu knapp (I4, A217 ff.). Auch ihre eigenen und externen Interventionen und Vorgehen bei Mobbing an der Schule werden evaluiert. Es ist auch bei der Fachstelle Gewaltprävention schon vorgekommen, dass sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden waren: «Die hat nicht ganz das gebracht, was wir uns erhofft haben, so im Zwischenmenschlichen, in dieser Klasse. Es scheint aber im Moment keine Mobbingssituation zu geben» (I4, A177). Insgesamt sieht sie zukünftig die grösste Hürde bezüglich Mobbing durch Soziale Medien und Cybermobbing auf die Schulen zukommen (I4, A254 ff.). Das Sozialtraining erachtet Lehrperson Barbara als sehr hilfreich, wenn es immer wieder umgesetzt wird.

Auch Lehrperson Barbara würde sich ein grösseres Pensum der Schulsozialarbeiterin wünschen, am besten 100%, dann könnte sie immer kontaktiert werden. Sie stellt auch fest, dass einige Schüler:innen, trotz vereinbarten Terminen, ihre Meinung ändern und doch nicht für einzelne Stunden die Schulsozialarbeiterin besuchen und stattdessen in der Klasse bleiben wollen. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang den Ansatz der Schulsozialarbeiterin, dass Termine immer freiwillig wahrgenommen werden müssen (I5, A87).

Schulsozialarbeiterin Benita meint, dass Mobbingfälle häufig nicht 100% befriedigend ablaufen. Gerade wenn externen Fachstellen mitbeteiligt sind, erhalte sie wenig Rückmeldung und die Kommunikation laufe nicht optimal. Oftmals sei es für eine Lehrperson wichtig, dass überhaupt irgendetwas gemacht wird – Hauptsache etwas läuft. Aber die Schüler:innen erleben es nicht immer nur positiv, wenn solche Institutionen involviert sind. Manchmal werde es auch aufgrund einer anderen Dynamik besser – selbst wenn weder sie noch eine andere Institution daran beteiligt waren (I6, A172). Nach Mobbingfällen schaut sie es oftmals an, wie es gelaufen ist und wie sie vorgegangen ist. Oftmals kommen Jugendliche über längere Zeit weiterhin zu ihr (I6, A122). Sie spricht auch noch ihren Wunsch aus: «Also ich wünsche mir, dass ich weiterhin regelmässig zu Weiterbildungen gehen kann. Immer wieder Refresher über Mobbing erhalte, das brauche ich, weil sonst gerät es sehr schnell in den Hintergrund.» Als Herausforderung sieht sie, dass alle Lehrpersonen das soziale Lernen in der Schule fördern, weil es sehr wichtig ist. Leider finden nicht alle Lehrpersonen Zeit dafür (I6, A176).

### **8.8.1 Zusammenfassung Schulhaus A**

Im Vergleich zu einer anderen Schule, beurteilt Schulsozialarbeiterin Anna das Mobbing-Vorgehen an beiden Schulhäusern als sehr ähnlich. Insgesamt kommt sie gut mit Schüler:innen ins Gespräch. Der zumeist verwendete *No Blame Approach* funktioniert gut und kommt gut an. Der rege Austausch im Team, mit der Schulleitung und Lehrpersonen, erachtet sie als sehr gut. Sie meint, dass sie jeweils rechtzeitig ins Boot geholt wird. Rückblickend evaluiert läuft es der Schule bezüglich Mobbing anfangs erste Sek sehr gut, doch nach ein paar Monaten und einer ersten Findungsphase gibt es meistens die ersten Konflikte. Sie wünscht sich in Zukunft einen Q-Tag, an dem zum Beispiel eine Fachstelle den Begriff «Mobbing» für alle genau definiert.

Lehrperson Andreas beobachtet in den letzten Jahren, dass Schüler:innen vermehrt psychisch anfällig und labil sind, entsprechend erachtet er die Präventionsarbeit als unerlässlich.

Schulleiter Amir kritisiert, dass die Schulsozialarbeiterin nicht der Schule unterstellt sind, so dass er bei der Wahl der Schulsozialarbeiterin nicht mitreden kann.

### **8.8.2 Zusammenfassung Schulhaus B**

Schulleiterin Bea kritisiert, dass Lehrpersonen zu lange warten, bis etwas passiert und wünscht sich, dass ein Klassenrat zur Pflicht wird. Sie äussert ihre Zweifel an der Nachhaltigkeit des Sozialtrainings, was auch ein Hauptgrund ist, warum die Zusammenarbeit mit *MindMatters* gesucht wird. Zudem erachtet sie es als suboptimal, dass die Schulsozialarbeiter:innen an Schulen meist nur kleine Pensen haben. Die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin, die noch jung ist, muss sich noch verbessern. Es wird von ihr mehr präventive Arbeit gewünscht und auch die Lehrperson wünscht sich, dass den Schüler:innen öfters einen Termin bei der Schulsozialarbeiterin nahegelegt wird und nicht alles freiwillig geschehen muss. Die Schulleiterin resümiert, dass auch die Interventionen der Fachstellen nicht immer optimal ablaufen.

Schulsozialarbeiterin Benita betont wiederum, die Bedeutung von der separaten Anstellung der Schulsozialarbeit. Nur so könne sie ihre Berufung richtig ausüben. Schulleiterin Bea hat zu dieser Thematik eine gespaltene Meinung. Auch die Schulsozialarbeiterin findet, dass trotz Mitarbeit von externen Fachstellen, die Fälle nicht immer optimal ablaufen. Besonders oft fehle die Kommunikation zu ihr. Ihr Wunsch ist es, regelmässig an Weiterbildungen zum Thema Mobbing teilnehmen zu können.

## Teil 3: Diskussion

### 9. Diskussion

Der Fokus in diesem Kapitel der Arbeit liegt auf der Diskussion der Ergebnisse und der Beantwortung der eingangs gestellten Forschungsfragen. Bei den Ergebnissen aus den Interviews werden einerseits die zwei Schulen verglichen und hinterfragt, andererseits mit den theoretischen Teilen der Arbeit verknüpft und diskutiert. Zudem werden die inhaltlichen Schwachstellen und methodischen Grenzen dieser Arbeit erläutert. In einem letzten Unterkapitel werden weiterführende Gedanken und mögliche Fragestellungen für weitere Forschungsprojekte ausgeführt.

#### 9.1 Beantwortung der Fragestellungen

Die Arbeit hatte das Ziel, folgende zwei Fragestellungen zu beantworten:

**Wie unterscheiden sich die Vorgehensweisen gegen Mobbing zweier Sekundarschulhäuser aus einem Schulkreis der Stadt Zürich?**

**Welche Formen von Prävention, Intervention und Zusammenarbeit werden an den Schulen angewendet?**

Um die Fragestellungen anschliessend tiefgründig zu beantworten, und die Schulvergleiche etwas differenzierter zu gestalten wird der Ausdruck «Vorgehen gegen Mobbing» in verschiedenen Unterthemen analysiert.

##### 9.1.1 Verständnis Mobbingbegriff

Um gegen Mobbing vorgehen zu können, müssen die zuständigen beteiligten Personen wissen, was Mobbing ist und wann es sich in einer Situation um Mobbing handelt. Jannan nennt vier Kennzeichen von Mobbing, auf die hier Bezug genommen wird, und welche für die Unterscheidung zwischen Mobbing und anderen Formen der Auseinandersetzung sehr hilfreich sind. Ein Kräfteungleichgewicht, die Häufigkeit und Kumulation, die Dauer und eine fehlende Konfliktlösung sind die vier Kennzeichen, die Mobbing von anderen Konflikten unterscheidet (Jannan 2008, 23).

Die interviewten Personen von Schule A nennen verschiedene Merkmale von Mobbing. Alle drei Personen weisen auf die Dauer des Konflikts hin. Zwei Personen sprechen zudem von einem hohen Leidensdruck des Opfers, der sich anhand verschiedener Merkmale zeigt. Eine Person spricht darüber hinaus das Ungleichgewicht des Konflikts an, oder wie es Jannan nennt, das Kräfteungleichgewicht.

Auch in Schulhaus B werden verschiedene Merkmale für Mobbing genannt. Eine Person weist auf die Häufigkeit hin, die von Jannan «Häufigkeit und Kumulation» genannt wird. Zudem wird das Merkmal der Systematik genannt, das nicht in Jannans Merkmalen vorkommt. Es zeigt sich insgesamt klar: Die interviewten Personen nehmen unterschiedliche Aspekte als Merkmale von Mobbing wahr. Schulsozialarbeiterin Anna merkt an, dass das Verständnis von Mobbing eine individuelle und persönliche Sache sei.

So wurden in den zwei Schulhäusern ähnliche, aber trotzdem unterschiedliche Begriffsauslegungen angetroffen. In keiner der beiden Schulen wird von einer einheitlichen Definition gesprochen, es zeigen sich bereits innerhalb der Schulen verschiedene Auffassungen davon, was Mobbing sei.

### 9.1.2 Feststellen von Mobbing

In Schulhaus A wird Mobbing auf verschiedene Arten entdeckt, besonders die Schulsozialarbeiterin habe bereits auf unterschiedlichen Wegen von Mobbing erfahren. Eine Möglichkeit ist, dass die Schulsozialarbeiterin es schulintern erfahre oder Eltern direkt auf sie zugehen. Die Schulleitung komme kaum als Erstes mit dem Problem in Kontakt, sondern werde meist dazu geholt. Es sei auch schon vorgekommen, dass externe Stellen wie die offene Jugendarbeit die Schule über einen Mobbingfall informiert hätten. Dies spricht für die Kommunikation und Vernetzung der Schule, insbesondere der Schulsozialarbeiterin.

Die Situation in Schulhaus B ist sehr ähnlich. Mobbing werde in den meisten Fällen auf dieselben Arten entdeckt. Opfer, Mitschüler:innen oder Eltern gehen auf die Lehrperson oder die Schulsozialarbeiterin zu. Es bleibt zu ergänzen, dass nur in den wenigsten Fällen eine Lehrperson selbst das Mobbing sieht. Dies könnte einerseits damit zusammenhängen, dass es oft online geschieht. Andererseits ist denkbar, dass die Täter:innen bei klassischem Mobbing nur versteckt und in Abwesenheit der Lehrperson mobben. Ebenso erfährt in beiden Schulhäusern die Schulleitung kaum als Erste von Mobbing. Dies hängt wohl mit ihrer Position in der Schule und der Beziehung zu den Schüler:innen und Eltern zusammen. Insgesamt spielt gerade beim Erkennen von Mobbing auch die Auffassung von Mobbing eine Rolle. Ab wann etwas als Mobbing wahrgenommen und festgestellt wird, beeinflusst wie schnell Mobbing an die Oberfläche kommt.

Laut dem Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich, ist frühzeitiges Erkennen von Mobbing wichtig und möglich. Gerade weil die Lehrpersonen in den zwei Schulhäusern kaum Situationen gesehen haben in denen gemobbt wurde, ist es umso wichtiger auf das Verhalten der Betroffenen zu achten. Folgende Indizien von Betroffenen können auf Mobbing hinweisen: Betroffene haben Angst zur Schule zu gehen, wirken ängstlich und nervös, haben wenig bis keine Freunde, isolieren sich und erleben einen Leistungsabfall. In Gruppen von Gleichaltrigen zeigt sich dies, wenn niemand der betroffenen Person hilft und diese ignoriert, ausgeschlossen oder abfällig behandelt wird (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 6). Die frühzeitige Erkennung von Mobbing ist bereits ein Teil von (erfolgreicher) Prävention, konkret braucht es für Schulen einen regelmässigen Austausch zwischen allen Lehrpersonen sowie sonstig pädagogisch angestellte Personen der Schule. Weiter wäre es hilfreich diese mit spezifischem Fachwissen über Mobbing selbst weiterzubilden. Welches sind Merkmale von Mobbing oder wie verhalten sich gemobbte Jugendliche, wären sinnvolle Themen für eine Weiterbildung.

### 9.1.3 Prävention

Ein Teil des Vorgehens gegen Mobbing, neben der Bekämpfung von bestehendem Mobbing, stellen die präventiven Massnahmen dar. Diese haben das Ziel, vorbeugend zu wirken und zukünftige Mobbingfälle zu verhindern und zu reduzieren.

Der Schulleiter und die Schulsozialarbeiterin des Schulhaus A nennen bei ihren Präventionsmassnahmen mehrfach den regen Austausch und die vielfältigen Gefässe wie regelmässigen Sitzungen, PT bis zu IDT. So werden Konflikte schnell entdeckt und angegangen. Die Schulsozialarbeiterin macht zudem Werbung in Klassen, damit Schüler:innen ohne Hemmungen vorbeikommen und ihre Angebote kennenlernen können. Weiter gibt es an der Schule ein Sozialtraining und in den meisten Klassen einen Klassenrat, der auch von der Schulleitung empfohlen wird.

Im Schulhaus B ist eine Präventionsmassnahme ein Sozialtraining, das in allen Klassen durchgeführt wird. Aus den Interviews ist nicht erkennbar, ob es sich um dasselbe oder ein unterschiedliches Training handelt. Darüber hinaus wird von der Schulleitung ein Klassenrat empfohlen und in den meisten Klassen umgesetzt. So wird während des Klassenrats in der Klasse von Lehrperson Barbara auch ein gemeinsames Regelwerk eingerichtet.

Eben solche Massnahmen, die in beiden Schulhäusern durchgeführt werden, entsprechen dem in der Mobbingbroschüre genannten Präventionsfaktor *Kommunikationskultur und Partizipation*. Laut An-

tonelli bietet ein sorgfältig durchgeführter Klassenrat die Möglichkeit, regelmässig zu reflektieren sowie kommunikative Kompetenzen und demokratische Grundprinzipien einzuüben. Durch die Möglichkeit das Schulfeld mitzugestalten, vergrössert sich die Chance, dass Schüler:innen die Werte der Schule akzeptieren (Lenzo und Antonelli 2017, 5). Auch Wilfried Schubarth spricht bei den Präventionsmöglichkeiten von Klassenrat. Er nennt verschiedene Leitlinien für Schulen. Eine davon ist, eine demokratische und motivierende Lern- und Schulkultur zu entwickeln. Der Klassenrat ist das klassische Beispiel um Schulklima, Partizipation und Verantwortung zu fördern (Schubarth 2019, 127). In beiden Schulhäusern werden zudem verschiedene soziale Anlässe und Aktivitäten genannt, die das Gemeinschaftsgefühl stärken. Solche Aktivitäten haben das Potenzial, die Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Konfliktlösungskompetenzen der Schüler:innen zu steigern.

Die Schulhäuser setzen mit dem Klassenrat und dem Sozialtraining zwar ähnliche Massnahmen um, jedoch ergeben sich durch die Aussagen der interviewten Personen aus Schulhaus A mehrere Austauschgefässe, die eine schnellere Wahrnehmung vereinfachen und für eine gute Kooperationsbeziehung und den Informationsfluss innerhalb der Schule sprechen (Schubarth 2019, 127). Dies ist Teil von gelungener Mobbingprävention. Bei Schulhaus B ist es wichtig zu benennen, dass in Zukunft das Programm *MindMatters* installiert wird, mit dem womöglich neue Präventionsmassnahmen einhergehen. Dies hängt damit zusammen, dass die Schulleiterin Bea die Nachhaltigkeit der präventiven Massnahmen anzweifelt, besonders das Sozialtraining. Spannend ist dabei der leichte Widerspruch, dass die Lehrperson das Sozialtraining lobt und bei regelmässiger Umsetzung als sinnvoll erachtet. Für die Umsetzung des Projekts möchte die Fachperson der Schule helfen. Die Präventionsarbeit der Schulsozialarbeiterin scheint ihr dabei aber nicht auszureichen.

#### **9.1.4 Zusammenarbeit im Team**

In der Zusammenarbeit von Schulhaus A finden regelmässige Sitzungen mit verschiedenen Personen statt. Besonders der wöchentliche Austausch der Schulleitung und Schulsozialarbeiterin sowie die PT-Sitzung wurden mehrmals positiv erwähnt und scheinen ergiebig und hilfreich zu sein. Dies spricht für eine gute und enge Zusammenarbeit bei der alle drei Personen eingebunden sind. Die Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, meist aufgrund von Vorschlägen der Schulsozialarbeiterin. Die Fallführung ist gemeinsam oder liegt bei der Schulleitung. So nennt auch der Mobbingleitfaden für Schulen der Stadt Zürich folgende Rahmenbedingungen, um bei Mobbingvorfällen vorbereitet zu sein: Erwachsene sollen eine gemeinsame Haltung einnehmen, Kodex und Verhaltenserwartung werden definiert und zeichnen sich, durch regelmässigen Austausch über Beobachtungen, gegenseitige Unterstützung sowie entwickelte Abläufe für Früherkennung aus (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 12).

Die Zusammenarbeit im Schulhaus B scheint laut den Interviewaussagen etwas weniger eng zu sein als im Schulhaus A. Insbesondere scheint die eigentliche Fachkraft für das Thema Mobbing, die Schulsozialarbeit, nicht immer in die Fälle eingebunden zu werden.

In den Interviews wurde deutlich, dass die drei interviewten Personen in Bezug auf Präventionsmassnahmen und unterschiedliche Herangehensweisen bei konkretem Mobbing nicht immer einer Meinung sind. Dies lässt darauf schliessen, dass die gesamte Schule noch nicht einheitlich handelt. Daher könnte durch einen zielgerichteten und offenen Austausch im Team das Vorgehen und die Zusammenarbeit in Bezug auf den Umgang mit Mobbing besprochen, vereinheitlicht und verbessert werden.

#### **9.1.5 Haltungen und Handlungsgrundsätze**

Im Schulhaus A, dringt vor allem durch die Schulsozialarbeiterin eine klare Haltung durch, wie sie vorgeht und mit den Schüler:innen zusammenarbeitet. Sie versucht eine Beziehung und Vertrauen zur betroffenen Person aufzubauen und ihnen die Absichten und das Vorgehen transparent mitzuteilen. Laut einer Infobroschüre für Schulen zum Thema Mobbing helfen verschiedene Aspekte, grenzverletzendes Verhalten und Mobbing in Schulen vorzubeugen. Eine Option ist, dass die Lehrperson protektives Verhalten zeigt und eine stabile Bezugspersonen mit emotionaler Präsenz verkörpert (Lenzo und Antonelli 2017, 4). Darüber hinaus sollte nie jemand beschuldigt werden. Die Lösung des

Problems und nicht die Konfrontation steht im Zentrum. Die Aufteilung, dass die Schulleitung für Strafen und das Aussprechen von Konsequenzen verantwortlich ist, scheint in Schulhaus A klar zu sein. In den Klassen nennt sie nie Namen von Opfern oder Täter:innen. Ein Mobbingfall mit Hilfe eines Schulwechsels zu lösen, sieht sie nicht als gute Möglichkeit. Sie versucht das Problem zu lösen und anzugehen. Dass Schulsozialarbeiterin Anna als Einzige eine klare Haltung zum Thema hat, zeigt, dass sie innerhalb der Schule die Fachperson zum Thema ist. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass sie als Einzige in ihrem Studium Inhalte zu diesem Thema hatte. Insofern sind die Lehrpersonen und die Schulleitung beim Vorgehen auf ihr Fachwissen angewiesen, vorausgesetzt keine externen Fachstellen sind involviert.

Die Schweizer Psychologin Françoise Alsaker, die als Koryphäe im Bereich Mobbing gilt, nennt einige für die Mobbingprävention wichtige Grundwerte und Bausteine. Sie betont die Bedeutung für Personen, die mit Mobbing zu tun haben, frühzeitig die eigenen Werte für ein friedvolles Zusammenleben vorzuleben. Sie nennt folgende vier Beispiele für fundamentale Grundwerte: Respekt, Anerkennung individueller Unterschiede, Menschen- und Kinderrechte sowie Zivilcourage (F. Alsaker 2004, 186 ff.). Von eben genannten Grundwerten sprechen beide interviewten Schulsozialarbeiterinnen. Schulsozialarbeiterin Anna fordert gerade ausserhalb der Schule Wachsamkeit und Zivilcourage der Schüler:innen.

Schulsozialarbeiterin Benita aus Schulhaus B weist darauf hin, dass sie bei Klasseninterventionen immer mehr mit mobbingverwandten Themen wie Menschenrechten arbeitet. Sie sieht ihre Arbeit als Menschenrechtprofession, wobei die Menschenwürde für sie die Basis aller Menschenrechte darstellt. Beide Schulsozialarbeiterinnen verinnerlichen bei ihrer Arbeit gewisse von Françoise Alsaker genannte Grundwerte – wenn auch unterschiedliche.

An der anderen Schule hat Schulleiterin Bea im Unterschied zu Schulleiter Amir eine klare Haltung zum Vorgehen gegen Mobbing. Es sollen zwingend alle Eltern der Beteiligten eingeschaltet werden und dabei die Nulltoleranz zu diesem Thema mitgeteilt werden. Dies entspricht auch dem Punkt aus der Broschüre, welcher die Verhaltensregeln bezüglich des Umgangs definiert. «Gewisse Regeln (Gewaltformen) sind dabei nicht verhandelbar und werden von den Schulverantwortlichen vorgegeben» (Lenzo und Antonelli 2017, 5). Nebst dem Aufzeigen von klaren Grenzen, betont Alsaker die Wichtigkeit, dass Erwachsene bei asozialem Verhalten und Mobbingverdacht einschreiten. Er fasst dies als eine wichtige Voraussetzung für gelungene Prävention zusammen (F. Alsaker 2004, 196).

Die Schulsozialarbeiterin von Schule B spricht hingegen davon, immer weniger mit den Täter:innen zu arbeiten, dafür die neutralen Mitläufer:innen einzubeziehen, um das Opfer zu unterstützen. Per se muss weder die Haltung und das Vorgehen der Schulleitung oder der Schulsozialarbeiterin kritisiert werden. Sie sind bei Mobbingvorfällen allerdings dazu angehalten, eine gemeinsame Haltung, einen gemeinsamen Kodex, sowie Verhaltenserwartungen zu definieren sowie Teamwork und Strukturen zu etablieren (Lenzo und Antonelli 2017, 5).

Die Schulsozialarbeiterin aus Schule B betont zudem die Bedeutung, dass sie nicht direkt von der Schule angestellt ist und unabhängig arbeiten kann. Dies ist nachvollziehbar im Punkt, da sie nicht für die Schule, sondern für das Wohl des Kindes arbeiten sollte.

### **9.1.6 Interventionen, Instrumente und Vorgehen**

In Schulhaus A hat die Schulsozialarbeiterin die klarste Vorstellung über das Vorgehen, was möglicherweise mit ihrer Ausbildung in diesen Bereich zusammenhängt. Als Erstes werden von allen beteiligten Lehrpersonen Informationen gesammelt und anschliessend mit dem Opfer gesprochen. Dies erscheint als sinnvoll, gerade weil von unterschiedlichen Personen unterschiedliche Ansichten zum Geschehen existieren. Danach soll in den Einzelgesprächen von der Schulsozialarbeiterin mit dem Opfer, eine Beziehung und Vertrauen aufgebaut werden. Weiter soll das Leiden des Opfers anhand einer Skala gemessen werden. Aufgrund der Messung kann eruiert werden, wie dringend Schritte zur Deeskalation eingeleitet werden müssen. Das weitere Vorgehen und die weiteren Handlungen werden immer transparent und gemeinsam mit dem Opfer besprochen. Nach eigener Aussage arbeitet Schulsozialarbeiterin Anna auch immer mit den Täter:innen, unter anderem mit dem *No Blame Ap-*

*proach*. Weitere Ansätze, die sie bereits durchgeführt hat, sind Abmachungen und Verträge. Lehrperson Andreas betont hauptsächlich die Verwendung vorgegebener Abläufe, an die sich Lehrpersonen in Mobbing-Fällen halten können. Dennoch widerspricht er sich ein wenig, indem er zugibt, dass er nicht genau weiss, welche Massnahmen an der Schule in Bezug auf Mobbing ergriffen werden. Er erklärt, dass standardisierte Vorgehensweisen sich hauptsächlich auf das Verhalten der Schüler:innen beziehen. Besonders bei Mobbingfällen gestaltet sich die Standardisierung der Vorgehensweise jedoch schwierig, da die Fälle sehr unterschiedlich sein können. Dieser Aspekt, den er anspricht, ist von grosser Bedeutung: Es ist unmöglich, für jeden Mobbingfall ein perfekt vorgefertigtes Schema anzuwenden. Stattdessen ist es notwendig, jeden Fall individuell zu betrachten, die Umstände sorgfältig zu prüfen und je nach Situation das Vorgehen entsprechend anzupassen, sei es auf den betroffenen Schüler, die Klasse oder andere Faktoren bezogen.

Der Schulleiter erwähnt zum Vorgehen der Schule, dass sie an der Schule für gewisse Abläufe ein vorgegebenes Stufenmodell haben, bei dem zuerst Informationen und Beobachtungen gesammelt werden. Danach folgen verschiedene Austauschgefässe wie PT und IDT. Weitere Massnahmen und Sanktionen sind möglich, die jedoch individuell bestimmt werden. Dazu werden verschiedene Gefässe regelmässig genutzt und Fachpersonen so schnell eingebunden.

Im Schulhaus B kamen bezüglich dieser Thematik unterschiedliche Antworten. Lehrperson Barbara sagte zum Vorgehen etwas weniger als die anderen zwei Akteurinnen der Schule B. Sie stellte klar, dass sie Mobbingfälle oft selbst zu lösen versucht. Zudem sprach Sie von einem Eskalationsschema, an das sich Lehrpersonen in allgemeinen Konfliktfällen halten können. Es bietet Lehrpersonen eine Orientierung zu Verstössen und möglichen Konsequenzen und Massnahmen. Auch Schulleiterin Bea sprach im Interview von einem Dokument mit dem vorgegebenen Vorgehen für die Schule bei Mobbing. Es stellte sich heraus, dass es sich um den oft zitierten Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich handelt, aus dem auch einige Informationen in dieser Arbeit stammen. Dieser befindet sich ebenfalls im Anhang unter Kapitel 14.3 *Mobbing – Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich*. Schulleiterin Bea sprach davon, dass die Schulleitung den Lead habe und Entscheidungen gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin und der Lehrperson getroffen würden. Später stellte sie klar, dass sie selbst ein klare Vorstellung habe, wie gegen Mobbing vorgegangen werden soll. Gemäss ihrer Auffassung beinhalte das richtige Vorgehen immer Elterngespräche mit allen Beteiligten. Sanktionen können ausgesprochen werden. Bei diesem Vorgehen müsse die Schulsozialarbeiterin keine Gespräche mit der Klasse führen. Die Schulsozialarbeiterin Benita hingegen sprach von anderen und vor allem mehreren unterschiedlichen möglichen Vorgehen gegen Mobbing. Zuerst sollte die Situation ausführlich vom Opfer geschildert werden. Meist folge eine Analyse der Mitschüler:innen mit Hilfe eines Klassenspiegels, woraufhin oft nicht mehr von Mobbing gesprochen werden könne. Falls doch, sei die am meisten angewendete Intervention, das Gründen einer Empowerment-Gruppe gewesen, mit Personen die positiv zum Opfer stehen. Die Gruppe soll das Opfer weiterhin unterstützen durch Blickkontakt, Beistand und weitere Unterstützung. Sie kann sich an keinen Fall erinnern, bei dem die Empowerment-Gruppe nicht funktioniert habe. Bei Klasseninterventionen stellt sie meist verwandte Themen von Mobbing wie Respekt und Würde ins Zentrum.

Insgesamt zeigen sich bei Schulhaus A und B viele verschiedene Vorgehen und Interventionen. Es kann nicht von einem deckungsgleichen Vorgehen gesprochen werden, obwohl einige Ähnlichkeiten vorhanden sind. Insgesamt gibt es auch nicht nur ein richtiges Vorgehen, es hängt immer vom konkreten Fall und den beteiligten Personen ab. Während Schulsozialarbeiterin Anna mit einem Skalierungsstrahl und dem *No Blame Approach* arbeitet, verwendet Schulsozialarbeiterin Benita einen Klassenspiegel und bildet eine Empowerment-Gruppe. Jedoch spielen beide Schulsozialarbeiterinnen im Vorgehen eine zentrale Rolle und haben viele Ideen zu möglichem Vorgehen. Diese sind laut eigenen Angaben erfolgreich effektiv und haben viele Ähnlichkeiten zu den Vorgehen, die in der Theorie erwähnt werden. Beide verwenden Hilfsinstrumente und gehen nach einem Ansatz vor, bei dem Mitschüler:innen involviert werden. Als Gründe für ihr jeweiliges Vorgehen nennen sie ihre eigenen Erfahrungen und ihre eigenen Haltungen und Wertvorstellungen zu dieser Thematik.

Gemäss dem Leitfaden gegen Mobbing für Schulen der Stadt Zürich sollen in einem konkreten Mobbingfall folgende Massnahmen von den Lehrpersonen getroffen werden: Erziehungsberechtigte aufklären, Einzelgespräche mit Beteiligten führen, den Fall mit der Klasse aufarbeiten, um Opferschutz zu gewährleisten und generell keine Schuldzuweisungen treffen. Generell soll rasch gehandelt werden und bei Bedarf Hilfe von der Schulleitung, Sozialarbeit oder einer Fachstelle dazu geholt werden (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 13).

Bei den Vorgehensweisen der beiden Schulhäuser wird von den im Theorieteil vorgestellten Anti-Mobbing-Interventionen lediglich eine erwähnt: der *No Blame Approach*. Die anderen werden nicht namentlich genannt, jedoch werden einzelne Elemente aus anderen Interventionsmöglichkeiten angewendet, so zum Beispiel das Einzelgespräch mit Opfer und Täter:in, das Verwenden einer Skala, um die Belastung des Opfers zu messen und Folgetermine für die nächsten Einzel- und Gruppengespräche festlegen. Diese Ähnlichkeiten zu den erprobten Interventionen und Theorien sind ein gutes Zeichen.

Der *No Blame Approach* ist in beiden Schulhäusern bekannt und wird besonders in Schulhaus A regelmässig angewendet. Nach Angabe der Schulsozialarbeiterin Anna scheint er gut zu funktionieren. Im Schulhaus B wird in den meisten Fällen mit einer Empowerment-Gruppe gearbeitet. Das Vorgehen ist im Grundsatz insofern ähnlich, dass aus Mitschüler:innen eine Gruppe gebildet wird, die von Pädagog:innen angeleitet wird, mit dem Ziel, das Mobbing zu stoppen und zu einem besseren Eingebundenheits-Gefühl des Opfers beizutragen. Der *No Blame Approach* unterscheidet sich insofern, als dass bei der Gruppe die Täter:innen dabei sind – das Opfer aber nicht am Gespräch teilnimmt. Bei der Empowerment-Gruppe nach Schulsozialarbeiterin Benita, ist es umgekehrt: Das Opfer ist beim Gespräch mit der Gruppe dabei, aber die Täter:innen sind am Gespräch nicht anwesend (Jannan 2015, 144 ff.). Der *No Blame Approach* als auch die Empowerment-Gruppe werden beide als sehr wirksam beschrieben. Die Vorgehen wirken beide gerade durch das Einbinden von Klassenmitglieder nachhaltig und der Opfer-Schutz wird durch Mitschüler:innen unterstützt. Gerade dass der Name *No Blame Approach* in Theorien immer wieder vorkommt, spricht für seine Effizienz.

Bei zu wenigen Ressourcen oder zu weit fortgeschrittenen Fällen kontaktieren sie häufig dieselben externen Fachstellen. Besonders interessant scheint aber die Situation an der Schule B zu sein. Die Vorstellungen wie gegen Mobbing gehandelt werden sollte, unterschieden sich. Dort hat Schulleiterin Bea, anders als Schulleiter Andreas, eine klare Vorstellung, wie bei Mobbing gehandelt werden muss. Schwierig daran ist, dass sich ihre Vorstellung klar von der Vorstellung von Schulsozialarbeiterin Benita unterscheidet.

In dieser Arbeit werden weder das eine noch das andere Vorgehen als minderwertig oder aussichtslos gewertet, allerdings könnten sich die unterschiedlichen Auffassungen auch auf die Zusammenarbeit auswirken. Die interne Zusammenarbeit der Schule B scheint weniger eng zu sein als an der Schule A. Ein Austausch zwischen den verschiedenen an Mobbing beteiligten Personen der Schule B, bei dem sie sich über ihre Vorstellungen und Zusammenarbeit austauschen, wäre sicherlich interessant. Nicht nur die Schulleitung, sondern auch die Lehrperson beklagten sich über ein niedriges Pensum der Schulsozialarbeiterin Benita. Für diesen Umstand kann die Schulsozialarbeiterin selbst aber nichts dafür. Dabei scheiden sich die Geister, ob über das Pensum diskutiert werden soll oder ob das vorhandene Pensum pragmatisch und so effizient als möglich genutzt werden soll. An der Schule A hat die Schulsozialarbeiterin ein ähnlich kleines Pensum und es scheint weniger Unzufriedenheit damit zu geben. Mit einer Perspektive auf die Zukunft ist die Schule B aktuell daran das neue Präventions- und Interventionsprogramm *MindMatters* bald umzusetzen. Möglicherweise werden im Zuge dessen einige Unklarheiten geklärt, womit sich die Schule auf ein einheitliches Vorgehen einigen kann.

### 9.1.7 Externe Fachstellen

In beiden Schulhäusern werden mit mehrheitlich denselben externen Stellen präventiv, beratend und in Form von Interventionen, zusammengearbeitet. Dies entspricht den vier auf der Webseite der Gewaltpräventionsstelle angegebenen Tätigkeitsbereichen: Prävention, Intervention, Kooperation und

Beratung/Empowerment (Stadt Zürich kein Datum). Am häufigsten werden bei Mobbingfällen an beiden Schulhäusern mit der Fachstelle für Gewaltprävention und *Schulkraft* zusammengearbeitet, im Normalfall aber erst bei fortgeschrittenen Mobbingfällen. Es kam nie vor, dass diese Stellen nur für präventive Massnahmen vorbeikamen.

Die Schulen arbeiten auch mit der Polizei oder dem Jugenddienst zusammen, vor allem dann, wenn eine Anzeige vorliege oder im Zusammenhang mit Cybermobbing. Gelegentlich wurden geringfügige Unterschiede in Bezug auf die Zusammenarbeit der Schulen mit externen Fachpersonen und Fachstellen festgestellt. So hätten laut Aussagen nicht beide Schulhäuser Kontakt mit *Respect*, der Offenen Jugendarbeit (OJA) oder der Schulpflege gehabt. Die Zusammenarbeit mit den genannten Fachstellen fand aber nur selten statt. Der einzige grössere Unterschied liegt darin, dass Schulhaus B in nächster Zeit plant, das Projekt *MindMatters* umzusetzen und entsprechend viel mit Fachpersonen zusammengearbeitet. Womöglich verändert das Programm das Vorgehen der Schule im Zusammenhang mit Mobbingfällen grundlegend. Dies bleibt aber abzuwarten.

Die Entscheidung, ob mit einer externen Fachstelle zusammengearbeitet wird, hängt in beiden Schulhäusern davon ab, wie weit fortgeschritten und schlimm ein Mobbingfall ist, ob die beteiligten Personen Hilfe benötigen und ob an der Schule genügend Ressourcen wie Zeit und Personal vorhanden sind. Es kann jedoch bemängelt werden, dass es nicht klar ausgedrückt werden konnte, an welchen Kriterien festgemacht wird, ob ein Mobbingfall fortgeschritten ist.

In Schulhaus A hängt dieser Entscheid klar von der Schulsozialarbeiterin Anna ab. Die Schulleitung und Lehrpersonen sind dafür nicht verantwortlich. Im Schulhaus B entscheidet die Schulleiterin im Unterschied aktiv, ob die Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen nötig ist. Von aussen ist dabei unklar, inwiefern und nach welchen Kriterien die Schulleiterin mitentschiedet. Dies könnte hypothetisch mit persönlichen Präferenzen oder mit guten Erfahrungen bezüglich unterschiedlichen externen Stellen zu tun haben. Oder es sind andere Faktoren, wie zwischenmenschliches Interesse und unterschiedliche Herangehensweisen des Personals prägend dafür, dass sie selbst oft das Gespräch mit den Eltern sucht und in vielen Fällen bereits involviert ist. Im Gegensatz zur anderen Schule, wo dies klar über die Sozialarbeiterin läuft.

### 9.1.8 Evaluation und Kritik

In Schulhaus A fügt die Schulsozialarbeiterin zu «Kritik und Evaluation» folgende Aspekte an. Retrospektiv findet sie, dass sie sehr gut mit den betroffenen Schüler:innen in Kontakt kam. Auch den Austausch im Team im Rahmen von verschiedenen Sitzungen stuft sie als sehr gewinnbringend ein. Wenn sie ihr Vorgehen evaluiert, merkt sie, dass sie auch in den anderen Schulhäusern, in denen sie arbeitet, sehr ähnlich vorgeht. Das spricht für ein einheitlich und schulenübergreifendes Netz und ein gemeinsames Vorgehen gegen Mobbing. Auch im Mobbingleitfaden wird eine gemeinsame Haltung der Erwachsenen als nötige Rahmenbedingung, um erfolgreich gegen Mobbing vorzugehen, genannt. Erwachsene sollten eine gemeinsame Haltung, die auf einem gemeinsamen Kodex und Verhaltenserwartungen basiert, haben. Es sollen Teamwork und Strukturen, um Mobbing frühzeitig zu erkennen und zu bekämpfen, geschaffen werden, ohne dabei von Mobbing betroffene Personen zu stigmatisieren (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 12).

Negativ sieht sie, dass trotz allen Massnahmen in der ersten Sek nach der Kennenlernphase Mobbingfälle auftauchen. Insgesamt betrachtet sie das Wachstum der Sozialen Medien sowie die vielschichtige Einbettung von Kulturen und Religionen in kollektive Schulkontexte als die grössten zukünftigen Aufgaben für Schulen. Entsprechend müssten die Schulen ihre Strategien in diesen Bereichen anpassen. Lehrperson Andreas wünscht sich im Rahmen einer Weiterbildung eine klare Definition von Mobbing, damit möglichst alle dasselbe Verständnis vom Begriff haben. Er sieht aufgrund der psychischen Labilität und Vulnerabilität der Schüler:innen einen grossen präventiven Handlungsbedarf. Je mehr gelungene Präventionsmassnahmen installiert sind, desto weniger Mobbingfälle tauchen auf.

Schulleiter Andreas sieht es als Nachteil, dass Schulsozialarbeiter:innen separat angestellt werden. Es ist spannend zu sehen, dass Schulleiterin Bea Ähnliches sagt, die Schulsozialarbeiterin jedoch eine andere Meinung dazu hat. Sie meint, dass sie ohne die separate Anstellung ihren Job nicht

unabhängig genug ausführen könnte. Grundsätzlich ergibt der Anspruch von Schulsozialarbeiterin Benita Sinn, dass die Schulsozialarbeit nicht im Sinne der Schule handeln sollte, sondern sich am Wohl des Kindes orientieren sollte. Wenn aber die Grundvorstellungen bezüglich Vorgehen und Zusammenarbeit sehr unterschiedlich sind, kann eine separate Anstellung der Schulsozialarbeit auch Nachteile haben und einem optimalen Zusammenspiel der Fachkräfte entgegenwirken, dass die Schule oder genauer die Schulleitung nicht selbst eine Schulsozialarbeiterin aussuchen kann. Unterschiedliche Auffassungen existieren auch zum Sozialtraining. Während Lehrperson Barbara lobend davon spricht, äussert Schulleiterin Bea deutliche Zweifel daran. Wie bereits weiter oben erwähnt, ist es von Vorteil, wenn Erwachsene eine gemeinsame Haltung haben. Eine mögliche Erklärung für die unterschiedlichen Haltungen ist eine unterschiedlich gute Qualität der Sozialtrainings in den Klassen. Lehrperson Barbara stellte zudem klar, dass sie Mobbingfälle oft selbst zu lösen versucht, auch weil die Schulsozialarbeiterin kaum an der Schule sei. Dies drückt einerseits ihre Unzufriedenheit über das Pensum der Schulsozialarbeiterin aus. Andererseits lässt es aber auch Vermutungen über eine noch nicht optimal eingespielte Zusammenarbeit zu.

## 9.2 Methodenkritik

Bei dieser Masterarbeit stehen die subjektiven Sichtweisen von sechs Personen zu Mobbingvorgängen und das Vorgehen ihrer Schulen im Zentrum. Damit stehen keine allgemeingültigen Aussagen über das Vorgehen der zwei Schulhäuser fest. Die Ergebnisse sollen lediglich einen Versuch darstellen, das Vorgehen der Schulen zu analysieren. Es wäre interessant gewesen, noch weitere im Schulhaus angestellte Personen oder weitere Schulhäuser zu befragen und zu vergleichen. Auf diese Weise hätten zusätzliche Erkenntnisse generiert werden können, die mehr Aussagekraft und Allgemeingültigkeit besässen. Zudem wollen die interviewten Personen im Normalfall kein schlechtes Licht auf ihr eigenes Verhalten oder das Verhalten von anderen Personen an ihrer Schule werfen. Aus diesem Grund ist die Verlässlichkeit der Antworten und Ergebnisse stets kritisch zu reflektieren und das Phänomen der sozialen Erwünschtheit mitzudenken.

Eine Schwierigkeit, die sich bei der Arbeit ergab, ist die Vorgabe, die sich aus der Fragestellung ableiten lässt. Dass zwei Schulen verglichen werden, impliziert, dass die Schulen ein in sich schlüssiges Konzept haben und sich die Mitarbeitenden einig sind in der Haltung und im Vorgehen. Tatsächlich ergibt sich aus diesen Ergebnissen jedoch ein ganz anderes Bild. Es ist mehr personen- als schulhausabhängig, wie Menschen über Mobbing denken und dagegen ankämpfen.

Ausserhalb der Interviews (vor und nach den Tonaufnahmen) sprachen die Interviewpartner:innen aus beiden Schulhäusern meist deutlich offener und kritischer über das Vorgehen der Schule oder über die Zusammenarbeit mit anderen Personen. Aufgrund unvollständiger Daten konnte darauf dauerlicherweise nicht näher eingegangen werden.

Die Gründe dafür liegen sowohl beim Schutz der eigenen als auch der anderen Personen sowie den wissenschaftliche Vorgaben den Datenauswertung. Mit einer geäusserten Kritik an der Schule geben sich Personen, auch in anonymisierten Interviews, bis zu einem Grad an die Öffentlichkeit und setzten sich der Gefahr aus, sich Kritik stellen zu müssen. Die Kritik am Vorgehen von anderen Arbeitskolleginnen kann schnell als direkter Angriff gewertet werden und zu Streit führen. Die offenen und kritischen Aussagen müssen in den Kontext gestellt werden, dass der Autor dieser Arbeit ein kollegiales Verhältnis zu den interviewten Personen pflegt und dass diese in einem vertrautem Rahmen unter vier Augen getätigt wurden.

Allgemein könnte kritisches Nachfragen zu fruchtbareren Antworten führen. Besonders nach der Auswertung der Interviews hätte es interessant sein können, widersprüchliche Aussagen der Interviewten miteinander zu vergleichen und die Interviewten mit den Antworten der anderen Personen zu konfrontieren.

## 10. Fazit

Abschliessend hat der Autor aufgrund der Ergebnisse der Untersuchung und der berücksichtigten theoretischen Aspekte Folgendes festgestellt: Der Vergleich zwischen den zwei Schulhäusern zeigt, dass die Vorgehensweisen gegen Mobbing sehr unterschiedlich sein können. Es hängt einerseits von der Situation und den Umständen ab, sowie andererseits von der Zusammenarbeit der involvierten Personen und deren Vorstellungen.

Zusammengefasst haben die beiden Schulhäuser nicht nur einen spezifischen Weg Mobbing anzugehen oder eine Definition davon, was Mobbing ist. Alle sechs interviewten Personen haben eine Vorstellung vom Begriff, ihre jeweilige Auslegung unterschied sich jedoch in diversen Punkten. Bezüglich der Prävention werden in den Schulen viele ähnliche Massnahmen, wie ein Klassenrat oder ein Sozialtraining, angewendet. Bei denen kann aber nur schwer beurteilt werden, ob diese auch ähnlich umgesetzt werden. An einem Mobbingfall sind meist die gleichen drei Stellen, bestehend aus Schulleitung, Sozialarbeit und Klassenlehrperson direkt beteiligt. Wie danach die Zusammenarbeit abläuft, ist unterschiedlich. Durch die Interviews kam hervor, dass das Thema Zusammenarbeit bei allen Themen wie Erkennung von Mobbing, Prävention, Intervention aber auch Zusammenarbeit mit den extern Fachstellen eine wichtige Rolle spielt. Entsprechend kann dem Thema Zusammenarbeit beim Vorgehen gegen Mobbing eine grosse Relevanz zugeschrieben werden.

In beiden Schulhäusern haben die Schulsozialarbeiterinnen am meisten Fachwissen und Ideen, wie Mobbing unterbunden werden kann. Von den Grundzügen her haben sie ähnliche Vorgehen, im Detail unterscheiden sich aber ihre Instrumente, die Art der Interventionen, und auch ihre Haltung. Auch wie häufig sie vom Team involviert und eingebunden werden, scheint sich zu unterscheiden. Es ist nicht abzusprechen, dass mehrjährige praktische Erfahrung in einer dieser Funktionen sehr förderlich ist, da es erlaubt, gesammelte Erfahrungen in der Praxis anzuwenden. Beide Schulhäuser arbeiten immer wieder mit externen Fachstellen. In den meisten Fällen ist dies die Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich, die fachlich und personell sehr gut aufgestellt ist und professionelle Arbeit leistet. Ihre Erfahrungen sind direkt in die hilfreichen und viel zitierten Leitfäden und Broschüren von Kanton und Stadt Zürich eingeflossen. Als zweite externe Fachstelle werden bei Bedarf auch die Polizei oder der Jugenddienst beigezogen.

### 10.1 Pädagogische Implikationen für die Praxis

Die Erkenntnisse lassen aus den Interviews den Schluss zu, dass die Klassen- und Fachlehrpersonen nur in seltenen Fällen direkt involviert sind, und zwar dann, wenn Mobbing in ihrem Schulzimmer oder in ihrer Klasse stattfindet. Bei fortgeschrittenen Fällen gilt es möglichst schnell Hilfe zu holen und Schulsozialarbeit und Schulleitung zu informieren und involvieren. Unabhängig vom konkreten Vorgehen ist es wichtig, dass sich eine Schule allgemein mit Themen wie Zusammenarbeit, Prävention und Intervention bei Mobbing auseinandersetzt, insbesondere eine enge Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und Schulleitung ist gewinnbringend. Dazu gehört, dass das Vorgehen gegen Mobbing in den verschiedenen Bereichen abgesprochen ist, und einheitlich als Schule dagegen vorgegangen werden kann.

Wie sich eine Lehrperson das Vorgehen und die Zusammenarbeit gegenüber Mobbing und anderen Themen vorstellt, kann unterschiedlich sein. Es ergibt für sich bewerbende Lehrpersonen durchaus Sinn, bei einem Vorstellungsgespräch in einer Schule nachzufragen, wie die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit und der Schulleitung funktioniert, welche Austauschgefässe vorhanden sind und wie in einem Mobbingfall Hilfe geholt werden kann bzw. wie sie ihre Lehrpersonen unterstützen. Es empfiehlt sich, bei einer bestehenden Anstellung in einer Schule bestimmte Aspekte, wie beispielsweise den Austausch im Team, anzusprechen und zu verbessern. Konkretes Vorgehen oder Abläufe für die Schule anzupassen, liegt aber nicht in der Verantwortung der Lehrperson. Bereits ein regelmässiger Austausch im Team, über eigene Beobachtungen und die Mobbing-Dynamiken an der Schule, kann sehr hilfreich sein.

Die vorliegende Masterarbeit hat gezeigt, dass Mobbing an Schulen ein hochaktuelles Thema ist, auch wenn nicht alle Schüler:innen direkt davon betroffen sind. Entsprechend ist es notwendig, dass sich die Schulleitungen, die Schüler:innen, Lehrperson, Schulsozialarbeiter:innen sowie auch die Erziehungsberechtigten frühzeitig und eingehend mit der Thematik befassen. Nur so wird allen bewusst, wo Unterstützung geholt werden kann und dass Mobbing im Normalfall nicht ohne Hilfe beendet werden kann.

## **10.2 Ausblick und persönliche Reflexion**

Die ausführliche Beschäftigung mit dem Thema Mobbing hat mein Bewusstsein für die Problematik geschärft und mich besser auf zukünftige Herausforderungen im schulischen Umfeld sensibilisiert. Ich konnte durch die Auseinandersetzung mit den Schulvorgehensweisen auch mein Verständnis für verschiedene Handlungsweisen und deren unterschiedliche Auswirkungen vertiefen.

Die Interviews haben mich positiv überrascht. Insbesondere die Offenheit und das Interesse der Interviewpartner:innen. Neben dem fachlichen Wissen und Vorgehen bleibt es nach wie vor sehr wichtig, alle Klassenmitglieder im Auge zu behalten und sich regelmässig mit anderen Lehrpersonen auszutauschen. Eine Zusammenarbeit von Lehrkräften, Schulleitung und Schulsozialarbeit ist unabdingbar für eine erfolgreiche Prävention und Intervention gegen Mobbing. In beiden Schulhäusern gibt es mehrere Personen, die aktiv gegen Mobbing vorgehen. Es ist die Verantwortung von Lehrpersonen, eine Beziehung zu allen Schüler:innen aufzubauen und in der Klasse ein Gefüge zu schaffen, in dem wir uns gegenseitig unterstützen. Im Falle von Mobbing erfordert dies von allen Klassenmitgliedern Zivilcourage und Mut, aktiv dagegen anzukämpfen.

Trotz den Herausforderungen, die mein zukünftiger Beruf in Bezug auf Mobbing mit sich bringt, freue ich mich darauf, selbst einen wichtigen Beitrag zur aktiven Gewaltprävention und Intervention im Schulalltag zu leisten. Alle Schüler:innen, die bei mir zur Schule gehen, sollen sich in der Schule wohl und sicher fühlen können.

## 11. Literaturverzeichnis

- Alsaker, Fracoise. 2004. *Quälgeister und ihre Opfer - Mobbing unter Kinder - und wie man damit umgeht*. Bern - Göttingen - Toronto - Seattle: Verlag Hans Huber.
- Alsaker, Francoise, und Andreas Brunner. 1999. *The nature of school bullying: A cross-national perspective*. London: Routledge.
- Bildungsdirektion Volksschulamt Kanton Zürich. 2018. «Behoerdenhandbuch. Führung der Schule - Die Schulleitung.» Zugriff am 21. April 2023. <http://behoerdenhandbuch.ch/web/fuehrung-der-schule-2/die-schulleitung/>.
- Boulton, Michael , und Kerry Underwood. 1992. *Bully/victim problems among middle-school children*. Great Britain: British Journal of Educational Psychology.
- Buss, Arnold Herbert. 1961. *The psychology of aggression*. New York: Wiley.
- Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich. kein Datum. «*Mobbing-Leitfaden für die Schule der Stadt Zürich*». Leitfaden, Zürich: Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich.
- Flandorfer, Priska. 2018. «Scribbr - Grounded Theory einfach erklärt - Auswertung & Methodologie.» 5. Oktober. Zugriff am 23. Februar 2023. <https://www.scribbr.ch/methodik-ch/grounded-theory/>.
- Gebauer, Karl. 2007. *Mobbing in der Schule*. Düsseldorf und Zürich: Walter Verlag.
- Gerlach, Nicole Marjo, und Jutta Sengspiel. 2017. *Mobbing-Interventions-Teams in der Schule*. Köln: Wolters Kluwer.
- Helfferich, Cornelia. 2011. *Die Qualität quantitativer Daten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften .
- Hoover, John H., Ronald Oliver, und Richard J. Hazler. 1992. *Bullying. Perceptions of adolescent victims in the Midwestern USA*.
- Jannan, Mustafa. 2008. *Das Anti-Mobbing-Buch - Gewalt an der Schule - vorbeugen, erkennen, handeln*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- . 2015. *Das Anti-Mobbing-Buch - Gewalt an der Schule - vorbeugen, erkennen, handeln*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- . 2010. *Das Anti-Mobbing-Elternheft*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Kanton Zürich. kein Datum. *Schulsozialarbeit - Unterrichtsergänzende Massnahmen Kanton Zürich*. Zugriff am 20. März 2023. <https://www.zh.ch/de/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-volksschule/volksschule-schulinform-unterrichtsergaenzende-angebote/schulinform-schulsozialarbeit.html>.
- Kasper, Horst. 1998. *Mobbing in der Schule - Probleme annehmen - Konflikte lösen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Kuckartz, Udo, und Stefan Rädiker. 2022. *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Lenzo, Daniele, und Mario Antonelli. 2017. «Mobbing - Informationsbroschüre für Schulen.» Broschüre, Leitfaden, Kantonspolizei Zürich, Kanton Zürich.
- Olweus, Dan. 2006. *Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten - und tun können*. Bern: Huber.
- Pädagogische Hochschule Zürich. 2018. *Kompetenzstrukturmodell: Ausbildungsmodell*. Zürich: PHZH.
- Peterhans, Anielle. 2023. «Mobbing an Schulen: «Jeden Morgen denke ich: Wer hat wohl heute ein Problem mit mir?».» *Sonntagszeitung*, 11. Februar.
- Ribeaud, Denis, und Michelle Loher. 2022. *Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999-2021*. Forschungsbericht, Universität Zürich: Jacobs Center for Productive Youth Development.
- Schubarth, Wilfried. 2019. *Gewalt und Mobbing an Schulen - Möglichkeiten der Prävention und Intervention*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Sengspiel, Jutta, und Nicole Marjo Gerlach. 2017. *Mobbing-Interventions-Teams in der Schule - Praixshandbuch für nachhaltige Prävention und Intervention*. Köln: Wolters Kluwer.

- Stadt Zürich. kein Datum. *Gewaltprävention im System Schule*. Zugriff am 8. Mai 2023. [https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/gesundheits\\_und\\_praevention/gewaltpraevention.html#](https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/gesundheits_und_praevention/gewaltpraevention.html#).
- Stadt Zürich, Schul- und Sportdepartement. 2014. «Fachstelle für Gewaltprävention.» 19. Mai. Zugriff am 15. Mai 2023. <https://www.eltern-zuerich.ch/wp-content/uploads/2009/11/20140519-Präsentation-Fachstelle-Gewaltprävention.pdf>.
- Strübing, Jörg. 2008. *Grounded Theory - Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Unicef. kein Datum. «Unicef.» *Die UN-Kinderrechtskonvention Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit*. Zugriff am 19. April 2023. <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>.

## 12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Titelbild Christian Schwier, Adobe Stock Standardlizenz. 140935335: <a href="https://stock.adobe.com/de/images/mobbing-auf-dem-schulhof/140935899">https://stock.adobe.com/de/images/mobbing-auf-dem-schulhof/140935899</a> .....	1
Abbildung 2: Unterscheidung von aggressivem Handeln und einer Mobbingssituation (F. Alsaker 2004, 17) .....	10
Abbildung 3: Opfer von Mobbing, 9. Klasse (Ribeaud und Loher 2022, 40) .....	19
Abbildung 4: Täter:innen von Mobbing, 9. Klasse (Ribeaud und Loher 2022, 40) .....	19
Abbildung 5: Rollen bei Mobbingdynamiken (Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich kein Datum, 9).....	20
Abbildung 6: Vorgehen des Anti-Bullying-Konzept nach Olweus (Jannan 2015, 140) .....	23
Abbildung 7: Ablauf der Farsta-Methode (Jannan 2015, 143) .....	25
Abbildung 8: Vorgehen des <i>No Blame Approach</i> (Jannan 2015, 146).....	26
Abbildung 9: Module des Gegen-Gewalt-Konzepts im Überblick (Jannan 2015, 147).....	27
Abbildung 10: Gefühlsskala eintragen als Hilfe zur Diagnose (Jannan 2015, 150).....	28
Abbildung 11: Ablauf zu den wichtigsten Schritten im Erstgespräch (Jannan 2015, 155).....	29
Abbildung 12: Tätigkeitsbereiche der Fachstelle für Gewaltprävention (Stadt Zürich kein Datum) ..	31
Abbildung 13: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz und Rädiker 2022, 100) .....	38
Abbildung 14: Codes Hauptkategorien (Screenshot MAXQDA).....	38
Abbildung 15: Codes Unterkategorien (Screenshot MAXQDA) .....	38

## 13. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vorteile und Nachteile des Anti-Bullying-Konzept (Jannan 2015, 143 ff.) .....	23
Tabelle 2: Vorteile und Nachteile des der Farsta-Methode (Jannan 2015, 143) .....	25
Tabelle 3: Vorteile und Nachteile des <i>No Blame Approach</i> (Jannan 2015, 146).....	26
Tabelle 4: Unterschiede Fachstelle für Gewaltprävention und Schulsozialarbeit (Stadt Zürich, Schul- und Sportdepartement 2014).....	32

## 14. Anhang

### 14.1 Interviewleitfaden nach C. Helfferich

	Kategorie	Leitfrage/ Erzählaufforderung	Folgefragen
<b>Einstieg</b>			
1	Begrüssung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Dank für Gespräch / Zeit.</li> <li>- Haben Sie alles, was Sie brauchen (z.B. Wasser)?</li> </ul>	
2	Infos und Vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Interview etwa 60 Minuten.</li> <li>- Pause → jederzeit melden.</li> <li>- Interview semistrukturiert → Fragen sind offen, allenfalls Wiederholung.</li> <li>- Wer bin ich: Funktion SU, Thema MA, Forschungsfrage.</li> <li>- Grober Ablauf des Interviews.</li> </ul>	
<b>Funktion &amp; Ausbildung bezüglich Mobbing</b>			
3	Funktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorinfo: Jetzt geht es um Ihre Funktion und Ausbildung bezüglich Mobbing.</li> <li>- Was ist Ihre Funktion in ihrem Job (ALS SL/SSA/LP)?</li> <li>- Wie lange arbeiten Sie schon an dieser Schule?</li> <li>- Was sind Überschneidungspunkte von Berufsalltag und Mobbing?</li> <li>- Wieso sind Sie bei einem Mobbingfall beteiligt und welche Rolle übernehmen Sie dabei?</li> <li>- Wie sind Sie ausgebildet bezüglich dem Thema Mobbing?</li> <li>- Was haben Sie für Erfahrungen mit Mobbing?</li> <li>- Gibt es etwas zu diesem Themenblock das Sie gerne ergänzen würden?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was sind Ihre Aufgabenbereiche?</li> </ul>
<b>Schulhauspolitik</b>			
4	Schulhauspolitik	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorinfo: Als Nächstes geht es um die Schulhauspolitik bzgl. Mobbing.</li> <li>- Wie wird an der Schule Mobbing verstanden? Ab wann gilt ein Vorfall als Mobbing?</li> <li>- Was ist Ihre Grundhaltung als Schule?</li> <li>- Wie wird Mobbing in der Schule thematisiert?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ab wann wird an der Schule von Mobbing gesprochen?</li> <li>- Haben Sie präventive Massnahmen gegen Mobbing (Themenwoche / Externe Inputs /SSA?)</li> </ul>

5	Mobbing an der Schule	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie viele Mobbing-Fälle pro Jahr werden an der Schule verzeichnet?</li> <li>- Wie kommen Sie mit einem Mobbingfall in Kontakt?</li> <li>- Wie läuft das grundsätzlich ab?</li> <li>- Gibt es ein klassisches Vorgehen oder Abläufe, nach denen Sie handeln?</li> <li>- Gibt es einen fixen Plan oder mehrere Optionen wie Sie vorgehen? Erzählen Sie mir bitte mehr dazu?</li> <li>- Wie und von wem werden diese Abläufe erarbeitet?</li> <li>- (Falls Sie das wissen:) Inwiefern floss Theorie und Forschung zum Thema darin ein?</li> <li>- Wer entscheidet wie das Vorgehen im konkreten Fall aussieht?</li> <li>- (Wann) Werden externe Fachpersonen hinzugezogen?</li> <li>- Gibt es einen Evaluationsprozess während/nach Abschluss eines Falles? Wie sehen diese aus?</li> <li>- Gibt es zu diesem Themenblock noch etwas Wichtiges zu ergänzen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ab wann wird die Schule involviert?</li> <li>- Wie sehr lag Fokus dabei auf Theorie/Literatur (zu AMI)?</li> </ul>
<b>Konkrete Mobbingfälle</b>			
6	Fallauswahl	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorinfo für diesen Block: Fokus auf zwei prägnante Fälle. Haben Sie zwei Fälle im Kopf? (Fall 1 und Fall 2)</li> <li>- Mich interessiert die Ausgangssituation. Wer wurde wie involviert? Welches Vorgehen wählte die Schule? Welche Drittstellen waren involviert? Wie war der Kontakt mit den Eltern, mit den «Mobbern» ...</li> </ul>	<p>Wenn Sie wollen, geben Sie den Fällen einen Namen. z.B. Fall «Steine werfen»</p>
7	Fall 1	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreiben Sie mir den Ablauf und das Vorgehen beim Fall 1?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wer war alles involviert?</li> <li>- Habt ihr euch bei diesem Fall an einer Antimobbing-Theorie orientiert?</li> <li>- Gab es im Team interne Prozesse/Sitzungen dazu?</li> <li>- Wer hatte die Fallführung?</li> <li>- Wurden Eltern der Opfer/Täter/innen informiert?</li> <li>- Hat die Klasse bei der Intervention mitgearbeitet?</li> <li>- Wurde die Anonymität gewahrt?</li> <li>- Wurden externe Fachpersonen oder Institutionen wie Fachstelle</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was wäre zu diesem Fall noch wichtig zu wissen?</li> </ul>	<p>GewaPräv. oder Polizei informiert?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welches sind Faktoren, die eine Intervention beeinflussen? (Wenn man sagt es kommt drauf an)</li> </ul>
8	Fall 2	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreiben Sie mir den Ablauf und das Vorgehen beim Fall 2?</li> <li>- Was wäre zu diesem Fall noch wichtig zu wissen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wer war alles involviert?</li> <li>- Habt ihr euch bei diesem Fall an einer Antimobbing-Theorie orientiert?</li> <li>- Gab es im Team interne Prozesse/Sitzungen dazu?</li> </ul>
9	Rückblick/ Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie sind die Fälle aus Ihrer Sicht abgelaufen?</li> <li>- Was würden Sie heute anders machen?</li> <li>- Was wünschen Sie sich für die Zukunft?</li> <li>- Gibt es noch etwas Wichtiges, was ich wissen müsste?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was sind Vor- und Nachteile an diesem Vorgehen?</li> <li>- Was würden Sie anderen Schulen in der gleichen Situation raten?</li> </ul>
<b>Abschluss</b>			
10	Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Von meiner Seite sind wir nun am Ende des Interviews angelangt.</li> <li>- Gibt es allgemein zum Vorgehen von Schulen gegen Mobbing noch etwas, das Sie ergänzen möchten?</li> <li>- Welche besonderen Herausforderungen bezüglich Mobbings sehen Sie auf Schulen in den nächsten Jahren zukommen?</li> </ul>	

## 14.2 Eskalationsmodell und Massnahmen- & Hilfsangebote

### Grundsätze:

Festgelegte Normen und Regeln gewährleisten ein ungestörtes Arbeiten und Lernen. Bei Störungen interveniert die Lehrperson und wenn nötig ergreift sie und gegebenenfalls die Schulleitung Massnahmen, die einen geordneten Schulbetrieb sicherstellen. Erzieherisches Handeln bei Störungen soll sachlich, angemessen und für die Jugendlichen nachvollziehbar sein. Schwierigkeiten sind in erster Linie im persönlichen Gespräch zu lösen und eine allfällige Eskalation des Konflikts soll vermieden werden. (Rechtsgrundlage: VSG Art. 52, VSV Art. 56, 57, 58).

Die folgende Tabelle gibt einen **groben** Überblick über das Eskalationsmodell:

	Regelverstoß / Beispiele			mögliche Konsequenzen	Ebene
Einfache Störung	Verstöße gegen die Regeln des Zusammenlebens/ einfaches unanständiges Verhalten deplatzierte verbale Ausdrucksweise			Vereinbarte Konsequenzen und Wiedergutmachungen gemäss den Regeln des Zusammenlebens und -arbeitens und der Hausordnung - Eintrag - Laufzettel - Nachsitzen/ Tatfolge-Brief	KLP/FL  Information an KLP  Notiz KLUS
	Verstoß gegen die Hausordnung				
Stufe 1	unmittelbare Wiederholungen	Grobe verbale oder nonverbale Ausdrucksweise  Verweigerung von Anordnungen der Lehrperson  Belästigung von MitschülerInnen  Schwänzen		... zusätzlich Gespräch mit LP, Information an SL und Eltern  Wiedergutmachung  internes Time Out	KLP/ FL/ pädagogisches Team  Info an SL  → evtl. Runder Tisch
	unmittelbare häufige Wiederholungen			... zusätzlich disziplinarische Massnahme durch SL (z.B. schriftl. Verwarnung)  Back to school	KLP → SL → spätestens hier Elterngespräch führen  Einbezug SSA  → Runder Tisch Information an die KSB
Stufe 2		unmittelbare Wiederholungen  Mutwillige grobe Sachbeschädigung  Verletzendes Ausdrucksweise gegenüber Lehrpersonen		... zusätzlich Behebung des Schadens durch SuS oder Rechnungstellung an Eltern prüfen  Disziplinarische Massnahmen durch SL bzw. Verweis → Schuldspens 1 - 2 Tage  → mehrtägiges Timeout innerhalb des Schulhauses	SL/ KLP  Elterngespräch mit SL und KLP/LP  → Bei Straftatbestand: Anzeige durch Privatperson

Stufe 3	unmittelbare häufige Wiederholungen	unmittelbare Wiederholung	physische und psychische Gewalt Diebstahl Wiederholungsfall	Verweis, disziplinarische Massnahmen durch SL, und /oder Antrag der SL auf disziplinarische Massnahmen der KSB  → Versetzung → Arealverbot möglich	SL/ KLP/ KSB  Elterngespräch mit SL und KLP/LP, gegebenenfalls mit KSB
---------	-------------------------------------	---------------------------	---	---	--

**Massnahmen bei Regelverstössen**

- |    |   |                         |
|----|---|-------------------------|
| 1. | kurzes Gespräch mit der Lehrerin, dem Lehrer          | nach 4 Regelverstössen  |
| 2. | Elternbrief mit Ermahnung                             | nach 7 Regelverstössen  |
| 3. | Elterngespräch und Anordnen von speziellen Massnahmen | nach 10 Regelverstössen |
- Die Einladung zu diesem Gespräch erfolgt mündlich oder schriftlich. Bei Nichterscheinen der Eltern, wird ohne sie über weitere Massnahmen entschieden. Eine Kopie des Protokolls wird ihnen zur Kenntnisnahme zugestellt.
4. spezielle Massnahmen → Siehe besondere Massnahmen und Hilfsangebote
5. Auswirkungen im Zeugnis

**Weitere mögliche Konsequenzen:**

- Konfrontation mit ihrem Verhalten:
- Tat-Folgen-Brief
  - Entschuldigungsbrief ev. mit Elternunterschrift
  - Brief der Klasse, dem Lehrerteam vorlesen
  - ...

**Umgang mit Entschuldigungen**

Jede Regelverletzung wird notiert. Erfolgt eine Entschuldigung, wird diese angenommen (Kürzel e), falls sie die vorgegebenen formalen Kriterien erfüllt.

**Sonderstatus**

Schülerinnen und Schüler, die besonders grosse Mühe mit dem Einhalten der Regeln bekunden, können im Rahmen einer Teamabsprache im PT einen Sonderstatus erhalten. Dieser Status ist allen Lehrpersonen zu kommunizieren und muss mind. halbjährlich vom PT überprüft werden.

**Besondere Massnahmen und Hilfsangebote**

Hausaufgaben	Arbeitsmaterialien
Kontinuierliche Hausaufgabenkontrolle: - LehrerIn unterzeichnet Hausaufgabenaufschrieb - Eltern unterzeichnen die gemachten Hausaufgaben  Hausaufgabenbetreuung: - durch Lehrperson - organisiert durch Schulsozialarbeit - durch KlassenkameradInnen oder ältere SchülerInnen - bei mehr als 10 Einträgen pro Zählperiode: Hausaufgaben-Stunden bei anderen Lehrpersonen während des Unterrichts - Besuch des fachspezifischen Aufgaben-Ateliers oder der Hausaufgabenhilfe - Besuch der Nachmittagsbetreuung	SchülerIn erstellt Packliste / Materialeintrag im Aufgabenbuch für jeden Tag, diese wird von der Lehrperson visitiert.  SchülerpatIn leistet Packhilfe (Anruf, beim Packen helfen)
<b>Benimmregel</b>	<b>Ruhe und Stopppregel</b>

### 14.3 Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich



Stadt Zürich  
Schul- und  
Sportdepartement

## Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich



**Von Mobbing (aus dem Englischen to mob, anpöbeln) spricht man, wenn negative, andere schädigende, abwertende, ausgrenzende oder beleidigende Handlungen nicht einmalig oder wenige Male, sondern über längere Zeit wiederholt und systematisch gegen eine bestimmte Person vorgenommen werden.**

**«Mobbing ist ein gruppendynamisches Phänomen, das nicht nur durch Täter- und Opferverhalten beschreibbar ist.»**

Prof. Dr. Christa Kolodej, KFU Graz

# Was ist Mobbing?

## Was sind die Merkmale einer Mobbingdynamik?\*

Verschiedene Merkmale müssen gegeben sein, damit eine Handlung als Mobbing klassifiziert wird:

- Die von Mobbing betroffene Person ist wiederholt schikanösen Handlungen ausgesetzt.
- Die schikanösen Handlungen sind systematisch gegen die Person gerichtet.
- Die schikanösen Handlungen haben das Ziel, die betroffene Person zu isolieren.

Ist eines der drei Merkmale nicht erfüllt, gilt es zu prüfen, ob es sich tatsächlich um Mobbing handelt.

## Was ist Cybermobbing?

Als Mobbing in den digitalen Medien gelten:

- Wiederholt schädigende, abwertende, beschämende Aussagen, Fotos oder Videos
- Das Verbreiten von falschen Informationen und Gerüchten
- Bedrohung, Erpressung und Belästigung verbunden mit möglicher Anonymität der Täterschaft und der Möglichkeit der unbegrenzten Verbreitung.

Diese Grenzüberschreitungen erzeugen besonders grossen Druck und Unsicherheit.

\*Quelle: Christa Kolodaj, «Fast and Frugal Tree Fragebogen», auf der Basis des Leymann Fragebogens zu Mobbing

# Woran ist Mobbing zu erkennen?

Frühzeitiges Erkennen von Mobbing ist möglich. Es gibt einige Auffälligkeiten, die im Zusammenhang mit Mobbing auftreten. Die gemobbte Person entwickelt ein ungewöhnliches Verhalten.

Folgende Indizien können auf Mobbing hinweisen. In der Schule und zu Hause: Betroffene ...

- ... haben Angst zur Schule oder an Schulveranstaltungen zu gehen.
- ... wirken ängstlich, unsicher oder nervös und unkonzentriert.
- ... haben wenige oder keine Freunde in der Gruppe der Gleichaltrigen (zum Beispiel in der Klasse).
- ... verlieren Dinge, brauchen öfters Geld.
- ... finden ihr Schulmaterial nicht.
- ... erleben einen Leistungsabfall.
- ... sind sozial isoliert.
- ... suchen die Nähe von Erwachsenen.
- ... schlafen schlecht und haben Alpträume.
- ... klagen über Schmerzen.
- ... haben Verletzungen, zerrissene Kleidung oder kaputte Sachen.
- ... ziehen sich zurück.

In der Gruppe der Gleichaltrigen ...

- ... wird ein Kind ignoriert.
- ... hilft niemand dem Kind, wenn es Hilfe benötigen würde.
- ... wird bei Gruppenspielen immer dasselbe Kind nicht «gewählt».
- ... existiert eine abfällige Kommentarkultur (Auslachen).
- ... ist wenig emphatisches Verhalten beobachtbar.

**«Mobbingdynamiken implizieren ein Machtungleichgewicht zu Ungunsten der Betroffenen.»**

Prof. Dr. Christa Kolodaj,  
KFU (Karl-Franzens-Universität) Graz

# Wie und wo entsteht Mobbing?

Mobbing tritt häufig dort auf, wo Menschen regelmässig zusammenkommen, sich der Situation nicht entziehen können und Gegenmassnahmen nicht getroffen werden.

Für Kinder und Jugendliche heisst das konkret: Mobbinghandlungen können auf dem Pausenplatz, auf dem Schulweg, in der Klasse, im Sport usw. vorkommen. Die Hintergründe von Mobbing sind vielschichtig und von Fall zu Fall unterschiedlich.

## Wer mobbt?

**Kinder und Jugendliche, die mobben, ...**

- ... haben das Ziel, ihren sozialen Status zu verbessern.
- ... haben erfahren, dass sie mit einem rücksichtslosen Verhalten ihre eigenen Ziele erreichen.
- ... erleben Unterstützung durch Mitläuferinnen und Mitläufer und Bystander, die nichts gegen die Grenzüberschreitungen unternehmen.
- ... sind es nicht gewohnt, dass ihnen Grenzen gesetzt werden.

## Wer wird gemobbt?

**Kinder und Jugendliche, die gemobbt werden, ...**

- ... reagieren zum Zeitpunkt der Angriffe unsicher.
- ... wehren sich nicht adäquat. Die Mobbenden sehen Aussicht auf Erfolg.
- ... haben wenig Rückhalt in der «Peergroup».

## Warum wird gemobbt?

**Kinder und Jugendliche, die mobben, ...**

- ... erleben ein Gefühl der Macht und Überlegenheit.
- ... bekommen Aufmerksamkeit und einen vermeintlich hohen sozialen Status.
- ... haben Spass daran oder versuchen, die Langeweile damit zu vertreiben.
- ... überwinden dadurch gegebenenfalls Überforderung und Hilflosigkeit.

Auffälliges oder ungewohntes Verhalten von Kindern und Jugendlichen, die von Mobbing betroffen sind, darf NIE Legitimation für Mobbing sein!

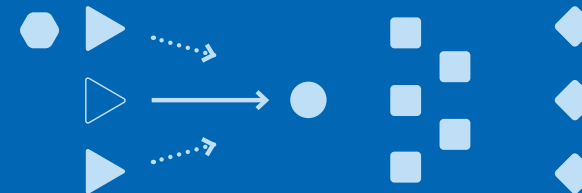
**«Wenn die Mehrheit der Klassenmitglieder sozial positiv eingestellt ist, wird ein Kind seinen sozialen Status nicht verbessern können, indem es andere plagt. Es würde ihm an Unterstützung und Publikum fehlen.»**

Prof. em. Françoise Alsaker,  
Universität Bern

7

# Welche Rollen sind zentral in der Mobbingdynamik?

In jedem Mobbingprozess gibt es aktivere und passivere Rollen. Auch Personen in passiven Rollen können einer gemobbten Person schaden, indem sie beispielsweise nicht eingreifen.



**«Stellt man die Mobbing-Ausübenden zur Rede, wirken sie sehr überzeugend – und sie haben durch ihre Mitläufer immer Zeugen zur Hand.»**

Prof. em. Françoise Alsaker,  
Universität Bern

8



**● Mobbing-Betroffene**  
Kinder und Jugendliche, die von anderen regelmässig gepeinigt werden, sind Mobbing-Betroffene. Sie können sich gegen die Angriffe meist nicht selbst wehren.

**▷ Mobbing-Ausübende**  
Kinder und Jugendliche, die mobben, aber selbst nicht von Mitschülerinnen und Mitschülern geplagt werden, sind Täter. (Alsaker 2003).

**▶ Mitläuferinnen und Mitläufer**  
Wer nicht selbst die Initiative zum Mobbing ergreifen würde, aber beim Plagen mithilft, wenn sich die Möglichkeit bietet, ist ein Mitläufer oder eine Mitläuferin. Manche Kinder und Jugendliche machen nur dann mit, wenn sie von Mobbing-Ausübenden angestiftet werden.

**■ Bystander**  
Die anteilmässig grösste Gruppe von Klassenmitgliedern, die nicht direkt am Mobbing beteiligt ist, sind die Bystander. Sie werden von den Mobbing-Ausübenden in Ruhe gelassen. Meist meiden oder ignorieren sie Mobbing-situationen. Dabei lassen sich zwei Formen unterscheiden:

- Die passiven Bystander, die sich weder einmischen noch mit dem Opfer solidarisieren.
- Die Verstärkerinnen und Verstärker, die mit ihrer Haltung die Verhaltensweise der Mobbenden sowie der Mitläufer und Mitläuferinnen noch unterstützen.

**◆ Lehrpersonen**  
Oft ist Mobbing in der Schule nicht auf den ersten Blick sichtbar. Lehrpersonen müssen diese Phänomene wahrnehmen, sie ernst nehmen und bei konkreten Fällen aktiv angehen. Mobbing präventiv angehen bedeutet, ein positives Klassenklima fördern und einfordern. Damit kann ein Mobbing zwar nicht generell verhindert werden. Die Gefahr von Mobbing wird so jedoch stark reduziert.

**● Erwachsene im Schulbetrieb**  
Erwachsene, die nicht wertschätzend und respektvoll agieren und keine klare Haltung zu Grenzüberschreitungen einnehmen, schaden einem Mobbing-Betroffenen ebenfalls (siehe Schutzinstallation: Schützendes Schulklima).

## Wie kann man Mobbing vorbeugen?

Mobbing ist man nicht schutzlos ausgeliefert. Schulen können mit Hilfe von sogenannten Schutzfaktoren Mobbing vorbeugen.

Sind folgende Schutzfaktoren im System Schule etabliert, helfen sie, Grenzverletzungen zu reduzieren und Mobbing vorzubeugen.

### 1. Schützendes Schulklima

Ein schützendes Schulklima ist getragen von einer klaren und wertschätzenden Haltung aller Erwachsenen im Schulhaus. Es ist geprägt von Achtsamkeit, Respekt und einer professionellen Verantwortungsübernahme.

### 2. Unterstützendes Verhalten der Erwachsenen

Erwachsene in der Schule werden von Schülerinnen und Schülern als unterstützend und vorbildhaft erlebt. Dies gilt besonders in herausfordernden Situationen. Stabile Beziehungen zwischen Erwachsenen und Schülerinnen und Schülern sind die Basis für einen guten Umgang.

### 3. Transparenz zu Verhaltenserwartungen und Formen des Umgangs

Mitarbeitende der Schule vertreten prosoziale Werte, fordern diese ein und reagieren klar und umgehend bei Grenzüberschreitungen. Sie zeigen Wertschätzung für faires und zivilcouragiertes Verhalten von Schülerinnen und Schülern.

### 4. Positive Gruppen- und Klassenkultur

Eine positive Gruppenkultur ist geprägt von gegenseitigem Respekt und einem Aufgehobensein in der Gruppe. Der Klassenalltag ermöglicht Schülerinnen und Schülern positive Beziehungen und Anerkennung zu erleben. Schülerinnen und Schüler lernen auch im Konfliktfall tragfähige Lösungen zu finden.

### 5. Konfliktkompetenzen bei Schülerinnen, Schülern und Erwachsenen

Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene der Schule verfügen über konstruktive Möglichkeiten zur Konfliktlösung. Dies schafft Sicherheit im Umgang mit herausfordernden Situationen des Zusammenlebens.

### 6. Zivilcouragiertes Handeln

Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene erkennen Grenzüberschreitungen und positionieren sich. Sie verfügen über Handlungskompetenzen und übernehmen Verantwortung.

### 7. Sicherer Umgang mit Grenzen

Schülerinnen und Schüler können Grenzen erkennen, Grenzen achten und sind in der Lage Grenzen zu setzen. Das Einüben und fördern sozialer Kompetenzen unterstützt alle Menschen im Schulhaus, sich diese Fähigkeiten anzueignen. Ein wertschätzender Umgang mit Diversität und unterschiedlichen Werthaltungen werden thematisiert und vorgelebt.

### 8. Partizipation und Kommunikation

Ein sorgfältig durchgeführter Klassenrat bietet regelmässige Reflexionsmöglichkeiten und ein Übungsfeld für kommunikative Kompetenzen und demokratische Grundprinzipien. Selbstwirksamkeit und das Erleben der eigenen Bedeutung führen zu Zugehörigkeit und Verantwortungsübernahme. Mitarbeitende der Schule und Eltern pflegen Routinen des Austausches und einen wertschätzenden Umgang.

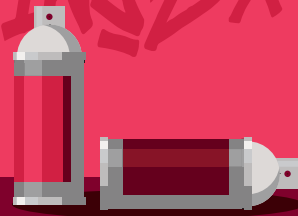
**SUPERTYP!**



«Auf einer individuellen Ebene sehen wir, dass Zivilcourage der Aspekt ist, der oft unterstützt und dabei hilft, Mobbingprozesse zu beenden.»

«Mobbing-situationen stellen eine Rückmeldung über den Bedarf im System dar.»

Prof. Dr. Christa Kolodej,  
KFU Graz



11

## Welche drei Schlüssel-Punkte helfen, wenn es schwierig wird?

Für eine optimale Vorbereitung auf allfällige Mobbing-Situationen braucht es gewisse Rahmenbedingungen.

«Das Opfer bewusst oder unbewusst für seine Situation verantwortlich zu machen, weil es unmöglich, zu dick oder schlicht zum Opfer geboren sei, das sei für Erwachsene wie Mitschüler ein bequemer Mythos – aber eine Kapitulationserklärung!»

Prof. em. Françoise Alsaker, Universität Bern

Folgende drei Schlüssel-Punkte können präventiv helfen, Mobbing vorzubeugen:

### 1. Verhaltensregeln bezüglich des Umgangs definieren

Anti-Mobbing-Regeln werden im Klassenverband besprochen und festgehalten. Diese Regeln sind nicht verhandelbar und werden von den Schulverantwortlichen vorgegeben. Auf Grenzüberschreitungen wird direkt reagiert und die Einhaltung der vereinbarten Regeln immer eingefordert. Wichtig hierbei ist, dass das von Mobbing betroffene Kind nicht im Mittelpunkt steht.

Grenzüberschreitenden Schülerinnen und Schülern muss bewusst sein, dass weitere Übergriffe Konsequenzen zur Folge haben.

### 2. Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler stärken

Von den Schülerinnen und Schülern wird verlangt, dass sie Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen. Dabei erfahren sie Unterstützung bei der Umsetzung. Es werden Reflexionsgefässe geschaffen beziehungsweise intensiv gepflegt, damit Beobachtungen mit und unter den Jugendlichen besprochen werden können. Auch Abmachungen unter den Schülerinnen und Schülern werden hier gefördert (Protokolle, schriftliche Klassenvereinbarungen).

### 3. Erwachsene nehmen eine gemeinsame Haltung ein

Es werden ein gemeinsamer Kodex und Verhaltenserwartungen definiert sowie Teamwork und Strukturen dafür geschaffen:

- Regelmässig Beobachtungen austauschen.
- Gegenseitige Unterstützung bieten (beim Reagieren und Konfrontieren).
- Abläufe entwickeln, um problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen.

Es gilt immer der Grundsatz: Keine Stigmatisierung gegenüber Mobbing-Ausübenden oder Mobbing-Betroffenen vornehmen.

12

# Was kann man gegen Mobbing tun?

Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen können präventiv und im konkreten Fall aktiv gegen Mobbing vorgehen.

**«Tatsächlich ist es für die Reduktion von Mobbing wichtig, Strukturen zu verändern. Und klar zu adjustieren, welche Verhaltensweisen an der Schule erlaubt sind und welche nicht.»**

Prof. Dr. Mechthild Schäfer,  
LMU (Ludwig-Maximilians-Universität) München

## Erziehungsberechtigte

### Präventiv

- Selbstvertrauen und Sozialkompetenz des Kindes stärken.
- Vorbild für das Kind sein.
- Dem Kind Grenzen setzen.
- Klare Haltung gegenüber Gewalt und Grenzüberschreitungen einnehmen.
- Sich Medienkompetenz aneignen.

### Im konkreten Fall

- MIT dem Kind oder Jugendlichen und nicht ANSTELLE des Kindes oder Jugendlichen handeln.
- Dem Kind oder Jugendlichen zuhören und signalisieren: Du bist richtig!
- Dem von Mobbing betroffenen Kind oder Jugendlichen keine Vorhaltungen machen. Die Situation nicht verharmlosen.
- Keine Schuldzuweisungen vornehmen.
- Die Schule informieren und Beweise sichern.
- Direkte Gespräche mit der mobbingausübenden Person oder ihren Erziehungsberechtigten vermeiden.
- Allenfalls Fachstelle hinzuziehen.

## Lehrpersonen

### Präventiv

- Respektvolles Klassenklima fördern.
- Zivilcourage thematisieren/Achtsamkeit üben.
- Mobbing zum Thema in der Klasse machen.
- Klare Haltung gegenüber Gewalt und Grenzüberschreitungen einnehmen.
- Offene und wertschätzende Beziehungen zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern etablieren.
- Regelmässiger Austausch und Mitsprachemöglichkeit der Schülerinnen und Schüler fördern.
- Cybermobbing und Verhalten in den sozialen Netzwerken thematisieren.

### Im konkreten Fall

- Erziehungsberechtigte informieren.
- Mit den Beteiligten sprechen. Zu Beginn die Mobbing-Ausübenden und die Mobbing-Betroffenen nicht an einen Tisch setzen, sondern Einzelgespräche führen.
- Den Fall mit der ganzen Klasse oder Gruppe kompetent aufarbeiten. Das heisst, dass der Schutz des von Mobbing betroffenen Kindes oder Jugendlichen gewährleistet ist – das von Mobbing betroffene Kind steht nicht im Mittelpunkt.
- Keine Schuldzuweisungen vornehmen.
- Sofort handeln. Das grenzüberschreitende Verhalten muss sofort aufhören.
- Allenfalls Fachstelle und Schulsozialarbeit frühzeitig hinzuziehen.

### Grundsätzlich gilt:

- Mobbing hört nicht von selbst auf.
- Mobbing geht alle an. Es gibt keine Unbeteiligten.
- Mobbing kann nur mit Hilfe von Erwachsenen dauerhaft und erfolgreich beendet werden.

# Rechtsgrundlage

In der Schweiz gibt es keinen expliziten Strafgesetzsatzartikel zu Mobbing oder Cybermobbing. Trotzdem besteht die Möglichkeit, dass Mobbing-Ausübende zur Rechenschaft gezogen werden können. Ausmass und Art des Mobbing bestimmen, ob eine Straftat vorliegt, die entsprechend zur Anzeige gebracht werden kann. Der Schule kommt hier dieselbe Verantwortung zu wie einer Arbeitgeberin oder einem Arbeitgeber.

## Schweizerisches Strafgesetzbuch

Erpressung (Art. 156 StGB), Nötigung (Art. 181 StGB), üble Nachrede (Art. 173 StGB), Verleumdung (Art. 174 StGB), Beschimpfung (Art. 177 StGB), Drohung (Art. 180 StGB), einfache Körperverletzung (Art. 123 StGB), sexuelle Belästigung (Art. 198 StGB), Sachbeschädigung (Art. 144 StGB).

Ferner kommen folgende Bestimmungen, insbesondere bei Cybermobbing, zum Tragen: unbefugtes Eindringen in ein Datenverarbeitungssystem (Art. 143bis StGB), Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs durch Aufnahmegeräte (Art. 179quater StGB), Datenbeschädigung (Art. 144bis Ziff. 1 StGB), unbefugtes Beschaffen von Personendaten (Art. 179novies StGB).

## Zivilgesetzbuch

### Art. 28 ZGB

<sup>1</sup> Wer in seiner Persönlichkeit widerrechtlich verletzt wird, kann zu seinem Schutz gegen jeden, der an der Verletzung mitwirkt, das Gericht anrufen.

<sup>2</sup> Eine Verletzung ist widerrechtlich, wenn sie nicht durch Einwilligung des Verletzten, durch ein überwiegendes privates oder öffentliches Interesse oder durch Gesetz gerechtfertigt ist.

In den Artikeln 28a-28k ZGB werden Klage (Art. 28a, b ZGB), vorsorgliche Massnahmen (Art. 28c, d, e, f ZGB) und das Recht auf Gegendarstellung (Art. 28g, h, i, k ZGB) namentlich erwähnt.

# Weiterführende Informationen

Dieser Leitfaden berücksichtigt die Ergebnisse der Grundlagenforschung untenstehender Autorinnen und Autoren und wurde von der Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich entwickelt. Neu sind in diesem Leitfaden acht gewaltpräventive Schutzfaktoren genannt. Diese hat die Fachstelle für Gewaltprävention entsprechend dem aktuellen Kenntnisstand der Gewaltprävention neu definiert. Die unten aufgeführten Links zum Thema Mobbing bieten weitere hilfreiche Informationen.

**«Mobbing kann erkannt werden. Mobbing kann sogar sehr früh erkannt werden. Je früher man in das Mobbing-System eingreift, desto grösser sind die Chancen, die Opfer vor grösserem Schaden zu bewahren.»**

Prof. Dr. Mechthild Schäfer, LMU (Ludwig-Maximilians-Universität) München



**Grundlagenforschung**  
Farrington und Ttofi (2009)  
Eric Debarbieux (2011)  
Prof. Françoise Alsaker (2012)  
Mechthild Schäfer (2019)  
Christa Kolodej (2019)  
Heinz Leymann (1993)

**Hilfreiche Links**  
Lektionen für den Unterricht:  
[www.be-freelance.net](http://www.be-freelance.net)

Jugenddienste der Polizei  
(Rechtliche Infos und Hilfe):  
[www.skppsc.ch/de/download/jugenddienste](http://www.skppsc.ch/de/download/jugenddienste)

Kantonale Opferberatungsstellen:  
[www.opferhilfe-schweiz.ch](http://www.opferhilfe-schweiz.ch)

Pro Juventute: [www.147.ch](http://www.147.ch)

Schweizerische Kriminalprävention  
SKP (Website und Broschüre zu  
Cybermobbing):  
[www.skppsc.ch/de/themen/internet/cybermobbing](http://www.skppsc.ch/de/themen/internet/cybermobbing)

Schweizerischer Bildungsserver:  
[www.educa.ch](http://www.educa.ch)

Verein Elternet:  
[www.elternet.ch](http://www.elternet.ch)

Infos zur EU-Initiative für mehr  
Sicherheit im Netz:  
[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)

Koordinationsstelle zur Bekämpfung  
von Internetkriminalität  
(KOBik): [www.kobik.ch](http://www.kobik.ch)

Stadt Zürich  
Fachstelle für Gewaltprävention  
Parkring 4  
Postfach  
8027 Zürich  
Tel. 044 413 87 20  
[ffg.ssd@zuerich.ch](mailto:ffg.ssd@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/gewaltpraevention](http://www.stadt-zuerich.ch/gewaltpraevention)

© Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich

Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

## 14.4 Mobbing – Informationsbroschüre für Schule, Kanton Zürich

# Mobbing

## Informationsbroschüre für Schulen

Kanton Zürich



### Was ist Mobbing?

**Mobbing kommt aus dem Englischen (mob = Pöbel, anpöbeln) und beschreibt eine systematische Ausgrenzung bzw. Abwertung.**

Von Mobbing spricht man, wenn negative, andere schädigende, abwertende, ausgrenzende oder beleidigende Handlungen nicht einmalig oder wenige Male, sondern über längere Zeit wiederholend und systematisch gegen eine bestimmte Person vorgenommen werden.

#### Was ist Cybermobbing?

Mobbing findet auch in den digitalen Medien statt. Mit dem Aufkommen von Smartphones hat das Cybermobbing zugenommen. Dabei werden beispielsweise schädigende, abwertende, beschämende oder gefälschte Fotos oder Videos via Handy oder Internet veröffentlicht und verbreitet. Insbesondere Foto- und Videoplattformen werden dafür genutzt.

Auch das Verbreiten von falschen Informationen und Gerüchten sowie Belästigungen, Bedrohungen und Erpressungen via E-Mail, SMS, im Chat oder in Communities ist Cybermobbing. Durch Cybermobbing kann ein grosses Publikum erreicht werden. Verbunden mit der Anonymität der Täterschaft erzeugt dies eine grosse Unsicherheit. Zudem ist eine Veröffentlichung im Internet kaum zu löschen.

### Wie und wo entsteht Mobbing?

**Mobbing tritt häufig dort auf, wo Menschen regelmässig zusammenkommen, sich der Situation nicht entziehen können und wo nichts dagegen unternommen wird.**

Für die Schule heisst das konkret: Mobbing kann auf dem Pausenplatz, auf dem Schulweg, in der Klasse, im Sport usw. entstehen. Die Gründe für Mobbing sind vielschichtig und von Fall zu Fall unterschiedlich.

**Folgende Fragen helfen im Umgang mit Mobbing:**

#### Wieso wird gemobbt? Kinder und Jugendliche, die andere mobben, ...

- ... wollen ihren sozialen Status verbessern.
- ... haben erfahren, dass sie mit einem rücksichtslosen Verhalten ihre eigenen Ziele erreichen.
- ... fühlen sich anderen Kindern und Jugendlichen gegenüber stark und überlegen.
- ... sind es nicht gewohnt, dass ihnen Grenzen gesetzt werden.
- ... fühlen sich überfordert und hilflos und sehen keinen anderen Ausweg.
- ... erleben die Unterstützung durch Mittäter, Mitlächer und Bystander, die nichts tun.



#### Wer wird gemobbt? Kinder und Jugendliche, die gemobbt werden, ...

- ... reagieren auf Angriffe der Mobber unsicher.
- ... wehren sich in der Regel nicht.
- ... haben wenig Rückhalt in der Peergroup (Gruppe, Klasse, unter Gleichaltrigen).

#### Warum wird gemobbt?

- Es entsteht ein Gefühl der Macht und Überlegenheit.
- Es bringt Aufmerksamkeit und hohen sozialen Status.
- Es macht Spass und vertreibt Langeweile.

**Auffälliges oder ungewohntes Verhalten des Opfers darf NIE Legitimation für Mobbing sein!**

## Wie erkennt man Mobbing?

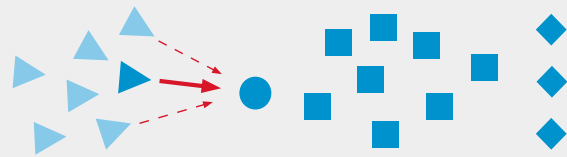
Folgende Indizien können auf Mobbing hinweisen:

### Betroffene ...

... haben Angst, zur Schule/an Schulveranstaltungen zu gehen.  
... wirken ängstlich, unsicher oder nervös.  
... haben wenige oder gar keine Freunde in oder ausserhalb der Klasse.  
... verlieren Dinge, brauchen öfters Geld.  
... erbringen immer schlechtere Schulleistungen.

... sind sozial isoliert und haben wenige soziale Kontakte.  
... suchen die Nähe von Erwachsenen.  
... schlafen schlecht und haben Alpträume.  
... klagen über Schmerzen.  
... haben Verletzungen, zerrissene Kleidung oder kaputte Sachen.

## Welche Rollen sind zentral beim Mobbingprozess?



### Opfer

Dies sind diejenigen Kinder und Jugendlichen, die von den anderen geplagt werden. Das Schwierige daran ist, dass sie sich gegen die Angriffe meist nicht selbst wehren können.

### Täter

Kinder und Jugendliche, die mobben, aber selbst nicht von Mitschülerinnen und Mitschülern geplagt werden, sind Täter (Alsaker, 2003).

### Mitläufer/Mittäter

Mitläufer/Mittäter sind Kinder und Jugendliche, die nicht selbst die Initiative zum Mobbing ergreifen würden, aber beim Plagen mithelfen, wenn sich die Möglichkeit bietet. Oft machen sie nur mit, wenn sie von den Mobbingtäterinnen und -tätern angestiftet werden und tun dann Dinge, die sie sonst nicht tun würden. Sie lassen sich also vom Handeln der anderen Klassenmitglieder beeinflussen.

### Bystander

Die anteilsmässig grösste Gruppe von Klassenmitgliedern, die nicht direkt am Mobbing beteiligt ist, sind die Bystander. Sie werden von den Täterinnen und Tätern in Ruhe gelassen. Meist meiden oder ignorieren sie Mobbing-Situationen. Nach Alsaker (2003) kann man zwei Formen unterscheiden: Die «passiven Bystander», die sich weder einmischen noch mit dem Opfer solidarisieren, und die «Verstärker», die mit ihrer Haltung die Verhaltensweise der Täter und der Mitläufer/Mittäter verstärken.

### Lehrpersonen

Oft sind Mobbing-Phänomene in der Schule nicht auf den ersten Blick sichtbar. Lehrpersonen müssen das Thema Mobbing ernst nehmen, präventiv angehen und bei konkreten Fällen aktiv werden. Lehrpersonen müssen präventiv ein positives Klassenklima fördern und einfordern. Ein positives Klassenklima kann Mobbing nicht generell verhindern, wirkt aber präventiv und kann somit die Gefahr von Mobbing stark reduzieren.

## Wie kann man Mobbing vorbeugen?

**Mobbing ist man nicht schutzlos ausgeliefert.**

**Schulen können mit Hilfe von sogenannten Schutzinstallationen Mobbing vorbeugen.**

Folgende zehn Schutzmerkmale helfen, grenzverletzendes Verhalten in der Schule zu reduzieren und Mobbing vorzubeugen.

1

### Integrierende Gruppenkultur

Positive Beziehungen zu den Mitschülerinnen und Mitschülern sind sowohl für die soziale Entwicklung als auch für die schulische Leistungsfähigkeit bedeutend. Eine integrierende Gruppenkultur, die von Zusammenhalt geprägt ist, ist daher für Schülerinnen und Schüler wichtig. Alle sollen in der Gruppe integriert sein und ihren Teil zum Miteinander beitragen. Negative Rollenzuschreibungen werden nicht akzeptiert. Es soll eine Kultur von Akzeptanz und wertschätzenden Haltungen gefordert werden.

2

### Protektives Schulklima

In einer schützenden Schule bestehen gemeinsame Vorstellungen über das Verhalten der Einzelnen. Respekt und Anstand werden ebenso eingefordert wie regelmässig thematisiert. Alle Erwachsenen sind achtsam und unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei Schwierigkeiten.

Dazu muss im Team eine gemeinsame Haltung und eine entsprechende Struktur (Kodex, Verhaltensregeln, Austauschgefässe usw.) entwickelt werden. Wenn Beobachtungen zum Schülerverhalten in Teamsitzungen einen festen Gesprächspunkt bilden, hilft dies bei der Früherkennung von grenzverletzendem Verhalten.

3

### Positive Beziehungen unter den Peers

Freundschaften unter Jugendlichen sind für eine schützende Schulklassse sehr wichtig. Jede Person soll den Wert von positiven Beziehungen erkennen. Die Schüler müssen immer wieder Gelegenheiten erhalten, sich besser kennenzulernen.

4

### Protektives Verhalten der Lehrperson

Lehrpersonen sollten stabile Bezugspersonen mit emotionaler Präsenz in der Gruppe sein. Sie nehmen die Gruppe als Ganzes wahr und leben respektvolles Verhalten sowie den Umgang mit Konflikten exemplarisch vor.

5

### Klare Verhaltensregeln/-erwartungen

Klare Verhaltensregeln, insbesondere «Anti-Gewalt-Regeln», sind die Grundlage für den Schutz aller Schülerinnen und Schüler. Die Schule und die Lehrpersonen müssen diesen Verhaltensrahmen definieren und einfordern, indem sie auf Verstösse reagieren.

6

### Kooperationsfähigkeit unter den Peers

Eine Schulklassse, die gut zusammenarbeiten kann, meistert auch soziale Schwierigkeiten gemeinsam. Es müssen immer wieder Erfolgserlebnisse in der Gruppe ermöglicht werden. Dies fördert die Motivation für eine funktionierende Zusammenarbeit.

7

### Konfliktkompetenzen in der Gruppe

Konflikte kommen in jeder Gruppe vor und sind nur dann problematisch, wenn sie grenzverletzend ablaufen. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche eine konstruktive Streitkultur erlernen. Dabei hilft es, mit den Schülerinnen und Schülern Streit-Strategien festzulegen und zu üben. Wenn das Fairness-Gebot eingehalten wird, ist Streiten immer auch ein sozialer Lerngewinn.

3

4

8

**Kompetenzen bezüglich Zivilcourage und Empathie**

Zivilcourage und Empathie sind wichtige Schutzfaktoren in jeder Gruppe. Schülerinnen und Schüler brauchen die Fähigkeit, grenzverletzendes Handeln zu erkennen und sich dagegenzustellen sowie Mitschülerinnen und Mitschüler in Opferrollen wahrzunehmen.

9

**Bewusstsein für Grenzen**

Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, untereinander Grenzen zu setzen. Rechtzeitig «Stopp» sagen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung. Dies stärkt den Selbstwert und das Gespür dafür, wo die eigenen Grenzen liegen.

10

**Kommunikationskultur und Partizipation**

Starke Klassen können unter- und miteinander reden – auch über emotionale Themen. Dies lernen sie beispielsweise im Klassenrat. Der regelmässig durchgeführte Klassenrat soll ein Reflexionsgefäss für die Jugendlichen sein, in dem sie sich eigenverantwortlich (aber dennoch von der Lehrperson begleitet) über ihr Funktionieren als Gruppe austauschen. Es werden Vereinbarungen getroffen und überprüft.

Wenn Schülerinnen und Schüler ihr eigenes schulisches Umfeld mitgestalten können, besteht eine gute Chance, dass sie eine grössere Akzeptanz gegenüber den Werten der Schule entwickeln.

Quellenangabe:  
Antonelli (2014). Gewaltpräventive Schutzmerkmale in Schulen. ZHAW, www.a-pps.ch

**Die drei Schlüssel-Punkte, wenn es schwierig wird:****1. Verhaltensregeln bezüglich Umgang definieren**

«Anti-Mobbing-Regeln» werden gemeinsam diskutiert und festgehalten. Gewisse Regeln (Gewaltformen) sind dabei nicht verhandelbar und werden von den Schulverantwortlichen vorgegeben.

Auf Regelverstösse wird immer reagiert. Dabei steht nicht die Sanktion im Vordergrund, sondern die Reaktion: Schülerinnen und Schüler werden immer angesprochen, wenn sie «Anti-Gewalt-Regeln» brechen. Die Einhaltung wird immer eingefordert. Sanktionen sind zweite Priorität.

**2. Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler stärken**

Verantwortungsübernahme für Verhalten wird eingefordert (Handlungsebene).

Reflexionsgefäss wird geschaffen (z. B. regelmässiger Klassenrat). Hier werden regelmässig Beobachtungen mit und unter den Jugendlichen besprochen.

Abmachungen unter den Schülerinnen und Schülern werden gefördert (Protokolle, schriftliche Klassenvereinbarungen).

**3. Unter den Profis eine gemeinsame Haltung entwickeln**

Ein gemeinsamer «Kodex» und Verhaltenserwartungen werden definiert sowie Teamwork und Strukturen geschaffen:

- Regelmässig Beobachtungen austauschen
- Gegenseitige Unterstützung bieten (beim Reagieren und Konfrontieren)
- Früherkennung von problematischen Entwicklungen ermöglichen

Quellenangaben:  
Antonelli (2014). Gewaltpräventive Schutzmerkmale in Schulen. ZHAW, www.a-pps.ch  
Lenzo (2010). Masterarbeit Bedrohungsmanagement «Evaluation anhand eines aktuellen Falles». FHSG, www.neuemedien.ch

**Was kann man gegen Mobbing tun?**

	Präventiv	Im konkreten Fall
 <b>Erziehungs-berechtigte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Selbstvertrauen und Sozialkompetenz des Kindes stärken</li> <li>– Vorbild für das Kind sein</li> <li>– dem Kind Grenzen setzen</li> <li>– klare Haltung gegenüber Gewalt einnehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– «mit» dem Kind/Jugendlichen und nicht «anstelle» des Kindes/Jugendlichen handeln</li> <li>– die Schule informieren und Beweise sichern</li> <li>– direkte Gespräche mit der Täterin/dem Täter oder dessen Erziehungsberechtigten vermeiden</li> <li>– keine Schuldzuweisungen vornehmen</li> <li>– allenfalls Fachstelle hinzuziehen</li> </ul>
 <b>Lehrpersonen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– respektvolles Klassenklima fördern</li> <li>– Mobbing zum Thema machen</li> <li>– klare Haltung gegenüber Gewalt einnehmen</li> <li>– offene, wertschätzende Lehrer-Schüler-Beziehung etablieren</li> <li>– regelmässiger Austausch und Mitsprachemöglichkeit der Schülerinnen und Schüler fördern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erziehungsberechtigte informieren</li> <li>– mit den Beteiligten sprechen; zu Beginn Täterin/Täter und Opfer nicht an einen Tisch setzen, sondern Einzelgespräche führen (Hemmschwelle)</li> <li>– den Fall mit der ganzen Klasse/Gruppe aufarbeiten</li> <li>– keine Schuldzuweisungen vornehmen</li> <li>– allenfalls Fachstelle hinzuziehen</li> <li>– die Schulsozialarbeit und die Fachstelle frühzeitig ins Boot holen</li> <li>– sofort handeln, kein langes Zuwarten</li> </ul>

**Grundsätzlich gilt:**

Mobbing hört nicht von selbst auf.  
Mobbing geht alle an. Es gibt keine Unbeteiligten.  
Mobbing kann nur mit Hilfe von Erwachsenen dauerhaft und erfolgreich beendet werden.

Quellenangabe:  
Lenzo (2010). Masterarbeit Bedrohungsmanagement «Evaluation anhand eines aktuellen Falles». FHSG, www.neuemedien.ch

## Rechtsgrundlagen

Mobbing als solches gilt in der Schweiz nicht als Straftat und kann somit nicht geahndet werden. Es existieren keine expliziten Gesetzesartikel zu Mobbing. Es können jedoch verschiedene Bestimmungen, beispielsweise des Strafgesetzbuchs und des Zivilgesetzbuchs, angewendet werden, um Täterinnen und Täter zur Rechenschaft zu ziehen. In Fällen von Mobbing bei Kindern und Jugendlichen kommt der Schule dieselbe Verantwortung zu wie einer Arbeitgeberin oder einem Arbeitgeber.

### Schweizerisches Strafgesetzbuch

Erpressung (Art. 156 StGB), Nötigung (Art. 181 StGB), üble Nachrede (Art. 173 StGB), Verleumdung (Art. 174 StGB), Beschimpfung (Art. 177 StGB), Drohung (Art. 180 StGB), einfache Körperverletzung (Art. 123 StGB), sexuelle Belästigung (Art. 198 StGB).

Ferner kommen folgende Bestimmungen, insbesondere bei Cybermobbing, zum Tragen: unbefugtes Eindringen in ein Datenverarbeitungssystem (Art. 143<sup>bis</sup> StGB), Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs durch Aufnahmegeräte (Art. 179<sup>bis</sup> StGB), Datenbeschädigung (Art. 144<sup>bis</sup> Ziff. 1 StGB), unbefugtes Beschaffen von Personaldaten (Art. 179<sup>ter</sup> StGB).



### Zivilgesetzbuch

Art. 28 ZGB

<sup>1</sup> Wer in seiner Persönlichkeit widerrechtlich verletzt wird, kann zu seinem Schutz gegen jeden, der an der Verletzung mitwirkt, das Gericht anrufen.

<sup>2</sup> Eine Verletzung ist widerrechtlich, wenn sie nicht durch Einwilligung des Verletzten, durch ein überwiegendes privates oder öffentliches Interesse oder durch Gesetz gerechtfertigt ist.

In den Artikeln 28a–28k ZGB werden Klage (Art. 28a, b ZGB), vorsorgliche Massnahmen (Art. 28c, d, e, f ZGB) und das Recht auf Gegendarstellung (Art. 28g, h, i, k ZGB) namentlich erwähnt.

### Urkundenfälschung (Art. 251 Ziff. 1 Abs. 2 StGB)

Das Anlegen eines falschen Profils (Fake-Profil) kommt in der Praxis gar nicht so selten vor. In der Schweiz ist der Identitätsmissbrauch strafbar und hängt von den konkreten Handlungen ab, die mit den gestohlenen Daten vorgenommen werden. Oft werden die Fälle von Identitätsmissbrauch durch einen mangelhaften Schutz von persönlichen Daten oder durch einen zu sorglosen Umgang damit begünstigt. Haben die Betrügerinnen und Betrüger das falsche Konto angelegt, klicken sie sich durch die Freundesliste des betroffenen Users und schreiben alle Freunde mit einer persönlichen Nachricht an. Danach versuchen sie mit erfundenen dramatischen und mitteilserregenden Geschichten, Freunden Geld zu entlocken.

Beabsichtigt die Täterin oder der Täter, sich oder jemand anderem einen unrechtmässigen Vorteil zu verschaffen, so handelt es sich um Betrug (Art. 146 StGB).

## Ansprechstellen

### Ansprechstellen für Schulen im Kanton Zürich:

#### Kantonspolizei Zürich

Präventionsabteilung  
Jugendintervention  
Postfach  
8021 Zürich  
Tel. 044 247 30 30  
E-Mail: jugendintervention@kapo.zh.ch

#### Kantonspolizei Zürich

Präventionsabteilung  
Kinder- und Jugendinstruktion  
Postfach  
8021 Zürich  
Tel. 044 247 37 28  
E-Mail: pa-kji@kapo.zh.ch

### Ansprechstellen für Schulen in der Stadt Zürich:

#### Stadt Zürich

Schul- und Sportdepartement  
Fachstelle für Gewaltprävention  
Parkring 4  
Postfach  
8027 Zürich  
Tel. 044 413 87 20  
E-Mail: ffg.ssd@zuerich.ch

#### Stadtpolizei Zürich

Jugenddienst  
Zeughausstrasse 31  
8004 Zürich  
Tel. 044 411 64 60  
E-Mail: stp-jugenddienst@zuerich.ch

### Ansprechstellen für Schulen in der Stadt Winterthur:

#### Stadtpolizei Winterthur

Jugendpolizei  
Obertor 17  
8403 Winterthur  
Tel. 052 267 57 57  
E-Mail: jugendpolizei@win.ch

#### Autoren:

Daniele Lenzo und Mario Antonelli, 2017

### 14.5 Einverständniserklärung Interview

Titel der Studie: Anti-Mobbing-Interventionen Ein Fallvergleich von zwei Schulhäusern

Verantwortlicher Projektleitender: Noel Arsenault

Um an diesem Interview teilnehmen zu können, ist es notwendig, dass Sie ihr Einverständnis geben. Bevor Sie unterschreiben, lesen Sie bitte folgende Punkte durch:

- Meine Daten werden vertraulich behandelt. Die Auswertung meiner Daten erfolgt ausschliesslich zu Forschungszwecken.
- Mein Name wird in keiner Arbeit erwähnt.
- Ich bin einverstanden, dass das Interview zur Datensicherung in Form einer Tonaufnahme aufgenommen wird. Auch diese Daten werden streng vertraulich behandelt.

Durch Ihre Unterschrift bezeugen Sie, dass Sie mindestens 18 Jahre alt sind und dass Sie den oben genannten Text der Einverständniserklärung gelesen und verstanden haben.

Name und Vorname in Druckschrift:

Datum Unterschrift:

## 14.6 Transkripte der Interviews

### 14.6.1 Interview 1: SSA Anna

1	Interview SSA Anna
2	<b>Interviewer:</b> Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für dieses Gespräch. Das Interview dauert ungefähr eine Stunde, ist vielleicht auch kürzer. Wenn Sie eine Pause brauchen, dürfen Sie sich jederzeit melden und die Fragen sind offen. Ich habe mir ein paar Fragen aufgestellt. Kann auch sein, dass sich etwas wiederholt. Über die Funktion von mir habe ich schon kurz etwas gesagt. Ich bin an der Masterarbeit. Die Forschungsfrage geht in Richtung „Inwiefern unterscheidet sich das Vorgehen gegen Mobbing von Interventionen gegen Mobbing?“ Der grobe Ablauf des Interviews ist so: Es geht um Ihre Funktion und was Sie für eine Ausbildung selber hatten oder spezifisch bezüglich Mobbing. Dann stelle ich auch Fragen zum Schulhaus, über die Politik im Schulhaus. Und am Schluss befrage ich Sie noch über 1, 2, 3 Fälle. Wie sind diese abgelaufen? Wie ist man vorgegangen? Nun geht es zuerst um Ihre Funktion und Ausbildung.
3	<b>Interviewer:</b> Was ist grundsätzlich Ihre Funktion als Schulsozialarbeiterin?
4	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also meinen Sie meine Ausbildung?
5	<b>Interviewer:</b> Nicht die Ausbildung selber. Was ist Ihre Aufgabe im Schulhaus?
6	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Meine Aufgabe, mein Angebot ist es, Schülerinnen und Schüler zu beraten, wenn sie Probleme haben. Sei es in der Schule, zu Hause. Ich bin ja eigentlich für alles zuständig und ich versuche, die Schüler und Schülerinnen zu beraten. Das ist eigentlich das Hauptangebot, andererseits gilt es auch für die Lehrpersonen. Wenn Sie als Lehrperson nicht mehr weiterkommen oder Fragen haben eben zum Beispiel zu Mobbing oder zu gewissen Themen, dann versuche ich sie natürlich auch zu unterstützen und zu beraten.
7	<b>Interviewer:</b> Auch bei privaten Problemen von Lehrpersonen?
8	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Das habe ich jetzt auch mal schon gesehen, dass ich es mal gemacht habe. Aber eigentlich weniger so. Mehr schulisch. Aber habe ich auch schon einmal privat.
9	<b>Interviewer:</b> Wie lange arbeiten Sie schon an dieser Schule?
10	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Seit November 2021.
11	<b>Interviewer:</b> Jetzt so auf den aufs Thema Mobbing bezogen. Was sind Überschneidungspunkte in Ihrem Berufsalltag zu Mobbing? Was haben Sie da für eine Funktion, Verantwortung? Was haben Sie damit zu tun?
12	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, also bei uns ist sicher die Prävention wichtig, also beobachten. Ich habe immer wöchentlich Sitzungen mit der Schulleitung. Manchmal gehe ich in das PT pädagogische Team. Es ist wichtig, dass wir beobachten, wenn wir das Gefühl haben, dass es sich um einen Mobbingfall handelt, bezieht mich das PT mit ein. Sie wollen meine Beobachtungen sehen und, dass der/die betroffene Schülerin zu mir kommen kann, und dass ich diese Person beraten kann. Dies ist auch wichtig, weil ja Schweigepflicht besteht. Bei der Lehrperson traut man sich vielleicht auch nicht immer alles zu sagen. Bei mir haben sie die Möglichkeit, dass sie alles sagen zu können? Manchmal kommen auch Eltern, die das Gefühl haben, es stimme etwas nicht zu Hause. Es ist so anders, wenn sie sich auch direkt bei mir melden. Ich denke auch, weil die Lehrpersonen sagen, wenden sie sich doch an die Schulsozialarbeit oder auch die Schulleitung. Weil ich noch mehr Erfahrung habe, mehr Methoden kenne und auch weil ich die Schweigepflicht habe. Ich denke, das ist auch sehr wichtig. Dann vertrauen sie sich auch eher, darüber zu sprechen und zu mir zu kommen. Auch weil ich auch viele Fachstellen kenne. In der Stadt Zürich gibt es viele Fachstellen, wo man auch wieder weitertrigieren kann, oder man kann dann auch die Schulleitung beraten. Beispielsweise: Hey der Mobbingfall ist sehr hoch? Wäre vielleicht gut eine Fachstelle beizuziehen.
13	<b>Interviewer:</b> Hoch bedeutet weit fortgeschritten?
14	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Kann man sie in die Gewaltprävention miteinbeziehen? Ja, ich glaube, mehr vor allem für die Schule, mehr Beratung, dann, dass ich sie berate, was die weiteren Schritte sind.
15	<b>Interviewer:</b> Okay und sie haben gesagt, sie schauen so ein bisschen im Schulhaus, wie das Klima ist, ob etwas von statten geht. Sie haben da zusammen mit der Schulleitung so ein wenig die Verantwortung?
16	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Mit den Lehrern ist ein guter Austausch wichtig, oder dass man die Situation beobachtet. Ich sehe auch nicht immer alles, weil ich auch nicht in jeder Klasse bin. Deshalb ist es wichtig, dass man einen guten Austausch hat und vielleicht hört man es dann einmal bei einem Gespräch.
17	<b>Interviewer:</b> Also unter Umständen.
18	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich sehe es in der Pause.
19	<b>Interviewer:</b> Oder beobachten Sie danach etwas genauer, wenn Sie etwas gehört haben?
20	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, ich gehe dann auch in die Klasse. Mache mir auch noch meinen eigenen Eindruck.
21	<b>Interviewer:</b> Okay. Ja, sehr gut. Wie sind Sie bezüglich dem Thema Mobbing ausgebildet?
22	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, also wir, ich habe den Bachelor in Sozialer Arbeit und ich hatte das Modul Schulsozialarbeit und dort lernten wir innerhalb der Ausbildung, was für Methoden es gibt. Aber ich habe nicht spezifisch ein

	Studium oder eine Schulung dazu gemacht.
23	<b>Interviewer:</b> Also wie man die Prävention aufrechterhalten kann?
24	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Wir haben auch Supervision mit dem SSA-Team Limmattal. Ich denke, dass man auch dort die Möglichkeit hat, diese Fälle zu besprechen, dass andere SSA einem unterstützen können oder andere vielleicht noch mehr Erfahrung haben. Ich denke diese Gefässe muss man unbedingt nutzen. Intervention.
25	<b>Interviewer:</b> Intervention oder mit anderen SSA zusammen?
26	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, genau mit dem SSA-Limmattal und ich bin ja vom Sozialdienst angestellt. Ich habe auch noch mit dem Familien-Profil monatlich Austausch, also auch dort kann man die Fälle vorbringen.
27	<b>Interviewer:</b> Danke. Gibt es etwas zu diesem Themenblock etwas, dass Sie noch ergänzen möchten bezüglich Funktion, Ausbildung oder Mobbing?
28	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, ich glaube es ist so gut.
29	<b>Interviewer:</b> Dann gehen wir weiter zum Schulhaus, zur Schulhaus-Politik. Ich würde vorschlagen, dass Sie sich versuchen, auf das Schulhaus Limmat zu beziehen. Ab wann gilt an dieser Schule etwas als Mobbing?
30	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Es ist schwierig. (lacht)
31	<b>Interviewer:</b> Das muss auch nicht klar definiert sein?
32	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich bin erst fünf Jahre im Team dabei, aber man sieht, wir haben das noch nie so im Team besprochen. Was heisst für uns Mobbing? Wobei ich finde, das ist auch sehr eine individuelle, also persönliche Frage. Ich habe auch schon erlebt, dass eine Lehrperson etwas als Ausgrenzung oder Mobbing wahrnimmt. Und eine andere Lehrperson findet hey, ich habe nichts gemerkt oder ich nehme das nicht so wahr. Ich finde, das hat viel mit auch mit individuellem Verständnis zu tun. Was man als Mobbing versteht. Ich glaube, so habe es bis jetzt erlebt. Aber darum denke ich, ist es wichtig, dass wir als Team zusammenarbeiten, dass wir überall nachfragen. Auch weil es eine Tagesschule ist oder dass man auch den Hort fragt oder die Schulleitung, die Lehrpersonen, also Klassenpersonen und Förderlehrpersonen. Also alles, weil jeder nimmt es anders wahr. Aber schlussendlich ist wichtig, immer das Kind, also die/den Jugendliche/n, zu fragen, oder? Also ich mache auch nichts, bevor ich nicht mit dem Schüler, Schülerin gesprochen habe. Ich finde es auch noch wichtig, dass man es gemeinsam bespricht.
33	<b>Interviewer:</b> Können Sie das wiederholen? Sie machen nichts mit dem Schüler, bevor?
34	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich mache nur etwas, wenn eine Lehrperson sagt, da ist eine riesige Mobbinggeschichte. Dann mache ich nicht einfach eine Intervention. Ich werde immer zuerst mit dem Schüler oder der Schülerin sprechen. Es geht darum, wie es der Person geht, was sie braucht oder ich wie ich sie unterstützen kann. Oder es geht auch darum die Erlaubnis einzuholen. „Hey, ist es für dich okay, wenn wir vielleicht das Gespräch mal mit diesen Personen machen, oder wenn ich in die Klasse komme und wir ein Konfliktgespräch führen?“ Also ich finde das wichtig, für die Beziehung, dass es man nicht einfach macht und die Schülerin oder der Schüler weiss nichts davon. Oder sie möchten es gar nicht, dann wird es noch schlimmer. Manchmal hat man einfach den Auftrag zu sagen „Hey, ich muss nun etwas machen, jetzt ist es nicht mehr okay“ oder dass die erwachsenen Personen reagieren. Aber dann muss man sie unbedingt informieren und ihnen sagen wir müssen jetzt handeln, wir müssen etwas machen oder aber nicht einfach hinter ihrem Rücken etwas unternehmen. Das finde ich für die Beziehung nicht gut.
35	<b>Interviewer:</b> Ja, das verstehe ich sehr gut. Wie und wann wird Mobbing in der Schule thematisiert? Teilweise haben Sie das schon etwas angesprochen. Wann trifft das Thema Mobbing bei Ihnen ein? In welchen Gefässen hat man es schon erlebt?
36	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja in welchen Gefässen? Es ist die Beratung oder in der Schule wenn sie direkt zu mir kommen. Es gibt es auch, dass sie von alleine kommen und sagen hey, ich fühle mich nicht mehr wohl. Oder durch die Eltern, das gibt es auch, denn es gibt viele Schüler, die sich nicht trauen zu mir zu kommen.
37	<b>Interviewer:</b> Was geschieht häufiger?
38	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Eher der Kontakt über die Eltern. Wenn ich die Person schon kenne, dann haben sie eher den Mut. Aber wenn sie in der ersten Sek sind, von einem anderen Schulhaus kommen und mich noch nicht kennen, dann entsteht der erste Kontakt oft durch die Eltern.
39	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die Eltern wollen ein Gespräch mit mir und dem Kind. Oder die Eltern rufen an, weil sie sich nicht trauen, es der Lehrperson zu sagen. So ist es noch oft.
40	<b>Interviewer:</b> Oder auch so ein bisschen von allem? Durch Schüler, Eltern oder auch durch die Lehrperson?
41	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die Lehrperson natürlich auch.
42	<b>Interviewer:</b> Ja
43	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Wenn ich das beobachte, dann gehe ich in das PT oder direkt mit der Lehrperson austauschen oder mit der Schulleitung.
44	<b>Interviewer:</b> Wie viel Mobbingfälle haben sich pro Jahr in der Schule?

45	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Eben das ist jetzt die Frage; was ist Mobbing, was ist Ausgrenzung?
46	<b>Interviewer:</b> Das dürfen sie jetzt definieren.
47	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich würde schon so sechs, oder so sagen.
48	<b>Interviewer:</b> Primar und Sek oder nur Sek?
49	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Aha wegen dem Schulhaus Limmat meinen Sie?
50	<b>Interviewer:</b> Ja oder von was sprechen Sie jetzt?
51	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Von diesem Schulhaus und ich bin ja für beides.
52	<b>Interviewer:</b> Ja. Okay gut, super. Gibt es Unterschiede im Mobbing-Vorgehen an diesem Schulhaus und in anderen Schulhäusern, in denen Sie bereits gearbeitet haben oder auch momentan noch arbeiten? Allgemein zum Thema Mobbing in der Prävention oder über die Gefässe? Kommt es anders zu ihnen oder hat jemand anderes mehr Sagen oder weniger Sagen?
53	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich finde, es ist ähnlich im anderen Schulhaus. Es läuft gleich ab, dass ich auch mit der Schulleitung über die Schüler austausche oder die Schulleitung sagt, gehen sie doch mal zur SSA. Eigentlich empfinde es bei beiden gleich.
54	<b>Interviewer:</b> Gibt es ein klassisches Vorgehen oder einen Ablauf, nach dem Sie handeln?
55	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Zuerst werde ich mit den Lehrpersonen den Austausch haben. Oder mit dem Hort, um zu schauen, wie sie es wahrnehmen. Und dann werde ich der/die Schüler:in mit ins Gespräch holen oder dass ich mal seine oder ihre Sicht anhöre.
56	<b>Interviewer:</b> Was für eine Art Gespräch ist das und wie kommt es zustande?
57	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Entweder gehe ich zu der Person und frage „Hey, ich habe gehört, dir geht es nicht so gut, komm doch mal zu mir“ oder über die Lehrpersonen, die dann dem Schüler sagen, geh mal zur SSA. Meistens klappt das eigentlich immer. Sie möchten kommen.
58	<b>Interviewer:</b> Leidensdruck?
59	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Sie haben Leidensdruck oder sie kommen und erzählen einfach mal was passiert ist und wie es ihnen geht. Sie erzählen, wie lange sie es noch aushalten oder wie schlimm es für sie ist. Ich finde das wichtig auch um die nächsten Schritte zu planen. Ich frage immer mit dem Skalierungsstrahl, wo sie stehen? Fünf ist noch orange oder ist es schon auf neun, also im roten Bereich?
60	<b>Interviewer:</b> Sie arbeiten mit dem Skalierungsstrahl?
61	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja weil am Schluss geht es immer darum, dass um die/den Jugendlichen oder geht, oder? Wir finden vielleicht, ja es ist nicht so schlimm. Also ich finde es wichtig, dass man die Person fragt, dann kann man die nächsten Schritte planen. Da kann, man kann man auch die verschiedenen Schritten vorstellen. Hey, wir könnten ein Gespräch mit diesen Personen machen oder mit Tätern oder auch den Opfern.
62	<b>Interviewer:</b> Würden sie sagen, klassischerweise versuchen sie es mit den Tätern auch zu arbeiten?
63	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja auf jeden Fall
64	<b>Interviewer:</b> Und konfrontieren Sie diese auch damit, dass sie schuldig sind?
65	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, das versuche ich nicht. Dieser Person geht es nicht gut. Wie können wir das lösen? Das ist sehr gering, selten, dass Sie das wollen. Oder sie getrauen sich nicht.
66	<b>Interviewer:</b> Dass Sie was wollen?
67	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Dass diese Person grad zu mir kommt oder, dass ich sie holen kann. Dass wir zusammen das Gespräch führen. Meistens wollen sie das nicht.
68	Eher mehr, dass ich sie unterstütze, wie sie mit dieser Situation umgehen können. Oder ich sage dann, es gibt ein No Blame Approach, oder dass man es so mit der Unterstützungsgruppe machen kann. Dass ich mit dieser Unterstützung arbeite und mit dem Opfer auch noch.
69	<b>Interviewer:</b> Geschieht das oft? Also wenn ich nach dem klassischen Vorgehen frage oder was.
70	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Sobald ich es erklärt habe, was der No-Blame-Approach Ansatz ist, dann sagen sie ja doch, das können wir mal ausprobieren?
71	<b>Interviewer:</b> Wer sagt, das?
72	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Eben diese Person, die das Opfer ist.
73	<b>Interviewer:</b> Wer sagt das, der Täter oder das Opfer?
74	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Das Opfer.

75	<b>Interviewer:</b> Opfer sind häufig vom No Blame Approach überzeugt?
76	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Manchmal machen wir es so, dass wir gemeinsam diese Personen auswählen. Das finde ich auch noch wichtig, dass nicht nur ich entscheide, sondern verschiedene Personen irgendwie als Unterstützungsgruppe, dass wir gemeinsam schauen.
77	<b>Interviewer:</b> Sie haben jetzt so ein theoretischen Vorgehen genannt, den No-Blame Approach. Gibt es auch noch andere Vorgehen, die Sie kennen oder mehr? Was wäre diese?
78	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja dann gibt es mehr. Sicher, dass man in die Klasse geht und eine Klassenintervention führt.
79	<b>Interviewer:</b> Oh, wie läuft das dann ab?
80	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, dann muss man mit der Lehrperson zusammen machen, finde ich. Dass man ein paar Mal in die Klasse kommt.
81	<b>Interviewer:</b> Also darüber spricht man mit der ganzen Klasse?
82	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, aber das wollen sie meistens nicht, weil es dann so gross ist oder sie sagen dann, oh neinnur wegen mir. Und die einen sind ja gar nicht betroffen. Oder die Jungs zum Beispiel, manchmal trennt man es auch, dass man mit dem Mädchen separat spricht. Also wenn ich bei Mädchen ein Streit ist oder Mobbing, dann versucht man nur mit den Mädchengruppen zu arbeiten, das es so ein bisschen kleiner ist, weil so in der grossen Gruppe, das braucht schon Mut. Und wenn es ganz, ganz schlimm ist, dann holen wir die Gewaltprävention.
83	<b>Interviewer:</b> Die Fachstelle für Gewaltprävention?
84	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja und dann muss wirklich intensiv zuerst einmal alles analysiert werden, was ist genau das Problem in der Klasse?
85	<b>Interviewer:</b> Dann übernehmen Sie sozuagen die Verantwortung. Ja, wenn es sehr hoch ist. Und woran machen Sie das fest, sehr hoch? Anhand dieser Skala, wirklich am Opfer selbst, wie fest es leidet.
86	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja. Und manchmal eben muss man auch die Jugendlichen beraten. Man manchmal ist es gut. Also so Skala 5 und dann plötzlich wird es schlechter und darum finde ich es wichtig immer auszutauschen.
87	<b>Interviewer:</b> Okay, spannend und vorher sind Sie oder fühlen Sie sich verantwortlich zusammen mit der Schulleitung oder den Lehrpersonen des Opfers?
88	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja zusammen, immer zu dritt, eigentlich in einem Austausch. Das sind die drei Hauptakteure, die beteiligt sind, sofern keine externen Fachstellen dabei sind.
89	<b>Interviewer:</b> Okay, spannend. Klassische Intervention, No-Blame Approach. An was machen sie aus, wie Sie entscheiden? Nur am Opfer oder handeln Sie auch manchmal intuitiv oder mit der Schulleitung? Hey, ich finde hier müsste man jetzt mit der ganzen Klasse reden und dann versuchen Sie es zu lenken? Oder finden Sie wirklich, da höre ich jetzt aufs Opfer, wenn es nicht mit den Tätern zusammen über das Thema sprechen will, dann lassen wir es sein.
90	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Eigentlich schon mit dem Opfer. Aber ich finde, dann sage ich auch „Hey, ich habe eine Pflicht, auch etwas zu unternehmen.“ Dann würde ich schon auch das Opfer informieren. Ich würde schon anders handeln, als das Opfer es möchte. Aber dann würde ich trotzdem es gemeinsam versuchen, oder ich sage eben wir müssen jetzt. Ich finde es gut, wenn wir jetzt so einer Unterstützungsgruppe machen, oder wie gesagt, ich habe jetzt die Pflicht oder? Aber trotzdem sie wieder einbeziehen, okay aber wir können es gemeinsam besprechen, welche Person wir nehmen oder trotzdem versuchen, wieder das Opfer ein bisschen in den Prozess einzubeziehen.
91	<b>Interviewer:</b> Hm.
92	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> So etwa.
93	<b>Interviewer:</b> Ja, so ein Abwägen. Manchmal auf das Opfer hören, manchmal auf die Intuition oder was auch immer.
94	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Oder wenn wir finden nein, wir müssen etwas Grosses machen. Wie jetzt mit der Klasse, aber dass wir das Opfer trotzdem informieren und trotzdem finden „Hey, möchtest du, dass wir deinen Namen sagen oder nicht? Wollen wir es anonym machen, dass jemand aus der Klasse nicht geht? Ich finde trotzdem, dass man das man Person miteinbezieht. Vielleicht schon manchmal müssen wir schon entscheiden als erwachsene Person, wenn so wie eine Grenze überschritten ist, auch als Schutz für das Opfer. Aber trotzdem das Opfer wieder ein bisschen einbeziehen.
95	<b>Interviewer:</b> Aber was gibt Ihnen das Gefühl, jetzt müssen wir so oder so vorgehen? Wie viele Täter es sind? Oder wie fortgeschritten der Fall ist? Oder spielt es eine Rolle, beispielsweise ob jetzt nur ignoriert und mündlich gemobbt wird oder ob es auch physisch war? Hat das einen Einfluss darauf, wie Sie vorgehen?
96	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also wenn es jetzt physisch ist?
97	<b>Interviewer:</b> Ja, es kann ja auf verschiedene Arten gemobbt werden?
98	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also, es gibt es ja zum Beispiel auch über soziale Medien.

99	<b>Interviewer:</b> Genau
100	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also wenn es strafbar ist, dann muss man natürlich auch den Jugenddienst miteinbeziehen. Eben es ist sehr unterschiedlich. Oder bei Gewalt, da geht es dann auch wieder über die Schulleitung oder wenn es über die Grenze geht, dann finde ich muss es auch wieder mit der Schulleitung ein Gespräch sein. Das ist aber nicht mehr meine Rolle. Dinge auszusprechen, Konsequenzen, das ist nicht meins? Dann bin ich nicht mehr in meiner Rolle oder wegen der Beziehung. Ich muss ja mit den Tätern auch eine gute Beziehung haben das ist wichtig.
101	<b>Interviewer:</b> Ja, das verstehe ich. Das macht Sinn. Sie haben gesagt, manchmal beziehen Sie auch externe Fachteams, zB. die Fachstelle Gewaltprävention bei?
102	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, aber das macht auch die Schulleitung.
103	<b>Interviewer:</b> Dann besprechen Sie es, entscheiden zusammen, so das machen wir jetzt. Und dann geht die Schulleitung auf diese zu?
104	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, Und da bin ich manchmal auch am Prozess dabei oder oder weiss, wann die Gewalt-Prävention fertig ist, und an welchen Themen ich noch weiter arbeiten kann. So dass ich auch weiter in die Klasse komme und eben trotzdem noch mit einzeln in die Beratung gehe. Das ist noch wichtig, dass es verschiedene Sachen gibt.
105	<b>Interviewer:</b> Und wie geht denn die Fachstelle Gewaltprävention vor? Was machen sie anders als Sie oder hat die Fachstelle einfach mehr Wissen, mehr theoretischen Background und mehr Ressourcen?
106	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also sie haben bessere Ausbildungen, sie sind mehr spezialisiert. Sie gehen in die Schulen, wenn es ein Mobbingfall ist. Sie sind viel spezialisierter und haben viel mehr Ressourcen. Also ich könnte nicht mit jeder Person sprechen. Das ist ein riesiger Prozess. Ich könnte nicht jede Woche in die Klasse und dann noch einen anonymen Umfragebogen von 20 Seiten herausgeben, um zu schauen wo ist das Problem liegt in der Klasse. Das ist ein Riesenaufwand, ich hätte gar nicht die Ressourcen dafür. Dann müsste ich sagen, okay, da bin ich von nun an nur die nächsten Monate noch für diese Klasse zuständig! Das kann ich nicht! Ich bin ja effektiv pro Woche für zwei Tage für die ganze Schule Limmat zuständig, dann zwei Tage fürs Pfingstweid und dann noch einen Tag für BAZ-Klassen, von den Ressourcen her wäre das gar nicht möglich.
107	<b>Interviewer:</b> Ja, das verstehe ich gut. Ich habe jetzt letzthin einen Podcast gehört, da waren Eltern gar nicht zufrieden mit dem Vorgehen der Schule. Es sei zu wenig passiert, es habe sich nichts geändert. Die Eltern sagten im Nachhinein, sie hätten viel früher die Schule wechseln sollen. Was halten Sie von diesem Vorgehen?
108	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, es sind oft die Eltern, die das dann als Lösung rasch vorschlagen und sagen ja dann wechseln wir die Schule.
109	<b>Interviewer:</b> Im Nachhinein war es dann so. Sie haben die Schule gewechselt, dann war plötzlich das Problem weg. Sehen Sie das auch so?
110	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich finde zuerst man muss daran arbeiten oder auch eine Chance geben. Und vielleicht, wenn man wirklich merkt, jetzt haben wir viel ausprobiert und es geht nicht mehr. Dann vielleicht schon besser ein Neustart, ein Neuanfang, ein Wechsel.
111	<b>Interviewer:</b> Haben Sie das auch schon gemacht? Empfohlen, die Schule zu wechseln?
112	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, bei mir kam das noch nie vor.
113	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Aber ich finde, wenn man es gerade als erste Lösung nimmt, finde ich es auch schade für die Entwicklung. Um auch die Schüler:in zu stärken. Oder wie gehe ich damit um? So haben wir das Problem nicht gelöst, sondern sind einfach ausgewichen.
114	<b>Interviewer:</b> Vielleicht als Abschluss zu diesem Thema. Gibt es irgendeine Art Evaluationsprozess während oder nach dem Abschluss eines Falles? Oder ist es dann einfach vorbei?
115	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also wenn ich zum Beispiel den No Blame Ansatz gemacht habe, mache ich schon etwas mit der Unterstützungsgruppe und mit dem Jugendlichen selber. Frage sie, ob sie etwas gemerkt haben?
116	<b>Interviewer:</b> Und so ein bisschen mehr Meta, mit Schulleitung, Lehrperson oder vielleicht auch gar nichts? Schaut man da manchmal hin, sind wir da gut vorgegangen?
117	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich glaube, das ist auch wieder ein Prozess. Ich glaube, man muss auch immer wieder dran glauben. Nicht, jetzt ist es fertig, da schauen wir nicht mehr hin. Sondern stetig immer hinschauen. Und da bin ich aber auch ein bisschen angewiesen auf die Lehrperson, weil ich ja nicht immer alles mitbekomme, dass sie mir Rückmeldungen geben wie es läuft, so an gewissen Terminen. Und den Schülern sage ich dann auch „Hey, wenn etwas ist, dann komm rechtzeitig zu mir“. Oder sonst mache ich einen Termin ab.
118	<b>Interviewer:</b> Dafür machen sie auch eine Art Werbung, dass die Schüler vorbeikommen und sie gehen manchmal bei ihnen vorbei?
119	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Genau, aber ich sage okay, es läuft sehr gut. Dann sage ich komm vielleicht in vier Wochen nochmals. Wenn es dann immer noch grundsätzlich okay ist, dann ist es mal so abgeschlossen. Aber komm zu mir wenn irgendetwas nicht gut läuft. Dann kommen sie auch, dann kennen sie mich nun sehr gut.
120	<b>Interviewer:</b> Dann ist die Beziehung schon da oder das Vertrauen, ja, sehr gut.

121	<b>Interviewer:</b> Noch etwas, dass ich vergessen habe, was mich sonst noch interessiert. Präventiv. Wissen Sie, was die Schule da macht? Gibt es irgend so eine Präventionswoche oder machen Sie etwas für Prävention? Also nebst Augen und Ohren offen halten und PT's und aktiv mit den Schülern.
122	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, selber mache ich nichts, so präventiv. Die Schule? Weiss ich nicht.
123	<b>Interviewer:</b> Dann frage ich später mal nach. Haben Sie sonst noch etwas, das Sie ergänzen möchten? Jetzt so zum Thema; wie geht das Schulhaus vor? Politik?
124	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also eben ich finde einfach, dass sie das sehr gut machen, wie diese PT Sitzungen oder dass sie Austausch haben oder sie dann immer rechtzeitig mich ins Boot holen. Das erlebe ich sehr gut.
125	<b>Interviewer:</b> Der Austausch ist wichtig, dass regelmässig die Lehrpersonen zusammensitzen, auch wenn es manchmal streng sein kann.
126	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, weil manchmal ist ja nichts aber wenn es mal brennt, dass es dann grad gut geht. Wenn man keine gute Beziehung hat mit den Lehrpersonen, wenn es dann nicht läuft, dann ist es sehr schwierig.
127	<b>Interviewer:</b> Wie oft sind Sie anwesend im PT?
128	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Sie schreiben ja.
129	<b>Interviewer:</b> Nur auf Anfrage.
130	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nur auf Anfrage. Dann gehe ich.
131	<b>Interviewer:</b> Ja super, dann würde ich weitergehen zu konkreten Mobbingfällen. Meine Vorstellung wäre es gewesen, dass Sie sich vielleicht an ein, zwei Mobbingfälle, am besten zwei aus den letzten Jahren erinnern, die Sie vielleicht noch prägnant im Kopf haben, die spannend waren oder was Ihnen in den Sinn kommt. Dann können Sie zuerst den einen und nachher vom anderen ein bisschen erzählen, wie das abgelaufen ist. Eigentlich ab dem Anfang, ab wann Sie und wie Sie involviert wurden usw. Und ich frage dann etwas nach zu diesem Fall, wie man vorgegangen ist.
132	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Okay.
133	<b>Interviewer:</b> Also wenn ja.
134	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also, es war in einer ersten Sek. Ich sage immer so bis Oktober, bis zu den Herbstferien da läuft es gut, weil Sie wissen, das ist noch immer so die Findungsphase und dann kommt es dann. Also die Lehrperson hat es gemerkt, dass jemand ausgeschlossen, also gemobbt wird, oder. Auch über die sozialen Medien, Beleidigungen oder Belehrungen der Klasse.
135	Dann auch im Sportunterricht, viel Beleidigungen oder und sie fühlte sich nicht nicht wohl diese Jugendliche. Und dann kam es. Ich glaube die Lehrperson hatte wie Mühe, so etwas zu machen und hat dann die Eltern zur SSA, also zu mir weitergeleitet. Ja ich glaub so ging es und dann haben sich die Eltern an mich gewendet. Weil, es tut immer weh für die Eltern.
136	Genauso wie die Lehrperson finde ich kann auch, sie kann auch nicht Freunde heranzubern. Und dann genau haben sie sich bei mir gemeldet und dann hatten wir ein Gespräch.
137	<b>Interviewer:</b> Mit den Eltern?
138	<b>Interviewer:</b> Mit den Eltern und mit den Jugendlichen, mit beiden zusammen?
139	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja. Und dann wurde auch mal erzählt und da kamen auch viele Emotionen, Tränen, alles. Also ja, das ist mal so der erste Schritt. Und dann habe ich gemerkt, okay, da ist ein grosser Leidensdruck oder das ist nicht nur einfach, sie beraten sich. Und so dann da war der Leidensdruck sehr gross.
140	<b>Interviewer:</b> Auch da haben Sie wieder mit der Skala gearbeitet ja?
141	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Aber privat war es auch gerade noch schwierig, verschiedene Themen und dann, wenn sich alles miteinander mischt, dann ja! Genau dann war da einerseits das Mobbing und dann habe ich gefunden da müssen wir Klassenregeln machen. Und die Polizei kommt eigentlich erst in der zweiten Sek zum Thema Cybermobbing.
142	<b>Interviewer:</b> Ja, sie kommt einfach so vorbei?
143	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja aber ich hab wie so gefunden, habe dann die Lehrperson informiert, es wäre doch gut, wenn die Polizei schon kommt. Dann hat die Lehrperson die Polizei angerufen und dann kam grad ein, zwei Wochen später die Polizei zum Thema Cybermobbing.
144	<b>Interviewer:</b> Weil es vor allem Cybermobbing war?
145	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, es war viel auch Cybermobbing und ich habe der Klassenlehrperson gesagt: „Hey, wir müssen nun Klassenregeln machen“. Eigentlich müsste man das auch schon viel früher angehen.
146	<b>Interviewer:</b> Allgemein Klassenregeln?
147	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Klassenchat-Regeln, Chatregeln im Klassenchat wo die Lehrperson nicht drin ist.

148	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Das ist eigentlich Prävention. Die Polizei kommt, auch das Rechtliche. Ich finde, das ist dann auch noch mal etwas anders.
149	<b>Interviewer:</b> Hilft vielleicht noch?
150	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Genau und dann kam ich auch noch mal in die Klasse. Dann haben wir Klassenchat-Regeln vereinbart.
151	<b>Interviewer:</b> Sie mit ihnen?
152	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja und mit der Lehrperson. Genau das ist der Fall. Und das andere habe ich, habe ich den No blame approach noch gemacht.
153	<b>Interviewer:</b> Das andere?
154	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die Unterstützungsgruppe.
155	<b>Interviewer:</b> In der Klasse, also gleichzeitig. Und wie sind Sie genau vorgegangen? Zuerst hatten Sie das Gespräch mit den Eltern und dem Kind?
156	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, dann habe ich so diese verschiedenen Massnahmen vorgeschlagen. Und am Anfang waren auch vor allem die Eltern etwas kritisch wegen dem No blame-approach. Sind diese Schüler überhaupt bereit, dies zu machen? Sie wollten auch vor allem Erfahrungen. Es kamen Fragen, ist es gut angekommen? Haben Sie gute Erfahrungen gemacht damit? Also ich war ein bisschen unsicher. Ich musste es gut verkaufen. Und dann habe ich gesagt, ja, das ist gut. Ich hatte bisher immer gute Erfahrungen gemacht. Genau so haben wir es dann gemacht.
157	<b>Interviewer:</b> Und dann haben Sie eine Unterstützungsgruppe zusammengestellt?
158	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, aber auch mit dem Kind. Es war noch speziell, sie wollte nicht zu viele Täter, sondern mehr die Mitunterstützer.
159	<b>Interviewer:</b> Also mehr die Mitunterstützer?
160	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Hab ich auch noch speziell gefunden, aber es hat auch genützt. Da habe ich auch jetzt wieder etwas Neues gelernt und habe sie halt auch immer regelmässig unterstützt.
161	<b>Interviewer:</b> Also Sie sie?
162	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, Einzelberatung und dann ging es eigentlich schnell besser.
163	<b>Interviewer:</b> Schön
164	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und einmal bin ich dann nochmal mit der Klasse nochmal Cybermobbing etwas gewesen, dann bin ich nochmal in die Klasse gegangen, habe darüber gesprochen. Ich denke mir, dranbleiben ist wichtig.
165	<b>Interviewer:</b> Da waren eigentlich auch Schulleitung, Eltern und die ganze Klasse involviert. Ja, habt euch im No blame-approach und aber auch sonst orientiert.
166	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und auch Cybermobbing oder?
167	<b>Interviewer:</b> Ja genau. Und die Polizei war auch informiert, die Klasse wurde rechtlich aufgeklärt.
168	Wurden die Eltern der Täter*innen informiert? Machen Sie das manchmal oder machen Sie das selten?
169	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Selten? Also wenn Gewaltprävention ins Spiel kommt, da macht man dann einen Brief an die Eltern.
170	<b>Interviewer:</b> Das das machen Sie aber nicht?
171	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Denn dem Thema? Ich in der Oberstufe bin ich nicht sicher, aber ich glaube, auch in der Primar weiss ich, dass dann ein Brief die Schulleitung mit der Gewaltprävention macht. Da gibt es Vorlagen.
172	<b>Interviewer:</b> Wird es nach Hause geschickt? Dass die Eltern wissen dass jetzt Fachstelle mehrmals in die Klasse kommt und so.
173	<b>Interviewer:</b> Das wäre aber für Sie nie ein Thema? Oder das haben Sie nie gemacht? Mit der Schulleitung zusammen die Eltern informiert? Das ist wie dann der nächste Schritt, wenn Externe kommen oder dann mit ihnen zusammen? Ja, okay, spannend. Ich überlege noch kurz, ob ich ein paar Fragen habe. Hmm. Nein. So weit so gut, Danke! Hätten Sie auch noch einen zweiten Fall im Kopf von dem Sie etwas erklären könnten?
174	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja.
175	<b>Interviewer:</b> Den ersten Fall nenne ich jetzt mal den Cybermobbing-Polizeifall!
176	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, auch in der Oberstufe. Aber ich bin eben gerade dort dazu gekommen und habe nicht alles mitbekommen. Da war auch jemand, physisch und psychisch sehr hohen Beleidigungen ausgesetzt. Auch im

	Jugendtreff, in der Oja, im Kindertreff. Also alles ausserhalb der Schule. Ja, es war sehr viel glaube ich. Die Lehrpersonen haben nicht so viel gesehen, sondern waren wirklich so Oja, und im Kindertreff Viadukt dort. Also dort habe ich vor allem viele Sachen gehört, die dann zu mir gekommen sind, wie diese Personen darunter gekommen sind.
177	<b>Interviewer:</b> Wichtig, dass dann die Informationen von Ihnen gekommen sind.
178	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Das ist wichtig.
179	<b>Interviewer:</b> Glauben Sie, die Lehrperson war nicht voll wachsam oder es hat mehr ausserhalb der Schule stattgefunden?
180	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich glaub das war wirklich ausserhalb, dann wenn die Lehrpersonen (...)
181	<b>Interviewer:</b> Wenn die Lehrpersonen nicht anwesend sind, ja.
182	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Dann mussten aber paar auch zur Schulleitung, weil es gab dann eben auch Schläge, wo man dann auch die Schulleitung einbeziehen musste und dort zog auch man die Gewaltprävention dann bei.
183	<b>Interviewer:</b> Okay, dann wissen Sie noch, wie es angefangen hat? Wie ist das Thema aufgekommen? Mobbing?
184	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> ich habe es vom Oja, Kindertreff, von dort.
185	<b>Interviewer:</b> Die sind auf dich zugekommen?
186	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Wo sie wirklich gesagt haben, es sei ganz schlimm. Und sie machen sich mega Sorgen. Und Ui und Alarmstufe.
187	<b>Interviewer:</b> Und Sie haben dann begonnen, mit dem Opfer zu sprechen, dann noch mit der Lehrperson, wieder so und dann noch den Eltern?
188	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Eltern weniger dort, dort nicht so.
189	<b>Interviewer:</b> Ja, okay, dann Lehrperson, Schulleitung.
190	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Lehrperson, Schulleitung, dann haben wir die Gewaltprävention reingeholt
191	<b>Interviewer:</b> Ja, genau, auch wieder die Schulleitung ging auf sie zu.
192	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Genau.
193	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Aber eben dort hatte ich nicht mit dem mit dem Opfer. Dort hat viel die Gewaltprävention gearbeitet.
194	<b>Interviewer:</b> Wenig mit den Tätern.
195	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja.
196	<b>Interviewer:</b> Und mit der Klasse?
197	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Auch nicht so..
198	<b>Interviewer:</b> Und danach die Fachstelle Gewaltprävention, hat sie dann mit der Klasse gearbeitet?
199	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, ja sie hat viel, viel mehr.
200	<b>Interviewer:</b> Okay, das macht eigentlich, sobald die Fachstelle Gewaltprävention arbeiten sie immer auch mit der Klasse. Würden Sie das unterschreiben?
201	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, sie arbeiten immer mit der Klasse, manchmal auch Mädchen und Buben getrennt. Dass sie getrennt arbeiten, das ist wirklich sehr professionell. Sie machen auch eine ganz genaue Umfrage und einen Umfragebogen oder dass sie zuerst schauen oder anonym, was sind die Themen? Und dann anhand davon machen sie dann das Programm, die Interventionen.
202	<b>Interviewer:</b> Okay, spannend.
203	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Wir, Schulleitungen, Lehrpersonen und ich haben einfach immer den Austausch. Dass sie auf dem aktuellsten Stand sind und es auch wissen. Oder dann, wenn sie dann wenn sie mal draussen ist, dass wir trotzdem wissen oder weiterhin auch noch ein bisschen ja dranbleiben können.
204	<b>Interviewer:</b> Also ist ja eigentlich auch das Wichtigste.
205	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> So ein Netz.
206	<b>Interviewer:</b> Es ist ja auch das Wichtigste, dass man, sobald es fortgeschritten ist, mit der Klasse arbeitet, denn die Lehrpersonen sind nur hier anwesend. Sie müssen auch die Gspänli, Mitschülerinnen und Mitschüler einfach wachsam sein und Zivilcourage zeigen.
207	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Eben da ist auch Zivilcourage sehr wichtig oder ich hatte dann auch Austausch mit der Oja.

208	<b>Interviewer:</b> Dort hatten Sie nachher mit der Oja viel Austausch?
209	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, das ist auch wichtig, dass ich es dann von dort höre, wie es läuft.
210	<b>Interviewer:</b> Okay, super, das wurde dann auch besser?
211	<b>Ja.</b>
212	<b>Interviewer:</b> Sehr gut. Ähm. Ja, haben Sie alles gesagt zum Fall, was Sie wollten? Perfekt. Dann kommen wir langsam zum letzten Kapitel. Ich habe noch zwei Fragen, die mir aufgekommen sind. Zum einen Thema: Polizei. Jetzt nicht mehr auf die Fälle bezogen, sondern allgemein zum Thema Polizei. Wird die Polizei häufig eingeschaltet? Wann und wie? Sie haben jetzt das Beispiel gebracht bei Cybermobbing. Dann geht es mehr so ums Rechtliche. Ein bisschen breit hin- stehen und Eindruck machen! Ja, es ist die Polizei.
213	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja ich glaube, wir merken es ist eben wie irgendwie eine Straftat und nicht mehr in unse- rem oder meinem SSA-Rahmen oder dass man auch vielleicht auch. Wir haben den Jugenddienst oder wo die Schulleitung oder wir SSA anrufen können, wo wir auch beraten werden. Themen oder wir selbst haben wie ist das jetzt Strafrecht oder wo oder was finde ich wichtig, dass wir doch auch dort beraten werden. Oder dort ist dann vor allem die Polizei informiert.
214	Also meinen Sie bei Mobbing oder bei Cybermobbing sicher auch, dass mir auch oder auch bei normalem Mob- bing.
215	Gewalt oder hoch?
216	<b>Interviewer:</b> Haben Sie auch schon die Polizei eingeschaltet oder dies der Schulleitung vorgeschlagen?
217	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also nur jetzt bei Cybermobbing.
218	<b>Interviewer:</b> Nur bei Cybermobbing? Sonst noch nie?
219	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Mhm, noch nie!
220	<b>Interviewer:</b> Okay, gut.
221	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich, ich würde auch die Person beraten oder sagen „Hey, geh zu Polizei!“ oder mit den Eltern oder wenn es etwas mega Schlimmes ist oder würde zusammen mit ihnen gehen.
222	<b>Interviewer:</b> Super, dann noch Thema Anonymität. Inwiefern arbeiten Sie mit Anonymität? Damit beispielsweise die Täter nicht geblamt werden, die Täter sozusagen anonym bleiben? Oder arbeiten Sie da auch mit dem Opfer so, dass das Opfer anonym bleibt? Ist es häufig so, dass das Opfer nicht anonym ist, also dass dann die Namen nicht genannt werden.
223	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> So, also wenn ich in die Klasse komme?
224	<b>Interviewer:</b> Ja oder wenn Sie in die Klasse gehen, ist es dann immer klar wer das Mobbingopfer ist? Nennen Sie es beim Namen oder gehen Sie davon aus, es wissen alle sowieso, von wem ich spreche, ich nenne es gar nicht mehr?
225	Auf Täter und Opfer bezogen?
226	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Es ist meistens anonym.
227	Also auch die Gewaltprävention, wenn sie kommen, da ist anonym.
228	<b>Interviewer:</b> Sie sprechen keine Namen an, aber es ist klar?
229	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Auch wenn ich Klassenintervention mache, oder wenn ich mit der Klasse zum Beispiel zum „Thema Respekt“ oder Thema „Umgang miteinander“, dann möchte ich alle Personen. Aber wenn ich jetzt diese Unterstützungsgruppe mache oder wenn ich ein Konfliktgespräch führe, dann sage ich schon „Hey, dieser Person geht es nicht gut,“ wir müssen (...), dann sage ich es schon.
230	<b>Interviewer:</b> Aber in der Klasse? Aber es ist unausgesprochen eigentlich immer sehr klar wer das Opfer ist - für alle?
231	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja dort jetzt auch, ja es ist meistens schon auch klar.
232	<b>Interviewer:</b> Was meinen Sie mit dort? Im einen Fall?
233	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja. jetzt zum Beispiel wo die Gewaltprävention kam, wussten sie auch ein bisschen wegen dieser Person.
234	<b>Interviewer:</b> Okay, ja. (...) Dann sind wir von meiner Seite....
235	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Aber es ja dann wie nicht eine Bestrafung. Oder es ist ja nicht „Hey, du bist schuld“, du hast das gemacht, es ist ja mehr so mit der Klasse.
236	<b>Interviewer:</b> Ja aber es wird nicht gesagt, da, Lisa wird gemobbt. Wieso?

237	Es ist vorgekommen, dass gewisse Personen sich...
238	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja aber eben, indirekt die Klasse schauen. Dann gibt es auch viele Blicke. Also normalerweise weiss man es dann schon. Aber ich finde es wichtig, dass wir, auch für die Beziehung oder dass wir daran arbeiten können, dass wir die Namen nicht nennen.
239	<b>Interviewer:</b> Und niemand beschuldigt wird?
240	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Niemand ist schuldig, das ist wichtig.
241	<b>Interviewer:</b> Haben Sie auch schon schlechte Erfahrungen gemacht mit Beschuldigungen oder Fehler, dass Sie mal eine Täterin oder einen Täter beschuldigt haben? Haben Sie schon mal gesagt: Wieso machst Du das? Diese Person fühlt sich angegriffen?
242	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, weil ich versuche auch immer zuerst Täter oder Täterin zu verstehen, ich finde eben auch diese Sicht wichtig. Und das man hört, was los ist.
243	<b>Interviewer:</b> Und hatten Sie auch schon einen Mobbingfall, wo jemand in der Opferrolle war, sich aber auch sehr doof oder unfair angestellt hatte, dass Sie auch ein bisschen gegen das Opfer handeln mussten?
244	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, sonst bin ich nicht in meiner Rolle und ich muss eigentlich neutral sein.
245	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich glaube, da muss ich nicht sagen „Hey, du bist schuldig oder du bist schuldig.“ Diese Situation hat man ja immer wieder.
246	<b>Interviewer:</b> Oder dem Opfer...
247	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Jetzt ist alles schlecht. Okay, Wie machen wir jetzt es besser? Was ist? Wie schaffen wir das? Wie finden wir Lösungen.
248	<b>Interviewer:</b> Und dem Opfer vielleicht angeraten, gewisse Sachen zu unterlassen? Gewisse Handlungen?
249	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, so gewisse Abmachungen schon. Also, ich höre oft so zu, was ist passiert? Wie man sich fühlt, finde ich auch wichtig. Dass die andere verstehen. Okay, es macht mit dir etwas oder du fühlst dich und so und dann aber oft etwas in die Zukunft. Okay, Abmachungen.
250	<b>Interviewer:</b> Was sind Abmachungen?
251	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Schriftliche, wo sie auch unterschreiben. Abmachungen vielleicht nur schon; wir gehen uns aus dem Weg. Das ist auch schon etwas, wenn das hilft, oder?
252	<b>Interviewer:</b> Hm? Okay, aus dem Weg gehen?
253	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Das machen wir auch manchmal als Abmachung. Und dann treffen wir uns wieder und schauen, obwohl es war nicht so mega-mobbing, eher Streit finde ich. Wenn sie Streit haben und wir dann so schriftliche Abmachungen treffen, die sie auch unterschreiben und dann muss immer fragen; darf ich diese auch den Lehrpersonen schicken dass sie es auch beobachten? Und dann hole ich sie in drei Wochen wieder zum Gespräch und schaue, ob es geklappt hat oder nicht? Aber das ist eher Streit. Das ist noch nicht wirklich Mobbing.
254	<b>Interviewer:</b> Mobbing. Wie unterscheiden Sie Streit und Mobbing?
255	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> (lacht) Äh. Zwischen Streit und Mobbing. (...) Jetzt muss ich die Definition sagen meinen Sie?
256	<b>Interviewer:</b> Aha ja nein, ich will dich jetzt nicht prüfen oder testen, dass du die Definition weisst!
257	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also du kannst ja auch die Situation haben, ja es wird gemobbt. Aber wenn Sie finden. Nein, es braucht nur ein Gespräch, ein Konfliktgespräch. Und dann wird es besser!
258	<b>Interviewer:</b> Eigentlich wenn es in einem Gleichgewicht ist, ein Konflikt in einem Gleichgewicht, dann ist es eher Streit, ja. Oder wenn der Leidensdruck nicht so gross ist?
259	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Aber es kann sein, dass die Eltern über Mobbing reden. Das ist ja immer so eine Definition.
260	<b>Interviewer:</b> Und Sie finden, es ist kein Mobbing
261	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, kein Mobbing. Man kann es erst mal so lösen
262	<b>Interviewer:</b> Gut, aber da gibt es tatsächlich vier Punkte.
263	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja irgendwie innert, wievieler Monate?
264	<b>Interviewer:</b> Ich glaube mehrere Monate, drei.
265	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Mehrere Monate, drei Monate.
266	<b>Interviewer:</b> Aber ich finde, die zwei Punkte Leidensdruck und Ungleichgewicht wichtig. Es müssen ja eigentlich per se nicht mehrere Personen sein, die mobben. Aber wenn eine Person klar die Oberhand hat und dann sicher noch, dass das Opfer das Problem nicht alleine lösen kann.

267	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, eben wenn es...
268	<b>Interviewer:</b> Ja, perfekt. Von meiner Seite sind wir nun am Ende des Interviews angelangt. Vielleicht noch zwei Fragen, gibt es allgemein etwas zum Vorgehen von Schulen gegen Mobbing? Irgendetwas, das Sie ergänzen möchten, das Ihnen eingefallen ist, was Sie spannend finden, noch nicht gesagt haben?
269	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, ich glaube, ich habe noch zu wenig (lacht) Erfahrung, aber ich denke, es gibt sicher mal wieder einen Q-Tag oder so. Da könnte man auch eine Fachstelle oder so mal einbeziehen oder wo das nochmals gesagt wird, wie die Definition lautet.
270	<b>Interviewer:</b> Das wäre ein Vorschlag für dich, der sinnvoll wäre?
271	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja für die Schule oder fürs Schulteam.
272	<b>Interviewer:</b> Ein Q-Tag zum Thema Mobbing?
273	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja oder auch SSA, denke ich Stadt Zürich hat immer sehr viele so Weiterbildungen, das auch mal, so SSA, dass wir mal eine Weiterbildung noch mal noch fachspezifischer machen könnten.
274	<b>Interviewer:</b> Sehen Sie besondere Herausforderungen bezüglich Mobbing in den nächsten Jahren auf die Schule zukommen? Oder was sind die grössten Hürden, die allgemein eine Schule hat?
275	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich finde allgemein durch die sozialen Medien ist das nochmal grösser geworden und wir als Schule können auch nicht alles kontrollieren. Auch wenn wir einen Klassen-Chat haben. Denn es gibt Tik-Tok, Snapchat? Und dann? Wo ist dann die Schule? Wo ist das Thema Eltern? Wo die Eltern auch schauen müssen und wo wie weit muss die Schule schauen? Weil, es ist so unendlich! Oder da ist es halt wichtig, dass wir wieder die Schülerinnen und Schüler beraten und aufzeigen, wenn etwas ist, kann auch die Polizei eine Anzeige machen. Das ist, denke ich, sehr wichtig, denn so etwas ist eben riesig. Das gab es ja früher noch nicht. Ich denke, das ist ein Riesen-Thema Cybermobbing. Und sonst halt in diesem Schulhaus auch, weil es von Kultur und Religion eine sehr grosse Vielfalt drin ist, finde ich. Und das ist auch, im Vergleich zu früher anders. Und das muss man auch gut beobachten und anschauen, also diese verschiedenen Kulturen.
276	<b>Interviewer:</b> Ja sehe ich, macht Sinn. Gut, dann beende ich das mal hier.
277	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja.
278	<b>Interviewer:</b> Danke schön.

## 14.6.2 Interview 2: LP Andreas

1	Interview LP Andreas
2	<b>Interviewer:</b> Besten Dank, dass Sie sich zur Verfügung stellen für ein Interview mit mir. Das Gespräch wird um die 30 Minuten dauern. Wenn Sie eine Pause brauchen, dürfen Sie sich jederzeit melden. Es handelt sich um ein semi-strukturiertes Interview. Das heisst, ich habe Fragen vorbereitet, werde aber auch offen selbst noch nachfragen, was mich interessiert. Wer ich bin und was ich mache habe ich schon kurz vorgestellt. Es geht um Mobbing und ich vergleiche zwei Schulhäuser, wie sie vorgehen. Der Ablauf des Interviews ist wie folgt: Zuerst geht es kurz um Ihre Funktion und danach auch um ihren Berufsalltag, um Mobbing, um Überschneidungen. Ob Sie bereits in der Ausbildung etwas zu Mobbing hatten oder nicht. Danach geht es um das Schulhaus. Wie geht das Schulhaus vor? Gibt es eine Art Schulhaus-Politik auf das Schulhaus Limmat bezogen, falls Sie schon in anderen Schulhäusern gearbeitet haben? Und zuletzt geht es um konkrete Mobbingfälle. Wie sind diese genau abgelaufen. Einen haben Sie sicher. Vielleicht haben Sie auch noch einen zweiten Fall, den Sie erlebt haben, es wäre interessant, wenn es zwei Fälle wären. Wie lange arbeiten Sie schon an dieser Schule?
3	<b>Lehrer:</b> Sieben oder acht Jahre.
4	<b>Interviewer:</b> Sieben oder acht Jahre? Sehr schön. Was sind in Ihrem Alltag oder im Berufsalltag Überschneidungen zwischen Beruf und Mobbing?
5	<b>Lehrer:</b> Bitte nochmals, danke.
6	<b>Interviewer:</b> Was sind Überschneidungspunkte im Berufsalltag mit Mobbing? Wie haben Sie im Alltag mit Mobbing zu tun?
7	<b>Lehrer:</b> Also im Schulalltag?
8	<b>Interviewer:</b> Sonst können wir auch eine Frage weitergehen.
9	<b>Lehrer:</b> Okay, also im Schulalltag. Kann ich jetzt schon Fälle schildern, ich verstehe die Frage nicht ganz?
10	<b>Interviewer:</b> Dann gehen wir eine Frage weiter. Wieso sind Sie bei einem Mobbingfall beteiligt? Welche Rolle übernehmen Sie dabei?
11	<b>Lehrer:</b> Also bei einem konkreten Mobbingfall wurde ich von den Eltern informiert, dass etwas läuft und ich habe dann eine Koordinationsaufgabe übernommen. Ich habe mit der Schulsozialarbeiterin vermittelt und auch mir selber Informationen geholt, was man sonst noch tun könnte.

12	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr gut. Sie haben mehr vermittelt und der Mobbingfall ist über die Eltern an Sie geraten. Hat-ten Sie auch schon den Fall, dass Schüler auf Sie zugekommen sind?
13	<b>Lehrer:</b> Ja, das ist auch schon vorgekommen. Also es sind dann eher kleine Mobbingfälle. Also ich weiss nicht, ob man das überhaupt als Mobbing bezeichnen kann. Es wurden zwar Schüler geplagt, aber nur so punktuell. Ich würde es nicht direkt Mobbing nennen. Ich denke, die grösseren Sachen, die wirklich dann schlimmer sind, da kommen die Schüler nicht auf mich zu.
14	<b>Interviewer:</b> Die Schüler kommen nicht mehr auf Sie zu? Ja, eher umgekehrt? Der Kontakt entsteht eher via El-tern, oder?
15	<b>Lehrer:</b> Via Eltern oder ich nehme es selber wahr, das ist auch schon vorgekommen.
16	<b>Interviewer:</b> Okay, ja, dann gehen wir doch gleich etwas auf den Begriff Mobbing ein. Wie Sie schon angedeutet haben, muss man den Begriff ein bisschen definieren.
17	Ab wann sehen Sie etwas als Mobbing? Also ich will Sie jetzt nicht prüfen, aber wann nehmen Sie etwas als Mob-bing wahr oder wann ist es ein Streit?
18	<b>Lehrer:</b> Ja, also für mich ist ein Mobbing etwas, dass über eine längere Zeit, also nicht nur einfach ein einzelnes Ereignis, sondern, etwas, dass sich über eine längere Zeit abspielt. Und die Person leidet wirklich dann darunter, das würde ich sagen, sind die beiden wichtigsten Punkte.
19	<b>Interviewer:</b> Sehr gut. Wurde auch an der Schule irgendwie mal definiert oder gesagt, wenn dies vorherrscht, ist es Mobbing? Oder in solchen Fällen sollt ihr euch Hilfe holen oder gibt es gewisse Abläufe, die euch nahegelegt wurden, wie ihr vorgehen könnt.
20	<b>Lehrer:</b> Nicht direkt auf Mobbing bezogen, eher auf Ereignisse, bei denen wir beobachten, dass er einer Schülerin oder einem Schüler nicht gut geht. Das haben wir dann intern angeschaut und besprochen, wie wir dann vorgehen werden. Oder auch auf die andere Seite, wenn eine Person mobbt, also selber aktiv ist, da gibt es auch dann sehr klare Abläufe wie man mit so einer Person umgeht.
21	<b>Interviewer:</b> Wenn jemand mobbt?
22	<b>Lehrer:</b> Ja oder nicht unbedingt nur auf Mobbing bezogen, aber auch auf andere Dinge.
23	<b>Interviewer:</b> Ja okay. Und wie wäre so ein Ablauf?
24	<b>Lehrer:</b> Da gibt es auch ein Dokument dazu, da gibt es ziemlich viele Schritte. Zum Beispiel ist ein erster Schritt ein direktes Gespräch mit dem Schüler, resp. mit der Schülerin. Schritt zwei ist ein erneutes Gespräch mit der Schülerin, aber noch unter Einbezug der Eltern. Als dritter Schritt wäre dann noch die Schulleitung beim Gespräch dabei. Irgendwann kommen dann konkretere Massnahmen, die schlussendlich mit bis zu einem Time-out oder so etwas enden können.
25	<b>Interviewer:</b> Spannend. Haben Sie diese Schritte schon so angewendet?
26	<b>Lehrer:</b> Ja
27	<b>Interviewer:</b> Okay. Schön zu hören. Und von wem ist dieses Dokument? Stammt es von der Schulleitung oder von einer Fachstelle?
28	<b>Lehrer:</b> Es ist sicher ein Dokument, das von dieser Schule aus von der Schulleitung erstellt wurde, aber wahr-scheinlich basierend auf einer Vorgehensweise, die im Schulkreis üblich ist. Das ist, glaube ich, auch mit der Schulbehörde abgesprochen, weil die ja mit der Zeit auch Teil davon sein können.
29	<b>Interviewer:</b> Ja, genau. Wie viele Mobbingfälle haben Sie in Ihrer Lehrerkarriere schon gehabt?
30	<b>Lehrer:</b> Zwei.
31	<b>Interviewer:</b> Zwei?
32	<b>Lehrer:</b> Zwei Richtige.
33	<b>Interviewer:</b> Beide hier an dieser Schule? Und wie ist das grundsätzlich abgelaufen? Ab wann wurden Sie kontak-tiert? Ja gut, jetzt sind wir schon sehr konkret. Entschuldigung, ich will noch ein bisschen vorher die anderen Fra-gen abklappen. (Lachen)
34	<b>Lehrer:</b> Nein, Moment, darf ich schnell? Also in dieser Klasse, jetzt schon in der ersten Sek waren es zwei leich-tere Fälle, würde ich sagen. Und dann im letzten Schulzug war es ein Fall, aber ein spezieller, weil die betroffene Person war es ein Asperger Mensch, also jemand...
35	<b>Interviewer:</b> Ja aus dem AS-Spektrum?
36	<b>Lehrer:</b> Spektrum. Genau.
37	<b>Interviewer:</b> Ja okay, das ist sicher auch spannend. Noch eine andere Frage so zur Schule: Was macht die Schule für oder gegen Mobbing bezüglich Prävention? Gibt es da Wochentage oder kommt die Schulsozialarbeit mal vor-bei oder wie läuft das?
38	<b>Lehrer:</b> Also bei uns ist üblich, es ist nicht obligatorisch, aber es ist erstens üblich, dass man einen Klassenrat hat,

	ein wöchentlicher und regelmässiger Klassenrat. Das ist bestimmt die wichtigste Massnahme, die immer wieder erwähnt wird und auch von der Schulleitung empfohlen wird. Es ist aber nicht, wie soll ich sagen, ich bin als Klassenlehrer nicht verpflichtet, so etwas zu machen. Es ist nicht obligatorisch, aber die meisten machen es. Das ist sicher das Wichtigste. Dann haben wir, also ist es der Schule sehr wichtig, dass wir gemeinsame Aktivitäten haben, also wie Schulanlässe, Feste usw., damit man einfach ein Gefühl des "Wir" bekommt. Und das wirkt meiner Meinung nach auch präventiv. Und dann gibt es auch halt Diskussionen regelmässig in den Teams über Mobbingfälle. Wahrscheinlich genau dasselbe.
39	<b>Interviewer:</b> Das wäre dann so PT- oder einfach Jahrgangssitzungen-mässig. Ja okay, aber es sind jetzt rein Massnahmen von Ihnen als Lehrperson. Aber gibt es auch so etwas an der Schule? An der ganzen Schule, vielleicht eine Präventionswoche oder ein Tag wo das mal thematisiert wird. Oder dass jemand von ausserhalb der Klasse vorbeikommt?
40	<b>Lehrer:</b> Ja, wie Sie erwähnt haben, die Schulhaus-Sozialarbeiterin kommt sicher einmal vorbei.
41	<b>Interviewer:</b> Sie kommt vorbei?
42	<b>Lehrer:</b> Vor allem bei neuen Klassen, stellt sich vor und beschreibt Ihr Angebot.
43	<b>Interviewer:</b> Ja. Tiptop. Bei einem Fall von Mobbing, wer entscheidet, wie das Vorgehen im einzelnen Fall aussieht? Sie haben gesagt, wenn Sie einen Mobbingfall haben, gehen Sie weiter. Sie haben beispielsweise einmal die Schulsozialarbeit beigezogen. Die Schulleitung auch, nehme ich an?
44	<b>Lehrer:</b> Mhm, genau.
45	<b>Interviewer:</b> Bisher haben am Anfang nur Sie gehandelt? Und wie ist es dann abgelaufen, als die zwei Personen dazugekommen sind? Haben die gleich die Verantwortung übernommen? Oder haben Sie da auf gleicher Ebene agiert, alles besprochen, bevor gehandelt wird?
46	<b>Lehrer:</b> Ich würde sagen, es wird abgesprochen und es gibt kein standardisiertes Vorgehen, dass das die Schulleitung dann übernimmt. Sondern dies wird dann von Fall zu Fall entschieden.
47	<b>Interviewer:</b> Haben Sie vorher auch schon an einer anderen Schule gearbeitet?
48	<b>Lehrer:</b> Nein, ich bin Quereinsteiger.
49	<b>Interviewer:</b> Okay, gut. Und werden externe Fachpersonen beigezogen?
50	<b>Lehrer:</b> Ja.
51	<b>Interviewer:</b> Haben Sie das auch schon gemacht?
52	<b>Lehrer:</b> Ja, das ist die Gewaltpräventionstelle der Stadt Zürich.
53	<b>Interviewer:</b> Okay, dann würde ich gerne nachfragen.
54	<b>Lehrer:</b> Ah, jetzt habe ich noch etwas vergessen. Wenn ich das einwerfen darf?
55	<b>Interviewer:</b> Unbedingt. Die nächste Frage wäre gewesen: Haben Sie noch etwas Ergänzendes zu diesem Thema?
56	<b>Lehrer:</b> Ja. Wir haben nämlich also seit neuem, das ist standardisiert, auch etwas im Schulhaus. Also es findet einfach immer statt, wenn man eine neue Klasse hat, also eine neue 1. Sek. Das machen wir an drei Tagen, also drei Mal drei mal zwei Stunden. Das ist auch von extern organisiert. Wir nennen das Boah (wie heisst es wieder?) Da kommen die Schülerinnen zusammen, führen miteinander eben Gespräche darüber, wie man miteinander umgeht? Es finden Spiele statt, wo man sich besser kennenlernt. Sozialtraining nennen wir das.
57	<b>Interviewer:</b> Sozialtraining. Ja und da kommen auch Externe?
58	<b>Lehrer:</b> Eine externe Person, die arbeitet hier zwar als Betreuer auch, aber er hat eine externe Firma.
59	<b>Interviewer:</b> Okay. Ah ja, ich habe von ihm habe ich auch schon gehört. Am Albisriederplatz waren sie auch, am Morgen machen sie zwei Stunden mit der ganzen Klasse.
60	<b>Lehrer:</b> Ja, drei mal zwei Stunden.
61	<b>Interviewer:</b> Ja, okay, cool.
62	<b>Lehrer:</b> Mit der Möglichkeit einer Wiederholung nach einem halben Jahr oder so.
63	<b>Interviewer:</b> Ja. (...) Das wird alles von der Schule finanziert, aber es sind Externe? Gut. Haben Sie noch etwas zu den ersten zwei Themenblöcken zu ergänzen? Oh, ich habe noch eine Frage. Mobbing, hatten Sie in der Ausbildung irgendwelche Module oder Sachen über Mobbing, wo sie etwas darüber gelernt haben?
64	<b>Lehrer:</b> Ich habe eben die Quereinsteiger-Ausbildung gemacht und das war nicht so ausgeprägt. Aber wir hatten - ich glaube es war - ein Modul über psychische Gesundheit und dort wurde das thematisiert.
65	<b>Interviewer:</b> Okay.
66	<b>Lehrer:</b> Okay, also wir hatten etwas.

67	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr schön. Dann würde ich weitergehen. Es sei denn, Sie wollen noch etwas ergänzen zum Thema, wie die Schule vorgeht? Dann würde ich nun gerne auf konkrete Fallbeispiele zu sprechen kommen. Sie beginnen zuerst einfach mal zu erzählen, wie hat es begonnen? Wer hat mitgemacht? Und ich frage dann immer wieder ein bisschen nach. Wir können es auch Fall Eins nennen oder was ich was Steine werfen oder so und dann wechseln wir ihn dann später zum Zweiten. Falls sie einen zweiten Fall haben?
68	<b>Lehrer:</b> Ja, ich kann schon zwei erwähnen.
69	<b>Interviewer:</b> Ja. Also wie sah die Ausgangssituation aus? Wie begann das Ganze?
70	<b>Lehrer:</b> Ja, also der Fall eins betrifft ein Mädchen, das war ganz am Anfang der ersten Sek. Dieses Mädchen fand einerseits keinen Anschluss, also war in der Pause und im Schulzimmer alleine. Also bei freien Gruppenarbeiten zum Beispiel war sie alleine. Und dann ist dazugekommen, dass sie halt von aussen richtig aktiv ausgeschlossen wurde. Also dass die Schülerinnen und Schüler gesagt haben, sie wollen nicht mit ihr zusammenarbeiten oder so. Und dann kamen noch Übernahmen dazu, wenn ich mich recht erinnere. Das heisst also, man hat ihr einen Übernahmen gegeben. Ich weiss ihn jetzt nicht mehr.
71	<b>Interviewer:</b> Aha so, ein böser Spitzname oder so?
72	<b>Lehrer:</b> Spitzname genau. Sie hatte für ein Mädchen dieses Alters etwas spezielle Hobbies und deswegen wurde sie ausgelacht.
73	<b>Interviewer:</b> Und sie haben dies dann aber auch schon wahrgenommen?
74	<b>Lehrer:</b> Das habe ich wahrgenommen, aber ich habe mir überlegt, sie hat auch sehr offen darüber gesprochen und hat erwähnt, dass es halt Zeit bräuchte und ihre beste Freundin ist dann ans Gymi gegangen.
75	<b>Interviewer:</b> Sie hat mit Ihnen zu zweit darüber gesprochen?
76	<b>Lehrer:</b> Ja, zum Beispiel bei einem Schulausflug. Da haben aber mich die Eltern kontaktiert und haben mir dann gesagt, dass da noch mehr ist als nur dies, was sie mir erzählt hat und dass sie wirklich darunter leidet. Und dann sind wir dann aktiv geworden, immer in Absprache mit den Eltern und mit dem Mädchen selber.
77	<b>Interviewer:</b> Und dann haben sie Schulsozialarbeit, Schulleitung hinzugezogen. Und was haben Sie dann gemacht?
78	<b>Lehrer:</b> Dann hat die Schulsozialarbeiterin eine Unterstützungsgruppe gegründet.
79	<b>Interviewer:</b> Also sie hat zuerst mal mit dem Opfer geredet, nehme ich an?
80	<b>Lehrer:</b> Ja, genau. Zuerst hat sie mit dem Opfer geredet und dann hat sie in Absprache mit dem Mädchen dann Mädchen, die ihr gut gesinnt waren, hat sie dann eine Gruppe organisiert, die ihr dann zur Seite gestanden sind.
81	<b>Interviewer:</b> Ja, okay.
82	<b>Lehrer:</b> Und da ab diesem Moment habe ich dann nur die Dinge am Rand mitbekommen, weil sie dann unter die Schweigepflicht fallen.
83	<b>Interviewer:</b> Okay sie haben eigentlich normal weiter unterrichtet, aber nicht aktiv gegen das Mobbing gehandelt oder irgendwelche Sachen geführt?
84	<b>Lehrer:</b> Nicht mehr, nur noch beobachtend. Einfach diese Treffen fanden dann teilweise während des Unterrichts statt und dann habe ich sie vielleicht organisatorisch noch unterstützt, damit sie daran erinnert, war aber nicht mehr aktiv.
85	<b>Interviewer:</b> Ja.
86	<b>Lehrer:</b> Und dann war ich aber trotzdem noch mit den Eltern in Kontakt. Das hat dann schon noch über mich stattgefunden. Also da war ein Kontakt von der Schulsozialarbeiterin mit den Eltern, aber ich habe mich auch noch mit den Eltern ausgetauscht.
87	<b>Interviewer:</b> Und im Kontakt mit Schulleitung und Sozialarbeit waren Sie auch?
88	<b>Lehrer:</b> Die Schulleitung war dann nicht mehr beteiligt, die wurde nur am Anfang informiert und hat sozusagen das Ganze koordiniert.
89	<b>Interviewer:</b> Koordiniert?
90	<b>Lehrer:</b> Ja koordiniert und dann ist es wirklich sehr schnell besser geworden. Und ja, dann war es nicht mehr nötig.
91	<b>Interviewer:</b> Das war dann eigentlich die Schulsozialarbeiterin, die ein Vorgehen vorgeschlagen hat und Sie haben eingewilligt. Ja, okay. Wurden die Eltern von anderen Kindern auch irgendwie involviert oder informiert oder nur die Eltern des Opfers? Teilweise gibt es ja einen Elternbrief.
92	<b>Lehrer:</b> Beim zweiten Fall, sind die Eltern zuerst untereinander versucht. Bei diesem Fall hier jetzt. Beim ersten Fall bin ich jetzt gar nicht mehr sicher. Da müsste ich nachschauen.
93	<b>Interviewer:</b> Okay. Ja, Es ist doch gut.
94	<b>Lehrer:</b> Hab mir Notizen gemacht. Es kann sein, dass das der Fall war.

95	<b>Interviewer:</b> Dann gehen wir beim zweiten Fall später noch kurz darauf ein. Waren sonst noch weitere externe Fachstellen oder Personen involviert? Okay, das wurde dann so mit dieser Hilfestellung gelöst. Wie nennst man das genau?
96	<b>Lehrer:</b> Unterstützungsgruppe hat die Schulsozialarbeiterin es genannt.
97	<b>Interviewer:</b> Okay. Und hat die Klasse, ein Teil der Klasse, die in der Unterstützungsgruppe waren, haben mitgearbeitet. (nicken des Gegenübers). Der Rest der Klasse war nicht informiert.
98	<b>Lehrer:</b> Nein. Wir haben dann aber in dieser Zeit auch daneben noch einmal so eine Wiederholung des Sozialtrainings gemacht.
99	<b>Interviewer:</b> Ah, Sozialtraining?
100	<b>Lehrer:</b> Sozialtraining. Genau, wir haben eine Wiederholung des Sozialtrainings gemacht aufgrund dieses Vorfalles. Wir haben die Dinge auch allgemein, aber nicht auf den Fall bezogen, denn ich durfte nicht alles darüber erzählen. Wir haben dann einfach im Klassenrat allgemein über solche Themen gesprochen.
101	<b>Interviewer:</b> Sie durften nicht über den Fall sprechen, weil Sie das mit dem Opfer abgemacht hatten? Sie durften seinen Namen nie vor der Klasse erwähnen, sondern man spricht anonym über den Fall, aber bei den meisten ist klar, über wen man spricht?
102	<b>Lehrer:</b> Wahrscheinlich war es den meisten klar.
103	<b>Interviewer:</b> Ja. Okay. Verstehe. Na gut, dann würde ich vorschlagen. Gehen wir zum zweiten Fall. Oder haben Sie noch etwas zum ersten Fall zu ergänzen?
104	<b>Lehrer:</b> Nein, ist mir jetzt nichts mehr eingefallen, gehen wir zum zweiten Fall, würde ich sagen. Vielleicht fällt mir später noch etwas ein.
105	<b>Interviewer:</b> Na, ist doch gut.
106	<b>Lehrer:</b> Also, der zweite Fall ist erst kürzlich passiert. Es gab eine sehr lange Freundschaft zwischen zwei Mädchen in der Klasse. Schon in der Primar bestand diese Freundschaft. Und eines, das eine Mädchen hat dann aber mit einem anderen Mädchen plötzlich eine Freundschaft aufgebaut. Und die haben sich dann gegen das andere Mädchen gewandt. Und dann glaube ich, haben da eben diese Verschiebungen von Freundschaften angefangen. Aber es ist dann über Snapchat ausgetragen worden.
107	<b>Interviewer:</b> Es wurde aktiv gegen sie, nicht nur ein nicht mehr dabei sein, sondern sogar eine langjährige Freundin. Spannend. Okay, das wurde dann über Snapchat ausgetragen.
108	<b>Lehrer:</b> Und dann wurden auch andere, sogar von der Parallelklasse und auch Jungs waren dann involviert und haben mitgeschrieben.
109	<b>Interviewer:</b> Okay.
110	<b>Lehrer:</b> Und das ist dann ziemlich weit gegangen. Also das heisst, ein Schüler hat zum Beispiel hat dann gesagt, sie solle sich doch das Leben nehmen. Mehr oder weniger.
111	<b>Lehrer:</b> Und es gab aber auch, das fand ich sehr interessant, ziemlich viele, die geschrieben haben, sie sollen endlich damit aufhören.
112	<b>Interviewer:</b> Im Klassenchat war das?
113	<b>Lehrer:</b> Es war eben nicht der Klassenchat. Wir haben zwar einen offiziellen Klassenchat, auch mit Regeln. Wir haben ein Plakat dazu im Schulzimmer. Aber das war dann eben Snapchat. Das hat dann nichts mehr mit dem Klassenchat zu tun. Der Klassenchat wird inzwischen hauptsächlich für Sachen wie Hausaufgaben und so benutzt. Aber private Dinge werden dort nicht mehr diskutiert, seit es die Regeln gibt. Dies geschieht eben dann auf Snapchat.
114	<b>Interviewer:</b> Da waren alle ersten Klasse, jedoch nur ein Teil beteiligt, aber auch eine Gruppenchat-Funktion.
115	<b>Lehrer:</b> Es war auch eine Gruppenchat-Funktion und es waren ziemlich viele in diesem Snapchat.
116	<b>Interviewer:</b> Okay.
117	<b>Lehrer:</b> ...Chat drin, aber nicht bei der Klassenvorstellung.
118	<b>Interviewer:</b> Okay, aber Leute die aktiv gemobbt haben und aber auch Leute die sich dagegen gestellt haben.
119	<b>Lehrer:</b> Genau.
120	<b>Interviewer:</b> Okay spannend. Und war das auch in der Schule ein Thema, wurde sie dort ausgeschlossen, fertig gemacht oder nur auf dem Handy? Nur online?
121	<b>Lehrer:</b> Auch in der Schule, dieses Mädchen ist schon ein wenig vorbelastet, sie litt schon in der Primar unter Panikattacken und reagiert sehr schnell auf solche Dinge. Davon erfahren habe ich über die Eltern. Sie haben mich angerufen. Und sie ist dann fast zwei Wochen nicht zur Schule gekommen.
122	<b>Interviewer:</b> Was haben sie erfahren von den Eltern? Also das mit der Vorgeschichte?

123	<b>Lehrer:</b> Nein, das hatte ich schon vorher gewusst. Sondern das es in diesem Snapchat Chat so...
124	<b>Interviewer:</b> ...drunter und drüber ging. Okay. Das haben sie erfahren von den Eltern? Die haben eigentlich wieder eine neue Situation kreiert und sind zur Schule gekommen. Wir haben ein Problem. Wir müssen handeln, irgendetwas verändern. Aber Ihnen war es noch nicht so bewusst. Sie haben das noch nicht so genau festgestellt. Dieses Mobbing in der Klasse, oder nicht?
125	<b>Lehrer:</b> Ich muss kurz überlegen. Als die Eltern mich kontaktiert haben, ist mir schon klar geworden, dass irgendetwas mit dieser Freundschaft nicht stimmt. Die war ja ziemlich eng und aber es ist mir erst bewusst geworden, nachdem ich mit den Eltern gesprochen hatte.
126	<b>Interviewer:</b> Sie haben es wahrgenommen, aber nicht als Mobbing, sondern eher als Streit oder so?
127	<b>Lehrer:</b> Ja oder einfach, ja das wechselt halt in dieser Zeit. Solche Dinge können schnell wechseln. Das habe ich nicht als schlimm empfunden oder bzw. auch gar nicht richtig wahrgenommen, sondern erst im Nachhinein, würde ich sagen.
128	<b>Interviewer:</b> Ja, okay.
129	<b>Lehrer:</b> Und da haben die Eltern versucht, bevor sie mich kontaktiert hatten, es mit den anderen Eltern zu klären?
130	<b>Interviewer:</b> Wissen sie, was genau?
131	<b>Lehrer:</b> Sie haben ehm, weil die sind alle, die wohnen alle sehr nah beieinander und sind auch wegen dieser Freundschaft miteinander in Kontakt und haben dann versucht, der Mutter des Mädchens, das gemobbt hat, das zu erklären. Und diese Mutter hat aber mit Unverständnis und Ablehnung reagiert.
132	<b>Interviewer:</b> Ja.
133	<b>Lehrer:</b> Und als ich dann kontaktiert wurde, habe ich gesagt, dass ich der Meinung bin, das haben wir auch mal in der Schule so besprochen, dass das nicht unbedingt eine gute Idee ist, wenn die Eltern das untereinander zu klären versuchen.
134	<b>Interviewer:</b> Und das glaube ich auch. (beide lachen) Ja, es ist ja auch ein Problem, das auch in der Schule stattfindet und ein bisschen von der Schule gelöst werden sollte, finde ich. Wie ist es dann weitergegangen? Dann hat die Schule...?
135	<b>Lehrer:</b> Das Opfer war überhaupt nicht einverstanden, dass es darüber gesprochen wird in der Klasse oder so. Deswegen mussten wir da mindestens zu Beginn anders vorgehen. Also das, da war wieder die gleiche Vorgehensweise. Die Schulleitung und die Schulsozialarbeiterin wurden informiert. Die Schulsozialarbeiterin hat dann versucht, zuerst telefonisch über Videocall mit dem Mädchen zu reden und das Mädchen dazu zu bringen, dass sie bereit ist, sich mit ihr zu treffen. Und das hat dann auch stattgefunden.
136	<b>Interviewer:</b> Okay.
137	<b>Lehrer:</b> Und dann ist wieder der nächste Schritt, war dann wieder etwas ähnliches wieder so eine Unterstützungsgruppe.
138	<b>Interviewer:</b> Ja okay, wer war in dieser Unterstützungsgruppe?
139	<b>Lehrer:</b> Das waren Mädchen, die das Opfer selbst ausgewählt hat.
140	<b>Interviewer:</b> Auch Täterinnen?
141	<b>Lehrer:</b> Da bin ich jetzt gar nicht mehr so ganz sicher. Ich glaube, es gab so eine Unterstützungsgruppe. Aber es gab auch ein Dreiergespräch. Es waren ja drei Mädchen involviert, sozusagen die neue Freundin der Täter/in und die alte.
142	<b>Interviewer:</b> Und die, die bei beiden irgendwie....
143	<b>Lehrer:</b> Und das gab dann auch eine Klärung und da wurde auch ein Vertrag ausgearbeitet.
144	<b>Interviewer:</b> Ja okay, wer hat das alles Fallgeführt? Auch jemand von der Schulsozialarbeit?
145	<b>Lehrer:</b> Auch eine Schulsozialarbeiterin.
146	<b>Interviewer:</b> Okay, ja, spannend. Und die Eltern der beiden anderen Mädchen? Die wurden dann schon auch informiert?
147	<b>Lehrer:</b> Nein, Nicht von uns. Wie gesagt, die. Die Eltern des Opfers haben ja selbst zuerst versucht.
148	<b>Interviewer:</b> Denen wurde einfach gesagt, hey, Finger weg, lasst uns das machen.
149	<b>Lehrer:</b> Also haben ihnen nichts gesagt. Also meinen Sie, dass wir ihnen gesagt haben, sie sollen aufhören, darüber zu sprechen? Also ich habe den Eltern das gesagt, dass es besser wäre, sie würden nicht die anderen Eltern involvieren.
150	<b>Interviewer:</b> Und an das haben sie sich dann auch gehalten?
151	<b>Lehrer:</b> Ich gehe davon aus. Ja, Sie haben das schon eingesehen. Da bin ich aber nicht sicher, ob Sie das wirklich

	dann gemacht haben.
152	<b>Interviewer:</b> Ja, ja, Gut, das ist. Aber dann habt Ihr? Habt Ihr euch an einer bestimmten Anti Mobbing Theorie orientiert oder einfach so, wie die Schulsozialarbeiterin es vorgeschlagen hat? Wahrscheinlich ja. Wieso nicht? Das klingt doch gut. Sie hat auch mehr Ausbildung in diesem Bereich.
153	<b>Lehrer:</b> Ganz genau.
154	<b>Interviewer:</b> Okay.
155	<b>Lehrer:</b> Sie hat schon mal einen Namen erwähnt.
156	<b>Interviewer:</b> Den No Blame Approach?
157	<b>Lehrer:</b> Ja, genau. Ganz genau.
158	<b>Interviewer:</b> Okay, dann hat auch ein Teil der Klasse eigentlich aktiv mitgearbeitet in der Unterstützungsgruppe und der Rest der Klasse bei Gesprächen, wo anonym drüber gesprochen wurde.
159	<b>Lehrer:</b> Nein es gab eben einen Jungen, der dann gesagt hat, du kannst dir das Leben nehmen. Der war dann schlussendlich einverstanden, dass man das aufnimmt im Klassenrat.
160	<b>Interviewer:</b> Das Thema, hat es aber nicht selber? Inwiefern war er einverstanden?
161	<b>Lehrer:</b> Er war einverstanden, dass man das erwähnt, weil er hat es bereut. Er hat selbst eingesehen, dass das Blödsinn war, dass er sagte im Chat. Und er war dann einverstanden, dass man das Thema im Klassenrat vorbringen kann und das haben wir danach gemacht.
162	<b>Interviewer:</b> Sie haben das aber von den Eltern erfahren?
163	<b>Lehrer:</b> Also ursprünglich habe ich erfahren, dass in diesem Chat ganz schlimm gesprochen wurde und dass einer sogar so etwas gesagt hat.
164	<b>Interviewer:</b> Von wem haben Sie diese Informationen erhalten?
165	<b>Lehrer:</b> Eben von den Eltern. Die Tochter hat ihnen Auszüge gezeigt.
166	<b>Interviewer:</b> Das haben Sie von den Eltern erfahren?
167	Und entsprechend haben Sie es dann im Klassenrat aufgenommen mit allen?
168	<b>Lehrer:</b> Ja.
169	<b>Interviewer:</b> Okay. Sehr gut. Und dann waren da aber eigentlich auch keine Externen?
170	<b>Lehrer:</b> Nein, da war gar keine externe Person.
171	<b>Interviewer:</b> Keine Fachstelle für Gewaltprävention.
172	<b>Lehrer:</b> Das wäre dann sicher der nächste Schritt gewesen, falls. Aber das wurde relativ schnell jetzt gelöst.
173	<b>Interviewer:</b> Polizei?
174	<b>Lehrer:</b> Nein, auch nicht. War aber auch ein Thema, also die Schulsozialarbeiterin hat dann auch klar gesagt, dass es eigentlich in diesem Fall möglich gewesen wäre, eine Anzeige zu machen.
175	<b>Interviewer:</b> Im Fall zwei mit der Drohung. Vor allem mit dem, nehme ich an?
176	<b>Lehrer:</b> Genau, also das ist ja nicht eine Drohung.
177	<b>Interviewer:</b> Nicht eine Drohung?
178	<b>Lehrer:</b> Sie hat nicht mit Mord oder so gedroht, sondern einfach eben das, dass sie sich selber das Leben nehmen solle.
179	<b>Interviewer:</b> Okay. Ja, spannend. Haben Sie mit externen Fachstellen nie selber Kontakt gehabt oder aufgenommen?
180	<b>Lehrer:</b> Ah, jetzt fällt mir wieder etwas ein, was wir auch noch standard, Sorry, dass ich jetzt einen Schlenker mache.
181	<b>Interviewer:</b> Alles gut? Nein, nein, kein Problem.
182	<b>Lehrer:</b> Aber wir hatten natürlich auch. Wir haben auch beim ersten Mobbingfall haben wir eben entschieden. Also es kommt sowieso jedes Mal, ich glaube im zweiten Semester die Schulpolizei vorbei und redet über über Gewalt im Netz. Das ist, glaube ich, der Titel: Gewalt im Netz.
183	<b>Interviewer:</b> Das war jetzt im Fall eins.
184	<b>Lehrer:</b> Ja, aber eigentlich kommen sie sowieso und wir haben das einfach vorgezogen. Also wir haben das dann

	genau, als dass dieser Fall aufkam und wir es dann gemerkt haben, dass im Klassenchat, dass es damals im normalen Klassenchat auch weitergeht, haben wir die Polizei aufgeboten. Dann ist die Polizei vorbeigekommen, hat darüber gesprochen und auch die die Gesetzeslage einmal klar formuliert. Damit die Schülerinnen/Schüler nicht mehr sagen können, dass das sei nicht illegal oder so.
185	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr gut. Besten Dank. Für mich kommen wir langsam am Ende des Interviews an. Vielleicht noch zwei Sachen. Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie bezüglich Mobbing auf Schulen zukommen?
186	<b>Lehrer:</b> Also ich glaube, beim zweiten Fall, war das Mädchen ja mit einer psychischen Labilität schon ein wenig vorbelastet. Ich sehe einfach, dass in den Klassen doch viele Schülerinnen und Schüler schon eine gewisse Vulnerabilität haben, also entweder eine Tendenz zur Depression oder eben Panikattacken oder irgendetwas. Und dass das, wenn dann noch ein Mobbing dazukommt, dass dann diese Dinge natürlich plötzlich wieder aufbrechen können oder sich verstärken.
187	<b>Interviewer:</b> Dass man gerade dann besonders aufpassen muss, wenn man weiss, dass gewisse Vorgeschichten da sind.
188	<b>Lehrer:</b> Und das hört man ja, dass die psychischen Erkrankungen eher am zunehmen sind und dass es dann wahrscheinlich noch viel wichtiger ist, dass man mit Mobbing nicht wartet und auch präventiv...
189	<b>Interviewer:</b> Mit Mobbing-Prävention und auch mit Interventionen. Ja, sehr gut. Gibt es sonst noch irgendetwas, dass Ihnen noch einfällt, dass Sie gerne sagen würden? Etwas das passen würde zum Vorgehen von Schulen gegen Mobbing oder auch etwas dass Sie stört, dass Sie verbessern würden?
190	<b>Lehrer:</b> Mir fällt jetzt gerade wegen diesem Interview wieder auf, dass wir zwar vieles machen, aber uns mindestens im Bezug auf Mobbing nicht ganz bewusst sind, was wir eigentlich machen, also wie wir vorgehen. Also kein standardisiertes Vorgehen haben, ist auch schwierig, weil die Fälle ja sehr unterschiedlich sein können. Aber trotzdem. Wir haben ja ein Vorgehen, wie man umgeht mit Schülerinnen und Schülern, mit denen es nicht so gut läuft in der Schule. Aber wir haben eigentlich bei Mobbing oder psychischen Erkrankungen noch nicht so eine Vorgehensweise. Wie das wäre, ist mir jetzt gerade ein bisschen bewusst geworden.
191	<b>Interviewer:</b> Ja, also das Vorgehen ist ja, wenn man es sieht, dann einfach mal weitere Personen dazuholen, die mehr wissen, als man selbst. Okay, schön. Ja, sehr gut. Was könnte ich vielleicht noch zum Thema Definition Mobbing, finde ich noch gut zu wissen, was der Unterschied ist zwischen Streit und Mobbing. Das, was Sie auch schon gesagt haben, dass der Leidensdruck da ist vom Opfer, aber zusätzlich auch, dass man sich selber nicht aus der Lage befreien kann und die Lage so nicht lösen kann und ein Ungleichgewicht entsteht. Das ist meistens auch der Unterschied zum Streit, dass eine Person oder eine Gruppe stärker ist.
192	<b>Lehrer:</b> Ist es nicht immer so, dass dann immer eine ganze Gruppe involviert ist? Bei Mobbing?
193	<b>Interviewer:</b> Meistens.
194	<b>Lehrer:</b> Meistens aber.
195	<b>Interviewer:</b> Gerade in der Schule. Ich glaube, es kann auch gemobbt werden zwischen zwei Personen, aber dann ist es meistens irgendein Leistungsgefälle, dass die eine höhere Funktion oder Position, eine Person höher ist. Es gibt klare Vorgehen, wie man solche Sachen messen kann oder gerade den Leidensdruck, das macht auch die Sozialarbeiterin. Sie hat ein klares Instrument, wie sie das misst usw. Also es gibt klare Vorgaben, aber es ist auch nicht in der Verantwortung der Lehrperson selber, dass sie das alleine löst.

### 14.6.3 Interview 3: SL Amir

1	Interview SL Amir
2	<b>Interviewer:</b> Besten Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für dieses Gespräch. Haben Sie alles, was Sie brauchen? Kann ich Ihnen Wasser oder Schokolade anbieten? Wenn Sie eine Pause brauchen, melden Sie sich jederzeit. Das Interview ist semistrukturiert aufgebaut. Das heisst, ich habe ein paar Fragen, orientiere mich an diesen, aber ich werde auch dazwischen nachfragen. Teilweise können sich die Fragen etwas wiederholen. Meine Funktion kennen Sie, da wir zusammenarbeiten. Bei meiner Arbeit habe ich auch schon erklärt, worum es geht. Zum groben Ablauf des Interviews: Zuerst gehe ich auf Ihre Funktion/Rolle ein. Danach geht es etwas mehr um das ganze Schulhaus. Wie ist die Grundhaltung? Was ist die Häufigkeit? Wie? Wie geht man normalerweise vor? Wie ist ein Ablauf? Und zuletzt würde ich gerne noch über ein paar Mobbingbeispiele sprechen, wie Sie da vorgegangen sind. Nun zur ersten Frage, Sie sind in der Funktion des Schulleiters. Was ist überhaupt Ihre Hauptaufgabe, allgemein oder innerhalb der Schulleitung? Und vielleicht später dann im Bezug auf Mobbing? Wie streift sich das?
3	<b>Schulleiter:</b> Also allgemein zur Schulleitung. Ich sage immer gerne die Schulleitung ist nicht für alles zuständig, aber für alles verantwortlich. Alles muss überall im Glied sein. Aber ich muss nicht überall immer Entscheidungen treffen, sondern da gibt es auch Delegierte für gewisse Projekte, Aufgaben. Aber ich habe die Hauptverantwortung, und das ist man aus meiner Sicht sicher das Wichtigste. Personalverantwortung. Wer, wann, wie angestellt wird? Lehrpersonen? Eigentlich nur Lehrpersonen, da die Betreuung der Leitung Betreuung unterstellt ist. Leider können wir bei der Schulsozialarbeit auch nur so pro forma mitreden, die sind uns nicht unterstellt. Finde ich persönlich ein Nachteil, aber das können wir nicht ändern.
4	<b>Interviewer:</b> Wem sind die Sozialarbeiter unterstellt?

5	<b>Schulleiter:</b> SOD, der Schulbehörde Sozialdienste.
6	<b>Interviewer:</b> Okay.
7	<b>Schulleiter:</b> Es gibt Gemeinden, wo sie der Schulleitung unterstellt sind, aber die Stadt Zürich trennt dies. Das hat schon auch Vorteile von Zuständigkeiten. Aber ich finde, das ist dann wie eine andere Linie. Und das macht es manchmal kompliziert.
8	<b>Interviewer:</b> Okay. Wie lang arbeiten Sie schon als Schulleiter?
9	<b>Schulleiter:</b> Bin bald zehn Jahre an dieser Schule.
10	<b>Interviewer:</b> Okay. Und zuvor waren Sie selber auch Lehrperson?
11	<b>Schulleiter:</b> Ja, ich war 13 Jahre lang Sek B-Lehrperson.
12	<b>Interviewer:</b> Okay. Wo sehen Sie Überschneidungspunkte in Ihrem Berufsalltag mit Mobbing? Oder wann und wie hatten Sie auch mit Mobbing zu tun?
13	<b>Schulleiter:</b> Ja, also ich rede jetzt natürlich vor allem auf Schülerinnenebene. Kann natürlich auch vorkommen, dass wir von Mobbingfällen innerhalb des Teams reden. Dies ist dann eine andere Ebene und ja, das ist auch heikel (lacht) oder sehr heikel. Und bei den Jugendlichen ist es natürlich auch ein Alarmzeichen, wenn es sich dann wirklich um Mobbing handelt, dann sind wir sehr gefordert. Oft, erlebe ich, dass relativ schnell von Mobbing gesprochen wird. Und wenn man genau hinschaut, dann ist es vielleicht eine Vorstufe. Auch dann muss man reagieren, aber Mobbing ist schon ziemlich oft auch genannt worden, wo es noch gar nicht Mobbing war, oder wo man das Mobbing wirklich noch verhindern kann.
14	<b>Interviewer:</b> Oder wo man unter Umständen sogar noch nicht von Mobbing sprechen darf?
15	<b>Schulleiter:</b> Genau.
16	<b>Interviewer:</b> Was haben Sie für Ausbildungen? Ist da etwas über Mobbing drin in der Ausbildung zum Schulleiter?
17	<b>Schulleiter:</b> Schulleitung? Nein, nicht wirklich. Also da ist Personalführung, Kommunikation, Sitzungsleitung. Das ist Mobbing nicht dabei. Dazu bringe ich meine Erfahrungen als Klassenlehrer und die letzten zehn Jahre, die ich als Schulleiter gesammelt habe in der Zusammenarbeit mit Fachpersonen, Schulsozialarbeit oder Fachstelle für Gewaltprävention mit ein. Dies ist meine Ausbildung, Weiterbildung, eigentlich. Wir werden nicht speziell darauf geschult und ja, eben ich sage auch gerne meine Schulleiter-Funktion ist auch, teils als Schulsozialarbeiter tätig zu sein. Ja, natürlich nicht ausgebildet. Aber ich übernehme auch Dinge in Absprache mit der Schulsozialarbeit und fühle mich da auch zuständig für gewisse Bereiche.
18	<b>Interviewer:</b> Gerade für Lehrpersonen?
19	<b>Schulleiter:</b> Ja, jetzt nicht nur bei bei Konflikten unter Mitarbeitenden, sondern auch bei Jugendlichen. Weil ich dann oft in der Fallführung bin und das heisst, ich muss dann die Fachleute zusammen an einen Tisch bringen und die Lösungen suchen und dies ein bisschen administrativ unterstützen in der Kommunikation und es steuern.
20	<b>Interviewer:</b> Gut, über das Thema Fallführung würde ich nachher gerne noch weiter sprechen. Zur Funktion habe ich eigentlich nun das meiste gefragt, haben Sie gerade noch etwas zu ergänzen zu Ihrer Funktion als Schulleiter oder was Ihnen sonst einfällt?
21	<b>Schulleiter:</b> Nein, die Funktion ist ja nicht so genau definiert. Da haben wir schon ein bisschen Spielraum. Mir persönlich ist es wichtig, dass ich Bescheid weiss über die Jugendlichen, über Fälle. Dass Lehrerinnen auch mich informieren und auch um Rat fragen, darüber bin ich froh. Denn es gibt auch Schulleitungen, die kümmern sich vielleicht, eher weniger oder sind eher im Hintergrund. Mir ist es neben der Personalführung ein sehr wichtiger Bereich, auch mit den Jugendlichen selber zu arbeiten.
22	<b>Interviewer:</b> Finde ich spannend, dass ihr in der Ausbildung nie etwas zu Mobbing gehört habt. So wie ich das intuitiv gemacht hätte als Lehrperson, wenn ich einmal einen Fall hätte, hätte ich mich an die Schulleitung gewandt. Gehen wir weiter zur Schulhauspolitik.
23	Jetzt geht es um die Schulhauspolitik. Habt ihr irgendwie an der Schule definiert, wann etwas als Mobbing gilt oder ab wann ihr es Mobbing nennt? Wann ist es für Sie ein grösseres Problem?
24	<b>Schulleiter:</b> Ja, gerade auch im Zusammenhang mit Cyberbullying, Cybermobbing haben wir auch da wieder die Definition wiederholt oder gelernt, was bedeutet das genau? Und beim Cyberbullying geht meistens schon klassisches Mobbing oder nicht digitales Mobbing voraus. Und dann verstärkt sich beim Cybermobbing. Was aber für mich immer die erste Frage ist: Wie viele Personen, wie viele Jugendliche sind involviert? Wenn es nur zwischen zwei Jugendlichen ist, dann ist es ein Konflikt. Auch diesen wollen wir lösen, aber dann sprechen wir nicht von Mobbing.
25	<b>Interviewer:</b> Okay. Wie wird Mobbing in und an der Schule thematisiert? Also bezüglich Prävention? Gibt es bei Ihnen Präventionstage oder macht da die Schulsozialarbeit noch irgendetwas?
26	<b>Schulleiter:</b> Ja, was wir immer machen zu Beginn der ersten Sek, gleich in den ersten Wochen, ist nicht spezifisch Mobbingprävention, also wäre auch nicht richtig, es so zu nennen. Wenn es Mobbing ist, dann ist es bereits geschehen, aber um es zu verhindern verwenden wir andere Begrifflichkeiten. Wir nennen es Sozialtraining, wo wir auch die Rollen definieren. Wir sagen, dass man zu seiner Meinung stehen kann und informieren, welches die Ansprechpersonen sind. Das machen wir immer so blockweise in der ersten Sek. Das ist Prävention, als Prävention.

27	<b>Interviewer:</b> Das Sozialtraining, kommen da externe Leute vorbei?
28	<b>Schulleiter:</b> Genau, da kommen Fachleute von Respect oder von der Fachstelle für Gewaltprävention. Diese kommen eher bei Interventionen, wenn es dann bereits Thema ist und das ist auch beinahe schon institutionalisiert. Nämlich die Intervention in der zweiten Sek, trotz Sozialtraining erste Sek und viele soziale Anlässe und Klassenlager usw. ist es meistens in den vergangenen Jahren immer notwendig gewesen, in der zweiten Sek mit Fachleuten zusammen zu arbeiten.
29	<b>Interviewer:</b> In der zweiten Sek kommt es eher zu Mobbing als in der ersten Sek. Da sind die Fälle fast härter und nicht alleine durch euch lösbar und da dann kommt dann ein externes Team?
30	<b>Schulleiter:</b> Genau, dann ist es auch vielleicht nicht so schlimm, nicht so greifbar. Alles ist nicht ganz klar oder ersichtlich. Dann müssen wir oft diese Auslegeordnung machen mit den Fachleuten. Zum Teil auch geschlechtergetrennt, damit wir die Probleme erkennen können, die nun wie die Netze gewoben sind und wer wer wo welchen Einfluss auf wen hat.
31	<b>Interviewer:</b> Wie viele Mobbingfälle habt ihr pro Jahr schätzungsweise an der Schule?
32	<b>Schulleiter:</b> Ja, ich würde mal sagen pro Jahr und Jahrgang einen Fall.
33	<b>Interviewer:</b> Das heisst pro Jahr drei Fälle.
34	<b>Schulleiter:</b> Ja, das würde ich jetzt so sagen.
35	<b>Interviewer:</b> Wie kommen Sie mit einem Mobbingfall normalerweise in Kontakt? Oder was sind die unterschiedlichen Möglichkeiten?
36	<b>Schulleiter:</b> In Kontakt komme ich schon über die Klassenpersonen, die dann, wie Sie vorhin gesagt haben, zu mir kommen. Vielleicht schon bevor das Wort Mobbing fällt. Da wir da schon gewisse Konflikte erkennen. Oder auch die Schulsozialarbeiter, die wöchentlich mit mir im kurzen Austausch stehen.
37	<b>Interviewer:</b> Schüler oder Schülerinnen selbst sind aber noch nicht direkt zu Ihnen gekommen oder auch Eltern? Meistens gehen diese dann zur Sozialarbeit oder zu Lehrpersonen und diese kommen dann wiederum zu Ihnen?
38	<b>Schulleiter:</b> Ja, genau. Also es gibt Eltern, die vielleicht dann doch noch eher dann zu mir kommen und es mir zurückerklären, vielleicht auch im Zusammenhang mit Absentismus, dass etwas nicht gut läuft. Dies noch eher als die Jugendlichen. Dass Jugendliche zu mir kommen und sagen, ich werde gemobbt. Ich leide. Das glaube ich nicht.
39	<b>Interviewer:</b> Sie sind ja auch nicht die Ansprechperson für dies, als Schulleiter.
40	<b>Schulleiter:</b> Nicht wirklich. Ja, so könnte ich mir schon vorstellen, dass er oder sie das würden. Ich würde dann auch gut finden, wenn Sie, wenn Sie sonst das niemandem sagen können, dann können sie es auf jeden Fall mir sagen.
41	<b>Interviewer:</b> Wie läuft das normalerweise ab, wenn jemand auf Sie zukommt, eine Lehrperson oder die Schulsozialarbeiterin oder der Schulsozialarbeiter?
42	<b>Schulleiter:</b> Also zuerst müssen wir Wissen sammeln, müssen wir schauen wie wir die Informationen zusammentragen. Es sollen möglichst alle in einem pädagogischen Team zusammenkommen und Beobachtungen besprechen. Was ist wann geschehen? Was hat ein anderer beobachtet? Kommt es nur in einer gewissen Konstellation vor? Geschieht es im Sport oder auf dem Pausenplatz oder auch im Unterricht, bei wem? Es geht darum möglichst viele Informationen zu sammeln.
43	<b>Interviewer:</b> Im PT auch mal möglichst alle Lehrpersonen einbeziehen?
44	<b>Schulleiter:</b> Genau, das ist unser Stufenmodell generell bei Konflikten oder bei Interventionen oder bei Problemen. Wenn es Interventionen gibt, dann ist die Ebene schon von der Lehrperson (muss nicht die Klassen-Lehrperson sein), dann nächste Ebene Klassenlehrperson, pädagogisches Team, weitere Fachleute, Schulsozialarbeit und dann eben auch die Schulleitung. Im Zusammenhang mit der Fallführung ist die Schulleitung dann am Schluss. Also nicht ganz am Schluss, ich kann es dann auch noch weitergeben, deshalb ist oft auch meine Frage immer was wurde bis jetzt schon gemacht? Was wurde schon ausprobiert? Gibt es bestimmte Konstellationen im Klassenzimmer, wo man was verbessern kann? Also diese Infos müssen wir zusammentragen, im pädagogischen Team.
45	<b>Interviewer:</b> Bevor irgendwie gehandelt wird?
46	<b>Schulleiter:</b> Ja, vielleicht wurde vorher schon gehandelt, aber nicht immer. Vielleicht war das Ausmass des Mobbing dannzumal noch nicht klar, lag noch nicht auf der Hand? Oder man hat es noch nicht erkannt, dass es Mobbing war.
47	<b>Interviewer:</b> Sagen wir, Sie sind bereits im Austausch mit Schulsozialarbeiterin und Klassenlehrperson. Wer hat die Fallführung?
48	<b>Schulleiter:</b> Ja, also oft ist es so, wenn wir dann eine eine Anmeldung IDT vornehmen. Das heisst, dass dann auch eine Schulärztin und Schulpsychologin dabei ist, dann ist meistens, also nicht nein nicht unbedingt, aber dann kann die Fallführung dann der Schulleitung übergeben werden. Das ist nicht so klar ersichtlich oder klar festgeschrieben. Es kommt immer auch auf den Fall an, die Intensität. Und und ich binde das dann an, wenn ich merke, diese Person braucht Distanz oder hat schon sehr viel investiert und viele Gespräche geführt und Elterngespräche und braucht diese Entlastung. Natürlich kann auch eine Lehrperson kommen und sagen, übernimm du den Fall.
49	<b>Interviewer:</b> Das ist auch ein...?

50	<b>Schulleiter:</b> Das gefällt mir dann nicht unbedingt so gut, weil ich ja nicht 20 Schülerinnen koordinieren kann. Also die Fallführung. Das sind dann eine Handvoll höchstens, oder?
51	<b>Interviewer:</b> Also es ist sehr offen, man bespricht sich, wer jetzt was macht, es ist nicht unbedingt eine leitende Person, sondern...?
52	<b>Speaker2:</b> Ja, genau.
53	<b>Interviewer:</b> Okay. Und wenn man jetzt irgendwie mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten will, spricht man da mit dem Opfer, mit den Tätern, was wäre ein möglicher Ablauf?
54	<b>Schulleiter:</b> Ja, also da müssen wir schon dann auf die Fachleute vertrauen, weil da gibt es keine Standardlösung. Der Schutz des Opfers steht natürlich immer zuoberst. Vielleicht kann ich es nachher anhand eines Beispiels noch erklären. Wenn das Opfer nicht möchte, dass die Eltern informiert sind? Klar müssen wir die Eltern informieren, aber da gibt es schon auch Spielraum um den Jugendlichen zu schützen. Das Opfer nehmen wir ernst. Und klar, wenn es eine Not ist, dann können uns wir natürlich nicht darauf verlassen, was der/die Jugendliche sagt. Aber Täter, ja auch beim Täter oder das wechselt. Das kennen wir ja vom Mobbing, da kann das Opfer schnell wechseln zum Täter.
55	<b>Interviewer:</b> Ja, das gibt es auch.
56	<b>Schulleiter:</b> Das habe ich schon oft erlebt.
57	<b>Interviewer:</b> Das ehemalige Mobbingopfer später Täter wurden?
58	<b>Schulleiter:</b> Weil, auch zum Schutz, damit sie nicht...
59	<b>Interviewer:</b> Selber in die...
60	<b>Schulleiter:</b> Oder aktiv andere beim Mobbing dabei sind, um sich selber zu schützen. Aber es gibt nicht so diese, ja... Ich vertraue da wirklich auf die auf die Fachleute der Intervention.
61	<b>Interviewer:</b> Also dies sind im Normalfall Schulsozialarbeiter?
62	<b>Schulleiter:</b> Ja, Schulsozialarbeiter oder die Fachstelle für Gewaltprävention. Sie analysieren den Fall eben auch mit der Sicht von aussen. Wir sehen es oft nicht nicht so deutlich wie jemand von aussen, wie der Fall oder wo das Problem liegt, deshalb vertrauen wir auf diese Meinung.
63	(Pause)
64	<b>Interviewer:</b> So nun zur nächste Frage. Wann entscheiden Sie, dass externe Fachperson beigezogen werden? Ab wann kann ein Fall nicht mehr alleine mit Schulsozialarbeit, Lehrperson, Schulleitung gelöst werden?
65	<b>Schulleiter:</b> Eigentlich ist es so, dass wenn zu viele Jugendliche leiden oder es dann nicht nur ein Mobbingfall ist, dass wir so einen Mobbingfall nicht immer lösen können intern. Aber wenn es dann wirklich mehrere oder ganze Gruppen sind, die leiten oder das Klassenklima so schlecht ist, dass wir dann Fachleute brauchen und dann entscheide ich das mit den Lehrpersonen, mit dem pädagogischen Team zusammen, weil oft ist es dann auch mit Kosten verbunden.
66	<b>Interviewer:</b> Für die Schule?
67	<b>Schulleiter:</b> Ja die Fachstelle zahlt schon gewisse Halbtage oder Interventionen bis zu einem gewissen Punkt. Oft braucht es dann eine Verstärkung. Also kann nicht eine Person uns dann beraten oder den Konflikt lösen, sondern es braucht dann zwei Personen und dann wird es sehr schnell teuer. Natürlich haben wir diese Mittel oder setzen wir diese Mittel ein. Aber trotzdem muss man es sich überlegen. Die erste Frage der Fachstelle heisst immer was ist bisher passiert? Was habt ihr bisher unternommen? Und wann? Wenn sie natürlich sehen, dass, aha einen Klassenrat gibt es gar nicht. Aha und ihr habt noch gar keine Einzelgespräche geführt. Und ein Schulsozialarbeiter ist auch nicht involviert. Dann kommen Sie auch nicht, oder Sie kommen dann eigentlich eher erst dann, wenn es wirklich notwendig ist. Deshalb muss man schon auch genau den richtigen Zeitpunkt erwischen. Sie hören es zwar nicht gerne bei den Fachstellen, dass wir sie hier wie überzeugen müssen, dass wir sie brauchen. Denn sie sind ja auch sehr gefordert, haben natürlich viele Einsätze und müssen innerhalb der Fälle aus den verschiedenen Schulen abwägen, wo ist es am dringendsten ist?
68	<b>Interviewer:</b> Aber sie können auch ablehnen oder haben schon abgelehnt, wenn kein Klassenrat oder zu wenig noch gar nichts unternommen wird? Sie erfordern oder wollen, dass ihr eigentlich zuerst schon mit den Opfern, dann mit der Klasse Gespräche geführt habt?
69	<b>Schulleiter:</b> Genau. Also wirklich ablehnen werden sie nicht, aber vielleicht entscheiden sie dann nicht eine Intervention zu machen, dass sie in die Klassen kommen, sondern nur in beratender Funktion mitzuwirken. Sozusagen wie kann man den Klassenrat anpassen? Was gibt es für Möglichkeiten, um die Jugendlichen zu unterstützen? Das haben wir auch schon erlebt.
70	<b>Interviewer:</b> Und noch kurz zu den Gesprächen: Wie könnten Gespräche oder was für Arten von Gesprächen könnten stattfinden, bevor Externe dazukommen? Wer spricht mit dem Opfer? Bist sind dann wahrscheinlich nicht Sie, sondern?
71	<b>Schulleiter:</b> Nein, das ist dann die Fachperson der Fachstelle für Gewaltprävention.
72	<b>Interviewer:</b> Aber wer führt Gespräche, bevor die Fachstelle kommt?

73	<b>Schulleiter:</b> Bevor die Fachpersonen kommen, wollen sie natürlich Infos. Voran gehen lange Sitzungen, 90 Minuten mindestens. Da müssen die Klassenlehrperson und die Schulsozialarbeit dabei sein. Das ist wichtig, ohne die Klassenlehrpersonen geht es nicht. Die Schulsozialarbeit muss dabei sein, denn während der Intervention kann sie Dinge übernehmen, die längerfristig dann installiert sind, Beratungen. Die Klassenlehrperson die muss mitziehen. Ich habe auch schon eine Klassenlehrperson erlebt, die auf die Frage was sie von der Intervention erwarte, sagte: „Ich will, dass es aufhört.“ Ja, das geht natürlich nicht von alleine und das wird auch nicht einfach verschwinden. Diese Dynamiken in den Klassen, da werden wir wenn es in der zweiten Sek passiert, bis Ende dritte Sek dranbleiben müssen. Wir bekommen Werkzeug und wir wissen, worauf wir schauen müssen.
74	<b>Interviewer:</b> Darf ich kurz wiederholen? Bevor die Fachstelle kommt, ist es dann eher die SozialarbeiterIn oder Klassenlehrperson, die die Gespräche mit dem Opfer und der Klasse führt? Wenn das nicht funktioniert, wird es im Team besprochen. Wir brauchen Externe. Wer macht das? Ist das die Schulleitung?
75	<b>Schulleiter:</b> Ja das mache ich dann.
76	<b>Interviewer:</b> Kontaktaufnahme
77	<b>Schulleiter:</b> Das muss mit mir schon abgesprochen sein oder der Schule. Das ist aber dann eine intensive Angelegenheit. Wenn es dann zu einer Intervention kommt, dann braucht es nicht nur ein, zwei Lektionen, sondern über mehrere Wochen immer wieder ganze Blöcke. Da kann eine Lehrperson dann nicht sagen ja, aber ich will jetzt Französisch unterrichten, das passt mir nicht. Es braucht die Bereitschaft von ihnen mitzuarbeiten. Sonst bringt es auch nichts, ist es nicht nachhaltig. Aber mit dem Opfer reden, das hat hoffentlich die Lehrpersonen schon gemacht, im Idealfall auch schon die Schulsozialarbeiterin. Aber das erlebe ich jetzt auch immer wieder, dass sie dieses Angebot nicht annehmen. Die Jugendlichen wollen das nicht, das ist so. Vielleicht auch, weil es während dem Unterricht ist. Sie wollen nicht, dass andere sehen, dass sie während dem Unterricht rausgehen zur Schulsozialarbeiterin. Nach dem Unterricht, da gibt es andere Gründe, wieso sie nicht nicht mehr wollen. Das ist noch schwierig dann auch die Vermittlung herzustellen.
78	<b>Interviewer:</b> Sehr schambehaftet wahrscheinlich.
79	<b>Schulleiter:</b> Ja, schambehaftet und oft hätten wir auch die Eltern im Boot, was wir begrüßen, aber das wollen die Jugendlichen zum Teil leider nicht.
80	<b>Interviewer:</b> Okay. Dann sind wir nun mit dem Thema Schulhauspolitik, Abläufe und Vorgehen fertig. Haben Sie noch etwas zu ergänzen? Irgendetwas zu den Abläufen, zu den externen Fachpersonen?
81	<b>Schulleiter:</b> Nein.
82	<b>Interviewer:</b> Polizei?
83	<b>Schulleiter:</b> Ja, Polizei. Ja, wenn es eine Anzeige gibt, dann ist die Polizei auch involviert, die sind nicht bei den Gesprächen dabei.
84	<b>Interviewer:</b> Ja logisch. Aber kommen die in die Schule manchmal, werden sie auch...?
85	<b>Schulleiter:</b> Ja.
86	<b>Interviewer:</b> Wann wird die Polizei eingeschaltet?
87	<b>Schulleiter:</b> Die Polizei wird eingeschaltet, wenn es sich um Cyberbullying handelt und eine Anzeige vorliegt oder? Und dann ...
88	<b>Interviewer:</b> Das wären dann die Eltern und oder die Kinder, die eine Anzeige erstatten?
89	<b>Schulleiter:</b> Wir begrüßen das grundsätzlich, weil es so mehr Handlungsoptionen gibt. Wir haben viel mehr Möglichkeiten zu reagieren. Und das meine ich nicht nur wie man sagt, destruktiv.
90	<b>Interviewer:</b> Um Druck zu machen?
91	<b>Schulleiter:</b> Ja, es geht nicht darum Druck zu machen. Aber ja oft wirkt es nicht bei den Jugendlichen. Wie gesagt, das ist Fall, das ist strafbar und sie müssen das merken.
92	<b>Interviewer:</b> Es muss ein Polizist im Schulzimmer stehen
93	<b>Schulleiter:</b> Genau. Hände auf den Tisch. Handy abgeben, es wird abgezogen.
94	<b>Interviewer:</b> Wenn sie kommen.
95	<b>Schulleiter:</b> Ja, das ist dann ein klares Zeichen. Da bin ich dann froh, wenn so ein Exempel statuiert wird. Aber nicht dem Exempel willen, sondern weil dann eine Anzeige vorliegt und und das hat dann schon seine Wirkung.
96	<b>Interviewer:</b> Wann? Also wenn die Polizei kommt nach einer Anzeige, dann kommen sie und sammeln einfach mal alle Handys ein, aber analysieren es nicht, sondern einfach mal so als Message.
97	<b>Schulleiter:</b> Genau, das können sie auch. Und wenn dann wirklich die Anzeige an eine Person erfolgte, dann ziehen sie das Handy ein. Und auch wenn alles gelöscht wurde, die Chat-Verläufe können sie es da irgendwie trotzdem noch anschauen.
98	<b>Interviewer:</b> Okay?

99	<b>Schulleiter:</b> Aber das war schon länger her, kann ich nicht mehr so gut daran erinnern. Aber was wir dann wünschen in so einem Fall, wo es für uns offensichtlich ist, sind Screenshots. Oft bekommen wir die Screenshots dann via die Klassenlehrperson und die gelangen dann auch zu mir. Ich kann dann nicht die Anzeige machen, aber ich kann die Eltern des Opfers unterstützen oder ermutigen, eine Anzeige zu machen. Oft heisst es dann nein, sie wollen das nicht. So schlimm ist es ja dann doch nicht. Sie wollen nicht die Karriere eines Jugendlichen gefährden. Aber das ist ja überhaupt nicht der Fall, oder? Weil es gibt dann gemeinnützige Arbeit und es es ist es gibt keinen Eintrag ins Strafregister.
100	<b>Interviewer:</b> Aber normalerweise wird eher die Fachstelle für Gewaltprävention eingeschaltet als die Polizei?
101	<b>Schulleiter:</b> Genau.
102	<b>Interviewer:</b> Okay, gut. Für mich so weit, so gut. Dann gehe ich weiter zu den konkreten Fallbeispielen.
103	<b>Schulleiter:</b> vielleicht noch als Ergänzung.
104	<b>Interviewer:</b> Ja, unbedingt.
105	<b>Schulleiter:</b> Polizei. Der Jugenddienst ist für uns auch eine wichtige Informationsquelle, wir fragen da oft nach, auch wenn Videos verschickt werden und checken die Rechtslage ab.
106	<b>Interviewer:</b> Beim Jugenddienst?
107	<b>Schulleiter:</b> Die Polizeieinheit für die Jugendlichen ist der Jugenddienst. Sie geben gute Auskunft und wir können, dank diesen Informationen des Jugenddienst auch abschätzen, ob eben ist eine Anzeige möglich ist? Wie ist der Sachverhalt? Was sind unsere Mittel, Unsere Möglichkeiten? Rechtlich?
108	<b>Interviewer:</b> Danke. Haben Sie zwei, drei Fallbeispiele, die Sie noch im Kopf haben, die entweder prägnant waren oder nur kurze Zeit zurückliegen, so dass Sie sich noch gut erinnern können? Können Sie es mal so genau wie möglich schildern? Wann sind Sie ins Spiel gekommen? Was weiss man? Wie ist das Mobbing entstanden? Ab wann wurden Lehrpersonen, Schulsozialarbeit, die verschiedenen Personen involviert? Und ich frage einfach dann nach.
109	<b>Schulleiter:</b> Ja, in dem Fall in der jetzigen zweiten Sek. Das liegt schon länger zurück und dann wurde es wieder wieder ruhiger. Nun ist es wieder ein bisschen aufgeflammt. Das ist ja das Perfide. Es hört nie wirklich ganz auf. Wir müssen immer wieder gut beobachten, gut reagieren. Das habe ich von den Klassenlehrpersonen, die haben das im pädagogischen Team besprochen, erkannt und mir dann mir gemeldet. Das war dann ein entscheidender Grund, dass wir mit der Fachstelle für Gewaltprävention zusammengearbeitet haben.
110	<b>Interviewer:</b> Erfolgte als die Informationen zu Ihnen und zur Schulsozialarbeit kam, dann schnell die Entscheidung, wir beziehen die Fachstelle ein, wir versuchen es gar nicht selbst oder wurde es schon versucht?
111	<b>Schulleiter:</b> Schon nicht gleich umgehend. Aber in der Situation hat sich mit unserer Intervention, der internen Beratung und Unterstützung keine Verbesserung ergeben oder gezeigt. Im Gegenteil, es wurde schlimmer. Dann haben wir auch noch im Zusammenhang mit anderen Konstellationen in dieser Klasse die Fachstelle angefragt. Wir haben realisiert, die sind nicht gut unterwegs. Sie haben viel Zoff und viele Konflikte. Bei der anonymen Befragung in den Klassen, hat sich dieser Fall deutlich herauskristallisiert und wir konnten ihn gezielt dann angehen.
112	<b>Interviewer:</b> Wissen Sie noch etwas genauer, was gemacht wurde, wie vorgegangen wurde? Oder waren Sie einfach als Vermittlungsperson mitberatend? Aber sobald sie dazukommen, wussten Sie nicht mehr, wie sie vorgegangen sind? Diese Abläufe würden mich interessieren. Spricht man zuerst nur mit dem Opfer separat und nachher mit den Tätern einzeln oder gibt es eine Unterstützungsgruppe oder mit der ganzen Klasse wird gesprochen?

113

**Schulleiter:** Ja, eine Unterstüztungsgruppe. Das ist nicht in diesem Fall, aber wir haben über eine Mädchengruppe eine Unterstüztungsgruppe aufgestellt, die sich da wirklich für dieses Mädchen einsetzt. Haben wir schon gemacht und es war bei diesem Fall. Es ist noch schwierig zu sagen, was konkret? Natürlich wollen wir ja die Jugendlichen, die Opfer stärken, dass sie, dass sie sich melden, dass sie Unterstützung bekommen, damit wir auch wissen, was was passiert ist. Oder weil wir, solange nichts sehen und nichts wissen, wir auch nicht reagieren können. Da aber war es war eine eher grosse Gruppe von Tätern.

114

**Interviewer:** Okay. Die Fachstelle für Gewaltprävention im Fall eins. Was haben die für Interventionen gemacht?

115

**Schulleiter:** Also sicher mit den Jungs alleine geredet.

116

**Interviewer:** Täter und Opfer?

117

**Schulleiter:** Genau. Täter und Opfer. Aber dass sie nun mit den Tätern geredet haben? Ich glaube, sie hat immer, immer in der Klasse und haben Klasse thematisiert. Und auch, dass sie sich in alle, in die Situation, in die Lage eines Opfers sich hineinversetzen können.

118

**Interviewer:** Vielleicht könnte man noch fragen, ob sie in der Klasse anonym von Opfer und Täter gesprochen haben? Oder wurden da Namen genannt. Hey Person X ist das passiert oder spricht man einfach über allgemein den Umgang mit Mitschülerinnen und Schülern?

119

**Schulleiter:** Nein, es war dann nicht nicht anonym, aber natürlich, das ist, das weiss ich schon bei den Vorbereitungssitzungen, ein sehr heikler Punkt. Oder wie wollen wir offen über die Situation reden, mit dem Opfer anwesend oder getrennt? Also einerseits die Täter, bestrafen können wir sie nicht wirklich. Wir können nicht Gerichtsschulverweise aussprechen, ausser es ist wirklich ein Gewaltakt, der der gesehen wurde und den wir bestrafen können. Das hilft schon auch oder das ist das der Aufgabe der Schulleitung. Aber einerseits Stärkung des Opfers, Beratung. Ja, wir und die Tätergruppe, die ist oft auch nicht nur in einer Klasse. Es ist an diesem Beispiel jetzt so sehr aufgeflammt, da plötzlich kommen sogar Jüngere aus einer aus der ersten Sek die, wie merken, aha, das ist das Opfer.

120

**Interviewer:** Machen sie mit.

121

**Schulleiter:** Da machen sie mit. Sie wollen dazugehören und gehen auf dieses Opfer zu. Und das ist ja, das macht mir grosse Sorgen.

122

**Interviewer:** ...ein Riesending wird und nicht schnell gelöst wird.

123

**Schulleiter:** Ja genau, über andere Jahrgänge und über so lange Zeit dann wieder aufflammt. Das ist schon..

124

**Interviewer:** Wurde dieser Fall dann einigermassen abgeschlossen? Als die Fachstelle für Gewaltprävention dann ihre Intervention gemacht hat, wurde es dann wieder besser mit einzelnen, vielleicht nach Gesprächen?

125

**Schulleiter:** Wir hatten in dieser Klasse, also wir haben es in beiden Klassen gemacht und eine Klasse haben sie noch länger begleitet. Da sind noch zwei, drei Sitzungen oder Interventionen mehr, weil das vor allem diese Klasse betraf. Aber die ganze Intervention war nicht nur dieser Mobbingfall, das ist dann bei der Intervention auch so richtig klargeworden. Deshalb ist es war es nicht eine reine Mobbingintervention, aber schon die ganze Klassendynamik.

Die Mädchen, Jungs, die zerstritten waren (...) und innerhalb der Jungs gab es diesen Mobbingfall

126

**Interviewer:** Okay. Spannend. Insgesamt gibt es Unterschiede. Mädchen, Jungs, Häufigkeit, Art und Weise?

127

**Schulleiter:** Ja also, was typisch ist. Bei Mädchen geht es oft so lange und wir bekommen gar nichts mit. Wir sehen es nicht und wenn wir dann etwas hören, dann merken wir, dass es schon Monate oder ein halbes Jahr so läuft. Und das, das ärgert uns natürlich, wieso sehen wir es nicht? Wieso bemerken wir es nicht? Wieso kommen sie nicht früher zu uns? Und ja, je früher wir intervenieren, umso grösser sind die Chancen, dass wir und sie das regeln können oder beheben können. Bei Jungs ist es schnell offensichtlich, aber eben auch nicht so schnell dann vorbei. Das ist leider auch so.

128

**Interviewer:** Wenn wir jetzt noch beim Allgemeinen sind. Noch kurz, was beeinflusst eine Entscheidung, ob jetzt eine externe Stelle dazukommt? Oder wie misst man die Intensität des Mobbings? Geht da um die Anzahl Täter oder den Leidensdruck vom Opfer oder die Klassenlehrperson, ob die nicht mehr kann oder mag?

129

**Schulleiter:** Tja, das ist schwer zu sagen. Was wir nicht vergleichen können, wie es an anderen Schulen ist. Das ist ja die Aufgabe der Fachstelle, dass sie entscheiden muss; wo ist es jetzt am dringendsten? Wo müssen wir sofort intervenieren? Und wo reicht e, wenn wir beraten können? Aber ja, diese Entscheidung. Wir wollen natürlich so schnell wie möglich reagieren und Beratung holen. Aber leider eben, sind sie ja auch nicht so gut verfügbar.

130

**Interviewer:** Okay, ja gut, dann gehen wir doch noch zu einem zweiten Fallbeispiel. Äh, jetzt beim ersten hatten wir die Fachstelle Gewaltprävention. Wie war der Ablauf beim zweiten Beispiel? Wer war die erste Ansprechperson und wurden dann schon wieder selber Gespräche geführt innerhalb der Klasse von der Lehrperson oder von der Schulsozialarbeit? Ich gebe Ihnen auch noch kurz Zeit zu überlegen, ob Sie vielleicht schon einen Fall haben oder ob nicht.

131

(...)

132

Kommt Ihnen noch ein Fall in den Sinn?

133

**Schulleiter:** Ja, ein Fall, da reden wir jetzt gar nicht von einem Mobbingfall. Aber wenn wir dort auch an das Opfer näher ran kommen würden oder sich sich das Opfer mehr mehr öffnen würde, würden wir wahrscheinlich von Mobbingfall reden.

134

**Interviewer:** Aktuell?

135

**Schulleiter:** Aber wenn das Opfer sich selber dann nicht als Opfer sieht. Und ja, wir wollen Ihnen ja auch nicht in diese Opferrolle drängen. Wie gross ist die Not? Wir beobachten Dinge und intervenieren dann auch, jetzt also die Lehrpersonen. Aber der Jugendliche möchte nicht. Ja, wir möchten es nicht da auf eine höhere Ebene stellen oder es beklagen, sondern er lebt damit mehr schlecht als recht. Und dann heisst natürlich nicht, dass wir trotzdem reagieren können, was wir auch machen, aber es ist für uns nicht so klar. Das ist dann wie nicht ein Mobbingfall. Jetzt brauchen wir Verstärkung, sondern es ist nicht so fassbar für uns.

136

**Interviewer:** Man braucht die Öffnung und das Vertrauen vom Opfer.

137

**Schulleiter:** Unbedingt. Ja das Vertrauen ist wichtig.

138	<b>Interviewer:</b> Und in diesem Fall braucht es unter Umständen noch mehr Leidensdruck, bis das Opfer irgendwann einsieht, dass es Hilfe braucht.
139	<b>Schulleiter:</b> Ja, ja.
140	<b>Interviewer:</b> Oder fehlt eine Vertrauensperson, die an das Kind herankommt?
141	<b>Schulleiter:</b> Ja, ich denke, das wäre wichtig. Oder eine Vertrauensperson, die den Zugang findet. Dieser Jugendliche ist robust gebaut und das vielleicht macht das den Anschein, dass er sich ja schon wehren kann und er kommt nicht, der leidet nicht. Aber ich denke, der leidet.
142	<b>Interviewer:</b> Okay, aber da sind auch keine weiteren Personen involviert, sondern einfach das ist noch ein Thema im Schulhaus in den Sitzungen. Ja, okay. Ja gut. Dann lassen wir das doch so. Von meiner Seite sind wir nun langsam am Ende des Interviews angelangt. Vielleicht noch ein, zwei allgemeine Fragen. Gibt es irgendetwas zum Vorgehen von Schulen gegen Mobbing, das Sie ergänzen könnten? Würden Sie sich etwas wünschen? Klare Abläufe oder Sachen, auf die man zugreifen kann? Oder sehen Sie irgendwie spezielle Gefahren auf Schulen zukommen? Oder irgendetwas sonst noch zum Interview, was Ihnen einfällt?
143	<b>Schulleiter:</b> Nein. Also ich finde, das Wichtigste ist schon das Vertrauen. Dass wir Vertrauenspersonen haben für die Jugendlichen, das muss nicht die Klassenperson sein, es kann auch eine fachliche Person sein. Und dass dann auch alle beteiligten Lehrer, Betreuungspersonen informiert werden oder dass weitergegeben wird, dass sie, dass wir, dass das Netz der Betreuungspersonen, dass wir uns da austauschen können und gemeinsam nach Lösungen suchen mit der Schulsozialarbeit. Das ist ja ein wichtiger Punkt, auch weil ja, eine Klassenperson mit 20 Jugendlichen... Man kann auch nicht zu allem den gleichen Draht haben. Deshalb eine Vertrauensperson finden, dass jeder Jugendliche eine Vertrauensperson hat. Das ist entscheidend.

#### 14.6.4 Interview 4: SL Bea

1	<b>Interview SL Bea</b>
2	<b>Interviewer:</b> Besten Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für das Gespräch. Das Interview dauert ungefähr 3/4 Stunden. Wenn Sie eine Pause brauchen, dürfen Sie sich jederzeit melden. Das Interview ist semi-strukturiert aufgebaut. Das heisst, ich habe Fragen vorbereitet, werde aber einfach nachfragen, wenn mich etwas interessiert. Den groben Ablauf des Interviews habe ich Ihnen bereits geschildert. Als Erstes, was ist Ihre Funktion als Schulleitung oder Co-Schulleitung?
3	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also wir führen diese Schule zu zweit als Co-Schulleitung und wir haben zum Beispiel die Klassen aufgeteilt. Meine Partnerin Stellenpartnerin ist zuständig für die für die Jugendlichen in der ersten Sek und ich für die zweite und die dritte Sekundarstufe. Das ist ein zufälliger Entscheid.
4	<b>Interviewer:</b> Okay, gut. Wie lange arbeiten Sie schon an dieser Schule?
5	<b>Co-Schulleiterin:</b> Seit einem halben Jahr.
6	<b>Interviewer:</b> Seit einem halben Jahr. Haben Sie zuvor schon in anderen Schulen gearbeitet?
7	<b>Co-Schulleiterin:</b> Davor war ich drei Jahre als Schulleitung tätig, in einer Primarschule in Solothurn.
8	<b>Interviewer:</b> Ja, okay. Spannend. Was sind die Überschneidungspunkte von Ihrem Beruf mit Mobbing? Inwiefern haben Sie in Ihrem Beruf mit Mobbing zu tun? Was ist Ihre Aufgabe dabei?
9	<b>Co-Schulleiterin:</b> Sehr viel. Also, die Jugendlichen sind zum Teil etwas auffällig oder benehmen sich auffällig, genau. Wir hatten gerade im November eine ziemlich grosse Geschichte. Die ging durch alle drei Jahrgangsstufen. Da wurde ein Mädchen massivst gemobbt, also so massiv, dass die Schulsozialarbeiterin auf uns zukam. Sie hatte tatsächlich suizidale Gedanken. Wir sind darauf gekommen, also zum einen ging es diesem Mädchen sehr schlecht und zum anderen hat ein anderes Mädchen, das selbst dabei war, in dieser Mobbinggeschichte, dann das weitergeleitet, diesen Chat weitergeleitet. Genau.
10	<b>Interviewer:</b> Okay. Ihre Aufgabe ist es aber, dabei im Mobbingfall jetzt nicht konkret, sondern allgemein ein bisschen zu koordinieren oder mitzuteilen oder führen Sie selber Gespräche durch mit Schülerinnen und Schülern?

11	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also je nach Heftigkeit. Also grundsätzlich wäre es so, dass diese Dinge zuerst, also bei Mobbing nein, bei Mobbing nicht. Bei Mobbing geht es gleich zur Schulleitung, weil also die Definition von Mobbing, die muss ich ja nicht bringen. Bei Konflikten, einfachen Konflikten, da bin ich selbstverständlich nicht dabei, auch meine Kollegin nicht. Aber Mobbing ist ja ein länger dauernder, andauernder Prozess und da ist sofort die Schulleitung, wie auch die Eltern, sind involviert. Hier am Albisriederplatz.
12	<b>Interviewer:</b> So sind die Lehrpersonen auch instruiert, dass sie, sobald sie einen Mobbingfall haben oder diesen selber als Mobbingfall einschätzen, müssen, sie sofort zur Schulleitung kommen.
13	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja. Es gibt auch ein Papier von der Stadt Zürich. Dort wird das so beschrieben, als Ablauf auch. Also selbstverständlich ist auch die Schulsozialarbeit involviert, aber das kann, das können die Lehrpersonen nicht, sollen die Lehrpersonen nicht alleine lösen. Weil das eine härtere Gangart zur Folge hat.
14	<b>Interviewer:</b> Okay, also von der Stadt Zürich oder vom Schulkreis Limmatal aus ist der Ablauf vorgegeben, dass Schulleitung und Schulsozialarbeit involviert werden?
15	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
16	<b>Interviewer:</b> Und dann liegt wer in der Verantwortung?
17	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich, als die Schulleitung.
18	<b>Interviewer:</b> Die Schulleitung hat die Verantwortung, ist ein bisschen federführend. Und die Entscheidungen werden zusammengetroffen, oder von ihnen?
19	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also der Lead und die Schulleitung. Selbstverständlich werden bei Bedarf auch weitere Fachstellen hinzugezogen.
20	<b>Interviewer:</b> Sind Sie im Bereich Mobbing ausgebildet? Hatten Sie mal in Ihrer Ausbildung irgendetwas dazu? Oder ist das einfach learning by doing?
21	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich komme ja im Ursprung aus dem Gesundheitswesen und habe 13 Jahre für das medizinische Labor unterrichtet und davor habe ich ein Labor geleitet und dort hatten wir im Rahmen der Führungsausbildung sehr viel Weiterbildung in diesem Bereich.
22	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr gut. Aber mehr zufällig?
23	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja. Ja, stimmt.
24	<b>Interviewer:</b> In der Schulleitungsausbildung hatten Sie nicht wirklich etwas zu Mobbing?
25	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein.
26	<b>Interviewer:</b> Spannend.
27	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, das finde ich auch.
28	<b>Interviewer:</b> Für das, dass Sie fallführend sind. Da eigentlich keine Ausbildung dabei haben. Ja, das wäre für mich schon das Wichtigste zum ersten Themenblock. Haben Sie noch etwas zu ergänzen zu Ausbildung, Funktion?
29	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein.
30	<b>Interviewer:</b> Dann, ab wann, ich frage Sie trotzdem, nicht um sie zu prüfen, ab wann verstehen Sie denn etwas als Mobbing, es gibt ja häufig Unterschiede. Sie haben auch Konflikte genannt.
31	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, also Mobbing in der Definition ist ja beschrieben. Es muss ein länger andauernder Prozess sein. Es muss zu Ungunsten meistens nur von einer Person, müssen sich die anderen Leute zusammenraffen, oder wie man dem sagt. Es geschieht ja meistens unter der Oberfläche. Das ist auch ein wichtiges Kriterium. Ja, das sind die wichtigsten, die mir jetzt in den Sinn kommen. Genau.
32	<b>Interviewer:</b> Mhm. Wurden die Lehrpersonen an der Schule auch mal informiert oder irgendwie geschult, wann sie etwas als Mobbing verstehen sollen oder ist das eigentlich, haben sie einfach ein Verständnis davon, das ziemlich gut ist? Und die Lehrpersonen hatten aber vielleicht nie eine Ausbildung, sondern einfach es geht um Mobbing und intuitives Verständnis von Mobbing?
33	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich bin ja erst seit einem halben Jahr an dieser Schule. Ich muss ein bisschen ausholen. Für mein Verständnis, ich weiss nicht, ob es eine solche Ausbildung gab. Für mein Verständnis warten zum Teil die Lehrpersonen zu lange, bis etwas geschieht. Und aus diesem Grund sind wir in der Abklärung für ein Präventionsprogramm, also hier ein Präventionsprogramm einzurichten.
34	<b>Interviewer:</b> Okay. Das wäre?
35	<b>Co-Schulleiterin:</b> Mind Matters.
36	<b>Interviewer:</b> Mind Matters. Können Sie noch etwas ausführen? Ich habe noch nie von dem gehört. Das ist eine externe Fachstelle, die das tut.
37	<b>Co-Schulleiterin:</b> Das ist SPD, SPD. Genau. Die Stadt Zürich hat, ich weiss nicht wann, beschlossen, dass die Schulen mit „Heb Sorg“ arbeiten müssen. Auch „Heb Sorg“, das war mir noch kein Begriff.

38	<b>Interviewer:</b> Das kenne ich jetzt. (lacht)
39	<b>Co-Schulleiterin:</b> Und das war so im Prozess, als ich etwas gesucht habe zur Gewaltprävention. Und dann kam heraus, dass die führende Grösse von „Heb Sorg“ dieselbe Person ist, wie die von Mind Matters. Darum haben wir uns für dafür entschieden, weil es mir ganz wichtig ist, dass wir keine Ressourcen verschleudern. Also ich möchte keine Doppelpurigkeiten. Ich möchte, dass es ineinanderfließt. Und dort erhoffe ich mir ganz viel Support für die Lehrpersonen. Genau in diesem, in diesem Bereich.
40	<b>Interviewer:</b> Haben Sie denn jetzt bereits irgendwelche bestehenden präventiven Massnahmen gegen Mobbing in der Schule?
41	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, also wir hatten eben einen grossen Mobbingfall und dort habe ich dann die Fachstelle Gewaltprävention Fachstelle, wurde involviert und die waren jetzt auch mehrere Male hier an der Schule und haben eine Intervention gestartet von aussen.
42	<b>Interviewer:</b> Das wäre dann aber mehr, als der Mobbing Fall schon bestehend war?
43	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, das ist keine Prävention oder keine Prävention. Und aus diesem Grund ich möchte nicht nur reagieren, ich möchte, dass wir agieren können. Darum dieser Wunsch, dass wir dieses Programm einführen.
44	<b>Interviewer:</b> Aber ich habe schon gehört von, also Klassenlehrpersonen haben ja häufig auch einen Klassenrat, was ja auch eine Art Prävention sein kann. Wie stufen Sie denn dieses Sozialtraining ein? Ich habe jetzt von dem gehört, was ist das genau? Was ist das Ziel dahinter? Wäre eigentlich auch eine Art eine präventive Massnahmen gegen Mobbing und den unschönen Umgang miteinander?
45	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau, ich kenne dieses Sozialtraining noch nicht so gut. Es ist für mich zu zu wenig nachhaltig, bis jetzt. Wenn ich das richtig interpretiere, ist es auch so, dass gerade diesen Klassenrat, der ist nicht Pflicht an der Schule, bis jetzt. Das gefällt mir natürlich nicht. Ich möchte verbindliche Vorgaben entwickeln, zusammen mit den Lehrpersonen, dass wir das wirklich alle tun. Und diese Sozialtraining, ich weiss, dass es das gibt. Der Vorschlag von Mind Matters, von diesem Herrn, der der ist auch so, dass wir mit der Steuergruppe zusammensitzen und einmal eine Analyse erstellen. Was tun wir schon an der Schule und wo könnten wir noch etwas effizienter hincingehen? Ich habe jetzt gerade die Unterlagen erhalten von Mind Matters, darum gefällt mir dieses Programm so gut, weil die Lehrperson kann aussuchen, was sie macht, der Situation entsprechend.
46	<b>Interviewer:</b> Was gibt es für Möglichkeiten? Also die Lehrperson kann aussuchen, was sie macht?
47	<b>Co-Schulleiterin:</b> Es gibt Material dazu, die sie passend zur Situation auswählen kann. Ich habe im Kanton Solothurn, habe ich das Programm Denkwege eingeführt. Das ist auch ein Präventionsprogramm. Geht leider nur bis zur sechsten Klasse und ist ganz ähnlich aufgebaut. Da hat die Lehrperson fix bestehende, weiss ich nicht, Arbeitsblätter, Themen die aufgearbeitet sind, um adäquat auf die Situation reagieren zu können. Und für mich war es faszinierend oder ist es faszinierend, weil die Lehrperson nicht alles selbst erfinden muss.
48	<b>Interviewer:</b> Wie so häufig wäre es ja schön, wenn die Lehrpersonen nicht immer bei allen Unterlagen das Rad neu erfinden müssen.
49	<b>Co-Schulleiterin:</b> Richtig. Genau.
50	<b>Interviewer:</b> Aber sie sagen, in diesen Unterlagen, sind das Vorgehen für bestimmte Situationen. Das heisst ja irgendwie auf eine Art für mich auch, dass die Situation bereits da sein müssen, dann wäre es ja nicht.
51	<b>Co-Schulleiterin:</b> Wenn ich es richtig verstanden habe, dann ist es beides. Okay, das ist meine Osterlektüre. Ich habe das diese Woche erhalten.
52	<b>Interviewer:</b> Okay, "Mind Matters". Wie geht geht's? Psychische Störungen in der Schule verstehen lernen. Okay.
53	<b>Co-Schulleiterin:</b> Wenn ich es richtig verstanden habe, ist es beides, Prävention und wenn auch etwas, Störungen haben Vorrang, dass dann auch gerade Material da wäre. Aber über das muss ich mich wirklich noch...
54	<b>Interviewer:</b> Das ist ein Programm von Zürich, von der ganzen Schweiz, von der Stadt, vom Kanton?
55	<b>Co-Schulleiterin:</b> SPD das ist, also ich hätte gesagt von Zürich.
56	<b>Interviewer:</b> Ja. Okay. Okay. Spannend. Sehr gut. Und das wird, sind es nur die Unterlagen, die die Lehrpersonen erhalten? Oder kommen auch Personen vorbei, die es einführen?
57	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, es kommen auch Personen vorbei. Zu Beginn muss es eine Arbeitsgruppe geben, weiss nicht wer, die das Ganze auch implementiert. Und was mich daran fasziniert ist, wird, dass hingeschaut wird, was ist schon da und was braucht die Schule? Also wir haben hier viel Papier. Das bedeutet aber nicht, dass das alles durchgearbeitet werden muss, sondern wo liegt der Schwerpunkt? Welche Vorkommnisse sind die häufigsten? Was können wir dagegen tun? Und die Lehrpersonen werden begleitet. Und das ist für mich auch, oder war für den Entscheid ganz wichtig zu wissen. Ich kann das nicht begleiten, ich bin nicht ausgebildet dafür. Ich brauche unbedingt eine oder mehrere externe Personen, weil es geht hier dann auch um die Evaluation, um die Sicherung. Und dieser Herr hat mir gesagt, wir werden - zumindest drei Jahre - wird die Schule begleitet.
58	<b>Interviewer:</b> Das ist ein grösseres Projekt, ein grösseres, ein grösseres Ding. Es wird eine richtige Adaption und Analyse, was besteht, was fehlt. Okay.
59	<b>Co-Schulleiterin:</b> Und das bedeutet auch, dass wir morgen diese Problematik nicht vom Tisch haben. Aber ich wünsche mir oder ich erhoffe mir sehr, dass es ein bisschen mehr Luft für die Lehrpersonen gibt. Also zum Teil

	glaube ich, eine Ohnmacht zu spüren. Was machen wir jetzt? Und wenn, ja das hoffe ich sehr.
60	<b>Interviewer:</b> Ja schön. Dann gehen wir doch noch ein bisschen zum jetzt, wie es jetzt an der Schule ist. Oder wie sie es bis jetzt gemacht haben. Kurze Frage: Wie viele Mobbingfälle habt ihr an der Schule? Ungefähr? Schätzungsweise jährlich.
61	<b>Co-Schulleiterin:</b> Das weiss ich nicht. Ja also eben wir hatten eine ganz grosse Geschichte.
62	<b>Interviewer:</b> Gut, sie sind ein halbes Jahr hier..
63	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, genau. Und ansonsten sind es häufig nur Vermutungen, mit dieser Mobbinggeschichte. Und häufig sind ja dann diese Jugendlichen auch auffällig. Also kann ich dort eingreifen und nicht wirklich bei dem, was wir nur vermuten.
64	<b>Interviewer:</b> Wie kommen Sie mit einem Mobbingfall in Kontakt? Durch welche Personen?
65	<b>Co-Schulleiterin:</b> In der Regel sind es die Lehrpersonen.
66	<b>Interviewer:</b> In der Regel durch die Lehrperson.
67	<b>Co-Schulleiterin:</b> Und zwar so, dass sie sehen einem Jugendlichen geht es nicht gut. Oder er kommt langsam in eine Aussenseiterrolle, oder. Und dort ist dann die erste Intervention. Wenn wir etwas vermuten, so feinstofflich, dann ist die erste Intervention, dann versuchen wir die Schulsozialarbeit einzuführen.
68	<b>Interviewer:</b> Diese drei Personen werden, sobald das Thema an die Oberfläche kommt, eingeführt.
69	(Pause, kurze Unterbrechung)
70	<b>Interviewer:</b> Wie läuft es dann grundsätzlich ab? Sie involvieren Schulsozialarbeit und sind Sie selber involviert? Was macht die Schulsozialarbeit dann?
71	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also dort versuchen wir, dass die betroffene Person sich mit der Schulsozialarbeit kurzschliesst und mit ihr spricht. Und die Schulsozialarbeit, also falls falls die betroffene Persönlichkeit darüber sprechen kann und es die Schulsozialarbeit weiss, dann ist sie ja wieder an den Datenschutz gebunden. Dann versucht sie jeweils, die Jugendlichen dazu zu bewegen, mit mir zu sprechen, direkt, ja.
72	<b>Interviewer:</b> Ja, dass sie auch zu ihnen kommen und nicht nur der Schulsozialarbeit erklären, weil ja unter Schweigepflicht steht.
73	<b>Co-Schulleiterin:</b> Das macht ja eigentlich, weil die Schulsozialarbeit kann ja eigentlich keine weiteren Schritte einleiten.
74	<b>Interviewer:</b> Kann nicht?
75	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also, wie soll ich sagen, sie kann schon sie kann den SPD einfach mit einbeziehen. Aber sanktionell irgendetwas? Das liegt bei uns, bei der Schulleitung.
76	<b>Interviewer:</b> Aber irgendwelche Vorgehen oder Abläufe kann sie ja schon initiieren, beispielsweise mit gewissen Personen aus der Klasse sprechen, wenn das Opfer damit einverstanden ist.
77	<b>Co-Schulleiterin:</b> Wenn das Opfer damit einverstanden ist, ja. Wobei eben bei Mobbing wir das ja nicht tun sollten. Das sollte wirklich eine eine andere Flughöhe ergeben.
78	<b>Interviewer:</b> Können Sie das etwas ausführen? Das habe ich auch schon anders gehört.
79	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, ja, ich weiss.
80	<b>Interviewer:</b> Das ist ja genau das Spannende und finde ich auch super, wenn es anders ist.
81	<b>Co-Schulleiterin:</b> Mobbing ist ja in der Regel etwas, was nicht sichtbar ist. Dann komme ich als Opfer...
82	<b>Interviewer:</b> Für die Erwachsenen, Personen, Lehrpersonen usw. aber...
83	<b>Co-Schulleiterin:</b> Dann kommt die Schulsozialarbeit und das Opfer sagt, das ist jetzt der Hans und der Ruedi und die Heidi und dann werden die eingeladen. Die Schulsozialarbeit ist ja absolut freiwillig, sie können eingeladen werden und sie müssen aber nicht kommen, falls sie kommen und diese Thematik aufgezeigt wird. "Nein, das haben wir nie gemacht." Das geht ja auch zum Mobbing.. oder? Ah nein, also so.. Und darum finde ich bei Mobbing wirklich nicht. Das muss aus meiner Perspektive sogleich eine andere Flughöhe haben, weil ansonsten...
84	<b>Interviewer:</b> Die Täter dürfen nicht angeprangert werden.
85	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja genau. Und eben, auch das ist ja wichtig. Täter und Opfer, diese Worte und falsch und richtig und ich weiss auch nicht was, Mobbing ist ein Prozess. Und häufig ist es ja auch so, dass das Opfer zuerst Täter:in war. Das ist, das ist eine Wellenbewegung. Und die Intervention erachte ich als wichtig, der Prozess muss gestoppt werden und es dürfen keine, es darf keine Beschämung geben, aber es muss klar kommuniziert werden, das tolerieren wir nicht mehr. Ansonsten..
86	<b>Interviewer:</b> Das macht aber die Schulsozialarbeit, oder welche Person macht das?
87	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, das mache ich.

88	<b>Interviewer:</b> Und sie gehen dann?
89	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein die Schulsozialarbeit kann das nicht, ja. Oder es gibt ein, wir hier an der Schule. Es gibt eine Vereinbarung, die wird unterzeichnet von Opfer, von Täter, von allen. Dort legen wir fest, was wir hier an der Schule tolerieren und was nicht, also nein vor allem was nicht.
90	<b>Interviewer:</b> Eine Art Klassenregeln werden aufgestellt.
91	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, nur für die Beteiligten. Die Klassenregeln, die bestehen ja theoretisch? Nein, nur für die Beteiligten.
92	<b>Interviewer:</b> Das machen Sie oder mit der Lehrperson zusammen.
93	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau das machen wir zusammen. Das macht die Lehrperson zusammen mit mir. Also ich habe die, ich sage, ich bin Gallionsfigur. Aber selbstverständlich brauche ich die Lehrperson dabei, weil die Eltern sind häufig nicht sehr...
94	<b>Interviewer:</b> Mit den direkt Beteiligten, okay, aber nicht mit der ganzen Klasse und das geschieht während des Unterrichts, oder in der unterrichtsfreien Zeit?
95	<b>Co-Schulleiterin:</b> Unterrichtsfrei, da die Eltern dabei sein müssen.
96	<b>Interviewer:</b> Okay. Ja.
97	<b>Co-Schulleiterin:</b> Geschieht das aber meistens am Abend. Und jeder einzeln.
98	<b>Interviewer:</b> Also alle einzeln? Ja. Okay, gut. Spannend, haben Sie einen Namen für dieses Vorgehen?
99	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein (lacht).
100	<b>Interviewer:</b> Okay. Einfach mit allen einzeln wird ein Vertrag abgeschlossen. Jetzt wird in Zukunft anders gehandelt.
101	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau.
102	<b>Interviewer:</b> Okay.
103	<b>Co-Schulleiterin:</b> Und eigentlich müsste ja irgendeine Konsequenz beschrieben werden. Und dort haben wir uns oder ich mich da darum herumbewegt. Falls es wieder vorkommen sollte, überlegt sich die Schulleitung, weitere Schritte einzuleiten.
104	<b>Interviewer:</b> Was wäre das? Strafe oder Verweis?
105	<b>Co-Schulleiterin:</b> Oder, das ist dann alles, je nach Wichtigkeit.
106	<b>Interviewer:</b> Okay. Das heisst, um es richtig zu verstehen wenn wir einen Mobbingfall haben mit einem Opfer und fünf Tätern, dann werden alle sechs einzeln eingeladen. Es gibt sechs Gespräche. Wo bei allen Gesprächen Schulleitung und Lehrperson dabei ist und jeweils das Kind um mindestens einen Elternteil oder eine erziehungsberechtigte Person. Okay, verstehe ich. Das klassische Vorgehen. Ja, okay. Und haben Sie das in dieser Schule auch schon umgesetzt?
107	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
108	<b>Interviewer:</b> Haben Sie auch noch Alternativen? Oder das ist einfach das?
109	<b>Co-Schulleiterin:</b> Bei Mobbing, Nein.
110	<b>Interviewer:</b> Okay, das ist das Vorgehen. Okay, und von wo kommt dieser Ablauf? Ist das von Ihnen? Ist das von einem Buch oder ist das von der Sozial?
111	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein das ist eben von dieser Vorgabe, dort wird beschrieben, wie. Wann? Dass die Eltern involviert werden sollten.
112	<b>Interviewer:</b> Was ist das für eine Vorgabe?
113	<b>Co-Schulleiterin:</b> Zürich, Ich chas nacher nomal schnell suche...
114	<b>Interviewer:</b> Das fände ich sehr spannend, denn ich habe ja auch mit anderen Schulen schon gesprochen diese Woche. Und dort hatte ich den Eindruck, es ist viel freier. Man schaut vorzu wie der Ablauf ist bei einem Mobbingfall. Und die Schulsozialarbeit hat auch verschiedene Möglichkeiten, Strategien, wie sie vorgehen kann. Also beispielsweise gibt es ein, in der Theorie heisst der No blame Approach, und dann wird eine mit dem Opfer zusammen, Schulsozialarbeit und Opfer erstellen zusammen eine Unterstützerguppe. Personen, die helfen, das Opfer zu schützen und sie zu stärken.
115	<b>Co-Schulleiterin:</b> Diese Idee gefällt mir persönlich nicht. Genau.
116	<b>Interviewer:</b> Wieso nicht? Ich will sie nicht in Schutz nehmen. Einfach es wundert mich.
117	<b>Co-Schulleiterin:</b> Mich. Nein, nein, das braucht, diesen Schutz den braucht es ja meistens trotzdem. Aber für mich ist bedeutet es ein bisschen eine Ausbeutung der anderen Kinder. Also wieso müssen? Ich weiss nöd wie ich das

	söll sägä?
118	<b>Interviewer:</b> Die anderen, die Unterstützenden, die können..
119	<b>Co-Schulleiterin:</b> Die Unterstützenden, die die können dann, kommen vielleicht auch wieder dann in diese Rolle hinein. Und dieses Papier suche ich dann auch. Und natürlich kann man alles auslegen, wie man möchte. Es liegt auch an unserer Sprache. Für mich, was ich wirklich für mich mitgenommen habe, ist einfach sofort die Eltern mit in diesen Prozess einbeziehen, bei einem Mobbinggeschehen, das über längere Zeit andauert.
120	<b>Interviewer:</b> Aber dann werden die Täter und Täterinnen eigentlich direkt auf den Fall angesprochen. Hey, es gibt in dieser Klasse ein Mobbingfall, du bist beteiligt und es muss aufhören.
121	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau, vielleicht kommt mir jetzt in den Sinn. Das mache ich dann, wenn ich Beweismaterial habe. Wenn ich sagen kann, hey erinnerst du dich, was du dann und dann...
122	<b>Interviewer:</b> Was gilt für Sie als Beweismaterial? Protokoll, wenn Sie es zugegeben haben? Oder gesehen?
123	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also gesehen. Meistens ist es ja Cybermobbing. Das kommt irgendwann an die Oberfläche oder. Aber jetzt verstehe ich Ihre Frage. Wenn wir die Idee haben, dass ein Opfer hier ist im Klassenverband und ich habe einfach nichts, eben dann kommt die Schulsozialarbeit zum Tragen und dann denke ich, müssen wir viel vorsichtiger damit umgehen. Aber, was mir persönlich wichtig ist, wenn es ein Opfer gibt, dass wir ganz eng mit diesem Opfer zusammenarbeiten und in der Hoffnung, dass auch gewisse Sachen dann eben nach oben, bekannt werden.
124	<b>Interviewer:</b> Ja. Häufig, wenn genug Leidensdruck vorhanden ist, kommen die Opfer dann ja schon irgendwann, oder?
125	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, genau.
126	<b>Interviewer:</b> Also platzen sie finde ich das völlig falsche Wort. Aber es kommt aus ihnen hervor und dringt durch, die Problematik. Spannend. Sehr gut finde ich Ihre Antwort. Das heisst, es wird nicht unbedingt situationsbedingt vorgegangen, sondern es gibt einfach ein klassisches Vorgehen, nach dem man arbeitet. Dann... Ich habe schon gefragt, aber das Vorgehen ist von Stadt oder von Kanton.
127	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich glaube, es ist von der Stadt.
128	<b>Interviewer:</b> Okay.
129	<b>Co-Schulleiterin:</b> Aber ich suche es nachher.
130	<b>Interviewer:</b> Ja, gerne. Gibt es irgendeine Art Evaluationsprozess? Wenn ein Fall fertig ist, wird noch irgendetwas weitergeführt oder besprochen zwischen Schulsozialarbeit, Schulleitung, Lehrpersonen.
131	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, das hatten wir jetzt gerade in dieser Klasse. Das war so die Brennpunktklasse, eben mit dieser Intervention von der Fachstelle Gewaltprävention. Ja, das machen wir schon. Und ich frage auch immer wieder nach, wie geht es diesem Kind, diesem Mädli? Also auch die Betreuung ist da miteinbezogen, dass wir wirklich gut hinschauen, noch besser hinschauen, was geschieht jetzt mit diesem Opfer oder was geschieht mit den Beteiligten? Die Schule Albisriederplatz ist doch noch überschaubar und eben vor allem zusammen mit der Betreuung haben wir die Möglichkeit, viele, viele Dinge zu sehen.
132	<b>Interviewer:</b> Wie viele Klassen haben sie, Parallelklassen?
133	<b>Co-Schulleiterin:</b> 12, aha, vier parallel.
134	<b>Interviewer:</b> Vier?
135	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
136	<b>Interviewer:</b> Vier erste Sek? Okay, ich dachte, es ist seien weniger eine oder zwei. Gut, dann wäre ich bei diesem Themenblock langsam am Ende. Haben Sie noch etwas zum Schulhaus-Politik zu ergänzen? Etwas, das Ihnen noch einfällt?
137	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, nein.
138	<b>Interviewer:</b> Gut, dann kommen wir so zum letzten Teil. Da würde es jetzt so um konkrete Mobbingfälle gehen. Haben Sie zwei oder drei Mobbingfälle, die Sie schildern können?
139	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also eben nur einen, aber der ist riesig (lacht).
140	<b>Interviewer:</b> Okay, schön. Würden Sie mir diesen, so ausführlich als möglich schildern? Das wäre nett. Gut, dann werde ich einfach nachfragen. Sie beginnen einfach mal.
141	<b>Co-Schulleiterin:</b> Eben das war dieses Mädchen, das suizidal wurde, geworden ist. Und sie war aber schon länger bei der Schulsozialarbeiterin.
142	<b>Interviewer:</b> Was heisst schon länger. Sie ist in der ersten Sek an die Schule gekommen und war schon bei der Schulsozialarbeit, bevor?
143	<b>Co-Schulleiterin:</b> Bevor dieser Mobbingfall aufgetaucht ist.

144	<b>Interviewer:</b> Ja.
145	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau, und denn die Lehrpersonen hatten dann Kontakt auch mit der Schulsozialarbeit, weil sie haben gesehen, es geht diesen Mädchen wirklich schlecht. und dann ging es ihr so schlecht, psychisch, dass ein anderes Mädchen, das in dieser Gruppe war, die mobbt, die gemobbt hat, einen Teil dieses Chats weitergeleitet hat. Also wir waren dann, ich war dann im Besitz von diesem Chat.
146	<b>Interviewer:</b> Also es gab ein Chat, wo das Opfer drin war und...
147	<b>Co-Schulleiterin:</b> Das Opfer war eben nicht drin.
148	<b>Interviewer:</b> Aha es wurde fertig gemacht, war aber nicht mal dabei und das wurde dann geleakt von einer Kollegin?
149	<b>Co-Schulleiterin:</b> Von einer Kollegin. Und die Betreuung, der Betreuung ist ein bisschen vorher ist schon aufgefallen, was auf dem Pausenplatz geschieht mit ihr, also diese Pöbeleien und so. Einfach, dort finde ich es immer schwierig. Wo, wann sind wir, wann sind wir bei Mobbing und wann sind wir einfach auch bei dieser Pubertät und Hormone und weiss ja nicht was genau. Ja, und dann, im Gespräch mit diesen Lehrpersonen, war dann für mich klar, dass ich sofort die Eltern einlade. Wir hatten ja diesen Beweis. Diesen Beweis durften wir aber nicht vorlegen, weil der hätte, die Person verraten, die das weitergeleitet hat. Und das war dann wirklich spannend. Wir hatten dann zehn Gespräche innerhalb.
150	<b>Interviewer:</b> Also zehn Täter/Täterinnen, die sich stark negativ gegenüber dieser Person geäußert haben. War es vor allem Cybermobbing?
151	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, vor allem, genau. Ja weil also hier, also im Klassenzimmer. Also ich finde, die Lehrpersonen hier im Albsriederplatz schauen wirklich gut hin und in der Umgebung mit der Betreuung sind auch immer Leute da. Also es ist doch noch schwierig, glaube ich, so.
152	<b>Interviewer:</b> Ist diese Klasse jetzt eine Dritte?
153	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, das ist eine Zweite. Okay, ja, aber diese zehn Jugendlichen, die sind von der 1., 2., und dritten Klasse. Das ist durch das ganze System hindurch. Ja, ja, dann haben wir, also habe ich die Eltern eingeladen. Im Brief stand, dass es diesen Mobbingvorwurf gibt, in der Einladung, ich finde Einladungen, bei denen ich nicht formuliere, was geschehen ist, das geht nicht. Einige Elternteile haben sich, waren sehr betroffen bei diesem Gespräch. Ich habe bei diesen Gesprächen versucht, mit dem Jugendlichen der Jugendlichen zu sprechen, und zwar immer im Sinn, wie würde es dir gehen, wenn du wüsstest, dass im Chat geschrieben wird, wie hässlich das du bist. Stirbt doch, deine Mutter... Also eben alles was was man heute so schreibt. Und einige konnten wirklich darauf eingehen und andere haben, obwohl wir den Beweis haben, bis zum Schluss gesagt, da bin ich nicht dabei. Das war ich nicht dabei.
154	<b>Interviewer:</b> Und habt ihr von einem Beweis gesprochen?
155	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, und das war auch spannend, ein Elternteil schon am Telefon, hat er mich gefragt: „Muss ich den Anwalt mitnehmen?“ Und dann habe ich gesagt: „Nein, es geht nur um eine Vereinbarung. Wir möchten Sie und vor allem Ihr Kind daran erinnern, welche Regeln einzuhalten sind hier. Es geschieht noch gar nichts.“ Und das war dann aber auch dieser Vater, der die Vereinbarung nicht unterschrieben hat.
156	<b>Interviewer:</b> Spannend. Und wie ist es weitergegangen mit diesem Sohn oder Tochter?
157	<b>Co-Schulleiterin:</b> Unauffällig. Vielleicht muss man hier noch sagen Mobbing, es gibt da glaube ich drei verschiedene Akteure, die Verstärker, die Mitläufer und der Dritte den Dritte weiss ich jetzt nicht mehr.
158	<b>Interviewer:</b> Opfer, Täter, Mitläufer.
159	<b>Co-Schulleiterin:</b> Opfer, Täter, Mitläufer. Ja, und das war ein Mitläufer. Absolut. Wir haben das dann mit den entsprechenden Personen, habe ich das noch diskutiert. Und ich finde natürlich, auch die Mitläufer müssen das über sich ergehen lassen. Der Vater hat das gar nicht verstanden.
160	<b>Interviewer:</b> Okay, spannend. Das heisst, es ist eigentlich nur eine mögliche Lösung. Für die, die mitmachen, ist es schön und gut, wenn sie unterschreiben und für den Rest bleibt trotzdem alles gleich.
161	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, das nicht, das nicht. Wir waren ja die Lehrperson und ich, plus die Eltern und dieses Schreiben. Ich habe die Einladung. Sie waren hier. Wenn Sie das nicht unterzeichnen, den Beweis, dass Sie hier waren, haben wir trotzdem. Das Gespräch hat stattgefunden, und das ist ja von der rechtlichen Seite her sehr wichtig. Also wenn sich jetzt ein Jugendlicher oder eine Jugendliche nicht benimmt, irgendwann verweise ich dieses, dieses Kind von der Schule und darum ist dieser Start so wichtig, weil sonst begehe ich einen Verfahrensfehler. Und das ist wahrscheinlich genau das, was diesen Vater so getriggert hat. Es ist ein es ist ein Beginn, der unschönen könnte.
162	<b>Interviewer:</b> Rechtlich gesehen, hat dann etwas angefangen?
163	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, genau.
164	<b>Interviewer:</b> Okay. Einfach für die Akten. Mussten sie das unterzeichnen, dass sie hier waren?
165	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein.
166	<b>Interviewer:</b> Mussten sie nicht. Aber es war in der Akte. Und das wusste er.

167	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau.
168	<b>Interviewer:</b> Und er hat es nicht unterzeichnet. Was es nicht unbedingt besser macht. (Beide lachen.)
169	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, genau.
170	<b>Interviewer:</b> Ob er das verstanden hat?
171	<b>Co-Schulleiterin:</b> Das weiss ich nicht.
172	<b>Interviewer:</b> Okay, gut. Aber in diesem Sinne, mit dem Schüler, mit seinem Umgang in der Schule war immer noch alles gleich. Oder Schülerin?
173	<b>Co-Schulleiterin:</b> Es geht ihr besser. Ich glaube, es hat wirklich etwas.. (Telefon klingelt) Darf ich kurz abnehmen?
174	(Pause)
175	Aktuell geht es dem Opfer gut. Wir haben alle ein Auge auf sie. Sie ist immer noch wöchentlich bei der Sozialarbeiterin. Und in dieser Klasse wurde ja eben diese Intervention gemacht von der Gewaltstelle Präventionsstelle, Fachstelle Gewaltprävention.
176	<b>Interviewer:</b> Fachstelle Gewaltprävention.
177	<b>Co-Schulleiterin:</b> Die ist beendet. Die haben wir evaluiert. Die hat nicht ganz das gebracht, was wir uns erhofft haben, so im Zwischenmenschlichen, in dieser Klasse. Es scheint aber im Moment keine Mobbingssituation zu geben.
178	<b>Interviewer:</b> Was hat die Fachstelle Gewaltprävention genau gemacht?
179	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich war nicht dabei.
180	<b>Interviewer:</b> In diesem Fall?
181	<b>Co-Schulleiterin:</b> Viermal hat sie mit der Klasse gearbeitet.
182	<b>Interviewer:</b> Mit der ganzen Klasse, ja, okay. Wann wurde entschieden, dass die Fachstelle Gewaltprävention hinzugezogen wird?
183	<b>Co-Schulleiterin:</b> Sofort.
184	<b>Interviewer:</b> Sofort. Also, Sie haben das klassische Vorgehen durchgeführt. Mit Einzelgespräch, mit Eltern und zusätzlich...
185	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
186	<b>Interviewer:</b> Wieso haben Sie sofort sich für die Fachstelle Gewaltprävention entschieden? Was macht eine Entscheidung aus, ob sie hinzugezogen wird oder nicht?
187	<b>Co-Schulleiterin:</b> Das, was Sie vorhin gesagt haben. Ich bin keine Fachperson, also wissen Sie...
188	<b>Interviewer:</b> Dann müsste eigentlich bei jedem Mobbingfall eine Fachperson hinzugezogen werden.
189	<b>Co-Schulleiterin:</b> Vielleicht mache ich das auch. Nein, vielleicht, das war jetzt eine doofe Antwort. Weil, weil diese Klasse, das ist eine Brennpunktklasse, da klappt nicht sehr viel. Darum, auch noch, oder! Also ganz wichtig war oder ist, es wird mir zugetragen und ich nehme das ein bisschen auch so wahr, dass meine VorgängerInnen solche Geschichten ausgesessen haben, also es keine Reaktion oder wenig Reaktion gab.
190	<b>Interviewer:</b> Es gab ja auch sehr viele Schulleitungswechsel in den letzten Jahren, aber es gab nie eine, die länger geblieben ist.
191	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein. Das kann ich auch nachvollziehen. Solche Dinge sind sind sehr zeitintensiv. Eben diese zehn Elterngespräche. Ja, das kann ich nachvollziehen. Und ich wollte unbedingt Fachleute da haben, auch um ein Zeichen zu setzen. Ich habe die Jugendlichen, die auffällig sind, die sind dann auf meinem Pult, aber wir haben auch noch die anderen. Und bei den anderen gibt es auch Eltern, die haben Angst. Und mir war auch ganz wichtig, ein Zeichen zu setzen. Jetzt isch gut, jetzt können wir hinschauen, jetzt haben wir die Ressourcen. Und wir möchten das nicht.
192	<b>Interviewer:</b> Auch gegen aussen.
193	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
194	<b>Interviewer:</b> Noch professioneller aufzutreten.
195	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
196	<b>Interviewer:</b> Also auch, wenn ich das richtig verstehe, auch ein wenig wegen der ganzen Klassensituationen, wie vorher die Dynamik schon war und was dort schon passiert ist.
197	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, genau.

198	<b>Interviewer:</b> Nicht nur wegen dem Mobbing selbst.
199	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, nicht nur.
200	<b>Interviewer:</b> Ja, okay. Ja, aber per se würden sie ja nicht bei jedem Mobbingfall immer die Fachstelle Gewaltprävention hinzuholen?
201	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein, wahrscheinlich nicht.
202	<b>Interviewer:</b> Sondern auch teilweise selber einfach nach dem Standardprozedere vorgehen und dann in der Hoffnung, dass sich das auch wieder klärt.
203	<b>Co-Schulleiterin:</b> Also wenn das so in einer Klasse drin ein solches Mobbinggeschehen ist, dann finde ich, finde ich es schon wichtig, dass Fachpersonen mit diesen, mit dieser Klasse arbeiten. Für mich funktioniert das nicht, wenn das die Klassenlehrperson macht.
204	<b>Interviewer:</b> Wäre die Schulsozialarbeiterin nicht eine Fachperson?
205	<b>Co-Schulleiterin:</b> Doch, aber sie ist eineinhalb Tage hier.
206	<b>Interviewer:</b> Ja, das habe ich auch ähnliches, wenn ich das so sagen darf, von einer Lehrperson hier gehört an der Schule, dass es wie einen Unterschied macht, dass die Schulsozialarbeiterin nicht immer hier ist. Und manchmal bräuchte man sie und würde am liebsten eine Schülerin oder Schüler schicken. Aber ah nein sie ist ja nur in drei Tagen, dann am Nachmittag hier. Dass das wie ein Problem ist.
207	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau. Und aus meiner Erfahrung wird die Schulsozialarbeit hier auch ein bisschen anders gelebt. Also in Solothurn war es ganz klar, dass die Schulsozialarbeit häufig in die Klasse gegangen ist. Also die Lehrpersonen, wir hatten eine Abmachung, die Lehrpersonen konnten das selbst entscheiden. Das muss hier nicht über mich gehen. Ich brauche jetzt in der nächsten Woche oder so brauche ich die Schulsozialarbeit. Und wir hatten oder diese Schule hat 340 Kinder und die Schulsozialarbeiterin war an einem Tag bei uns. Und trotzdem war das möglich.
208	<b>Interviewer:</b> Ja.
209	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
210	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, weil sie ist die Fachstelle. Also ist die Fachperson ganz klar.
211	<b>Interviewer:</b> Und müsste per se eigentlich auch mehr machen?
212	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, finde ich schon, ja.
213	<b>Interviewer:</b> Und auch von alleine rein präventiv und nicht erst wenn es auftritt, Intervention? Ja.
214	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau und da bin ich etwas in ein Vakuum hineingeraten. Und dann habe ich selbst agiert. Darum auch so schnell diese Gewaltpräventionsfachstelle.
215	<b>Interviewer:</b> Okay ja, okay, spannend. Hat aber, ja...
216	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
217	<b>Interviewer:</b> Okay, hat auch mit anderen Aspekten zu tun. Auch nicht optimal, aber da ist natürlich, spielt auch wieder mit, was ich gehört habe, dass die Schulsozialarbeit nicht von der Schule angestellt wird.
218	<b>Co-Schulleiterin:</b> Richtig.
219	<b>Interviewer:</b> Das hat ja per se auch seine Gründe.
220	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, finde ich gar nicht so schlecht.
221	<b>Interviewer:</b> Und ist eigentlich auch gut, dass sie nicht von der Schule angestellt wird und von extern von den Sozialen Diensten. Umgekehrt ist es auch ein Problem, wenn die Schule und die Schulsozialarbeit nicht optimal zusammenarbeiten, weil die Schule dann nichts machen kann. Oder kann die Schule etwas machen, wenn Sie und...?
222	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich glaube eben sie kann. Also ich habe dann irgendwann gefragt, nachgefragt, gibt es Ziele? Weiss ich auch nicht. Also es muss hier eine Vereinbarung geben zwischen der Schulsozialarbeit und der Schule. Es muss ja geklärt sein, wie wir zusammenarbeiten. Also das findet zurzeit niemand. Vielleicht wurde das auch nicht gemacht, aber ich habe, wir haben einen Termin, in dem die Ziele für das nächste Schuljahr wieder festgelegt werden.
223	<b>Interviewer:</b> Auch für die Schulsozialarbeit.
224	<b>Co-Schulleiterin:</b> Genau. Und da ist dann, ich weiss nicht, wer auch noch dabei. Und dort werde ich dann schon versuchen, meine Wünsche. Nein, ich werde meine Wünsche formulieren. Ich weiss einfach nicht...
225	<b>Interviewer:</b> Wie direkt?
226	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.

227	<b>Interviewer:</b> Okay.
228	<b>Co-Schulleiterin:</b> Und grundsätzlich sind die Ressourcen zu knapp.
229	<b>Interviewer:</b> Allgemein oder Schulsozialarbeit?
230	<b>Co-Schulleiterin:</b> Schulsozialarbeit, ja, aber das können wir nicht ändern.
231	<b>Interviewer:</b> Auch, dass es zu wenig Schulsozialarbeiterinnen gibt, in der ganzen Stadt Zürich?
232	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein es würde, Schulsozialarbeiterinnen gibt es meines Wissens genügend.
233	<b>Interviewer:</b> Ja
234	<b>Co-Schulleiterin:</b> Aber wir haben einfach..
235	<b>Interviewer:</b> Hier an der Schule.
236	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, an allen Schulen. Das sind ja irgendwelche Prozente, die, ich weiss nicht wie berechnet werden. Und es scheint so zu sein, dass alle Schulen tendenziell zu wenig Prozente haben, mit diesem, mit dem Klientel, das wir haben.
237	<b>Interviewer:</b> Obwohl es genug haben sollte.
238	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich meine ich, ich. Also dieser Stellenwert sieht aus meiner Sicht nicht so schwierig aus, ja.
239	<b>Interviewer:</b> Sie hätten gerne mehr Prozent?
240	<b>Co-Schulleiterin:</b> Vielleicht. Ja, also ich bin ja, ich war einfach überrascht, in Solothurn, das war kein Thema. Wir haben wunderbar, also wir haben tolle Kunden, tolle Leute, mit tollen Leuten arbeiten und die Stellen waren wirklich gut besetzt. Aber auch dort war das Pensum zu klein. Das ist eine eine Finanzfrage und eine politische vielleicht auch, das weiss ich nicht.
241	<b>Interviewer:</b> Okay aber Sie haben, ja auf das Anteil-, wie funktioniert das mit Schulsozialarbeit-Pensum, wie viel Pensum bekommt eine Schule Schulsozialarbeit? Wenn die Schule ja nicht selber die Schulsozialarbeiter...
242	<b>Co-Schulleiterin:</b> Dass wird, das gibt irgendeinen Index, der wird unter anderem aus dem Sozialindex, wie viele Schüler Schülerinnen, ehm Stadtkreis.. das sind solche Berechnungen die angestellt werden. Und ich denke mir, es ist, es gibt einen Pott, da ist die Stadt bereit, dies, das zu bezahlen und mehr nicht. Oder es gibt ja, vom Volksschulamt gibt es keine Vorgaben für die Schulsozialarbeit. Also geht immer noch, also im Kanton Zürich weiss ich es nicht, aber es gibt in der Schweiz immer noch Schulen, die haben gar keine Schulsozialarbeit.
243	<b>Interviewer:</b> Ja.
244	<b>Co-Schulleiterin:</b> Und da, das formuliere ich zum Teil auch den Lehrpersonen gegenüber, sind wir froh, dass wir wenigstens Eine haben. (lacht.)
245	<b>Interviewer:</b> Wenn Lehrpersonen unzufrieden sind..
246	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
247	<b>Interviewer:</b> Ja, okay, das ist nicht nur mir ans Ohr gekommen!
248	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja.
249	<b>Interviewer:</b> Okay.
250	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ja, genau.
251	<b>Interviewer:</b> Gut dann. Ja, sind auch, sind wir langsam an einem Ende angekommen. Und dann wollte ich, habe ich vielleicht noch ein, zwei Fragen abschliessende. Ähm gibt es allgemein noch etwas zum Vorgehen von Schule, Mobbing, das Sie ergänzen möchten?
252	<b>Co-Schulleiterin:</b> Nein? Hinschauen! Und da so vielleicht wiederhole ich mich, aber da bin ich extrem froh, dass die Lehrpersonen wirklich hinschauen, weil es ist auch für sie ein Aufwand.
253	<b>Interviewer:</b> Und welche besonderen Herausforderungen bezüglich Mobbing sehen Sie auf die Schulen in den nächsten Jahren zukommen?
254	<b>Co-Schulleiterin:</b> Medien, ja, also eben wieder das nicht Sichtbare.
255	<b>Interviewer:</b> Sie haben ja auch gesagt, die häufigsten Mobbingfälle sind Cybermobbing.
256	<b>Co-Schulleiterin:</b> Ich denke ja. Also die Zahlen kenne ich jetzt nicht, aber das ist so schön einfach.
257	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr gut. Dann perfekt. Danke vielmals.

### 14.6.5 Interview 5: LP Barbara

1	<b>Interview LP Barbara</b>
2	<b>Interviewer:</b> Besten Dank, dass Sie sich Zeit nehmen. Falls Sie eine Pause brauchen, dürfen Sie sich jederzeit melden. Meine Funktion kennen Sie ja, was ich mache. Und über meine Masterarbeit habe ich Ihnen auch schon grob berichtet. Zuerst geht es um das Thema Funktion und Ausbildung, danach um die Schulhauspolitik. Und zuletzt würde es mich freuen, wenn Sie mir noch zwei, drei Mobbingfälle schildern könnten, wie Ihr da vorgegangen seid. Mal als Erstes, wie lange arbeiten Sie schon an dieser Schule?
3	<b>Lehrerin:</b> Das ist jetzt mein 15. Dienstjahr. 14 Jahre hier in diesem Haus und ein Jahr noch im Provisorischen, vorher.
4	<b>Interviewer:</b> Schon sehr lange. Haben Sie in Ihrem Alltag oft mit Mobbing zu tun?
5	<b>Lehrerin:</b> Ja und nein. Kommt drauf an, wie eng dass man das fasst. Nein, weil eigentlich die krassen klassischen Mobbingfälle, wo das Opfer leidend irgendwann auffliegt, nicht. Aber ich finde auch Mobbing sind so die Kleinigkeiten, ich piekse den Nachbarn oder ich laufe vorbei und nehme noch einen Stift weg von jemandem. Es war ja nur Spass. Das ärgert ja dann die andere Person auch. Und wenn man das fünfmal macht ist es Mobbing, meiner Meinung nach. Machst du es einmal aus Spass. Okay, das ist mein bester Freund, der hat sich geärgert und dann haben wir gelacht. Kann man drüber streiten. Einmal ist kein mal. Dreimal ist dann einmal und fünf mal ist dann definitiv Mobbing– zu viel. Also eigentlich kommt es täglich im menschlichen Zusammenleben mit den Kindern vor.
6	<b>Interviewer:</b> Sie sprechen schon über die Definition von Mobbing. Darauf kommen wir nachher auch noch zu sprechen. Vielleicht noch zuvor, hatten Sie mal irgendwelche Ausbildungen oder im Studium oder sonst irgendwie etwas zu Mobbing?
7	<b>Lehrerin:</b> Gute Frage. Ich habe mir das schon zu Hause überlegt. Schon 15 Jahre her oder noch ein bisschen länger. Ich erinnere mich immer noch sehr gut an zwei Module Kommunikation, Interaktion. Kommunikation/Interaktion hiess das Modul und dann die Kompaktwoche dazu, wo wir so Schüler-Fälle spielen mussten und ich musste die Schülerin spielen, die irgendjemand anderen ärgert oder nervt oder stört. Und da habe ich sehr fest das nachgespielt. Und wie reagiert man als Lehrperson? Und dann im Modul ach – was heisst es – Sonderpädagogik hatte ich eine super Dozentin; Anna Mayer. Sie ist glaub immer noch an der PH und wir haben da ein SSG gespielt und es ging auch irgendwie um, ach ich weiss nicht mal was. Und dort haben wir solche Sachen gelernt wie mit ansprechen, wie Eltern einladen und ein SSG gespielt, aber jetzt nicht spezifisch auf was machst du, wenn, grosser Mobbingfall, wo gehst du hin? Dann hat es immer nur geheissen, es hat dann eine Schulsozialarbeit irgendwo und das war schön für mich. Okay, explizit kann ich mich nicht erinnern, dass genau Mobbing das Thema war. Was mache ich dann jetzt?
8	<b>Interviewer:</b> Okay, gut. Und wenn Sie einen Mobbingfall in Deiner Klasse haben, was ist Ihre Aufgabe oder Ihre Funktion?
9	<b>Lehrerin:</b> (lacht) Eigentlich hat man als Lehrperson keine spezifische Aufgabe. Man ist dann die Person, die das erkennt irgendwann oder wo das auffliegt. Dann bist du der Sammelpunkt generell und dann musst du delegieren und reagieren in alle Richtungen, die nötig sind. Soll ich das ausführen, wie ich das machen würde? Wollen Sie das?
10	<b>Interviewer:</b> Ich glaube da kommen wir nachher noch dazu.
11	<b>Lehrerin:</b> Okay.
12	<b>Interviewer:</b> Ähm, ich habe das Wichtigste für mich gefragt. Haben Sie noch etwas zu ergänzen bezüglich Ausbildung und Funktion?
13	<b>Lehrerin:</b> Ich weiss nicht, ob das jetzt an der PH spezifischer behandelt wird, da ich ja auch Ausbilderin bin. Praxisdozentin für Quest-Studierende hier an der Schule und wir hatten das Thema gerade letzte und vorletzte Woche im Seminar. Wir haben Schüler-Fälle zum Lesen gegeben, zwei verschiedene, in zwei Gruppen, und es ging da auch bei einem um Mobbing. Und es hat sich dann schon gezeigt, gut, es sind jetzt Zweitsemester-Studenten, dass die nicht wissen, wenn sie in der Schule sind, was sie machen, sondern dann grad die Idee hatten. Ja, ich würde mal den bestrafen und dann weil er den draussen gehauen hat, dann könnte ihr ja ihn bei der Polizei anzeigen... und habt komplett vergessen. Ja warte mal, rede mal mit dem Kind. Protokoll schreiben, Elterngespräch mit der Schulleitung, Protokoll schreiben, erst mal alles erfassen. Sind von null auf 100. Ich, mein Nachbar hat einen Streit. Dann habe ich schon gedacht, irgendwie haben die im zweiten Semester von der PH her nicht gehört, was sie machen sollten, aber vielleicht kommt das ja dann noch, weil die erst Zweitsemester-Leute sind?
14	<b>Interviewer:</b> Ja, spannend, also dann gehen wir doch mal weiter zur Schulhauspolitik, so nenne ich es. Wie oder ab wann verstehen Sie etwas als Mobbing?
15	<b>Lehrerin:</b> Wenn jemand mehrfach von der gleichen Person oder Personengruppe geärgert wird, völlig egal weshalb. Eben es beginnt manchmal mit Stift wegnehmen, Sachen verstecken, vorbeilaufen, noch schnell irgendwie einen Schulterklapps oder sonst etwas. Schubsen im Treppenhaus. Ja, solche Sachen.
16	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr gut. Hattet ihr an der Schule einmal eine Weiterbildung oder ein Gespräch oder einen gemeinsamen Nenner, wo ihr über Mobbing gesprochen habt? Oder ist es einfach so allgemeines Wissen oder eigenes Verständnis von Mobbing?
17	<b>Lehrerin:</b> Es gab schon immer wieder an der Schulkonferenz diese Thematik und jetzt gerade ist es wieder neu aufgekommen und wir machen mit einem Projektstart mit einem Projekt Mind-Matters. Eine Organisation, die Schulen unterstützt im Thema Mobbing, präventiv und Intervention. Ich weiss es nicht, höre ich dann, die zum Beispiel auch war immer wieder das Thema Peace Maker in der Pause. Das haben wir dann nie gemacht. Und jedes Mal,

	wenn es ein Mobbingfall gab, dann haben die Leute und ich auch die entsprechenden Stellen informiert. Es geht dann über die PT-Besprechung Elternsozialarbeit von der Stadt aus, auch die Sucht- und Präventionsstelle. Und ich hatte da gearbeitet mit ach, wie heissen die? Schulkraft, das ist auch ein Interventionsstelle. Das war recht cool.
18	<b>Interviewer:</b> Die oft mit der Fachstelle Gewaltprävention zusammenarbeiten?
19	<b>Lehrerin:</b> Genau. Ja. Ja. oder übernehmen, wenn die Fachstelle ausgebucht ist oder irgendwie so..
20	<b>Interviewer:</b> Okay, dann können Sie gerne noch genauer ausführen, was die bereits bei Ihnen gemacht haben. Zuerst noch, was habt Ihr an der Schule oder Sie in Ihrer Klasse für präventive Massnahmen? Das können Schulhaustage sein? Das kann aber auch etwas im Klassenverbund sein?
21	<b>Lehrerin:</b> Schulhausmässig, so gemeinsame Veranstaltungen gab es noch nie. Ehm in der Klasse, Klassenrat wird empfohlen und verlangt alle zwei Wochen mindestens, also ich glaube alle 2 bis 3 Wochen. Wir machen es meistens jede Woche und dann haben wir, weil wir ein gemeinsames Regelwerk haben, auch ein Sozialtraining, das wir vor 14, 15 Jahren mit einem Sozialpädagogen, Sozialpsychologen entwickelt. Also der hat das entwickelt, der hat uns das beigebracht und das funktioniert wie ein Klassenrat so im Kreis. Und die Schüler schreiben sich gegenseitig entweder Lob-Briefe oder Wunschbriefe und das holt wie schon bevor etwas eskaliert, ab. Ich darf mir etwas wünschen, was mich stört und das fängt in der ersten Sek, wenn man das ganz am Anfang macht, fangen wir dritte Schulwoche an mit dem Sozialtraining an, mit - was wünsche ich mir? Ich wünsche mir, dass Du eben nicht ungefragt meinen Stift nimmst nebdran und dann kannst du den Vertrag unterschreiben. Die nächsten zwei Wochen schauen wir, dass Du das schaffst. Und wenn du das schaffst, dann wird ausgewertet, kriegst du eine La Ola Welle, oder? Und das sind so ganz kleine Kleinigkeiten. Ich möchte, dass Du im Gang mich nicht schubst, oder ich möchte, dass Du mir nicht immer den Spitznamen sagst. Und dann, wenn alle da sitzen und sie schreibe einen wunderschönen Brief.
22	Liebe sowieso, ich möchte bitte, ich wünsche mir. Dann fragen wir Klassenlehrperson wer ist gewillt, den Wunsch zu erfüllen? Dann wird das auch so ein Protokoll gemacht manchmal. Normalerweise hängt an der Säule dann wer hat was gewünscht? Beide Parteien haben unterschrieben, wir, nächste zwei Wochen schaffen wir das zu eliminieren und dann hört es mit diesen Kleinigkeiten schon auf. Weil es schon ernst ist und weil die, wenn sie es schaffen und der andere sagt, er hat tatsächlich jetzt zwei Wochen lang das nicht gemacht, ich bin zufrieden. Kriegt er der es erfüllt hat, ein Applaus oder eine La Ola Welle. Super, danke, dass du den Vertrag erfüllt hast. Und dann ist wie klar halt. Durchaus merken die andere, wenn ich etwas störe, dann hören die einfach auf mit dem Verhalten und dann ist es meistens sehr lang, ist wie nichts, was stört. Dann hast du auch kein..., dann wird es auch nicht schlimmer mit dem Mobbing, das ja das ist wie so präventiv, was wir machen. Wenn man das immer wieder macht, müsste es aber wirklich alle zwei Wochen Wunschbrief schreiben, dann auswerten, dann Lob-Brief schreiben. Ich habe gesehen, du hast jetzt brav aufgestreckt.
23	<b>Interviewer:</b> Wann macht Ihr das? In welcher Sek-Klasse? Und wieviel Zeit beansprucht das?
24	<b>Lehrerin:</b> Eigentlich fängst du an in der ersten Sek eine Projektwoche oder so irgendwann zwischen zwischen September und November Sozialtraining einzuführen. Das heisst es gibt so spezielle Übungen, das ist so vorgegeben, einen vorgegebenen Ablauf und dann alle zwei Wochen, drei Wochen, je nachdem Wunsch-Brief, Lob-Brief, immer wieder alle zwei Wochen.
25	<b>Interviewer:</b> Und das ist nur an dieser Schule hier?
26	<b>Lehrerin:</b> Ja, und das gibt dann halt auch schon Phasen, da wird es mal ein Monat oder, dann vergisst du es mal drei, zwei Monate und wir machen es bei dieser Klasse so, sie haben versucht, immer alle zwei Wochen, dann kommt dem Knabenschiessen, dann kommt Projektwoche, dann okay, diesen Monat ist unbedingt und dann wieder auswerten, dann Ostern. Okay nächsten Freitag können wir nicht, dann schiebt sich es manchmal. Aber die Schüler sind so darauf getrimmt, weil sie sich auf die Lob-Briefe, die grünen Briefe freuen. Dass sie dann, können wir mal wieder und sie wissen, nach den Lobbriefen kommt immer der Wunschbrief heisst also Sie müssen wie auch das über sich ergehen lassen, das haben Sie nicht so gern. Dann kommt; Sie, Können wir mal wieder. Du weisst aber, es kommt jetzt die Wunschbriefe-Runde. Also Leute beschwerten sich über etwas. Ja, schon, aber wenn wir das durch haben, dann kommt dann wieder die die Lob-Brief Runde. Weil sie haben ja lieber Lob und dann sind sie auch bereit dahin zu setzen. Dann schreiben Sie sich diese Briefe. Und jetzt mittlerweile es hat auch Leute sagt ich habe keine Beschwerden. Und dann ist die Aufgabe dann wünsch dir doch was, für jemanden in der Klasse, wo du siehst oder denkst, der oder die stört sich wegen etwas. Dann schreib zum Beispiel Ambra: Lieber Boran, ich sehe, dass du immer zu Benzu rüber redest und sie ablenkst. Ich wünsche mir, dass du aufhörst. Dass die anderen sich das wünschen können, das setzt zwar sozialen Druck auf, aber auch, dass sie merken hey, durchaus haben andere auch gemerkt, dass ich störe oder ich sie ärgere.
27	<b>Interviewer:</b> Scheint also gut zu funktionieren?
28	<b>Lehrerin:</b> Ja man muss es einfach immer wieder machen. Ja.
29	<b>Interviewer:</b> Wie viele Mobbingfälle würden Sie schätzen, habt ihr an der Schule pro Jahr?
30	<b>Lehrerin:</b> Mindestens zwei, also es gab es jedes Jahr sicher zwei grössere Geschichten, die immer mit mit WhatsApp oder Snapchat oder irgendwas um Medien zu tun hatten, wo sich die Leute in der Freizeit hin und her und Quatsch, wo dann irgendwas rauskommt. Wo dann auch irgendeine Intervention gestartet wird von den Klassen, Klassenlehrpersonen, mindestens einer. Einer bestimmt jedes Jahr, wo ich jetzt weiss, vielleicht auch zwei und sonst die Kleinigkeiten in den Klassen. Das wird dann von den Klassenlehrpersonen oder im Klassenraum gelöst.
31	<b>Interviewer:</b> Zwei Fragen: Die eine, wie beginnt das Ganze überhaupt? Wie gerät ein Mobbing-Fall an Sie? Durch welche Personen, welche Instanzen? Und ja, machen wir eine nach der anderen.

- 32 **Lehrerin:** Also, ich hab zwei Mobbingfälle selber in der Klasse gehabt. Einer in meiner allerersten Klasse vor 15 Jahren. Klassisches Mobbing von null auf 100 in wenigen Sekunden. Und zwar. Ich muss mir jetzt diesen Fall gut überlegen. Habe ich das erst mitgekriegt, weil die Mutter sich gemeldet hat. Weil da ging es um zwei Mädchen. Und das eine Mädchen war dann schon so verängstigt. Und das andere Mädchen hat das so geschickt gemacht, dass in der Schule absolut niemand irgendwas gesagt oder sie nichts sich anmerken lassen hat. Auch im Unterricht war es kein Thema. Man hat nichts gesehen, auch im Gang nicht, aber auf dem Heimweg und das habe ich ja nicht gesehen. Und unten an der Schöntalstrasse war das Provisorium und die Kinder haben da oben gewohnt. Also sind die rausgerannt aufs Tram und ich war da noch da habe ich nicht mitbekommen, bis die Mutter sich gemeldet hat. Also mein Kind, jetzt heult sie, jetzt hab ich mal gesagt, jetzt sag mal, was los ist. Dann hat sie es erzählt, dann hat sie sich gemeldet. Dann hab ich auch sofort mit der Schulleitung geredet, die Mutter dann auch. Und dann war klar, weil da Bedrohungen im Spiel waren, diese Täterin mit Worten gesagt hat, ja, pass nur auf, ich schlitze dich auf dem Heimweg. Solche Sachen war dann sofort okay, dann war sofort die Schulpflege involviert.
- 33 **Interviewer:** Die Schulpflege?
- 34 **Lehrerin:** Ja, da war grad Bedrohung, weil das war dann klar, dass dieses Kind Leute bedroht und das andere Kind so Angst hatte. Ich musste dann zum Teil mit, während der Zeit, bis all diese Gespräche stattgefunden haben, waren teilweise beide Kinder anwesend oder nur das Opfer und die war einfach verängstigt, weil die dann nicht wusste, wer von der Klasse ist jetzt mit wem befreundet? Wer hält zu der Täterin? Wer sagt auch etwas oder nicht? Dass ich die Kinder der Turnhalle begleiten musste, weil die die mussten über die Strasse, wie da auch und dort auch. Und dann bin ich einfach mitgelaufen. Die Mutter gesagt, sie hat Angst, hat schon ihre beste Freundin und sie kennt auch einige Mitschüler von der Primarschule und sie hat jetzt nicht das Gefühl, dass diese und jene da auch was machen würden. Aber sie wisse wie im Unbekannten nicht, wer wie wo zusammenhängt und das Kind hätte Angst. Und dann bin ich mit, zum Beispiel in die Turnstunde und dann war völlig klar, dass die Schulpflege hat dann sofort reagiert, also da wird aktiv bedroht und offensichtlich, dieses Mädchen hatte schon vorher Mobbing-Fälle. Also die Täterin und die wurde dann ins Back to School, sofort ins Back to school verschickt.
- 35 **Interviewer:** Die Täterin war vorher bei anderen Mobbingfällen auch schon...?
- 36 **Lehrerin:** Ja, das war erste Sek und das war und das war offensichtlich in der Primarschule gab es schon Dokumentation irgendwie und ich hab, dann das war die 3./4. Schulwoche habe ich den Vater zum allerersten oder zweiten Mal gesehen und das war für ihn überhaupt nichts Neues.
- 37 **Interviewer:** Dass so ein Mobbingfall...?
- 38 **Lehrerin:** Dass seine Tochter irgendwie da..?. Ja und hat ihn die Tochter ein bisschen zusammengeschissen? Ja, was machen wir jetzt? Und dann kam raus, dass sie sowieso dann eben vor Weihnachten sind die nach Thailand ausgewandert, thailändische Mutter, Schweizer Vater, die wollten auswandern und dann haben sowieso alle zugestimmt. Ja gut, wir würden sie sowieso ins Back to School tun und so erst mal aussortieren, was machen wir jetzt? Sie müsste eh die Schule wechseln. Sie können jetzt nicht in der Klasse hocken, sie hat ja eine Mitschülerin bedroht. Dann soll sie doch einfach bis zur Auswanderung im Back to School bleiben. Das ist dann so passiert. Also er war da von null auf 100 alle bis zu oberst zack involviert. 3./4. Schulwoche Back to School war noch halb leer, also konnte die grade dort in die Schule und dann ist die ausgewandert. Nie mehr gesehen.
- 39 **Interviewer:** Ich wiederhole, also Kontakt zur Schulleitung aufgenommen, Kontakt mit den Eltern des Opfers. Die haben den Kontakt initiiert. Es kam zum Kontakt mit den Eltern, der Täterin oder der Haupttäterin. Und ja, in der Klasse ist dann... sind keine Interventionen passiert. In diesem Sinne?
- 40 **Lehrerin:** Ich habe dann. Das hab ich immer schon gemacht, wo man auch im Klassenrat auch manchmal die Kinder nicht geredet habe und so. Gemeinschaftsspiele wegen Krokodilinsel hin und her oder so Klatschspiele. Oder diese diese Namen-Ruf-Spiele vom Lager, das haben die mir alle mitgemacht. Und das hatte da schon zwei, drei Kinder. Die haben gerne alles erzählt und ich hab dann schon gefragt. Ja, oder die hat dann gefragt Ja, wo ist, wo ist die dann jetzt?
- 41 **Interviewer:** Wer ist mit „die“ gemeint?
- 42 **Lehrerin:** Die Täterin, wo ist die hin? Ja die ist im..
- 43 **Interviewer:** Die war nicht dabei?
- 44 **Lehrerin:** Nein, die war danach nicht mehr dabei. Also das war dann mega schnell. Dann hatten sie gefragt wo ist denn die, also die kommt jetzt nicht mehr, die ist im Back-to school, weil ihr wisst, und dann haben die einen schon gewusst, worum es geht. Das Opfer wollte dann auch nicht mehr in der Klasse sein, weil sie nicht wusste, wer wie verstrickt war und die Eltern haben gefunden. Am besten wäre ein Neustart. Die hätte mich geliebt. Ich wäre die perfekte Lehrerin gewesen, aber sie hätten das Gefühl, dass der Rest der Klasse müsste sich ja noch finden. Ja sie jetzt völlig durcheinander wären mit was sollen sie jetzt machen? Weil halt die Mutter der der des Opfers halt das initiiert haben. Das haben die irgendwie alle. Ja, ist ja klar, dass das Opferkind natürlich dann auch versucht hat entgegenzutreten. Das hat ja meine Mutter macht dann schon, halt solche Dinge und dann hat sie das Kind rausgenommen. Okay, Neustart, anderes Schulhaus, Schule gewechselt und ich hatte den Rest der Klasse und habe dann da schon mal sagen müssen. Also folgendes Kind ist im Back to school, das andere Kinder hat die Schule gewechselt, hat sich nicht wohlfühlt. Jetzt müssen wir mal klären, dann haben dann schon die Mitschüler auch erzählt, was die Täterin genau gemacht hat oder auch gefragt hat.
- 45 **Lehrerin:** Und es war so, dieses Kind ist in den ersten drei Schulwoche zu jedem einzelnen, hat jeden einzelnen irgendwie abgepasst im Gang oder in der Pause, ist hingegangen und hat gesagt irgendwie, was sie von den Mitschülern hält. „Also ich find dich im Fall cool oder ich find dich einfach blöd oder du scheinst mir arrogant. Nimm es zur Kenntnis, mir egal, was du denkst“. In dieser Art. Und der Rest hat so gedacht. Oh, Gott hat es runtergeschluckt.

	<p>Und das eine Kind. Das Opfer hat gesagt. Ja, Mir ist egal, was du von mir denkst. Wenn du findest, ich bin langweilig und still. Ich finde dich jetzt auch nicht gerade nett. Das war die einzige, das haben nacher der Rest und auch das Opfer mir erzählt. Sie war die Einzige, die hat eine Antwort gegeben. Der Täterin. Bitte was, jetzt ist die Täterin zu 18 Kinder gegangen, heimlich und auf dem Pausenplatz usw. und hat mal jedem die Meinung gesagt, was sie davon hält. Das fanden dann schon alle anderen auch komisch. Ja, die hat schon, die war schon seltsam, aber wir haben, ich habe mich nicht getraut zu sagen. Und danach war wie gelöst. Opfer, Täter weg und der Rest der Klasse hat sich gefunden und..</p>
46	<p><b>Interviewer:</b> Spannend, dass es aber so zum Mobbing kam, denn normalerweise braucht es ja mehr als eine Person, wie ein Übergewicht oder ein Umfeld, dass sich nicht hinter das Opfer stellt und diese Unterstützung nicht da war. Ich glaube, das ist ja auch oftmals eine Lösung. Vielleicht nicht die Erstbeste oder nicht, die man als erstes will. Man versucht und soll es auch anders lösen. Aber es gab nie eine andere Fachperson, die mit dem Opfer oder mit anderen Schülerinnen und Schülern in der Klasse gearbeitet hat?</p>
47	<p><b>Lehrerin:</b> Es gab die Schulsozialarbeiterin im dritten Stock und die hat mit zwei Mädchen regelmässig Gespräche geführt.</p>
48	<p><b>Interviewer:</b> Opfer? Täterin? Was waren das für Mädchen?</p>
49	<p><b>Lehrerin:</b> Nein, die Opfer, Täterin war nicht mehr in der Klasse.</p>
50	<p><b>Interviewer:</b> Das war. Die kam erst, als das schon vorbei war.</p>
51	<p><b>Lehrerin:</b> Das ging so schnell. Das ging so von heute auf morgen drei Tage und dann war das Ganze schon. Und dann hatte ich noch den Rest der Klasse zum wieder so, das war in der vierten Schulwoche. Die einen haben sich ja nicht mal gekannt. Das waren Schüler vom Hardau, Sihlfeld, Aemtlar A, jemand war glaub noch aus der Zurlinden oder irgendwie so, auf jeden Fall so okay, das sind jetzt zwei weniger. So, wir machen jetzt so jetzt mal einen Herbstaufzug und dann machen wir eine Projektwoche. Ich so... nei und was die nachher gemacht haben, die Opfer und Täter. Ob die noch Unterstützung hat, das weiss ich gar nicht.</p>
52	<p><b>Interviewer:</b> Okay, spannend. Denn im Normalfall würde man sich vielleicht ja wünschen, dass in der Klasse etwas geschehen kann, wo das Opfer unterstützt wird. Kennen Sie auch andere Abläufe, wie man vorgehen kann, als Schule?</p>
53	<p><b>Lehrerin:</b> In der jetzigen Klasse, die Sie kennen, gab es vor, erste Sek. Diese Gruppe, hier anwesende Kinder, einen Mobbing-Bullying Fall. Und zwar haben einige Jungs ein Mädchen geärgert, immer wieder, rumgelacht im Unterricht aber immer sehr vorsichtig. Man hat nicht richtig gemerkt. Ja, lacht sie mit? Lachen alle mit? Ist es lustig? Verstehen die sich, weil sie in der Pause auch immer aufeinander gehockt sind. Und dann, eines Tages, hat mein Kollege gesehen, dass dieses Kind so blaue Flecken am Arm hatte. Und dann hat er zuerst gedacht, ja, also wir kennen die Familie schon. Die Schwester war schon in der Schule, ich weiss, der Vater ist streng und die Mutter kommt immer alleine zum Elterngespräch. Okay, müssen wir jetzt da wegen häuslicher Gewalt irgendwie schauen. Und dann haben wir sie in der Pause mal so als, sie hat einen Sitzplatz da vorne, also da am weitesten weg von der Tür. Also war es immer eher die letzte, die dann rausging. Und dann hatte er sie angesprochen, mein Kollege. Ja, und dann hat sie gesagt, nein, zu Hause ist alles gut. Aber du hast überall blaue Flecken. Ja, und dann hat sie so die Augen verdreht. Also man hat dann gemerkt, eigentlich will sie es nicht sagen, aber jetzt so okay, erappt. Da ist was. Haben wir gesagt, ja, du kannst uns vertrauen. Wir verraten es nicht, wenn du nicht willst. Aber irgendetwas ist nicht gut. Dann kam raus, dass gewisse Jungs der Klasse sie erstens in der Pause und auch ihre Kollegin immer geschubst und Spass gemacht haben und dann waren wir auf einem Herbstaufzug im Technorama und die Schüler können da alleine in Zweier- oder Dreier-Gruppen rumlaufen. Wir haben uns zwischendurch getroffen und irgendwo, wo wir gerade nicht waren Lehrpersonen, haben sie dieses Mädchen geboxt, gezwickt, sie irgendwie in die Zange genommen. Also andere haben das auch gesehen, aber dann nichts gesagt. Und dann hatte sie Beulen von diesen Jungs, weil die halt auf die Arme gehauen haben oder gezwickt, wie auch immer. Und meine Güte, dann haben wir erstens Protokoll von der Schülerin aufgenommen. Dann hat sie auch gesagt, wer es gesehen hat. Die Beobachter, mit ins Protokoll aufgenommen. Was hast du gesehen? Immer einzeln.</p>
54	<p><b>Interviewer:</b> Also das Opfer gefragt, wer hat es mitgesehen?</p>
55	<p><b>Lehrerin:</b> Wer hat es noch gesehen? Und dann diese Personen auch einzeln so irgendwie angesprochen sind. Okay, gib mir ein Protokoll. Dann die Täter gefragt. Weil wir zwei Klassenlehrer sind, haben wir natürlich immer die Möglichkeit, einer gibt Unterricht, die Schüler sind beschäftigt und da muss oft eben ein Schüler noch wegen irgendetwas zum Klassenlehrer. Hey, da muss noch eine Unterschrift und muss noch was abgeben. Und manchmal haben wir das draussen gemacht und dann habe ich Unterricht gegeben. Claudio hat ein Kind mitgenommen und dann immer aufgeschrieben, was das Kind gesagt hat. Jeder schön einzeln. Und dann war völlig bestätigt, diese Jungs haben einfach immer die gleichen zwei Mädchen geärgert, zwei beste Freundinnen. Die eine hat dann einfach immer ihr Drama gemacht und ist dann weggelaufen und die andere hat dann halt blaue Flecken gehabt, warum auch immer. Und dann haben wir das weitergeleitet an die Schulleitung. Das Mädchen, das Opfer, ging zur Schulsozialarbeit, war auch involviert und dann haben wir die Mutter zuerst mal hierhergeholt, zum Gespräch.</p>
56	<p><b>Interviewer:</b> Vom Opfer, ja?</p>
57	<p><b>Lehrerin:</b> Ja und dann Mutter und die Opfer. Okay, also wir haben das festgestellt, das und das ist passiert. Dieses Kind hat das dann zu Hause der Mutter schon gesagt, weil diese musste ja wissen, warum sie zum Gespräch kommt. Und dann gesagt, hören sie das. Hilfe, Sozialarbeiter! Die Schulleitung ist involviert. Es wird Konsequenzen haben für die Täter. Gibt es sonst noch etwas, was wir noch wissen müssen? Und Sie haben die Möglichkeit, auch die Täter anzuzeigen, weil das Körperverletzung ist. Das haben Sie sich überlegt. Wirklich die Mutter hat sich das überlegt. Ja sie gehe nach Hause mit dem Vater diskutieren, also überlegen, ob sie das machen. Haben sie dann schlussendlich nicht gemacht. Das machen die wenigsten Eltern. Hier im Quartier gehen dann die wenigsten effektiv zur Polizei und zeigen so etwas an. Na und dann die Jungs hatten dann schon Panik, nachdem wir halt zum</p>

	Protokoll geladen haben.
58	<b>Interviewer:</b> Was? Sie haben das mitbekommen? Also, die Täter, die Jungs haben mitbekommen, dass andere Schülerinnen und Schüler Protokoll..
59	<b>Lehrerin:</b> Also zwei auf jeden Fall. Aber nachdem wir das Opfer und die beste Freundin befragt haben, kamen man sofort die Täter als nächstes: Du, da war ein Vorfall an dem Tag. Was war da los? Chasch ja überlegte wem xsi isch. Und dann aufgeschrieben, was passiert ist. Und dann gab einer, eineinhalb gaben zu sofort, ja das und das ist passiert. Ja und dann hast du auch mal draufgeschlagen? Ja, habe ich. Aber ich dachte, es wäre eher Spass. Und ich habe nicht wirklich geschlagen. Dann ja, aber du weisst, sie hat wirklich blaue Flecken an den Armen. Zwei waren schockiert. Was, ja Sie aber was passiert jetzt? Und einer, hat mehr? Oh nein. Was passiert jetzt? Aber das war völlig klar, er hat völlig draufgehauen. Das war völlig banal. Also völlig daneben. Und dann sollten die zur Schulleitung gehen, weil die Schulleitung wollte dann auch persönlich mit jedem Kind, so, okay, was ist passiert? Ich will auch ein Protokoll haben. Und dann, weil wir halt jetzt in den letzten drei Jahren halbjährlich Schulleitungswechsel gehabt haben, war das sehr kompliziert. Es war dann schlussendlich, dass wir die Täter-Eltern informiert haben.
60	Die Schulleitung hat dann telefoniert, weil es war immer noch so halb nach dem Lockdown, halt, mega mühsam. Man durfte keine Eltern-Abende machen, keine Grossrunden. Also vieles geschah von der Schulleitung am Telefon. Verweise wurden ausgesprochen mit der Schulleitung an die Täter, weil die Jungs haben dann schon zugegeben - ja blöd, wir haben ein bisschen zu fest gehauen. Ich hab es in der Klasse thematisiert. So jetzt ist das aufgefliegen. Das kann im Fall nicht sein. Also was sind die Probleme? Und es gab eigentlich, niemand hat so aktiv gesagt wir hätten ein Problem miteinander, sondern eigentlich haben die einen Jungs gesagt ja, aber sie ist auch eine Kollegin von uns und sie hängt auch immer mit uns draussen und wir machen Witze und sie macht Witze und wir lachen zusammen. Wir sind eigentlich befreundet und das war aus lauter Blödsinn. Und so weiter... Ja, haben wir so geboxt, geschubst und sie stand in der Mitte. Das ist halt so aus dem Affekt passiert, so blöderweise, weil die wollten die nicht wirklich schlagen. Also das glaube ich auch, dass die nicht wirklich jemand blau schlagen wollten, aber dann einfach keine Grenze gespürt haben.
61	<b>Interviewer:</b> Kein Bewusstsein, wie es der Person ergeht?
62	<b>Lehrerin:</b> Genau, genau, so jetzt ist kein Spass mehr, ich kann ja einmal so freundschaftlich und dann der nächste und der nächste auch noch und dann der erste nochmal und dann irgendwann findet sie es nicht mehr lustig, hockt am Boden, heult.
63	<b>Interviewer:</b> Das Opfer, ist zu Hause, hat blaue Flecken, weint und man hat selber das Gefühl, es sei jetzt doch nur ein Spass?
64	<b>Lehrerin:</b> Ja genau, ja so das passiert da noch öfters. Also die Meinung von den Schülern es isch ja nur Spass. Nein, blaue Flecken, ist kein Spass.
65	<b>Interviewer:</b> Okay, spannend. Das heisst, Ihr habt dann mit allen Eltern der Täter gesprochen. Okay. Sehr interessant.
66	<b>Lehrerin:</b> Zwei der Eltern von den Jungs und von den Täter-Jungs haben so mega krass reagiert. Die konnten es fast nicht fassen, dass ihr Kind überhaupt so was anstellt. Wir ja eigentlich auch nicht, bei gewissen. Das gab zu Hause; PS3 wurde weggenommen, Handy weggenommen, Strafe. Du kommst sofort nach Hause. Ich höre ja überhaupt gar nichts mehr. Die haben, mussten als Wiedergutmachung die Schulstrafe gemacht. Dann beim Hauswart putzen, habe Zimmer-Ordnung gemacht, solche Sachen und die Haupttäter...
67	<b>Interviewer:</b> Wieder gut machen, das mussten sie von der Schule aus machen?
68	<b>Lehrerin:</b> Ja, ja, wir haben gesagt, das muss eine Strafe geben, diese wird verhängt, du musst einen Arbeitseinsatz machen. Die Eltern haben gesagt ja, unbedingt, zwei und drei und vier Tage, glaub. Der eine ist dreimal putzen gewesen am Mittwoch-Nachmittag usw. Und der eine, der Haupttäter, der einfach am krassen keine Einsicht gezeigt hat und auch immer weiter noch mündlich genervt hat dann, der hätte einen Verweis bekommen. Logischerweise. Nur? Und die Schulleitung hat das der Mutter mitgeteilt. Irgendwie war das ganz quer schlussendlich stand die Mutter bei uns im Zimmer, stand die Mutter plötzlich da. Sie würde das jetzt nicht verstehen usw. und ihr Kind hätte jetzt keine Anhörung gehabt bei der Schulleitung wie die anderen. So, wieso nicht? Der Termin war gesetzt, der Termin war sogar während unserem Unterricht gesetzt. Also wieso hat das nicht stattgefunden? Es kam dann raus, die Schulleitung war dann nicht da. Das Kind ist auch hingegangen und wiedergekommen, hat nichts gesagt, hat alles verschwiegen. Auch bei der Mutter. Bei der Mutter kam der Verweis-Zettel im Briefkasten. Die hat dann wieder mit der Schulleitung telefoniert. Die Schulleitung war schon so verwirrt und hat überhaupt nicht, gemeint Ja, das macht Frau XYXY und Herr XYXY, melden Sie sich dort.
69	<b>Lehrerin:</b> Und wir so..., wir haben schriftlich was die Schulleitung, macht mit der Schulleitung eine Sitzung, sagt die Schulleitung das Problem ist was ganz anders in der Sache. Die Mutter war dann aber nachher da. Wir haben ihr die Situation geschildert. Wir haben ihr auch andere kleinere so Stacheleien von ihrem Kind geschildert. Das ist die fast vom Stuhl gefallen und hat sich... Was macht mein Kind? Ja, ihr Kind hat zum Beispiel Szene eins gemacht. Und nein! Doch. Und Szene zwei noch eine Kleinigkeit erzählt. Nein, das fände sie nicht akzeptabel. Also, dass ihr Kind das macht, das geht gar nicht. Er wäre ja wirklich ein Mobber. Ja, und dann hat sie dann uns auch verstanden, was da passiert ist, hat sie dann eingesehen, ihr Kind mobbt tatsächlich Menschen. Aber erst wo wir die Fakten erzählt haben. Du kennst die Kandidatin hinter dir, oder? Schwierige Szene. Und da war dann klar, dann war es dann gegessen. Dann war dann klar, aha es ist wahr. Weil er daheim halt nichts erzählt und lügt und alles verschweigt. War dann mehr die Mutter, glaube ich aus Unwissen halt, wütend und ist aufgetaucht.
70	<b>Interviewer:</b> Okay.

71	<b>Lehrerin:</b> Komplizierte Geschichte. (lacht)
72	<b>Interviewer:</b> Ja, komplizierte Geschichte. Spannende Geschichte aber, gerade im Aspekt, weil, es gibt ja viele verschiedene Ansätze. Es ist nicht ein klares Vorgehen, wie man handeln muss. Ich möchte noch fragen. Sie haben jetzt eigentlich Ihre zwei Mobbing-Fälle schon erzählt. Wer hatte wie die Fallführung oder wer hat entschieden? Sie waren mit dabei, Ihr Parallellehrer war mit dabei?
73	<b>Lehrerin:</b> Also beim jetzigen Fall, von der jetzigen Klasse, war mein Stellenpartner Fallführer. Weil wir haben uns die Verantwortlichkeiten der Klasse aufgeteilt. Ich bin für Elterngespräche von der Hälfte verantwortlich und er für die andere Hälfte. Das Opfer-Mädchen war in seiner Verantwortung. Und dann hat er hauptsächlich mal mit dieser Mutter und dann auch - weil er nur 50 % gearbeitet hat in dem Jahr und ich aber 100 - hatte er mega viele Freistunden um die Schüler aus meinem Unterricht zu nehmen. Und ich musste nur mit der letzten Mutter des Haupttäter dann dieses Gespräch noch führen. Was, wer, wieso, was gemobbt wurde usw. Aber bei meiner ersten Klasse, wo dieses Mädchen das andere Mädchen bedroht hatte, ich schlitze dich uf und so weiter, war ich einfach selber alleine. Da musste ich selber mit all den Leuten, ich war da Junglehrerin grad aus der PH rausgefallen, sozusagen. Hatte noch einen Betreuungslehrer, der das Zimmer grad neben mir hatte und dann konnte ich dann fragen was mache ich jetzt? Und er hat immer gesagt, jetzt gehst du zur Schulleitung. Die Schulleitung hat auch sofort gemerkt okay, junge Lehrerin, böser Fall. Und der Schulleiter hat sich da sofort eingeschaltet und immer mit mir zusammen Sachen gemacht.
74	<b>Interviewer:</b> Aber eigentlich zweimal ohne direkte Mitarbeit der Schulsozialarbeit?
75	<b>Lehrerin:</b> Ja, ja die sind nicht jeden Tag da, die sind ganz oft nicht da, weil die Schulsozialarbeit bei uns ist, jetzt am Montag, den ganzen Tag da und am Dienstagnachmittag. Und die Dinge passieren immer irgendwo entweder auf einem Ausflug oder am Donnerstag oder am Freitag, wenn alle müde sind, ins Wochenende, wollen, doof blödes Zeug im Kopf haben. Nicht am Montag und am Dienstag. Und dann ist oft niemand da.
76	<b>Interviewer:</b> Für dich wäre es eigentlich optimal, wenn die Person 100 % anwesend ist.
77	<b>Lehrerin:</b> Ja das wäre am besten.
78	<b>Interviewer:</b> Und dann könnte man sie immer auch kontaktieren, gleich wenn etwas passiert ist, hey, jetzt gehst du zur Schulsozialarbeiterin, die ist gerade am arbeiten, kann frei machen, kann direkt mit der Person sprechen.
79	<b>Lehrerin:</b> Ja genau, aber das passiert so nicht.
80	<b>Interviewer:</b> Ja, das ist so nicht möglich. Okay, das finde ich jetzt aber schon mal spannend, weil...
81	<b>Lehrerin:</b> Es mangelt massiv an Prozenten für Schulsozialarbeiter. Aber das ist seit Jahren so. Als wir eingezogen sind, hatten wir einen Schulsozialarbeiter, 80 %. Dann ist er gegangen, die nächste noch 70 % oder dann ist es runter auf 50 %, aber die, die wir vorher hatte, hatte wenigstens noch einen Praktikanten. Die haben dann zusammen die ganze Woche abgedeckt. Also Mann und Frau, das war auch noch gut für die Kinder. Und jetzt teilen wir eine Schulsozialarbeit mit einem anderen Schulhaus. Die arbeitet 60 % und ist in jeder Schule eineinhalb Tage und ich kann ja dann nicht, wenn ich einen Fall habe, der anderen Schule sagen; Schick die mal rüber, weil die haben ja auch Fälle. Und an die Tage, wo sie dann frei hat, wirklich frei, frei, weil sie hat andere Verpflichtungen, Familie, Kinder, Studium, was auch immer, kommt die ja nicht extra. Und bis ich einen Termin habe, ganz ehrlich und dann wieder schildert habe, was passiert ist, eine Woche später, dann hab ich das schon längst gelöst, dann ist das schon mit Verweis und Elterngespräch und Elternbrief und Strafe, schon länst vorbei. Also diese Klasse. Jetzt ganz ehrlich, wir haben die wenigsten Kribbeleien oder Probleme oder Sachen mit der Sozialarbeitern gemacht, weil die einfach nie da wann da ist, wenn wir sie brauchen, nie Zeit hat.
82	<b>Interviewer:</b> Und das wäre dann, man muss auf sie zugehen und erst in einer Woche kommt sie dann vielleicht mal vorbei in der Klasse?
83	<b>Lehrerin:</b> Ja
84	<b>Interviewer:</b> Und Sie fühlen sich aber auch dazu in der Lage, solche Situationen selber anzugehen. Auch?
85	<b>Lehrerin:</b> Ja!
86	<b>Interviewer:</b> Nicht erst nach zehn Jahren Berufserfahrung. Sondern auch schon direkt ab PH?
87	<b>Lehrerin:</b> Ich glaube ja, es hängt schon ein bisschen von der Person ab. Wenn man. Also ich glaube, ich bin tough, geradeaus und die Schüler wissen relativ schnell, woran sie sind, ehrlich und transparent sagen, das war jetzt blöd und die erzählen mir auch recht viele Sachen aus ihrer Freizeit oder was sie beschäftigt und der Ansatz der Schulsozialarbeit ist ja, die Schüler müssen freiwillig kommen. Also auch wenn ich jemanden schicke und sage Täter, Opfer, wer auch immer, anderes Problem meine Mutter stresst. Geh zum Schulsozialarbeiter, du kannst einen Termin haben, dann wollen ganz viele gar nicht. Oder sie machen einen Termin ab für morgen, übermorgen. Dann erinnere ich die dran. Also nach der 10:00 Uhr-Pause hast du dann den Termin und dann entscheiden sie sich plötzlich, ach sie muss ich. Nein, Sie machen nachher NT, ich möchte auch den Film sowieso schauen und danach mach ich noch lieber die Matheprüfung als das. Und dann finde ich schon. Warum? Woran liegt dann? Die Schüler wollen teilweise einfach gar nicht da hingehen.
88	<b>Interviewer:</b> Das glaube ich sofort und denke ich auch, dass Täterinnen und Täter das nicht wollen. Ich glaube, das hat vielleicht auch mit Ihnen oder mit was für ein Niveau oder was für eine Klasse und wie Sie die Klasse führen zu tun, dass Sie viel Beziehungsarbeit leisten. Ich kann mir aber schon vorstellen, dass es für viele Opfer auch schön ist, eine externe Person zu haben und gerade nicht zu Klassenlehrperson gehen zu müssen.
89	<b>Lehrerin:</b> Ja, dann können sie da ihre Geheimnisse und Sorgen abladen und wissen, niemand da drin weiss es

	eigentlich. Das gibt es auch.
90	<b>Interviewer:</b> Aber suboptimal, wenn das nur an zwei verschiedenen Halbtagen möglich ist. Ich muss in eineinhalb Wochen diesen Nachmittag sicher fit sein und das alles erzählen und nicht, wenn es mir danach ist.
91	Ich schaue nochmal durch meine Fragen. Wenn Ihnen einfach etwas einfällt, dass Sie erzählen möchten über Vorgehen, Ablauf.
92	<b>Lehrerin:</b> Ach doch zum Vorgehen, Ablauf. Wir haben in der Schule schon seit vielen, vielen Jahren ein Eskalationsschema, nach Verhalten. Ich habe eines nachher im Regal, ich habe es auch meinen Studenten gezeigt, wo so ungefähr draufsteht. Kleine Vergehen der Schüler, Eintrag geben, Laufzettel, internes Timeout, Elterngespräch. Nächstes Vergehen, so Meldung an die Schulleitung, das steht so ein bisschen drauf. Was sind die Schritte. Wie viele Male, wiederholtes Vergehen. Gewalt geht sofort an die Schulleitung, eine Meldung, sofort ist Time out, dass man so sind, so farbige Schritte, dass man als Junglehrer oder Neulehrer im Team so sieht. Ah, okay, warte mal, jetzt hat er schon dem Lehrer AF irgendwie blöd oder was auch immer gesagt. Oh, das ist schon ein Vergehen. Das melde ich jetzt schon mal der Schulleitung, weil das Beleidigung der Lehrperson muss ich jetzt direkt ein Elterngespräch machen oder ach, er kickt da in den Kübel, ich mach einen Eintrag und eine Strafe beim Hauswart putzen, Elterninformation, dass man so ein bisschen merkt, aha und so ein bisschen weiss, dann steht eben hintendran auch, spätestens hier Elterngespräch, dann Informationen an die Schulleitung, Gespräch mit der Schulleitung, Anmeldung; Beispiel Back to School über Kreisschulpflege. Dass man so ein bisschen Schema hat, dass man weiss, wohin kann man sich mal wenden und melden.
93	<b>Interviewer:</b> Was ist das für ein Schema von der Schulleitung hier, von der Schule?
94	<b>Lehrerin:</b> Vom Schulteam entwickelt, eben nach der Schulleitung Nummer fünf. Überarbeitet haben es immer die Lehrer, gesagt was man noch anpassen kann und was es noch für Möglichkeiten gibt. Und auch im Zusammenhang mit diesem, unserem Regelsystem von Sozialtraining und Ruheglocke und eben Laufzettel, also Sie kennen ja das Laufzettelsystem, wenn du zweimal extrem störst wirst, rausgeschickt. Dann hat eben zum Beispiel der Hausdienst auch gesagt: Hey, ja, wir sind auch zur Verfügung oder die Schulküche von Mittagsclub. Man kann Schüler in interne Time-outs schicken, dann ist es noch intern, dann tut es noch nicht so weh und es gibt nicht gerade ein Brimborium mit der Schulpflege. Dann kann man einfach mal sagen also der hört einfach nicht auf, da zu stören oder den zu ärgern oder der muss jetzt mal eine Bremse haben, Sozialtrennung von der Klasse, weil das tut den Kindern ja weh oder, nicht mit der Freunden sitzen. So da, internes Time-out, dann gehen sie in die Küche, Kartoffeln schälen, beim Hausdienst Regenrinnen putzen. So sieht es aus. Oder ich kann einfach mit einem Zettel sie mit dem Auftrag in eine andere Klasse schicken und sagen; so du machst mal Stillarbeit am Gruppentisch bei Frau Müller und wenn du fertig bist nach zwei Stunden, darfst du wieder kommen. Verhältst du dich aber nicht gut, dann bleibst du den Rest vom Tag auch noch dort. Und das hilft, also die internen Timeouts finde ich noch gut.
95	<b>Interviewer:</b> Hm, klingt sinnvoll. Das ist dann aber für einzelne Lektionen und Halbtage oder Ganztage?
96	<b>Lehrerin:</b> Ja das kannst du bis zu zwei Tage, oder du könntest auch eine Woche oder so.
97	<b>Interviewer:</b> Ah ja je nachdem. Genau, bis 2-3 Tage, hat sie glaub die Möglichkeit.
98	<b>Lehrerin:</b> Gut, aber das ist Schulleitung, das ist etwas anderes. Das mit dem internen Time-out das kann ich als Klassenlehrperson. Ich kann jetzt sagen der Hansli stört mich immer wieder, er ärgert immer den Fritzli nebandran.
99	<b>Interviewer:</b> Das ist rechtskräftig.
100	<b>Lehrerin:</b> Und das ist ja nur intern, das ist ja eigentlich nur inoffiziell. Er wird beschult, er wird beaufsichtigt. Mit den Eltern wird abgemacht, hören Sie mal, ihr Fritzli ist die nächsten zwei Tage nicht in der Klasse, weil er hört nicht auf mich. Er lässt die Kollegen da nicht in Ruhe. Er geht mal von 10:00 bis 12:00 in der Schulküche Kartoffeln schälen, am Nachmittag im Hausdienst putzen. Aber von 7:30 bis 10:00 sitzt er bei Frau Müller, macht die Matheaufgaben. Sie müssen damit rechnen, dass er alle anderen Aufträge dann am Mittwochnachmittag macht. Und die meisten Eltern haben nichts dagegen. Das Kind ist ja dann auch noch halbwegs froh. Pausen hat das ja dann mit den Kollegen draussen, aber ist gestraft, weil er nicht im Klassenverband mitmachen darf. Und dann halt vom Hauswart und von der Schulküche noch hört: Ah was hesch gemacht? Häsch nöd chönne brav si? Irgendwie so, das ist mehr so inoffizielles. Das hat glaub, fast jede Schule hat irgend so etwas. Und wenn dann die Schulleitung sagt, schriftlicher Verweis oder zwei Tage Dispens, dann landet es bei den Schülern in der Schülerakte und dann landet es auch auf der Kreisschulpflege. Wenn du mehrere davon hast, dann kann man dich auch aus Schulen oder Querversetzen wegen solcher Dinge.
101	<b>Interviewer:</b> Okay. (...) Ich überlege nochmals bei den zwei Fällen, wer wie entschieden hat. Aber das war eigentlich so, es klingt ein bisschen im zweiten Fall zumindest, so eine flache Hierarchie. Sie haben mit Ihrem Lehrer ausgetauscht, mit der Schulleitung zusammen wurde entschieden. Und im ersten Fall war das auch so? Dann wurde zusammen entschieden, hey, wieso holen wir die Fachstelle dazu? Was war ausschlaggebend? Dass man die Fachstelle für Gewaltprävention oder die Schulkraft oder wie es auch immer heisst?
102	<b>Lehrerin:</b> Beim ersten Fall, ich kann mich gar nicht mehr erinnern. Ich weiss, ich hatte, doch ich hatte ein Gespräch auf der Gewaltpräventionsstelle an der Langstrasse. Ein Input-Gespräch mit Angebot. Ich kann mich eben nicht mehr erinnern. Ich war ja da, also haben die sicher mit meiner Klasse nachher noch irgendeinen Workshop gemacht. Also beim ersten Fall. Aber der erste Fall ging so schnell, da war am Anfang gar niemand involviert.
103	<b>Interviewer:</b> Aber dann mehr Nachbearbeitung als die Schulsozialarbeit und Fachstelle Gewaltprävention?
104	<b>Lehrerin:</b> Das war Nachbearbeitung auf jeden Fall.
105	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr gut. Wissen Sie noch etwas über andere Vorgehen von anderen Schulhäusern? Sie haben

	ja eigentlich immer hier gearbeitet. Ich weiss zum Beispiel. Es gibt so Mobbing-Theorien oder Vorgehen/Interventionen. Einer ist der No Blame Approach und da geht es eigentlich darum, dass möglichst alle ihr Gesicht wahren. Es werden dann genau die Täter nicht konfrontiert und auch die Eltern nicht kontaktiert. Aber es ist eine offene Philosophie und die geht sehr unterschiedliche Richtungen. Es gibt ja auch kein richtig oder falsch.
106	<b>Lehrerin:</b> Ich glaube, das ist relativ gut machbar dann, wenn es so Kleinigkeiten sind, wo man noch selber handeln kann als Lehrperson. Und das, wenn es die Schüler mit ich klauere immer dem Hans den Stift. Dann kann man das noch so neutral klären, sich vielleicht so formulieren, dass man diesen No blame Approach in einem Klassenrat noch irgendwie hinbekommt. Aber sobald es grobe Sachen sind, einer weint, einer hat immer blaue Flecken, einer schläft nicht mehr. Eltern melden sich, dass ein Kind 3000 WhatsApp-Nachrichten in der Nacht erhalten hat. Dann geht das ja nicht mehr. Dann hat ja, irgendwie ist der dann dann Täter, irgendwie würde ich mal sagen in der Verantwortung.
107	<b>Interviewer:</b> Ja
108	<b>Lehrerin:</b> Oder muss gestoppt werden. Das ist ja ein anderer Ansatz.
109	<b>Interviewer:</b> Also bei diesem No Blame Approach wird auch häufig so eine Unterstützungsgruppe erstellt und teilweise sind da auch Täter mit drin. Auch schon viele Schulsozialarbeiterin haben damit gearbeitet und sehr gute Erfolge erzielt, von dem was ich bis jetzt gehört habe. Aber ich habe selber ja auch keine Erfahrung. Ja, so weit, so gut. Ich komme langsam an das Ende von meinen Fragen. Vielleicht noch ein, zwei Sachen. Gibt es allgemein noch etwas, das Sie ergänzen möchten? Oder welche besonderen Herausforderungen sehen Sie auf die Schulen zukommen? Was würde Sie sich von einer Schule wünschen?
110	<b>Lehrerin:</b> Also, was ich alle drei Jahre als Herausforderung sehe, wenn ich eine erste Seite übernehme? Das oft die Mobbinggeschichten aus der Primarschule mitreisen. Das habe ich alle drei Jahre. Dann landen die Schüler neu gemischt in der Sekklasse und da hast du ganz bestimmt immer zwei aus der gleichen Schule oder mehrere aus der gleichen Schule, die schon wussten, dass Person XY wurde in der Primarschule auf dem Pausenplatz gehänselt oder hatte mal ist mal irgendwo gestolpert und alle haben dann gelacht. Und die tragen dann oft so Kleinigkeiten so blöde Geschichten mit, erzählen es dann rum. Ja, die ist da mal und es war so lustig und die Person fand es nicht lustig. Oder auch andere Mobbinggeschichten. Ja, er hat eben, die hatten mal ein Mobbingproblem in der fünften Klasse. Irgendjemand erzählt es dann wieder. Da hat er auch mal und dann hat das Mädchen gesagt: Ja, aber wir zwei verstehen uns mittlerweile gut. Ich weiss nicht warum du jetzt, du warst gar nicht in meiner Klasse, von meiner Primarschule irgendwas erzählst, wo wir uns mal nicht verstanden haben? Was für Geschichten mitgetragen werden, bis die Erstsekerler sich neu situiert haben in der Klasse, dann so alte Geschichten. Ja, das war lustig, oder? Das war krass, oder? Oder der war schon immer blöd. Hab ich mindestens auf dem Pausenplatz gehört. Solche Sachen!
111	<b>Interviewer:</b> Oftmals in der ersten Sek, dann, nach ein paar Monaten, flammt etwas auf?
112	<b>Lehrerin:</b> Ja, einfach das noch immer weitererzählt wird, oder sich auch Leute einfach noch nicht verstehen, weil sie mal in der Primarschule irgendwie. Ja, das dauert dann so ein Moment, bis die merken neue Schule, neues Zimmer, neue Lehrperson, da bin, kann ich das hinter mir lassen. Es wird jetzt nicht mehr thematisiert. Ja und dann hört es meistens wieder auf. Aber am Anfang ist immer irgendjemand immer eine Geschichte von irgendwas, mit im Köfferli dabei.
113	<b>Interviewer:</b> Dann noch zwei Sachen. Eins Cybermobbing. Und das Zweite ist: Was glauben Sie, wie kommt das Mobbing am häufigsten auf Sie zu? Dass Sie es sehen, dass Eltern auf Sie zukommen oder dass Schüler selber auf eine Person zugehen?
114	<b>Lehrerin:</b> Schüler. Schüler untereinander..
115	<b>Interviewer:</b> Ah oder andere Schüler auf Sie zukommen?
116	<b>Lehrerin:</b> Andere Schüler. Wir machen seit ein paar Jahren explizit Coachinggespräche. Nicht nur so fürs Lernen, sondern so zwei bis viermal im Jahr, mit jedem Kind einzeln. Das ist deklariert, jeder hat ein Coachinggespräch mit dem gefragt, wie geht es dir? Was möchtest du sonst noch mitteilen? Und dann gibt es manchmal Leute, die sagen, sie also der sowieso, ich sehe ja, er stört im Unterricht. Und sie sagen ja auch immer, sie schicken ihn weg oder er nervt auch mich und er nervt mich nicht nur im Unterricht und ich bin froh, dass sie den und den rausschicken, sondern Sie, auch in der Pause stört der Hansli Fritzli und so, wollte ich Ihnen nur sagen, falls die Person sich nicht traut, das zu sagen. Ja, der ist auch in der Pause nervig. Ja, also eben, es hat auch mit dem Sozialtraining zum Training zu tun. Diese Wünsche. Dass mir jemand sagt ja, vielleicht hat die Person Ihnen das noch nicht erzählt oder Sie sehen das nicht, was in der Garderobe im Turnen ist. Aber ich habe nichts damit zu tun. Sehe einfach, dass Fritzli immer noch dem Hansli hie und da mal irgendwein Wort sagt und er findet das glaube ich nicht lustig, aber er hat keinen Bock Streit anzufangen. Und dann schaue ich mal, wie ist das Verhältnis? Dann schaue ich auch in den Pausen, auf dem Balkon oder im Gang so ein bisschen genauer, wird da geredet, wird da geschubst oder irgendwie solche Dinge. Also ich glaube, die Schüler, Schülerinnen vor allem, die Vertrauen haben, zu irgendeiner Klassenperson, die trauen sich auch eher mal zu sagen: Sie können Sie mal schauen, wenn der sowieso aufs WC geht, so mit dem und dem was die da reden. Oder schauen Sie mal auf dem Balkon, der wirft immer Erde zu irgendwem.
117	<b>Interviewer:</b> Das Sozialtraining findet mit Ihnen und mit der externen Person statt oder nur mit Ihnen? Du haben einfach die Anleitung dazu?
118	<b>Lehrerin:</b> Sozial-Training findet in der Klasse statt unter Anleitung der Klassenlehrpersonen oder Förderlehrperson, also wer anwesend ist, meistens Klassenlehrer.
119	<b>Interviewer:</b> Okay, auch in den anderen Klassen?

120	<b>Lehrerin:</b> Also eigentlich im ganzen Schulhaus. Und es wird dann jedem selber überlassen, wie schnell, wie oft wir das machen. Manchmal wechselt sich das ab, Klassenrat, eine Woche Sozialtraining, die nächste... oder man macht es grad zusammen. Hat grad jemand im Klassenrat irgendwas zu melden, was man besprechen will? Ah wenn nicht, dann machen wir grad Sozialtraining-Runde. Ja, eingeführt wird es in allen ersten Sek-Klassen und dann wird es immer wieder aufgewärmt bis Ende der dritten Sek. Und die einen vielleicht verhängen es mal ein paar Monate, merken dann auch hätte noch sollen und so und andere machen es regelmässig. Aber im Prinzip wissen alle Schüler, wie das funktioniert.
121	<b>Interviewer:</b> Ja gut. Und noch die letzte Frage, Cybermobbing, haben Sie das Gefühl, häufig kommen Cybermobbing und das klassische Mobbing zusammen daher? Oder nicht unbedingt?
122	<b>Lehrerin:</b> Hmm schwierige Frage, also ich weiss halt nur das im Klassenchat, es gibt keine Klassenchats, die Schüler machen ja manchmal dann selber eine WhatsApp Gruppe unter sich und nennen das Klassenchat. Da wird halt geredet oder beleidigt oder Bildli geschickt und dann gibt es Leute, die da nicht mehr dabei sind und dann sagen ja, ich bin eh nicht im Klassenchat, ich will nicht wissen, was die da reden. Dann gibt es Eltern die sagen, ja sie, ist das normal, dass im Klassenchat so pro Nacht 3000 Nachrichten kommen und wir dann erklären...
123	<b>Interviewer:</b> Gibt es da Regeln in diesen Chats?
124	<b>Lehrerin:</b> Nein, die Schule hat nichts damit zu tun. Es gibt keine Klassenchats. Das ist alles Freizeit der Kinder, das machen sie alles selber. Wir haben nichts mit dem zu tun und dementsprechend machen die da auch, was sie wollen. Und eigentlich in der Verantwortung vom Handy sind die Eltern und WhatsApp unter 16. Die Eltern stimmen zu, mein Kind darf WhatsApp brauchen, nicht die Schule. Und dann glaube ich, ich weiss jetzt nur von einem Fall in einer anderen Klasse, dass das dann über WhatsApp angefangen hat. Und du hesch... und hett und sie hett... und alle mischen sich ein und dann sieht man sich am nächsten Tag in der Schule und dann Du hesch... und er hett und was hett sie geschriebe? Und da geht es dann nach der Schule wieder weiter, bis dann irgendjemand mal von den Schülern oder Eltern reagiert und sagt also mein Kind, also wissen Sie was da steht. Niemand von uns weiss, was in diesem Chat steht.
125	<b>Interviewer:</b> Okay. Ich weiss auch von einer Schule, wo es zu Cybermobbing kam und dort wurden danach Klassenregeln festgelegt für den Chat. Obwohl die Lehrperson auch nicht Teil davon ist, finde ich unter Umständen auch...
126	<b>Lehrerin:</b> Also wir thematisieren schon auch.
127	<b>Interviewer:</b> Also, dass man es nicht kontrollieren kann, aber dass es mal zum Thema gemacht wird.
128	<b>Lehrerin:</b> Es wird von der Schulpolizei – übrigens in der ersten und zweiten Sek – ist Umgang mit WhatsApp, Instagram - Was darf man da fotografieren? Was darf man verschicken? Wie soll man sich verhalten? Das wird da thematisiert. Die kommen vorbei, machen zwei Stunden Input, also noch recht gut. Ich habe sie schon mehrfach gesehen. Habe auch vom Jugenddienst mal bei einer Klasse, wo ich gewusst habe, okay, die schicken sich blöde Sachen, weil es mir eine Mutter das gesagt hat - können sie das mal thematisieren? Dann habe ich vom Jugenddienst, den damaligen Chef kontaktiert, er meinte; Ich mach den Workshop grad selber und ist vorbeigekommen. Das war so ein 2 Meter grosser glatzköpfiger Typ. Er meinte, ja Leute wie findet ihr das, das könnt ihr im Fall nicht! Und ihr könnt dann übrigens auch nicht über Frau XY irgendwelche Sachen schreiben. Die Mutter hatte mir eben erzählt, was sie da über mich geschrieben haben. Aber ich will das nicht wissen, die sollen in der Freizeit, von mir aus sagen, die blöde Lehrerin, das ist mir doch egal, also geht mich nichts an. Aber er sagte, Ihr wisst dann schon. Also ihr sucht eine Lehre - es war ja der zweiten Sek - und als Referenzperson wer kennt euch hier am besten? Und dann Frau XY. Ja und die muss dann beschreiben, wenn dann der Chef fragt ja, ist das Kind zuverlässig, nett und freundlich und was soll sie dann sagen? Und er hat natürlich nicht gesagt, die Lehrer geben nur positives Feedback und erzählen nicht die schlimmsten Geschichten aus der Schule. Aber das haben die Schüler in dem Moment nicht realisiert, nur gedacht Oh mein Gott. Und zwei, drei Gesichter habe ich schon gesehen. Die überlegen sich jetzt gerade nochmals, was sie Böses im Chat über mich gesagt hätten. Ich fands ein bisschen lustig, aber der hat genau den Nerv getroffen. Der hat das mega gut thematisiert.
129	<b>Interviewer:</b> Die Klassen-Lehrperson soll ja eine gute Referenzperson sein. Ja, ich bin ich nun am Ende angelangt. Wollen Sie noch irgendetwas ergänzen?
130	<b>Lehrerin:</b> Es fällt mir gerade nichts ein.
131	<b>Interviewer:</b> Gut, lassen wir doch das so stehen. Perfekt.

### 14.6.6 Interview 6: SSA Benita

1	<b>Interview SSA Benita</b>
2	<b>Interviewer:</b> Also besten Dank, dass Sie sich Zeit nehmen. Haben Sie alles, was Sie brauchen?
3	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich glaube.
4	<b>Interviewer:</b> Sehr schön. Ich komme noch ein wenig näher hin, wegen dem Mikrofon. Dann hört man das gut. Das Interview dauert ungefähr 3/4 Stunden. Wenn Sie eine Pause brauchen, melden Sie sich jederzeit. Das Interview ist semi-strukturiert. Das heisst, ich habe einen Ablauf der Fragen. Aber vielleicht frage ich einfach offen zurück. Wer ich bin wissen Sie ungefähr und was das Thema der Arbeit ist? Ansonsten kann ich das auch gerne noch erklären.

5	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, Sie können es gerne nochmals erklären.
6	<b>Interviewer:</b> Ich bin die situative Lehrperson aus dem Schulkreis Limmattal. Das heisst, wenn es irgendwo brennt, springe ich ein und komme vielleicht für ein halbes Jahr und arbeite mit Schülerinnen und Schülern zwei Stunden wöchentlich. Und bestimme das Setting dann mit den zuständigen Lehrpersonen, ob ich im Klassenzimmer oder separativ mit ihnen arbeite. Ich bin dann mehr zufällig auf das Thema Mobbing gekommen. Aber schaue darum hier im Schulkreis Limmattal, wie es hier so aussieht. Man muss es ja immer lokal so eingrenzen.
7	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und warum haben Sie das Thema Mobbing gewählt?
8	<b>Interviewer:</b> Ich hatte mal in einer Woche an der Pädagogischen Hochschule Zürich viel Informationen über Prävention und Intervention. Das hat mich sehr interessiert. Und ich weiss auch noch nicht zu viel darüber und fühle mich ehrlich gesagt auch nicht vorbereitet, falls mal etwas wäre. Oder wie man vorgehen würde. Dann bin ich dem mehr nachgegangen. Und auch aufgrund der Masterarbeit, weil ich ein Thema gesucht habe.
9	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und die Masterarbeit. Wie lautet der Titel?
10	<b>Interviewer:</b> Es geht um einen Fallvergleich von zwei Schulen, wie sie vorgehen. Ob sie ein unterschiedliches Vorgehen haben?
11	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Was ist eine These von Ihnen?
12	<b>Interviewer:</b> Die These oder Hypothese? Ich habe zuerst keine Hypothese aufgebaut, sondern will nur vergleichen. Inzwischen habe ich schon eine Hypothese nach den ersten drei Interviews; dass es relativ ähnlich vorgeht. Es sind meistens dieselben Personen im Schulhaus beteiligt und die Abläufe sind nicht strikte, dass man vorzu schaut, aber auf was man schaut. Aber ich will Sie jetzt auch nicht zu fest beeinflussen. Also zuerst geht es ein bisschen um die Funktion und Ausbildung von Ihnen. Danach, in einem zweiten Abschnitt, geht es so um Schulhauspolitik und zuletzt werde ich Sie noch nach Mobbingfällen fragen. Wenn Sie können, wäre ich froh, wenn Sie mir zwei, drei Mobbingfälle schildern könnten. Zuerst mal, was ist überhaupt Ihre Funktion, Ihre Aufgabe als Schulsozialarbeiterin?
13	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich bin Schulsozialarbeiterin. Ich bin angestellt von den Sozialen Diensten der Stadt Zürich. Das ist ganz wichtig, dass man nicht ein Organ der Schule oder der Schule unterstellt ist, dass man nicht in die Rolle vom verlängerten Arm der Schule wird. Oder, weil nur dann kann man wirklich saubere Sozialarbeit machen. Sozialarbeit ist eine Menschenrechtsprofession und da kann es sein, dass manchmal auch gegen die Interessen der Schule gehandelt wird. Es geht zuoberst um das Wohl des Kindes. Das ist ganz wichtig. Wäre jetzt die Schulsozialarbeit der Schule angegliedert, dann könnte ich diesen Job wahrscheinlich nicht professionell ausüben. Also ich bin Schulsozialarbeiterin. Ich habe über zehn Jahre Erfahrung als Beiständin, Vormundin bei den Sozialen Diensten der Stadt Zürich. Und dann habe ich gewechselt in die Schule. Ich bin wie, ich bin wie der verlängerte Arm des Familienprofils vom Sozialzentrum, einfach vor Ort in der Schule, wegen der Niederschwelligkeit.
14	<b>Interviewer:</b> Sehr gut, danke für die ausführliche Antwort. Sie arbeiten schon seit über zehn Jahren in diesem Dienst in unterschiedlichen Schulhäusern, haben Sie gesagt?
15	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich arbeite seit neun Jahren in den Schulen und seit 20 Jahren bei den Sozialen Diensten.
16	<b>Interviewer:</b> Okay sehr schön. Inwiefern haben Sie im Berufsalltag mit Mobbing zu tun? Oder wann haben Sie mit Mobbing zu tun?
17	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich habe mit Mobbing zu tun, immer dann, wenn es zu so konfliktreichen Situationen kommt. Oder wenn Kinder zu leiden beginnen und das entweder die Lehrer merken und sie kommen auf mich zu, oder wenn die Eltern es merken und sie auf mich zukommen oder die Kinder selbst es merken und auf mich zukommen. Oder manchmal sind es die Mitschüler, die es merken und zu mir kommen.
18	<b>Interviewer:</b> Sehr gut. Also wirklich vier verschiedene Parteien, die auf sie zukommen können?
19	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Oder auch manchmal andere Lehrer, also nicht der Klassenlehrer, sondern auch andere Fachpersonen vom Schulhaus.
20	<b>Interviewer:</b> Ja, wie sind Sie ausgebildet bezüglich dem Thema Mobbing?
21	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich bin. Ich habe ein CAS in Sozialer Arbeit, also nein Entschuldigung. Also nochmals, ich habe einen Bachelor in Sozialer Arbeit und ich habe ein CAS in transkulturellen Kompetenzen im Sozial- und Bildungsbereich. Zu Mobbing habe ich schon sehr viele Weiterbildungen gehabt und das ist ja inkludiert in der Bachelorausbildung.
22	<b>Interviewer:</b> Okay, das reicht für mich schon zum ersten Kapitel, haben Sie noch etwas zu ergänzen zu Ihrer Funktion Aufgabe? Dann gehe ich zur Schulhauspolitik.
23	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Etwas habe ich noch. Ich bin 25 % in jedem Schulhaus.
24	<b>Interviewer:</b> Ja.
25	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und ich bin in drei Schulhäusern tätig.
26	<b>Interviewer:</b> Ab wann verstehen Sie etwas als Mobbing?
27	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Mobbing ist es für mich dann, wenn die Problematik mit System stattfindet, mit System und

	über längere Zeit, über längere Zeit und mit System.
28	<b>Interviewer:</b> Haben Sie da auch, in der Schule wurde da mal etwas als Begriff definiert? Wissen Sie, ob die Lehrpersonen auch Mobbing als einen spezifischen Begriff verstehen? Oder versteht das jede Person ein bisschen unterschiedlich?
29	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, ich kann mich jetzt nicht erinnern, ob die Lehrer schon Weiterbildungen in diesen Themen hatten, aber wir schauen das immer an, wenn sie hier bei mir im Büro stehen.
30	<b>Interviewer:</b> Okay, sehr gut. Und wie wird an dieser Schule das Thema Mobbing thematisiert. Gibt es da irgendwelche Präventionstage? Gehen Sie in die Klassen oder wird sonst eine?
31	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich mache sehr viele Klasseninterventionen präventiv. Ich zeige ihnen diese kurz. Dies sind alles Klasseninterventionen, die ich mache zu diesem Themen. Alle immer ein bisschen zu anderen Themen, aber es geht natürlich alles in die Richtung, dass es jedem Kind wohl ergehen soll in der Schule und jedes Kind gerne zur Schule kommt. Und ich nehme es von allen Perspektiven auf.
32	<b>Interviewer:</b> Ja, okay, sehr schön. Wie regelmässig gehen Sie in die Klassen mit diesen?
33	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, immer dann, wenn die Lehrer mich buchen. Ich bekomme eine Anfrage von den Lehrern. Dann sagen sie mir die Themen die aktuell sind in der Klasse und dann stelle ich ein Programm zusammen. Dann bespreche ich es mit den Lehrern. Es gibt Lehrer, die mich öfters paar Mal im Jahr nehmen, in jedem Jahrgang und andere vielleicht weniger.
34	<b>Interviewer:</b> Okay, auf Anfrage so. Wie viele Mobbingfälle haben Sie hier an der Schule pro Jahr ungefähr?
35	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich habe sehr viele, sehr viele, sagen wir mal Streit- oder Konfliktsituationen, die ich angehe. Aber jetzt richtig definiertes Mobbing, nicht so viele. Vielleicht sagen wir mal so zwei pro Jahr, richtiges Mobbing.
36	<b>Interviewer:</b> Ja, okay, spannend. Wie läuft es grundsätzlich ab, wenn ein Mobbingfall an der Schule herrscht? Sie haben es schon gesagt, welche vier Parteien auf Sie zukommen können. Und was wäre dann ein möglicher Ablauf oder ein klassisches Vorgehen, nachdem Sie handeln?
37	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also es gibt verschiedene Möglichkeiten. Ich suche hier gerade so einen Klassenspiegel. Also, es kommt drauf an. Kommt das Kind zu mir, lasse mir das Ganze ganz genau erklären und probiere wirklich nur auf der beschreibenden Ebene zu bleiben. Einfach, dass die ganze Thematik einfach beschrieben wird. Ich mache mir noch keine Erklärungstheorie, ich mache noch gar keine Lösungsansätze, Vorschläge, nichts. Sondern wirklich nur auf der beschreibenden Ebene, je beschreibender der Fall dargestellt wird, je besser. Wenn es einmal richtig im Kasten ist, dann gehen wir weiter oder mit dem Kind, Was ich dann auch sehr schnell mache mit dem Kind ist ein Klassenspiegel. Und das heisst, ich schaue die ganze Klasse einzeln an mit dem Kind. Wer sind die Kinder, die ihm etwas zu leid tun? Welche Kinder sind neutral? Welche Kinder stehen zum Kind? Das ist ganz wichtig für die Wahrnehmung des Konfliktes oder des Mobblings. Vieles geht dann geht raus aus der Blase von Mobbing, weil es kein Mobbing ist. Vieles ist einfach Streit oder Unsympathien, die wir dann anschauen. Und wenn es richtiges Mobbing ist, wenn es richtig, richtig Mobbing ist und ich auch mit den Lehrern gesprochen habe, vielleicht auch mit der Schulleitung, dann gibt es auch verschiedene. Manchmal bearbeite ich es, manchmal brauchen wir die Gewaltpräventionsstelle der Stadt Zürich, manchmal auch den Jugenddienst der Stadtpolizei. Manchmal auch wird dann durch die Gewaltprävention der Stadt Zürich Schulkraft eingesetzt. Das ist auch eine andere Institution. Die heisst Schulkraft, die arbeiten dann mit der Klasse.
38	<b>Interviewer:</b> Ja, ja.
39	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Es gibt verschiedene Ansätze. Wenn ich es bearbeite, da habe ich auch verschiedene Ansätze. Dann arbeite ich manchmal nicht mit den Tätern, sondern arbeite ich mit einer Empowerment Gruppe. Ich schaue mit dem Kind an welche Kinder könnten dich stärken? Und dann arbeiten wir mit diesen. Und sehr oft, also ich glaube immer hat es funktioniert. Ich würde jetzt mal sagen, mir kommt keinen Fall in den Sinn, wo es noch nicht funktioniert hat. Einfach Empowerment vom Kind selber durch mich und dann auch so eine Empowerment Gruppe, die regelmässig zu mir kommt und diese Verantwortung erhalten hat, das Kind zu stärken, mit Blickkontakt, mit Zusage, mit bei ihm stehen.
40	<b>Interviewer:</b> Vieles. Okay, sehr schön.
41	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und manchmal auch mit beiden, also mit den Mobbern, arbeite ich manchmal auch. Ja kommt immer ganz drauf an auf die Situation.
42	<b>Interviewer:</b> Sie haben da den Namen Empowerment Gruppe genannt. Das ist eine Gruppe, die Sie auswählen oder das Opfer?
43	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, zusammen mit dem Kind.
44	<b>Interviewer:</b> Mit dem Opfer zusammen, eine Gruppe von vielleicht sechs Kindern? Oder unterschiedlich gross?
45	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Egal, kommt drauf an, manchmal, bei ganz schlimmen Fällen, sind vielleicht nur zwei Kinder da. Oder manchmal eben gibt es plötzlich sechs, sieben Kinder, die das Kind als positiv empfindet. Und dann arbeiten wir mit diesen Kindern.
46	<b>Interviewer:</b> Okay? Und Sie laden sie dann ein mit dem Opfer und sie werden instruiert.
47	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja und sie bekommen diese Verantwortung.

48	<b>Interviewer:</b> Ist das dasselbe?
49	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Das Ziel ist danach vielleicht sogar ein Diplom am Schluss, oder einfach ein Papier, dass sie auch in der Bewerbung brauchen können. Dass sie so in einer Supportgruppe waren und sich um Kinder kümmern, die es nicht so gut hatten, so dass sie wie einen Titel bekommen.
50	<b>Interviewer:</b> Ja, sehr schön. Hat dieser Name einen Ansatz, der Empowerment-Ansatz oder?
51	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Da habe ich so diesen Namen gegeben. Es ist schon, es geht um den Titel Empowerment.
52	Und bei Mobbing ist es halt so, je länger je mehr in den Jahren gebe ich fast, also ich weiss jetzt nicht, ob das jetzt sehr fundiert ist, was ich sage, aber ich habe den Eindruck, ich entwickle mich in die Richtung, dass ich ein bisschen den Täter aussen stehen lasse.
53	<b>Interviewer:</b> Ja, Sie ihn nicht einbauen?
54	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Je länger je mehr.
55	<b>Interviewer:</b> Und früher haben Sie auch schon mit den Tätern gesprochen?
56	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Früher war für mich eher zentral, vielleicht der Täter. Und jetzt immer mehr die Zuschauer, die Mittäter, die Mitläufer. Und daraus entsteht die Empowerment Gruppe. Weil ich denke, ich nehme dann dem Täter so wie die Luft raus oder den Boden weg. Wenn plötzlich zu viele Kinder oder ein paar zu viel um das Opfer herumstehen und es cool finden oder es zumindest so signalisieren funktioniert Mobbing eigentlich je länger, je weniger, funktioniert Mobbing gar nicht. Mobbing funktioniert nur, wenn der Täter eine attraktive Gruppe um sich hat.
57	<b>Interviewer:</b> Die mitmacht oder zuschaut?
58	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, die Zuschauer.
59	<b>Interviewer:</b> Ja und was sind noch andere Möglichkeiten? Haben Sie früher auch schon mit Tätern gearbeitet? Ja, ich habe beispielsweise auch schon von Unterstützungsgruppen gehört. Das geht in eine ähnliche Richtung?
60	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, wie eine Empowerment Gruppe.
61	<b>Interviewer:</b> Aber dort werden teilweise auch Täter versucht in diese Gruppe zu nehmen. Haben Sie das auch schon gemacht?
62	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich das habe ich schon gemacht, dass ich den Tätern, aber nicht unbedingt bei Mobbing, aber den Tätern Verantwortung übergebe. So ein bisschen mehr unter dem Titel Paradox-Intervention. Ja, aber jetzt gerade so richtig, bei einem richtigen Mobbingtäter, eher nicht. Aber so bei Streit oder bei Unsympathien oder richtig, bei anderen zuleid tun, eher. Dass ich dann plötzlich, so was wie ein bisschen paradox, dem Täter eine mega wichtige Funktion übergebe.
63	<b>Interviewer:</b> Ja, spannend. Sie haben vorher noch von verschiedenen Stellen gesprochen, von der Fachstelle Gewaltprävention. Gewaltprävention habe ich schon oft gehört. Und Sie haben auch noch einen anderen Namen Schulkraft erwähnt, können Sie mir dazu noch etwas mehr sagen?
64	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die Gewaltprävention arbeitet manchmal mit Schulkraft zusammen. Und dann, dann haben wir zum Beispiel die Gewaltprävention bestellt. Aber sie, am Schluss schicken sie dann eben Schulkraft. Und die arbeiten dann mit einer Klasse zusammen an diesen Themen, dass Inklusion und das einfach Mobbing. Oder sie nehmen das Thema Mobbing auf mit der Klasse.
65	<b>Interviewer:</b> Wann oder was führt Sie zu der Entscheidung, dass eine externe Fachstelle kommen muss?
66	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Vielleicht, wenn es schon zu weit gegangen ist, vielleicht auch den Jugenddienst der Polizei. Wann? Das ist eine gute Frage. Manchmal auch wegen Kapazität. Also wenn ich habe nicht immer die Kapazität, Halbtage, ich kann das nicht.
67	<b>Interviewer:</b> Sie arbeiten an drei Schulen?
68	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, ich habe 25 % hier, 25 % in einem anderen Schulhaus und dann noch 5 % in einem Dritten. Also ich könnte nicht jetzt regelmässig halbe Tage mit einer Klasse verbringen zu diesem Thema. Ich habe die Kapazität nicht.
69	<b>Interviewer:</b> Wenn Du merkst, der Fall ist schon zu gross, zu weit fortgeschritten.
70	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Es muss wirklich in der Klasse gearbeitet werden. Zu mir ins Büro einladen und mit ihnen arbeiten, das geht.
71	<b>Interviewer:</b> An was messen Sie, wie weit fortgeschritten ein Fall ist oder wie eine Dynamik oder Konstellation ist?
72	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Oft sagen auch die Lehrer, dass da etwas gemacht werden muss. Das geht gar nicht mit der Klasse. Die Klasse ist schon richtig toxisch, fast.
73	<b>Interviewer:</b> Dann? Und auf das Opfer schaut man auch?
74	<b>Speaker2:</b> Mit dem Opfer arbeite ich meistens schon ich zusammen. Alleine dann zum Beispiel oder mit einer Empowerment Gruppe.

75	<b>Interviewer:</b> Ja
76	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Mir kommt der eine Fall in den Sinn. Da war da war Mobbing, da war die Gewaltprävention und Schulkraft immer in der Klasse. Aber ich habe parallel auch mit dem Opfer gearbeitet.
77	<b>Interviewer:</b> Ja okay, ist sehr schön. Spielt auch der Zustand vom Mobbing eine Rolle, der Zustand des Mobbing-Opfers eine Rolle?
78	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, ich denke schon. Also wenn der Fall an mich rangekommen ist, dann arbeite ich schon immer mit dem Opfer auch. Ich muss das Opfer empowern, bemächtigen.
79	<b>Interviewer:</b> Definitiv. Aber wie sehen Sie beim Opfer, wie gut es ihm geht? Sind da alle ehrlich? Also beispielsweise kommt ein Opfer zu Ihnen und dann sagt es: „Hey mir geht es extrem schlecht, ich will nicht mehr in die Schule kommen.“ Dann finden Sie; okay, jetzt hole ich jemand Externes. Oder wenn Sie finden, sie komme noch gerne in die Schule und sie macht eigentlich einen okay Eindruck, dann finden Sie jetzt brauchen wir noch niemand Externes? Jetzt habe ich mich nicht optimal ausgedrückt. Sonst gehen wir einen weiter.
80	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nein, es gibt. Ich habe keinen Parameter. Es entsteht immer so aus der Dynamik heraus. Es zeigt sich sofort, also mit dem Opfer werde ich immer arbeiten, immer. Und manchmal, es ist auch schon passiert, dass einfach Absentismus stattgefunden hat. Also das Kind kommt kam gar nicht zur Schule. Es kommt nicht zu mir und sagt mir geht es nicht gut, ich will nicht mehr in die Schule. Meistens sind dann schon die Eltern, die Kontakt aufnehmen und nachher die Lehrer mit mir. Nachher lade ich mal das Kind ein oder das Kind kommt zu mir und erzählt mir ja, es geht ihm nicht gut. Ja, also, das Kind landet meistens immer bei mir. Und mit Schulkraft eben, wenn es sich zeigt, dass man mit der ganzen Klasse arbeiten muss. Oder oft sind es auch die Lehrer, die wollen, dass man mit der Klasse arbeitet und da kann ich einfach nicht etwas Längerfristiges anbieten.
81	<b>Interviewer:</b> Wer entscheidet über das Vorgehen?
82	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich empfehle es manchmal. Dann schaut die Schule, ob sie dem nachgehen wollen oder nicht.
83	<b>Interviewer:</b> Zum Beispiel auch der Klassenlehrperson machen Sie Empfehlungen?
84	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, und der Schulleitung. Ich nehme oft schnell die Schulleitung rein, dass es einfach ein bisschen schneller geht, mit der Entscheidung, mit dem Vorgehen.
85	<b>Interviewer:</b> Das heisst, wer arbeitet oftmals in diesen Fällen mit? Beziehen Sie die Eltern mit ein?
86	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Kommt darauf an. Wenn die Eltern sich bei mir gemeldet haben, dann sind sie schon drin, ja. Aber ich probiere auch da nicht..., jetzt kommen mir andere Eltern in den Sinn. Da habe ich dann trotzdem mehr mit dem Kind, habe ich die Eltern ein bisschen ausgelagert, weil das war auch Teil der Problematik, das überbehütete Kind. Und so macht es sich auch immer unsympathischer, das Kind. Es kommt immer ein bisschen drauf an, wer schon drin ist, wer auf mich zukommt. Aber alle die, die helfen können, da probiere ich schon systemisch zu arbeiten.
87	<b>Interviewer:</b> Aber sobald Sie von jemandem von einem Mobbingfall hören, gehen Sie sehr schnell auf die Schulleitung zu? Und dann wird da ein bisschen regelmässig ausgetauscht?
88	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Zuerst schaue ich hin und dann habe ich vielleicht Empfehlungen. Und diese Empfehlungen deponiere ich lieber bei der Schulleitung, einfach damit es sicherer zum Ziel geht.
89	<b>Interviewer:</b> Auch zum Beispiel für eine Entscheidung Fachstelle? Ja, dann ist sie schon vorinformiert.
90	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich sage es vielleicht den Lehrern, dass ich, aber dann sage ich auch; Du ist das okay oder ich spreche noch mit der Schulleitung.
91	<b>Interviewer:</b> Okay, ich frage noch etwas weiter. Teilweise wiederhole ich mich, das bin ich mir bewusst. Entschuldigen Sie mich dafür. Gehen Sie auch manchmal in die Klasse rein und sprechen mit allen?
92	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, das habe ich auch schon gemacht, und manchmal mache ich dann auch Klasseninterventionen, so Halbtägige, ja. Dann zu diesen oder zu verwandten Themen. Das ist auch etwas, dass ich je länger je mehr, wenn es Mobbing ist, dass ich dann nicht mit dem Mobbing-Thema hineingehe. Sondern mit anderen Themen, mit Respekt, mit Menschenrechten, mit Menschenwürde ja oder dann arbeite ich an anderen Themen und für mich ist das viel zielführender, als wenn ich mit dem mit dem Titel Mobbing gehe. Mit Themen, die ich probiere, ob ich die Kinder durch, mit diesem Strang zur Erkenntnis bringe.
93	<b>Interviewer:</b> Ja, eigentlich auf eine Art ähnlich wie, dass sie nicht direkt mit den Tätern sprechen, sondern über einen kleinen Umweg zum Ziel kommen.
94	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Was ich aber natürlich auch sehr... Am Schluss ist es oft aber trotzdem so, dass ich mit dem Opfer arbeite und ich dann irgendwann aber auch mit dem Täter arbeite, alleine.
95	<b>Interviewer:</b> Das geschieht doch?
96	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Doch das geschieht auch, dass ich alleine mit dem Täter spreche, manchmal bezogen auf das Thema Mobbing, manchmal als Empowerment für den Täter, aber in eine gesunde Richtung. Ja, das ist sehr oft sogar so, dass ich am Schluss bei mir als Einzelfälle beide habe.
97	<b>Interviewer:</b> Inwiefern konfrontieren Sie den Täter mit einer, wie soll ich sagen, Schuld oder, ja Schuld ist jetzt ein

	bisschen stark.
98	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Meistens ist es nicht so, dass ich sie konfrontiere. Meistens kommen die dann auch zu mir, vielleicht mit ihren eigenen Kollegen. Oft sind es vielleicht wie so ein bisschen fights, also wie Krieg, wie fights. Der eine erlebt es als Mobbing, der andere hat auch seine Gründe, zum Beispiel. Dann arbeite ich mit dem Täter und mit seinen Kollegen dann. Es entsteht eben manchmal auch so, eben ich habe nicht den klaren..
99	<b>Interviewer:</b> Häufig sind es die Täter, die meinen, sie werden dazu geleitet, zu mobben..
100	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Geleitet. Oder sie haben auch Gründe und sie empfinden die andere Partei auch als Angreifer.
101	<b>Interviewer:</b> Inwiefern fließt Theorie in Ihr Vorgehen?
102	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich bin also, Theorie fließt immer rein, ständig.
103	<b>Interviewer:</b> Alle Vorgehen sind irgendwie an die Theorie angelehnt. Haben Sie beispielsweise...
104	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> An Theorie und an Wissen.
105	<b>Interviewer:</b> Haben Sie beispielsweise auch schon mit dem No Blame Approach gearbeitet? Oder Sie arbeiten ja eine Art in diese Richtung, indem Sie die Täter nicht gross ansprechen, sondern mehr mit den Unterstützern und dem Opfer selber arbeiten?
106	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Das Thema, dass ich zum Beispiel auch das, dass niemand das Gesicht verlieren muss oder, bei mir ist eigentlich immer präsent, immer. Mobbing hin oder her.
107	<b>Interviewer:</b> Und daher arbeiten Sie auch oft anonym und sprechen keine Namen aus? Wenn Sie jetzt mit einer Klasse über ein Thema sprechen oder sogar über Mobbing sprechen, werden keine Namen genannt?
108	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Es kommt drauf an. Es war auch schon, dass die Dynamik schon so fortgeschritten war, dass die ganze Klasse sowieso schon x-mal im Klassenrat oder mit dem Lehrer über das gesprochen hat, wo die Namen sowieso schon alle draussen sind. Dann wäre es ja künstlich, nicht? Aber es gab auch schon Situationen, da gehe ich einfach mit dem Überthema oder eben mit dem verwandten Thema rein. Und ich, es ist mir natürlich schon lieber nicht mit Namen, einfach zum nicht die Situationen zu konsolidieren, dass Mobbingopfer immer mehr zum Opfer zu machen, das will ich nicht dann, wenn es geht natürlich ohne und mit anderen Themen. Dass wir das einfach das Ziel ist: Ein respektvolles Miteinander.
109	<b>Interviewer:</b> Oder Sie sprechen das Opfer nicht beim Namen an und die Klasse weiss trotzdem genau, von wem Sie sprechen?
110	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Eben wenn es so ist, ja. Aber natürlich, oft möchten das die Opfer ja gar nicht oder dann sowieso nicht. Also ich kann mich jetzt auch nicht erinnern an einen Fall, wo das Opfer mir gesagt hat, doch kommen Sie... Daran kann ich jetzt gerade nicht erinnern. Ich hatte schon so viele Fälle, ich weiss jetzt gerade, aber ich habe das Gefühl, meistens möchten sie nicht im Mittelpunkt stehen, damit es nicht immer noch stärker wird. Viele sagen auch, es nützt gar nichts, wenn sie kommen, die beiden. Die sagen dann alle ja, ja, ja, sind auch da. Ja, ja, ja, und nachher geht alles weiter. Dann erst recht probiere ich, das Ganze aus einer anderen Perspektive anzugehen.
111	<b>Interviewer:</b> Das wäre?
112	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Andere, eben was ich vorher gesagt habe.
113	<b>Interviewer:</b> Die Unterstützungsgruppe?
114	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Oder andere, mit anderen Themen, mit der Klasse, auch an ganz anderen Themen arbeiten. Und plötzlich ist es dann auch wieder weg, das Thema.
115	<b>Interviewer:</b> Ja, ja, okay, sehr schön.
116	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Aber bei richtig akutem Mobbing, wo richtig der Täter mit System, mit mit mit, mit System über längere Zeit, über Monate immer, wo es richtig, dann muss auch der Jugend..., muss auch Strafanzeige gemacht werden.
117	<b>Interviewer:</b> Dann holen Sie auch die Jugendgewalt?
118	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die Gewalt, also nur das Opfer und die Familie können Strafanzeige machen.
119	<b>Interviewer:</b> Ja, aber Sie ermutigen sie dazu?
120	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Einfach darlegen, was alles machbar ist und manchmal auch ermutigen. Ja, aber ermutigen ist immer ein bisschen heikel, weil das Ganze müssen sie nachher durchstehen, die Fragereien, das hingehen, das Unterschreiben. Also das ist nicht einfach, es ist nicht einfach. Aber einfach ihnen dann erklären, wo die Vorteile, die Nachteile sind, den Handlungsspielraum zeigen, dass der subjektive Handlungsspielraum grösser wird. Es gibt diese Möglichkeit, es gibt diese Möglichkeit, es gibt und wir bewegen uns im Strafrecht oder also der Täter das schon aufzeigen, aber machen sie, machen sie machen sie, möchte ich ja auch nicht, denn nachher man weiss nie, was am Schluss richtig gut ist. Weil so ein Prozess ertragen, das muss dann das Opfer. Ich weiss dann nicht immer, ob es diese Energie hat.

121	<b>Interviewer:</b> Ja, das verstehe ich. So, ich glaube, dann kommen wir langsam zum Ende von diesem Block. Vielleicht noch ein oder zwei Fragen. Gibt es irgendwie eine Art Evaluationsprozess nach einem Mobbingfall?
122	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, oft schauen wir es mit der Schulleitung nochmals an, wie es gelaufen ist. Aber ein klares Ende gibt es ja nicht unbedingt immer. Sondern ich bleibe dann noch ganz lange, auch über Jahre einmal. Ich habe jetzt auch ein Kind das zu mir kommt regelmässig auch nach dieser Geschichte, noch lange Zeit. Empowerment und so Ermächtigung geht weiter, dass es nicht wieder passiert auch.
123	<b>Interviewer:</b> Auch eine Art weitergehende Psychotherapie.
124	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Was?
125	<b>Interviewer:</b> Eine Art Psychotherapie-Stunde bei Ihnen.
126	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Nicht Psychotherapie, sondern es ist schon eine sozialarbeiterische Stunde, aber bei ganz akuten Fällen, oft haben wir ja dann gab es auch Schulhauswechsel am Schluss, weil die Eltern das beantragt haben und das Kind das wollte. Leider machte man es ja dann immer so, dass das Opfer in ein anderes Schulhaus kommt. Eigentlich müsste man ja die den Täter danach eigentlich umplatzieren. Eigentlich. Und oft ist es aber dann so, dass die Familie des Opfers, wenn es keinen anderen Ausweg findet. Ich habe jetzt auch einen Fall im Kopf, der war aber nicht bei mir. Aber der Täter ist nachher zu mir gekommen ins Schulhaus, war dann bei uns der Täter. Also aus einem früheren Schulhaus und das Mobbing ging anscheinend weiter, obwohl sie nicht mehr in die gleiche Schule gingen. Aber es ging weiter mit Social Media, in der Freizeit. Die Familie ist nachher in einen anderen Kanton umgezogen.
127	<b>Interviewer:</b> Krass.
128	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und bis zum bitteren Ende hat der Täter alles immer abgestritten. Obwohl da auch ganz viele Institutionen involviert waren. Bis zum Schluss abgestritten.
129	<b>Interviewer:</b> Die Polizei kommt ins Spiel, wenn vom Opfer Anzeige erstattet wird. Gibt es auch noch andere Möglichkeiten? Haben Sie sonst noch etwas zum Vorgehen zu ergänzen, in einer Art, wie Sie vorgegangen sind? Oder sonst schliessen wir hier mal diesen Fall ab.
130	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Komm mir jetzt nichts in den Sinn.
131	<b>Interviewer:</b> Sehr gut. Dann kommen wir zum letzten Block, zu konkreten Mobbingfällen. Optimal wäre, wenn Sie einfach zwei oder drei Fälle nacheinander, also getrennt schildern könnten und einfach mal beginnen. Wie sind Sie auf den Fall gekommen? Wer ist auf Sie zugekommen? Und dann auch, haben Sie mit Lehrperson und Schulleitung gearbeitet? Wer hat entschieden, welches Vorgehen usw.? Und ich frage einfach während dem Erzählen nach.
132	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also ich nehme den nächsten Fall, den ich jetzt vorher geschildert habe, das Mobbingopfer war nicht bei uns an der Schule, war in einem anderen Schulhaus, der Mobbingtäter war bei uns im Schulhaus.
133	<b>Interviewer:</b> Ja okay, ja.
134	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die Schulsozialarbeit, die Schulsozialarbeitsperson aus dem Schulhaus, wo das Opfer ist, ist auf uns zugekommen.
135	<b>Interviewer:</b> Weil der Täter bei uns war. Der hat die Schule gewechselt?
136	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, der hat die Schule gewechselt.
137	<b>Interviewer:</b> Der musste wechseln?
138	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, ich war, musste irgendwie. Oder sie, es war nach der Oberstufe.
139	<b>Interviewer:</b> War ja okay, aber.
140	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Dann hat man es so eingerichtet, dass sie nicht mehr zusammen sind. Schulsozialarbeit kam zu uns, weil das Opfer immer noch gelitten hat, stark. Es gab Gespräche, Roundtables mit dem Opfer, mit der Familie, mit der Schulleitung. Kontaktaufnahme mit ehemaligen Schulsozialarbeiter, OJA-Mitarbeiter. Gewaltprävention war auch schon drin, damals. Hat alles nichts genutzt. Am Schluss hat die Familie vom Opfer, sich eine andere Wohnung gesucht und sind umgezogen.
141	<b>Interviewer:</b> In einen anderen Kanton?
142	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Anderen Kanton.
143	<b>Interviewer:</b> Okay, was wäre dann so ein Vorgehen, was die Fachstelle Gewaltprävention zum Beispiel macht?
144	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die Gewaltprävention hatte damals, als das Mobbing aktuell war, im gleichen Schulhaus wie Opfer und Täter waren, lange mit diesen Klassen gearbeitet, also mit dem Täter und der Klasse und dem Opfer.
145	<b>Interviewer:</b> Wissen Sie noch etwas genauer, was die dann so in einer Klasse machen?

146	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Die machen ganz vieles. Also sie sprechen mit der Klasse. Sie machen sicher auch so Erörterungen, Soziogramme mit Rollenverteilung, Reflexion. Was bringt das? Warum geschieht Mobbing? Alles, was man, die ganze Arbeit, die man halt macht. Aber ja, es hat es irgendwie nichts genutzt, nichts gebracht.
147	<b>Interviewer:</b> Was war dann Ihre Aufgabe?
148	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Meine Aufgabe war dann, als die andere, die Schulsozialarbeit, mit uns Kontakt aufgenommen haben, haben wir mit dem Täter gearbeitet oder mit der Schulleitung.
149	<b>Interviewer:</b> Und der kam dann hier vorbei?
150	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja alle zusammen. Roundtables mit der Familie des Täters. Aber eben, bis zum bitteren Ende wurde alles abgestritten.
151	<b>Interviewer:</b> Beeindruckend, traurig. Sehen Sie jetzt nicht, mal abgesehen vom Fall, sehen Sie das manchmal auch als eine gute Möglichkeit, die Schule zu wechseln oder im Extremfall sogar...
152	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Was ich vorher mal gesagt habe. Leider wechselt dann eben oft das Opfer - in diesem Fall hatte zwar auch der Täter wahrscheinlich gewechselt. Aber man müsste dann den Täter umplatzen. Aber bei diesem Fall, den ich jetzt geschildert habe, hat man ich glaub auch das Opfer in ein neues Schulhaus geschickt.
153	<b>Interviewer:</b> Hm. Okay, spannend.
154	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Einen anderen Fall?
155	<b>Interviewer:</b> Ja, gerne.
156	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ähm, da war auch Mobbing gegen ein Mädchen, also das Mädchen kam zu mir, ich habe mit ihr gearbeitet. Ich arbeitete auch mit anderen von der Klasse zusammen, auch mit den Tätern. Aber es ist irgendwie immer weitergegangen. Die Klasse, die Lehrpersonen waren ein bisschen ohnmächtig. Da haben wir auch die Gewaltprävention bestellt. Und mit Schukraft haben sie dann mit der Klasse gearbeitet.
157	<b>Interviewer:</b> Wer ist als erstes auf Sie zugekommen? Wie haben Sie davon erfahren?
158	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ich glaube die Lehrer haben mir das Mädchen geschickt. Ich kann mich nicht mehr erinnern.
159	<b>Interviewer:</b> Ja, okay.
160	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Und das ist dann auch ein Mädchen, dass aber dann wieder ins Ausland gezügelt ist. Aber nicht unbedingt wegen dieser Geschichte, sondern einfach wegen der Familie, familiär.
161	<b>Interviewer:</b> Und wie wurde da gemobbt, auf verschiedene Art und Weise?
162	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ausgrenzung, immer diese subtile Ausgrenzung.
163	<b>Interviewer:</b> Nur mündlich oder auch physisch, oder..?
164	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ausgrenzung auf allen Ebenen und Unsympathien, oder oft sind es auch attraktive Kinder. Aus Eifersucht manchmal, oder alte Konflikte, die sie aus der Primar mitnehmen.
165	Ja, ich mal schaue schnell.
166	Ja jetzt mhm (...) bei einem anderen Fall ist es ein Mädchen, das gemobbt wird oder ausgegrenzt. Ja, das ist schwierig. Es geht, es geht unter den Titel Mobbing. Aber ja, dann auch ein Mädchen, das eigentlich attraktiv ist und viele Ressourcen hat, aber irgendwie ausgegrenzt wird von den anderen Mädchen oder von ein paar, von einem vor allem. Und dann kommt es darauf an, ob die Zuschauer sich auf die Seite der Mobber stellen oder auf die Seite des Opfers. Und in diesem Fall hatte das Opfer irgendwie nur ein Mädchen als Support. Aber das hat genügt. Also sie kommt regelmässig zu mir, ich empowere sie auf allen Ebenen und Möglichkeiten und diese eine Person an ihrer Seite, das geht gut so! Die Frage ist nur, wenn dieses Mädchen, dass ihr nahesteht, dann ausfällt, dann wäre sie wieder alleine.
167	<b>Interviewer:</b> Was meinen Sie mit ausfallen?
168	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Ja, wenn sie zum Beispiel zügeln würde oder ins Gymi käme.
169	<b>Interviewer:</b> Was machen Sie in so einem Empowerment-Gespräch?
170	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Dann immer den subjektiven Handlungsspielraum vergrössern, ihr die Ressourcen bewusst machen, die sie hat. Auch wenn sie manchmal das Gefühl haben, dass sie ganz alleine sind oder alle sie hassen. Wenn wir beginnen, alles schön auseinanderzunehmen und richtig genau hinzuschauen, sind da plötzliche ganz viele andere Kinder, die eigentlich positiv sind. Bewusstseinsbildung, wenn sie ganz falschliegen mit den Modellen Modellveränderung, Ressourcenerschaffung, Empowerment, so...
171	<b>Interviewer:</b> Sehr gut. Wie sind die diese Fälle, die Sie jetzt genannt haben, aus Ihrer Sicht gelaufen? Also beim ersten weiss ich es. Aber der 2. und 3. wie sind die aus Ihrer Sicht abgelaufen? Würden Sie heute etwas anders machen?
172	<b>Schulsozialarbeiterin:</b> Also der Letzte, finde ich, läuft gut. Der mittlere so halb, sie sind dann gezügelt und dann ins Ausland. Aber das Problem ist, so richtig hundertprozentig befriedigend ist es manchmal dann nicht. Ich bin

dann weit weg von dieser Schulkraft, wo dann in der Klasse gearbeitet wird. Ich bekomme dann zu wenig Rückmeldung. Und aber für die Schule, ich denke richtig oft ist es auch für den Lehrer wichtig, dass sie finden, dass etwas läuft. Dass etwas gemacht wird und für die Schüler ist es manchmal nicht gleich, wie für die Lehrer. Sie finden dann manchmal nicht, dass etwas läuft. Auch wenn solche Institutionen drin sind. Dann plötzlich ist es besser, aus einer anderen Dynamik heraus, wo weder ich noch die andere Institution war. Ja.

- 173 **Interviewer:** Okay. Ähm, dann kommen wir langsam zum Ende. Wünschen Sie sich noch irgendetwas für die Zukunft, für die Arbeit mit Mobbing oder irgendetwas zum Vorgehen von Schulen gegen Mobbing?
- 174 **Schulsozialarbeiterin:** Also ich wünsche ich mir, dass ich immer weiterhin regelmässig zu Weiterbildung gehen kann. Immer wieder Refresher über Mobbing erhalte, das brauche ich. Weil sonst gerät es sehr schnell in den Hintergrund. Ja, das wünsche ich mir, dass ich einfach immer fit bin.
- 175 **Interviewer:** Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie bezüglich Mobbing auf die Schulen zukommen?
- 176 **Schulsozialarbeiterin:** Ja, also soziales Lernen ist einfach sehr, sehr wichtig in der Schule. Und es gibt Lehrer, die das machen. Es gibt Lehrer, die da keine Zeit finden für das, wegen dem ganzen Schulplan.
- 177 **Interviewer:** Haben Sie schon gehört vom Sozialtraining? Ja, die kommen dann vorbei in der Schule. Ich glaube dreimal oder fünfmal, mehrere Stunden und üben dann mit der Klasse und die Klassenlehrperson ist auch anwesend.
- 178 **Schulsozialarbeiterin:** Aha. Nein, jetzt weiss ich nicht, welches Sozialtraining, es heisst immer Sozialtraining. Auch was die Lehrer selber machen mit den Schülern. Aber ja, so etwas das finde ich gut solche Dinge. Ja, sicher.
- 179 **Interviewer:** Na gut, gibt's sonst noch irgendetwas?
- 180 **Schulsozialarbeiterin:** Ich finde, das Thema Würde. Würde ist die Basis von Menschenrechten. Und Menschenrechte sind die Basis, wenn Sie das wirklich verstehen, für ein friedvolles Zusammenleben. Und den Kernbegriff der Würde, verstehen viele nicht.
- 181 **Interviewer:** Was ist für Sie der Kern von Würde?
- 182 **Schulsozialarbeiterin:** Würde ist - jeder Mensch, der auf die Welt kommt, von diesem Moment an, wo er auf die Welt kommt - besitzt eine Würde. Und es geht darum, diese zu respektieren, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Religion, Zugehörigkeit. Und das zu begreifen ist ganz, ganz schwierig. Wenn Sie schon so andere strukturelle Konzepte haben von Religion oder von, dass eigentlich die Würde vorher ist, das haben ganz viele Mühe zu verstehen und auch wenn ich es probiere zu übersetzen in andere Sprachen, sie haben Mühe, sie kennen es oft gar nicht. Würde ist nahe an Seele...
- 183 **Interviewer:** Ja, das ist nicht ganz einfach zu erklären.
- 184 **Schulsozialarbeiterin:** Vor allem, wenn Sie sagen, ja, aber in meinem Land gibt es das nicht. Oder LGBTQ. Das ist gegen Gott oder so, dass die Würde vorher ist, dass jeder Mensch eine Würde hat. Und es geht darum, diese zu respektieren. Das ist der Kernpunkt.
- 185 **Interviewer:** Die Würde ist unantastbar. Sehr schön. Das nehmen wir doch als Schlusssatz.
- 186 **Schulsozialarbeiterin:** Super.
- 187 **Interviewer:** Könnte nicht besser sein.

## 15. Beilage

### 15.1 Urheberschaftsbestätigung

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Arbeit von mir eigenständig verfasst wurde und keine anderen als die von mir angegebenen Hilfsmittel verwendet wurden.

Alle Stellen der Arbeit, die aus anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach übernommen wurden, sind mit Angaben der Quellen als Zitate bzw. Paraphrasen gekennzeichnet.

Ich nehme zur Kenntnis,

- dass Arbeiten, die unter Beizug unerlaubter Hilfsmittel entstanden sind, und insbesondere fremde Textteile ohne entsprechenden Herkunftsnachweis enthalten, als „nicht bestanden“ bewertet und ungültig erklärt werden.
- dass unredliches Verhalten bei Leistungskontrollen und unredliche Verwendung fremder Arbeitsergebnisse ohne Quellenangabe als Disziplinarverstoss gelten und zur Anordnung einer Disziplinar-massnahme führen können (vgl. §§ 8 ff. Verordnung zum Fachhochschulgesetz).

Name: Arsenault

Vorname: Noel

Ort: Zürich

Datum: Mai 2023

Unterschrift: 

### 15.2 Überprüfung der Arbeit mit einer Plagiatssoftware

#### Einwilligung

Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass die vorliegende Arbeit mit einer Plagiats-erkennungssoftware überprüft werden darf. Dazu wird meine Arbeit auf einem externen Ser-ver gespeichert, um mit anderen Datensätzen verglichen zu werden. Zu Identifikationszwe-cken werden Name und PH-E-Mail-Adresse übermittelt. Diese Daten sind nur für Systemad-ministratoren der PH Zürich und des Softwareherstellers einsehbar.

Name: Arsenault

Vorname: Noel

Ort: Zürich

Datum: Mai 2023

Unterschrift: 